

Zur
K e n n t n i s s
der
Europäischen Chrysomelen.

Seit *Fabricius* zuerst aus den *Linné'schen* Chrysomelen einen Theil der ersten Gruppe als seine Gattung *Chrysomela* heraushob, und dieselben in den spätern Ausgaben seines Systems allmählig bis auf 160 (allerdings nur zum Theil wirklich hergehörende) Arten ausdehnte, hat, mit Ausnahme *Olivier's* Niemand wieder versucht, alle bis dahin bekannt gewordenen Arten dieser Gattung seinen Entomologischen Zeitgenossen monographisch vorzuführen. *Olivier's* zweite, sieben Jahre nach *Fabricius* Syst. Eleuth. erschienene Bearbeitung dieser Gruppe zählt daher auch nur 120 Arten auf; — eine Erscheinung, die wir uns nur aus einer ziemlich allgemeinen Vernachlässigung derselben erklären können, während ein sorgfälligeres Forschen die von jenem Schriftsteller nach *Illiger's* Vorgange mit Recht ausgeschlossenen Arten der springenden und der Coccinellenartigen Chrysomelen durch wenigstens eben so viele neu entdeckte Arten allein aus der Europäischen Fauna ersetzt haben würde. Auch jetzt mangelt es noch gänzlich an einer vollständigen systematischen Bearbeitung aller hierhergehörenden Arten, und die Aussicht, eine solche zu erhalten, ist durch das Stocken des *Lacordaire'schen* Werkes in eine ungewisse Ferne hinausgerückt; selbst die Faunen der einzelnen Erdtheile sind uns bis jetzt nur fragmentarisch bekannt geworden. Eine Anzahl Amerikanischer Arten ist in *Germer's* Spec. insect. be-

schrieben, über die Sibirischen Arten geben die Abhandlungen von *Gebler* und andern Russischen Naturforschern (meist in den *Bullet. de Moscon* enthalten) Aufschluss: in Europa sind es bis jetzt nur einzelne Länder, deren Chrysomelen wir aus den betreffenden Abschnitten der ihre Käferfaunen behandelnden, zum Theil jetzt veralteten Werke kennen. So sind die Toscanischen durch *Rossi*, die Englischen durch *Stephens*, am gründlichsten die Schwedischen durch *Paykull* und *Gyllenhall* beschrieben: aus unserm eigenen Vaterlande sind jedoch nur die Arten des südöstlichen Deutschlands durch die älteren Arbeiten von *Scopoli*, *Laicharting*, *Schrank*, und die neueren von *Dufschmid* und *Redtenbacher* ziemlich erschöpfend aufgezählt und kenntlich gemacht worden, während *Panzer's* Fauna Germ. nur eine verhältnissmässig geringe Anzahl von Arten, unter denen kaum eine der besonders dem nördlichen Deutschland eigenthümlichen, und in keinesweges sehr gelungenen Abbildungen auführt, und *Herrich-Schaeffer's* Synoptische Uebersicht (Heft 157.) auch nur einen Theil der deutschen Arten nebst einigen südeuropäischen enthält, dabey jedoch aller Vaterlandsangaben, sowie aller synonymischen Erörterungen ermangelt.

Noch weniger ist seit einer längeren Reihe von Jahren für die systematische Bearbeitung dieser Thiere geschehen. Man hat sich, seitdem die *Fabricischen* Chrysomelen namentlich durch *Illiger* und *Latreille* von manchen fremdartigen Elementen befreit sind, im Wesentlichen darauf beschränkt, von dem übrig gebliebenen Stamm der Gattung einerseits die grösseren ungeflügelten Arten aus der Verwandtschaft der *Chr. tenebricosa*, andererseits die kleineren Arten mit hinterwärts ausgezogenen Deckschilden aus der Nähe der *Chr. Sophiae* als eigene Gattungen (*Timarcha-Colaphus*.) auszuscheiden, und erst die letzte Ausgabe des *Dejean'schen* Catalogs enthält einen Versuch des Herrn *Chevrolat*, auch hier (wie bei den übrigen Chrysomelen) die grosse Zahl der übrig gebliebenen Arten nach habitueller Aehnlichkeit in kleinere Abtheilungen zu bringen, und denselben als vermeintliche Gattungen durch Ertheilung eigener Benennungen wissenschaftliche Geltung zu verschaffen. Die meisten dieser ohne alle Charakteristik in die Welt geschickten Abtheilungen hat Hr. *Redtenbacher* in der 4. Abtheilung seiner trefflichen Fauna Austr. zu characterisiren und dadurch als wirkliche

Gattungen zu halten gesucht: aber so gern ich auch die ausgezeichnete Beobachtungsgabe und die nicht minder ausgezeichnete Zergliederungskunst dieses Schriftstellers anerkenne, so glaube ich doch nach einer vieljährigen Beschäftigung mit dieser Gattung, deren Europäische Arten ich mit wenigen Ausnahmen alle, zugleich mit einer nicht unbedeutenden Anzahl exotischer Arten unter den Händen gehabt und untersucht habe, die Ansicht nicht zurückhalten zu dürfen, dass jeder Versuch, diese, allerdings noch sehr verschiedenartige Bestandtheile enthaltende Gruppe in naturgemässe Gattungen zu zerlegen, missglücken muss, wenn demselben nicht eine sorgfältige Untersuchung einer möglichst grossen Anzahl von — Arten nicht bloss, sondern selbst von — Individuen aus den verschiedensten Gegenden zum Grunde liegt, und dadurch für jeden einzelnen Körpertheil ein ganz bestimmtes Ergebniss über seine Unveränderlichkeit, und dadurch zugleich über seine Brauchbarkeit zur Unterscheidung der Formen gewonnen ist. Mir wenigstens hat sich als sicheres Resultat meiner Beobachtungen bisher nur die Gewissheit aufgedrängt, dass die Chrysomelen auf einer sehr tiefen Entwicklungsstufe stehen, daher hinsichts des Baues der einzelnen Körpertheile eine sehr geringe Mannigfaltigkeit stattfindet, die Gestaltung dieser Theile aber nach individuellen und sexuellen Verhältnissen den auffallendsten Abänderungen unterworfen ist; dass deshalb die Beschaffenheit mancher Theile, welche in andern Gruppen ganz vorzügliche Gattungscharacterere darbietet, z. B. der Taster und der Fühler, hier höchstens als Artmerkmal angewendet werden darf, während Eigenthümlichkeiten, welche wir in andern Gattungen zur Artunterscheidung anzuwenden gewohnt sind, z. B. der Umriss des Körpers, der Bau des Halsschildes, die Sculptur der Oberfläche, selbst die Nüancirung gewisser Färbungen hier gar sehr individuell, daher erst da zu Artmerkmalen brauchbar sind, wo eine längere Beobachtung deren Unveränderlichkeit innerhalb gewisser Gränzen dargethan hat.

Ein tieferes Eingehen auf die Begründung dieser Ansichten würde hier um so mehr zu weit führen, als dasselbe zugleich noch weiterer und ausgedehnter Untersuchungen bedürfen würde, welche mir für die nächste Zukunft wenigstens unmöglich sind; überdem werden einzelne der unten abgehandelten Gruppen da-

für weitere Belege darbieten. Bis jetzt ist für mich daraus nur das negative Resultat erwachsen, dass eine jede systematische Bearbeitung der Chrysomelen, wenn deren Verfasser nicht neben dem eisernen Fleisse und der besonnenen gediegenen Gründlichkeit eines *Lacordaire* zugleich dessen Vorliebe für diese Gruppe und das gewaltige, demselben zu Gebote stehende Material besitzt, gegenwärtig noch entschieden zu früh kommt. Indem ich mich daher in dem Folgenden auf die Mittheilung eines Beitrags zur Kenntniss der Europäischen Chrysomelen beschränke, wird es in dem oben Gesagten eine genügende Rechtfertigung finden, wenn ich von jedem Versuche, die sogenannten Gattungen des Hrn. *Chevrolat* weiter zu rechtfertigen oder zu bekämpfen, oder auch ähnliche zu begründen, Abstand nehme, und indem ich die Bedeutung der Gattung einstweilen in dem Sinne fasse, dass sie den Stamm der *Fabricischen* Chrysomelen mit Ausschluss von *Timarcha* und *Colaphus* enthält, in derselben nur eine Anzahl mir natürlich erscheinender Gruppen unterscheide, wobei jene Abtheilungen des *Dejean'schen* Catalogs, soweit sie mir brauchbar erscheinen, benutzt sind. Die schon von *Fabricius* aufgenommene Gattung *Helodes* habe ich dabei mit eingeschlossen, weil dieselbe durch eine Reihe bisher den echten Chrysomelen beigezählter Arten so mit den letzteren zusammenfließt, dass kaum noch eine bestimmte Gränze gezogen werden kann. Die Gruppen selbst, wie ich sie nach dem Vorgange Anderer angenommen oder selbst aufgestellt habe, werden, wie ich glaube, auch von Andern durchweg als natürlich anerkannt werden; dagegen hat es mir, zumal bei der Beschränkung auf die Europäischen Arten, nicht gelingen wollen, eine Anordnung zu finden, welche diese Gruppen nun auch in natürlicher Folge an einander knüpfte. Die Reihe der ersten Gruppen bis *Lina* einschliesslich dürfte einer solchen Anforderung am ersten genügen, die erste derselben schliesst sich eben so ungezwungen an *Timarcha*, wie die letzte an *Galleruca* an; aber die darauf folgenden an geeigneten Stellen einzuschalten habe ich nicht vermocht, vielmehr scheinen sich dieselben an verschiedenen Punkten seitwärts anzureihen und dadurch die Gruppierung nach mehreren Richtungen gleichzeitig fortzusetzen.

Als die Gränzen von Europa habe ich überall die natürlichen festgehalten, wie ich dieselben schon in meiner Bearbei-

tung der Europäischen Cryptocephalen angenommen habe, und sie von v. *Kiesenwetter* in der Ent. Zeit. 1849. S. 100 noch bestimmter bezeichnet sind, so dass ich das Uralgebirge, den Uralfluss, das Caspische Meer und den Caucasus als die östliche und südöstliche Begränzung Europa's betrachte. In der Charakteristik der einzelnen Gruppen habe ich jedoch auch auf ihre Verbreitung ausserhalb dieser Gränzen Rücksicht genommen. Dass das dabei benutzte Material nur zum geringsten Theil mein Eigenthum sein konnte, würde ein Blick auf die Arbeit selbst lehren, auch wenn nicht bei jeder mir selbst fehlenden Art der Eigenthümer genannt worden wäre. Die bekannte deutsche Liberalität meiner geehrten Freunde, der Herren *Cornelius, Dohrn, Germar, v. Kiesenwetter, Kunze, Riehl, Rosenhauer* und *Sturm* hat mir auch diesmal den ganzen reichen Bestand ihrer Sammlungen zur Benutzung anvertraut; eben so habe ich sämtliche Europäische Arten der *Fabricischen* Sammlung und des Königl. Museums in Berlin vergleichen und untersuchen können, und aus dem letztern noch nachher eine Anzahl mir zweifelhaft gebliebener Arten durch die Güte des Herrn Geh. Rath Dr. *Klug* zur weitem Prüfung erhalten. Eben so wie den genannten Herren fühle ich mich auch den Herren v. *Heyden* und *Schaum*, sowie dem Vereinsvorstande für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie mich mit literarischen Nachweisen und Büchern unterstützt haben, zu dem aufrichtigsten Danke verpflichtet.

Erste Gruppe.

Umriss fast halbkuglig, etwas nach vorn ausgezogen, hochgewölbt, mit unregelmässig punktirter Oberfläche. Das Endglied der Taster gleichbreit oder vorn etwas erweitert. Fühler kurz, sehr derb, auch die untern Glieder dick, und vom zweiten an deutlich zusammengedrückt. Das Halsschild kurz und breit, nach vorn wenig verengt, der Seitenrand mässig gekrümmt, seiner ganzen Länge nach, oder doch hinten durch einen bogenförmigen Eindruck schmal abgesetzt; die Hinterecken spitz, die vordern stumpf abgerundet. Die Deckschilde hinterwärts etwas erweitert, die Schultern stark heraustretend, die Farbe schwarz. Die Unterflügel fehlen. Unterseite und Beine gleichfarbig oder schwach bläulich schimmernd, die Beine kurz und derb, wie bei

den Timarchen, die Aussenseite der Schienen der ganzen Länge nach seicht ausgerinnt. — Plumpe, unscheinbare, nur durch ihre Grösse sich auszeichnende Arten aus dem südlichen und südöstlichen Europa und dem nördlichen Afrika (ein paar der *Chr. atra* ähnliche Arten sind bei Bona von *Wagner* gesammelt), welche mit den eigentlichen Timarchen durch die Sibirische Gruppe der *Chr. altaica*, *insignis* u. a. zusammenhängen. *Chrysomelae subglobosae*.

1. *Chr. atra Dahl*. Kurz verkehrt eiförmig, kolilschwarz, fein und zerstreut punktirt. Der Seitenrand des Halsschildes durch einen breiten, bogenförmigen gröber punktirten Eindruck schmal abgesetzt. L. $4\frac{3}{4}'''$ — $5\frac{3}{4}'''$. Br. $3\frac{1}{2}'''$ — $4\frac{1}{2}'''$.

Chr. atra Herrich-Sch. 157,

Die grösste Europäische Art der ganzen Gattung, zugleich durch die mattglänzende, überall nur schwach punktirte Oberfläche ausgezeichnet, und im Habitus einer grössern Timarcha nicht unähnlich. Der Kopf matt, zerstreut punktirt, über dem Kopfschilde etwas eingedrückt, die gewölbt hervortretende Stirn durch eine feine Längslinie getheilt. Taster und Fühler glänzend schwarz, das Endglied der ersteren sehr kurz, etwas verbreitert, grade abgeschnitten; auch die Fühler kurz und derb, vom zweiten Gliede an breit zusammengedrückt, sehr allmählig in die Keule übergehend, die Glieder der letzteren fast so breit als lang, die obere Hälfte des Endgliedes in eine breite Spitze zugeshrägt. Das Halsschild am Hinterrande reichlich doppelt breiter als lang, der Hinter- und Vorderrand fast parallel, und jener zwischen Schildchen und Schultern breit ausgeschweift, die Seitenränder mit regelmässiger Krümmung hinten und vorn eingezogen, durch einen breiten, fast bis zum Vorderrande reichenden Eindruck abgesetzt oder vielmehr auf dessen Aussenseite wieder schmal aufgebogen. Das Mittelfeld fein und zerstreut punktirt, mit schwach angedeuteter glatter Mittellinie; die Punkte in dem Eindruck, besonders an dessen Vorderende, dichter und gröber. Das Schildchen dreieckig, mit etwas geschwungenen Seiten. Die Deckschilde an der Wurzel breiter als das Halsschild, gegen letzteres etwas aufgewulstet, hoch gewölbt und hinten steil abfallend, hinter der Mitte etwas bauchig erweitert, mit wieder nach unten umgebogenem, querrunzligen Rande. Die Schulterbeule deutlich, durch einen kürzeren Schräg-

eindruck auf ihrer Innenseite abgesetzt. Die Oberfläche sehr fein genarbt und dadurch nur matt glänzend, die Punktirung von mässiger Stärke, sehr zerstreut, die Zwischenräume mit sehr feinen Pünktchen, und auch nur sparsam, besetzt, stellenweise noch feiner nadelrissig. Die Farbe der ganzen Oberseite, wie die der Unterseite, ein mattes, schimmerndes Kohlschwarz, letztere fein und zerstreut punktirt, seidig schimmernd. Die Beine, besonders die an der Wurzel derb und dicht punktirten Schenkel, ins Stahlblaue fallend, die Kniegelenke pechbraun. Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ durch die geringere Grösse, die stärker kohleglänzende Oberfläche und den schwach quer aufgewulsteten letzten Bauchring.

Bis jetzt nur auf Sicilien, und daselbst zuerst von *Dahl* gefunden, nachher von dort durch *Spinola*, und später besonders durch *Grohmann*! in den deutschen Sammlungen verbreitet. Ob sie schon anderweit beschrieben worden, ist mir nicht bekannt; in den Sammlungen findet sie sich noch unter den Namen *inflata* *Hbst.* und *coeruleipes* *Rollet*, auch ist die *Chr. carbonaria* (*Dahl*) des *Sturm*'schen Catalogs nicht von ihr verschieden.

2. *Chr. fimbrialis* *St.* Kurz verkehrt eiförmig, tief blauschwarz, der Seitenrand des fein punktirten Halsschildes durch einen breiten bogenförmigen gröber punktirten Eindruck schmal abgesetzt, die Flügeldecken dicht und grob punktirt. L. $4\frac{3}{4}$ ''' ; Br. $3\frac{2}{3}$ '''.

Chr. fimbrialis *Küster* Käf. Europ. II. 74! — *Chr. molluginis* *Redtenb. Faun. austr.* 544.

Den kleinern Stücken der vorgehenden an Grösse gleich, auch ihr im Bau ähnlich, nur hinterwärts im Verhältniss noch breiter, und die Farbe deutlich blauschwarz. Der Kopf mässig und zerstreut punktirt. Der Eindruck über dem Kopfschild undeutlich, die Stirnrinne breit und seicht. Die Mundtheile schwärzlich, das Endglied der Taster kaum verbreitert, die Fühler wie bei der vorigen, nur die untern Glieder etwas dünner, und das 3te $2\frac{1}{2}$ mal länger als das kurz knotige zweite Glied. Das Halsschild hinten etwa doppelt so breit als lang, daselbst in der Mitte weiter herausgebogen als vorn ausgeschnitten, nach den Hinterecken zu tief ausgeschweift: das Mittelfeld mit stark abwärtsgekrümmter Firste, die Seiten in der Mitte fast grade, hin-

ten und vorn kurz eingezogen, die Vorderecken breit und stumpf abgerundet, etwas herabgedrückt: Der Seitenrand durch einen breiten, sich nach vorn allmählig verlierenden Eindruck schmal abgesetzt und aufgeschlagen. Die Oberfläche dicht und in der Mitte ziemlich fein punktiert, mit glatter, schwach erhöhter Mittellinie: die Punkte nach den Seiten zu gröber und dichter, in dem Eindrucke selbst grob und grübchenartig, theilweise zu Runzeln verfließen. Das Schildchen dreieckig mit geschwungenen Seiten und abgerundeter Spitze, glatt. Die Deckschilde an der Wurzel breiter als das Halsschild, und daselbst gegen letzteres aufgewulstet, hinterwärts bauchig erweitert und buckelig gewölbt, nach der Spitze zu steil abfallend, die Schulterbeule kaum merklich. Die Punktirung grob und dicht, die Zwischenräume mit einzelnen feinen Pünktchen bestreut und dazwischen sehr fein nadelrissig; der äusserste Rand bildet eine nicht punktirte, nur mit einer einzelnen Punktreihe umgebene Einfassung. Die Farbe der ganzen Oberseite tief blauschwarz oder schwarz, der umgeschlagene Rand der Deckschilde pechbraun. Die Unterseite fein gerunzelt, grob und narbig aber nicht tief punktiert, trüb blau, die Beine glänzend stahlblau, grob und besonders die Schenkel an der Basis dicht punktiert. Aendert ab

β. der ganze nicht punktirte Seitenrand der Deckschilde pechbraun, und

γ. derselbe Rand trüb gelbroth. Zu dieser Varietät gehören die oben angeführten Citate aus *Küster* und *Redtenbacher*, sowie die Chr. fimbrialis des *Sturm'schen* Catalogs, von welcher ich das Originalstück verglichen habe. Die *Redtenbacher'sche* Benennung scheint auf einem Missverständnisse zu beruhen, da die Chr. molluginis *Dahl*, auf welche *R.* Bezug nimmt, nach den Originalexemplaren von *Dahl* im Berliner Museum nicht von Chr. nigroaenea *St.* verschieden ist. Die die Stammart bildenden einfarbigen Stücke gehen in den Sammlungen unter der Benennung Chr. hungarica *Frie.*, und damit ist auch die hungarica *St.* identisch; ob auch die des *Dejean'schen* Catalogs weiss ich nicht.

Die Stammform in Ungarn, von wo sie durch *Friwaldszky* an *Germer* und *Kunze* — auch in Dalmatien, von wo sie von *Ulrich* an *Kunze* gesandt ist. Die Varietät β erhielt ich gleichfalls aus Ungarn, und Varietät γ kommt nach *Sturm's* Mitthei-

lung, sowie auch nach *Redtenbacher* a. a. O. in Oestreich vor. Im Allgemeinen ist die Art jedoch eine der selteneren.

3. Chr. *Tagana Hoffmsegge*. Kurz verkehrt eiförmig, dunkel schwarzgrün, das mässig punktirte Halsschild längs des Seitenrandes flach niedergedrückt, die Deckschilde fein und zerstreut, nach den Seiten zu etwas runzlig punktirt. L. 4—5^{'''}. Br. 3 $\frac{1}{4}$ ^{'''} — 4^{'''}.

Abermals den beiden vorhergehenden sehr ähnlich, die grössten Stücke den mittleren der Chr. atra an Grösse gleich, aber theils durch die Färbung, theils durch den hinten nicht so stark erweiterten Umriss und den verschiedenen Bau des Halsschildes sehr abweichend. Der Kopf deutlich, wenngleich nicht dicht, punktirt, die Stirn breit und seicht niedergedrückt, mit feiner aber deutlicher Stirnrinne, die Taster mit gleichbreitem Vordergliede, schwärzlich. Die Fühler kurz und derb, das 2te Glied birnförmig, oben schräg abgeschnitten, die beiden untern auf der Aussenseite rothgelb, übrigens wie die oberen Glieder schwarz mit schwach ins Bläuliche fallendem Glanze. Das Halsschild kurz, an dem jederseits stark geschwungenen Hinterrande fast dreimal breiter als lang, nach vorn mit einwärts gebogenem Seitenrande etwas verschmälert; der Seitenrand nicht abgesetzt, nur durch den auf seiner Innenseite befindlichen, seicht niedergedrückten Raum etwas gehoben, was manchmal nur unmittelbar am Hinterwinkel zu bemerken ist. Die Oberfläche ziemlich dicht, mässig stark und sehr gleichmässig punktirt, zwischen den Punkten fein genarbt. Das Schildchen dreieckig, fast gleichseitig, glatt, mit vereinzelt feinen Pünktchen besetzt. Die Deckschilde an der Wurzel wenig breiter als das Halsschild, daselbst schwach ausgerandet und ein wenig aufgewulstet, hinterwärts bauchig erweitert und buckelig gewölbt, nach der Spitze zu steil abfallend, die Schulterbeule wenig merklich. Die Punktirung von mässiger Stärke, ziemlich dicht, die Zwischenräume fein genarbt und mit zarten Pünktchen bestreut, die gröberen Punkte, besonders nach den Seiten zu, häufig durch in einander laufende Nadelrisse verbunden; der äusserste Rand statt der gröbern Punkte durch ziemlich grobe Querrunzeln zerrissen. Die Farbe der ganzen Oberseite schwarzgrün, die Unterseite schwarzblau mit bräunlichem Saume der hintern Bauchringe; die Beine stahlblau mit schwach ins Kupfrige spielendem Glanze;

dabei Unterseite, Schenkel und Schienen mit zerstreuten groben Punkten besetzt. Die ♂ sind kleiner als die ♀, bei weniger nadelrissigen Deckschilden glänzender, und zeigen am hintern Ende des letzten Bauchringes einen seichten breit dreieckigen Eindruck.

In Portugal von Gr. *Hoffmannsegg* gesammelt, und mir vom Hrn. Geh. Rath *Klug* aus dem Berliner Museum zur Benutzung mitgetheilt.

4. *Chr. cribrosa Grm.* Kurz und breit verkehrt eiförmig, oben metallisch schwarz, unten schwarzblau mit stahlblauen Fühlern und Beinen, der Seitenrand des grob und dicht punktirten Halsschilds hinter der Mitte durch einen kurzen, tiefen Eindruck abgesetzt, die Deckschilde derb runzlig punktirt, mit fein punktirten Zwischenräumen. L. $4\frac{1}{2}$ — $4\frac{3}{4}$ ''' . Br. $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' .

Chr. cribrosa Germar F. Ins. Eur. I. tab. 10! *Küster* Käf. Eur. I. 70. *Herrich-Sch.* 157.

Der angeführten Beschreibung bei *Küster* habe ich nur Weniges hinzuzusetzen. Der Käfer ist noch etwas kleiner als *Chr. fimbrialis*, aber verhältnissmässig der breiteste in der ganzen Gruppe. Das Endglied der Taster gleichbreit, die Fühler sehr kurz und derb, das dritte Glied nur um die Hälfte länger als das zweite; die untern Glieder stahlblau, manchmal mit bräunlichen Spitzen der beiden ersten, die Keule schwarz. Kopf und Halsschild grob und dicht punktirt, letzteres ohne glatte Mittellinie, der Eindruck in den Hinterwinkeln kurz und breit, nach innen allmählig sich verlaufend, nach aussen hin den Seitenrand fast bis zur Mitte hin deutlich absetzend, vor der Mitte am Rande nur einige gröbere Punkte. Die Deckschilde grob und tief punktirt, die Punkte ausgerissen, und besonders hinterwärts zu mannigfach sich verschlingenden, zickzackförmig durch einander laufenden Runzeln zusammenfliessend; die Zwischenräume glänzend und mit feinem Pünktchen bestreut; der äusserste Rand grob und ziemlich dicht in die Quere gerunzelt. Die Farbe der Oberseite metallisch schwarz, der umgeschlagene Rand der Deckschilde trüb pechbraun. Die Unterseite schwarzblau, mit bräunlichem Saume der Hinterleibsringe, grob und dicht punktirt, querrunzlig; die Beine stahlblau, mit grober, besonders an den Schenkelwurzeln, dicht gedrängter Punktirung. Aeusserer Geschlechtsunterschiede finde ich nicht.

Im südöstlichen Europa, bis jetzt nur auf der Ostseite des adriatischen Meeres gefunden. In Dalmatien (bei Zara, *German!*; bei Spalato und Macarsca, *Küster!*, *Waltl!*); Croatien (*Rosenhauer!*), auch bei Fiume (derselbe!). In den Sammlungen ist der Käfer auch unter dem Namen *Chr. reticulata Dahl* bekannt.

5. *Chr. obscurella* m. Kurz und breit verkehrt eiförmig, oben matt schwarz, dicht und fein punktirt, fein genarbt, unten mit Fühlern und Beinen schwarzblau, der Seitenrand des Halsschilds durch einen breiten gröber punktirten Eindruck abgesetzt. L. $4\frac{3}{4}$ ''' . Br. $3\frac{1}{2}$ ''' .

Gewissermaassen eine Mittelform zwischen *Chr. atra* und *cribrosa*, mit der letztern in Grösse und Umriss, mit der erstern mehr in Färbung und Punktirung übereinstimmend, von dieser aber besonders durch die feinen Narben der Oberseite und das ganz abweichend gebaute Halsschild unterschieden. Der Kopf fein und zerstreut, das durch eine geschwungene Bogenlinie abgesonderte, mit seinem obern Theile quer niedergedrückte Kopfschild dichter punktirt, die Stirne durch eine feine, die Spitze des Kopfschilds treffende Längslinie getheilt. Die Mundtheile schwarz, das letzte Glied der Taster wenig, das vorletzte stärker verbreitert; die Fühler kurz und derb, fast schnurförmig, das dritte Glied um die Hälfte länger als das zweite; die Farbe schwarzblau mit bräunlich durchschimmernder Spitze der beiden untern Glieder, die obern durch die schwärzliche Behaarung glanzlos. Das Halsschild doppelt breiter als lang, der Hinterrand in der Mitte breit herausgebogen und jederseits tief ausgeschweift, die Seitenränder von den spitzen Hinterecken an bis über die Mitte hinaus fast gradlinig divergirend, dann kurz und stumpf nach vorn und innen umgebogen, so dass die grösste Breite des Halsschilds vor die Mitte fällt, die Vorderecken durch den tiefen Ausschnitt des Vorderrandes fast rechtwinklig. Längs des ganzen Seitenrandes ein breiter und seichter, nur vor den Hinterecken sich stärker vertiefender Eindruck, welcher nach innen allmählig in das Mittelfeld übergeht, nach aussen aber den Rand selbst als einen schmalen Wulst emporhebt. Die Oberfläche selbst, wie die des Kopfes, fein genarbt, fein und ziemlich dicht punktirt, mit glatter Mittellinie, die Punktirung des Eindrucks gröber, vor den Hinterecken runzlig verfließend. Das Schild-

chen lang und schmal dreieckig mit geschwungenen Seiten, vorn halbmondförmig quer eingedrückt, glatt. Die Deckschilde breit, ziemlich hoch gewölbt, an der Wurzel gegen das Halsschild etwas aufgewulstet, bis über die Mitte hinaus seitwärts mässig erweitert, dann kurz und breit abgerundet; die Schulterbeule nur als ein schwacher, schräg nach aussen und hinten ziehender Wulst bemerkbar. Die Oberfläche fein genarbt und dadurch matt, dabei mit ziemlich feinen Punkten dicht besetzt; die Punkte selbst mehr oder minder deutlich sternförmig ausgerissen, zum Theil durch diese Nadelrisse verbunden: die äussersten am Rande zu einer unregelmässigen, stellenweise sich verdoppelnden Längslinie geordnet, durch welche ein kaum punktirt, aber durch Querrunzeln zerrissener Seitenrand abgesondert wird. Die Farbe der ganzen Oberseite ein trübes glanzloses Schwarz. Unterseite und Beine tief schwarzblau mit braunrothen Krallenhäkchen, überall derb aber nicht sehr dicht punktirt; Brust und Bauchringe dazwischen noch fein gerunzelt und genarbt. Das ♂ unterscheidet sich von dem ♀ durch den hinten weniger verbreiterten Körper und einen rundlichen Eindruck am hintern Rande des letzten Bauchringes.

Ein einzelnes von *Bärensprung* aus Oberitalien mitgebrachtes Stück im Berliner Museum, mir vom Hrn. Dr. *Schaum* zur Benutzung mitgetheilt; ein zweites, Hrn. *Mulsant* gehöriges, erhielt ich (ohne Angabe des Vaterlandes) von Hrn. v. *Kiesenwetter* zur Ansicht.

6. *Chr. helopioides* m. Länglich verkehrt eiförmig, matt schwarz, Beine und Fühler stahlblau mit röthlicher Wurzel der letztern, der Seitenrand des Halsschildes hinten durch einen breiten und tiefen Eindruck abgesetzt, die Oberfläche sehr fein und zerstreut, auf den Deckschilden nadelrissig punktirt. L. 5''' ; Br. 3'''.

Durch den in die Länge gezogenen Körper vor den übrigen Arten dieser Gruppe sehr ausgezeichnet, aber auch ausserdem durch die eigenthümliche Beschaffenheit des hintern Eindrucks auf dem Halsschilde, welcher nur allenfalls mit dem der *Chr. coerulea* verglichen werden kann, von ihnen abweichend. Der Kopf vorn flach, jederseits am innern Augenrande breit und tief eingedrückt, der obere Rand des Kopfschildes nur leicht angedeutet, die ganze Oberfläche fein, nur das Kopfschild etwas

stärker punktirt, matt. Die Mundtheile schwarz, das Endglied der Vordertaster bei dem ♂ vorn stark verbreitert, bei dem ♀ walzenförmig. Die Fühler kurz und dick, nach aussen stark verdickt, das zweite Glied kurz birnförmig, das dritte verkehrt kegelförmig, $2\frac{1}{2}$ mal länger, und nebst den folgenden deutlich zusammengedrückt. Die Farbe dunkel stahlblau, die beiden untern Glieder ganz, oder doch auf der Unterseite röthlichbraun. Das Halsschild um die Hälfte breiter als lang, vorn stark abwärts gekrümmt, die Seiten mässig auswärts gebogen, aber so, dass die grösste Breite zunächst hinter die Mitte fällt; der Hinterrand mit einem breiten Bogen heraustretend, die Vorderecken kurz, breit zugespitzt, die Hinterecken stumpfwinklig, vor jeder ein kurzer breiter, nach innen sich allmählig verlierender, den Seitenrand kurz wulstig absetzender Eindruck, vor demselben längs dem Seitenrande nur einige gröbere Punkte. Die Oberfläche ausserdem sehr fein genarbt und punktirt, mattschwarz. Das Schildchen halb elliptisch, zugespitzt, ebenfalls matt. Die Deckschilde um die Hälfte breiter als lang, hinter der Mitte bauchig erweitert, an der Wurzel breit ausgerandet und längs derselben etwas aufgewulstet, die Schulterbeule nicht hervortretend, die Naht von der Wölbung ab jederseits von einer feinen eingedrückten Linie begleitet. Die Oberfläche gleichfalls fein genarbt und dadurch glanzlos, fein und sehr zerstreut punktirt, die Punkte durch zarte eingeritzte Linien verbunden; die Punkte und Risse bei dem ♂ etwas stärker, auch die Zwischenräume ein wenig glänzender. Die Unterseite gleichfalls schwarz, bei dem ♂ stärker punktirt und etwas mehr glänzend, bei dem ♀ matter, mehr gerunzelt; die Beine dunkel stahlblau, grob punktirt und glänzend, die Schenkel vor den Knien etwas eingeschnürt, das letzte Segment bei beiden Geschlechtern einfach.

Aus Andalusien (v. *Kiesenwetter*!)

Zweite Gruppe.

Umriss mehr oder minder verkehrt eiförmig, hochgewölbt, mit deutlich punktirter, auch wohl unregelmässig punkstreifiger Oberfläche. Das Endglied der Taster gleichbreit oder vorn etwas verbreitert. Die Fühler schlank, mit dünner, wenig abgesetzter Keule. Das Halsschild kurz, der Seitenrand gebogen, der ganzen Länge nach, oder nur hinten, seltener gar nicht abgesetzt; die Hinterecken spitz, die vordern stumpf abgerundet.

Die Deckschilde hinten mehr oder minder erweitert, nach dem Maasse dieser Erweiterung buckelig; die Farbe metallisch rothbraun, broncefarben, trüb grünlich bis zum Schwarzen herab. Die Beine gleichfarbig, selten bei dunkler Färbung die Schenkel rothbraun; die Schienen auf der untern Hälfte seicht ausgerinnt. — Arten von meist nur mittler Grösse aus dem südlichen und mittlern Europa, von denen nur eine einzige bis zum eigentlichen Norden hinaufgeht. *Chrysomelae genuinae*.

7. *Chr. cretica Oliv.* Kurz verkehrt eiförmig, broncefarbig oder kupferglänzend, der Seitenrand des Halsschildes hinten deutlich, vorn durch einzelne gröbere Punkte abgesetzt, die Deckschilde sehr grob und ziemlich regelmässig punktstreifig. L. $4\frac{1}{2}$ ''' . Br. $3\frac{1}{2}$ ''' .

Chr. cretica Oliv. Ent. V. 518. n. 21. tab. 6. fig. 77! (Die Figur druckt die Farbe nur ungenügend aus, auch die Beschreibung ist darin ungenau, und bringt den kupferfarbigen Anflug der Deckschilde erst im franz. Texte nach,)

Im Aeussern der *Chr. laevicollis* und deren Verwandten nicht unähnlich, aber von denselben sogleich durch das anders gebaute, am Seitenrande deutlich punktirte Halsschild abweichend, und ausserdem durch die auffallende Kürze des stark herabgebogenen Halsschildes leicht kenntlich. Der Kopf glatt, über dem Kopfschild tief eingedrückt, die Stirn mit feiner Längslinie. Fühler und Mundtheile schwärzlich mit einem Bronceschimmer, das Endglied der vordern Taster gleichbreit, schräg abgestutzt, das dritte Fühlerglied doppelt länger als das zweite, die Keule kaum merklich abgesetzt. Die beiden untern Glieder unterseits bräunlich gelb, die Keule durch die dichte greise Behaarung matt. Das Halsschild ungewöhnlich kurz, am Hinterrande fast dreimal breiter als lang, mit stark gewölbtem, vorn tief herabgezogenen, glatten Mittelfelde. Der Seitenrand mässig gekrümmt, hinter der Mitte durch einen tiefen, sich vor derselben in gröbere Punkte auflösenden Eindruck abgesetzt. Das Schildchen länglich dreieckig mit geschwungenen Seiten, glatt. Die Deckschilde längs der ganzen Wurzel, besonders aber nach den Schultern zu, gegen das Halsschild aufgeworfen, mit flacher, kaum hervortretender Schulterbeule und hoch gewölbtem, hinter der Wölbung steil abfallenden Rücken, daselbst die Naht durch einen sie jederseits begleitenden Eindruck keilig emporgehoben,

die Seiten hinten etwas bauchig erweitert. Die Oberfläche grob punktirt, die Punkte rund, grubchenartig, an der Basis unordentlich, dann sich zu ziemlich regelmässigen Doppelstreifen ordnend, die sich hinterwärts, theilweise schon von der Mitte an, wieder in einander wirren; die Zwischenräume bis auf einige wenige überzählig eingemengte Punkte glatt. Die Farbe der Oberseite broncegrün, mit schön kupferglänzendem Ueberfluge, weleher die Grundfarbe manchmal nur noch in den Vertiefungen der Grübchen erkennen lässt, andererseits aber auch ganz fehlt; die Unterseite bräunlich messingglänzend, Brust und Beine auch wohl mit mattem Kupferschimmer, hier und da mit einzelnen Pünktchen bestreut.

Auf Creta (*Olivier!* im Berl. Mus., *Chevrier!* bei v. Kiesenwetter, das letztere Exemplar als *Chr. patruelis Dej.* mitgetheilt).

8. *Chr. Banksii Fab.* Kurz verkehrt eiförmig, oben messingfarbig oder erzgrün, Mundtheile, Fühler und Unterseite rostgelb, der Seitenrand des Halsschildes schmal abgesetzt und aufgebogen, die Deckschilde unregelmässig grob punktirt. L. 4 — $4\frac{5}{6}$ ''' ; Br. $2\frac{5}{6}$ — $3\frac{1}{4}$ '''.

Chr. Banksii Fab. Ent. Syst. I. 310. 16. Syst. Eleuth. I. 430. 43. *Oliv.* Ent. V. 513. n. 12. tab. I. fig. 5. a. b. *Küster* Käf, Eur. I. 79. *Steph.* Ill. IV. 343. n. 16.

Der im Ganzen treffenden Beschreibung bei *Küster* a. a. O. bleibt nur Einiges hinzuzufügen. Die Art ist der vorhergehenden einigermaassen ähnlich, aber die Stücke sind bei gleicher Länge breiter, und durch die scharf hervortretenden Vorderecken des Halsschildes von eigenthümlichem Habitus. Das Endglied der Vordertaster deutlich erweitert, die Fühler dünn, das 2te Glied verkehrt kegelförmig, halb so lang als das 3te. Der untere Theil des Kopfes rothbraun oder pechbraun. Der vordere Theil des Halsschildes flach gedrückt und schräg abwärts gerichtet, der hintere wenig gewölbt, der Seitenrand durch einen breiten und seichten, hinten etwas tiefern, zerstreut grob punktirten Eindruck nicht eigentlich abgesetzt, sondern mit wellenförmigem Querschnitt wieder aufwärts gebogen; der aufgebogene Rand selbst schmal und abgerundet. Die Punktirung der Deckschilde grob und ziemlich weitläufig, bei manchen Stücken stellenweise wie weggeschliffen, bei andern hier und da zu un-

regelmässigen Streifen geordnet; der umgeschlagene Rand der Deckschilde rostgelb, oft auch die Spitze, oder der ganze Seitenrand der Deckschilde und des Halsschildes verwaschen rothbraun. Die Farbe der Oberseite ein schmutziges, fahles Messinggelb, bei einer seltenern Abart

β. dunkel spangrün, gewöhnlich mit feinerer Punktirung und stärkerem Glanze. Chr. lepida *Brullé* Expéd. sc. d. Morée p. 269. n. 537. tab. 44. fig. 8.

Die Unterseite bei gut erhaltenen Stücken stets schön rostgelb, bei älteren oder durch langes Liegen im Spiritus verdorbenen schmutzig rothbraun. Aeussere Geschlechtsmerkmale habe ich nicht gefunden.

In den Küstenländern der Europäischen Mittelmeersfauna von Portugal bis Griechenland, und Nordwärts bis an den Rand der Alpen vordringend, und wie es scheint, nirgends eine Seltenheit. Nach *Olivier* noch bei Paris, aber nicht häufig; nach *Stephens* in England sehr gemein (extremely abundant.); nach *Küster* auch bei Algier.

9. Chr. baetica *Dej.* Verkehrt eiförmig, oben matt broncefarbig, fein genarbt, unten veilchenblau mit rothen Schenkeln, der Seitenrand des Halsschildes hinten kurz abgesetzt, die Deckschilde unordentlich doppelstreifig mit fein nadelrissigen Zwischenräumen. L. $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{5}{8}$ ''' . Br. $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{7}{12}$ ''' .

Den kleinsten Stücken der vorhergehenden kaum an Länge gleich, schmaler, besonders nach vorn verschmälert, daher stärker eiförmig, im Habitus einigen Arten der 4ten Gruppe nicht unähnlich. Der Kopf sehr fein und zerstreut punktiert, über dem Kopfschilde und innerhalb der oberen Augenränder etwas eingedrückt, die Stirn mit einer kaum sichtbaren Längsrinne. Das Endglied der Vordertaster aus sehr dünner Basis vorn dreieckig erweitert; auch die Fühler nur dünn, mit wenig abgesetzter Keule, das dritte Glied fast doppelt länger als das zweite, die unteren bis zur Mitte roth oder rothbraun, die oberen dunkler mit greiser Behaarung. Das Halsschild doppelt breiter als lang, mit weit bogig heraustretendem, seitwärts stark ausgeschweiften Hinterrande, und stark ausgeschnittenem, in der Mitte graden Vorderrande, daher die mittlere Längsfirste um die Hälfte länger als der Seitenrand; letzterer bogig gekrümmt, vor den spitzen Hinterecken durch einen deutlich gerunzelten

Eindruck abgesetzt, vorn nur mit einigen gröbern Punkten bezeichnet; die Vorderecken stumpf und herabgedrückt, daher das Halsschild hier anscheinend verschmälert; die Oberfläche fein und ziemlich dicht punktirt, mit unscheinbarer Mittellinie. Das Schildchen dreieckig mit stark gekrümmten Seiten, fein punktirt. Die Deckschilde fast doppelt länger als breit, hinter der Mitte bauchig erweitert und daselbst etwas buckelig gewölbt, die Wurzel an den Seiten deutlich aufgewulstet, die Schulterbeule flach gerundet, zuweilen durch einen seichten Schrägeindruck abgesetzt, die Punktirung grob, weitläufig, zu unregelmässigen, durch regellos eingemengte Punkte von fast gleicher Stärke noch mehr verdunkelten Doppelstreifen zusammengestellt; die Zwischenräume ausserdem mit vereinzelt feinen Pünktchen besetzt und fein nadelrissig; dabei die ganze Oberseite fein genarbt, dadurch matt, greis broncefarbig. Der umgeschlagene Rand der Deckschilde pechbraun. Unterseite und Beine veilchenblau mit einem Purpurschimmer, die Schenkel und manchmal auch der Saum der hintern Bauchringe roth; die Parapleuren und Beine, besonders die Wurzeln und Spitzen der Schenkel grob punktirt, der übrige Theil der Beine fein punktirt und gerunzelt. Aeusere Geschlechtsmerkmale habe ich nicht gefunden.

Im südlichen Frankreich (*Germar's!* Sammlung) und Spanien (*Dohrn's!* und *Sturm's!* Sammlung).

Das Exemplar der *Sturm'schen* Sammlung (v. *Malaga*) ist von *Gené* als Chr. baetica *Dej.* eingesandt worden, *Germar's* Exemplar war als Chr. femorata *Dej.* bezeichnet. Unterschiede zwischen beiden finde ich nicht und habe dem erstern Namen den Vorzug gegeben, um Verwechselungen mit Chr. femoralis zu vermeiden, unter welchem letztern Namen nicht weniger als drei von einander und der vorstehenden verschiedene Arten in den Sammlungen vorhanden sind.

10. Chr. varipes m. Verkehrt eiförmig, oben dunkel erzgrün, unten stahlblau mit rothen Schenkeln, der Seitenrand des derb punktirten Halsschildes hinten kurz abgesetzt; die Deckschilde unordentlich doppelstreifig mit ungleichmässig punktirten Zwischenräumen. L. $3\frac{2}{3}$ ''' . Br. $2\frac{1}{2}$ ''' .

Der vorhergehenden an Grösse, Umriss und Bau sehr ähnlich, so dass man leicht versucht sein könnte, sie für eine blosse Form derselben zu halten, bei genauerer Ansicht aber doch sehr

abweichend. Die Verschiedenheiten zeigen sich theils in der Färbung — die Oberseite ist dunkel erzgrün, die Unterseite tiefer blau, die Fühlerwurzel nur dunkel pechbraun —; theils im Bau, namentlich des nach vorn nicht verbreiterten Endgliedes der Taster, der vorn kürzer abgerundeten Vorderecken des Halsschildes, und des kürzern, aber schärfer abgesetzten Eindrucks vor den Hinterecken; endlich in der Sculptur des dichter und stärker punktirten Halsschildes, der glatten Oberfläche des Schildchens, und der abweichenden Punktirung der Deckschilde. Der Kopf zerstreut aber derb punktirt, die Stirn mit einigen unregelmässigen Eindrücken. Mundtheile und Fühler schwarzblau. Das Endglied der Vordertaster etwas verschmälert; die Fühler kurz, das dritte Glied nur um die Hälfte länger als das zweite, das sechste, siebente und achte kaum so lang als das zweite, die beiden untern pechbraun. Das Halsschild im Ganzen wie bei der vorigen, nur der Hinterrand weniger gebogen heraustretend, der Eindruck vor den Hinterecken kurz, nach Aussen scharf abgesetzt, nach Innen sich allmählig verlierend. Die Vorderecken sehr stumpf herabgezogen; die Punktirung ziemlich derb, dicht gedrängt, ohne Spur einer Mittellinie, die Zwischenräume glänzend. Das Schildchen dreieckig mit etwas geschwungenen Seiten, spiegelglatt. Die Wurzel der Deckschilde seitwärts stark aufgewulstet, der Rücken mässig buckelig gewölbt, die Seiten hinterwärts bauchig erweitert, die Schulterbeule stumpf, aber deutlich hervortretend. Die Punktirung sehr ungleich; die gröbern Punkte zu unregelmässigen, hinterwärts unscheinbaren Doppelstreifen geordnet, die schmalern Zwischenräume etwas erhöht, die breitem mit etwas schwächern Punkten, ausserdem alle noch mit ganz feiner eingestochener Punktirung bestreut und genarbt. Unterseite und Beine wie bei der vorhergehenden, nur das Blau noch etwas dunkler.

In Südfrankreich, und von *Dejean* an *Germar* als Chr. femoralis *Oliv.* geschickt, aber von *Olivier's* Käfer sehr verschieden.

11. *Chr. aethiops Oliv.* Verkehrt eiförmig, dicht und grob punktirt, oben schwarz mit röthlicher Fühlerwurzel, unten stahlblau, der Seitenrand des Halsschildes breit abgesetzt, die Deckschilde mit undeutlichen gröbern Punktstreifen. L. $2\frac{1}{2}$ — $3'''$. Br. $1\frac{2}{3}$ — $2'''$.

Chr. aethiops Oliv. Ent. V. 519. nr. 23. tab. 6. fig. 29.

Kürzer und besonders merklich schmäler als die vorhergehende Art, der *Chr. femoralis Oliv.* sehr ähnlich, aber von dieser und deren Verwandten sogleich durch das ganz abweichend gebaute Halsschild zu unterscheiden. Der Kopf fein punktiert, über dem Kopfschild seicht in die Quere, an den innern Augenrändern deutlicher eingedrückt, die Stirnrinne undeutlich und die Stirn nur flach gewölbt. Das Endglied der Taster kaum merklich erweitert; die Fühler kurz, das zweite Glied um die Hälfte kürzer als das dritte und dem sechsten an Länge gleich, die beiden untern rothgelb mit blau angelaufener Oberseite, die folgenden stahlblau mit schwacher Behaarung der Endglieder. Das Halsschild kurz, mit schwach heraustretendem Hinterrande, daher die Mittelfrste kaum länger als der Seitenrand. Das Mittelfeld flach gewölbt, dicht punktiert, die Seiten durch einen breiten und seichten, hinten etwas stärker eingegrabenen Eindruck abgesetzt und mit vereinzelt gröbern Punkten bestreut. Der Seitenrand selbst hinten nur mässig, vor der Mitte sehr stark eingebogen, die kurzen spitzen Vorderecken nach unten gedrückt. Das Schildchen dreieckig, an den Seiten etwas geschwungen, dicht punktiert. Die Wurzel der Deckschilde nur seitwärts etwas aufgewulstet, hinten deutlich erweitert und buckelig gewölbt, die Naht auf dem hintern, steil abfallenden Viertel eingedrückt, die Schulterbeule kaum bemerkbar. Die Punktirung aus gröbern und feinen Punkten dicht gemengt; die grössten stellenweise zu unordentlichen, sich auch wohl verdoppelnden Längsstreifen an einander gereiht. Die ganze Oberseite dabei fein genarbt, nur matt schimmernd, schwarz: der umgeschlagene Rand der Deckschilde manchmal pechbraun. Unterseite und Beine stahlblau, Hüften, Kniegelenke und Hinterränder der Bauchringe manchmal bräunlich. Die Männchen unterscheiden sich ausser der geringern Grösse und dem mehr zusammengedrückten Körper durch einen verkehrt dreieckigen Eindruck am Vorderrande des letzten Bauchringes.

In Südfrankreich (*Rosenhauer!* und nach dessen Mittheilung dort häufig); nach *Olivier* auch in Piemont und bei Genf.

Da die allerdings ältere *Chr. aethiops Fab.* nur eine Varietät von *Chr. varians* ist, so kann der vorstehend beschriebenen der *Olivier'sche* Name verbleiben. Auch die *Chr. modesta* des

Sturm'schen Catalogs ist mit der letztern identisch: der dabei genannte Fundort (Sarepta) beruht aber jedenfalls auf einem Irrthum.

12. *Chr. staphylea* *Lin.* Verkehrt eiförmig, fein punktirt, gelbbraun mit metallischem Glanze, der Seitenrand des Halsschildes durch einen breiten Eindruck abgesetzt und aufgebogen, die Deckschilde mit unordentlichen Doppelstreifen. L. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{6}$ ''' . Br. $1\frac{2}{3}$ — 2 ''' .

Chr. staphylea *Lin.* F. Succ. 162 n. 518 Syst. nat. II. 590. n. 26. *Fab.* Ent. Syst. I. 317. n. 47. Syst. Eleuth. I. 434. n. 71. *Schrank* En. 71. n. 129. F. boic. 518. n. 618. *Gyl.* Ins. Succ. III. 455. nr. 3. *Steph.* Jll. IV. 344. n. 20. *Duft.* F. austr. III. 171. n. 21. *Oliv.* Ent. V. 554. nr. 81. tab. 4. fig. 40. *Küst.* Käf. Eur. I. 88. *Redtenb.* F. aust. 545. *Matzek* Schles. Jahresb. 1842. S. 9. n. 18. *Herrich-Sch.* 157.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal.* Grösse und Habitus der vorhergehenden, die Farbe ein schönes Gelbbraun oder Honigbraun, mit stärkerem oder schwächerem, oben zuweilen ins Grünliche fallenden Metallglanze; unreife Stücke glanzlos ziegelroth. Das Endglied der Taster breit erweitert, die Fühler gleich von unten an derb, das dritte Glied fast doppelt länger als das zweite. Das Halsschild mit der vordern Hälfte stark übergebogen, und daher über die Mitte mit einem mehr oder minder deutlichen Querwulste versehen, das Mittelfeld dicht und fein punktirt, der Seitenrand hinten mässig, vorn stärker nach Innen gebogen, durch einen bogenförmigen, stärker punktirten, in der Mitte schwächeren Eindruck abgesetzt, und schmal aber hoch aufgeworfen, die Vorderecken ganz stumpf und kurz herabgebogen. Das Schildchen halbelliptisch, hinten zugespitzt, fein punktirt. Die Deckschilde hoch gewölbt, hinten deutlich erweitert, an der Wurzel nur seitwärts etwas aufgeworfen, mit rundlich hervortretender, gewöhnlich durch einen seichten Eindruck abgesetzter Schulterbeule, die Punktirung doppelt, die gröbere mehr zerstreute zu unordentlichen, zuweilen schwach furchenartig eingedrückten Doppelstreifen zusammengereiht, die feinere die Zwischenräume siebartig bedeckend. Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ durch die geringere Grösse, den schmalern, mehr zusammengedrückten, hinten kaum erweiterten Körper, das breitere Endglied der Vordertaster und die etwas längeren Fühler.

In ganz Europa nordwärts der Alpenkette. und wie es scheint dem Norden zu häufiger, besonders im Frühjahr unter

Steinen zu finden. Sie erstreckt sich südwärts bis Südtirol (*Rosenhauer!*) und Dalmatien (*Küster!*), nordwärts bis Nordschweden (*Zetterstedt!* bei *Kunze*), ostwärts bis Kiew (*Hochhuth!*) und Sarepta (*Kunze!*). Den Namen der Art hat *Linné* (F. Suec. l. l.) von der Aehnlichkeit der Farbe mit der eines *Staphylea*-Kerns entlehnt („color . . omnium simillimus est semini *Staphyleae*, nec novi aliud hujus singularis coloris, a quo similitudinem desumam”), und es ist daher unrichtig, wenn, wie nicht selten geschieht, das Thier Chr. *Staphyleae* genannt wird.

13. Chr. *subferruginea* m. Verkehrt eiförmig, sehr fein punktirt, rostbraun mit metallischem Glanze, der Seitenrand des Halsschildes durch einen breiten Eindruck abgesetzt und aufgebogen, die Deckschilde spiegelglatt, unordentlich fein doppelstreifig. L. $4\frac{1}{3}$ ''' . Br. 3'''.

Der Chr. *staphylea* ähnlich, aber noch bedeutend grösser als die grössten Stücke derselben, und von ihr ausserdem durch die mehr rostbraune Färbung, den regelmässig aufgeworfenen Seitenrand des Halsschildes, und die feine, dem blossen Auge kaum sichtbare Punktirung der spiegelglänzenden Deckschilde leicht zu unterscheiden. Der Kopf flach, sehr fein und vereinzelt punktirt, die Stirn mit zarter Mittellinie. Das Endglied der Vordertaster deutlich erweitert, die Fühler derb und kräftig, das dritte Glied dreimal länger als das zweite. Das Halsschild kurz, vorn fast abwärts gekrümmt, aber die Mitte nicht wulstartig gegen den hintern Theil erhoben, die Seiten nach vorn hin bogenförmig convergirend, die Vorderecken stumpf, aber nicht herabgebogen, der Seitenrand gleichmässig erhöht, der ihn absetzende Eindruck breit, aber seicht, an den Enden kaum merklich tiefer als in der Mitte. Die Punktirung ziemlich dicht, aber fein, und nur an den Seiten etwas stärker. Das Schildchen breit dreieckig mit geschwungenen Seiten, glatt. Die Deckschilde an der Wurzel wenig breiter als das Halsschild, hinterwärts etwas erweitert und schwach buckelig gewölbt, die Schulterbeule breit und flach, durch einen seichten Quereindruck an der Wurzel abgesetzt; die Punktirung fein, zu unordentlichen, nach der Mitte zu dichter gedrängten Doppelstreifen an einander gereiht, die Zwischenräume noch feiner zerstreut punktirt, mit grünlich metallischem, spiegelnden Glanze. Unterseite und Beine etwas heller rostfarbig, und ohne den metallischen Schimmer der Ober-

seite, übrigens deutlich und zerstreut punktirt; das Krallenglied, wie bei der vorigen, lang gestreckt und an der Basis gekrümmt, die Vorderschienen merklich geschwungen.

Ein einzelnes den Tastern nach ♀ Exemplar aus dem südlichen Frankreich (*Montpellier*) in *Kunze's!* Sammlung.

14. *Chr. marcasitica* *Grm.* Verkehrt eiförmig, punktirt, bräunlich erzfarbig, der Seitenrand des Halsschildes hinten deutlich abgesetzt, vorn breit niedergedrückt, die Deckschilde unordentlich doppelstreifig. L. $2\frac{2}{3}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' . Br. $1\frac{5}{6}$ — $1\frac{1}{3}$ ''' .

Chr. marcasitica *Grm.* Ins. Sp. 585. n. 814.!

Etwas länger, aber bedeutend breiter und hinten in viel stärkerem Verhältniss erweitert als *Chr. staphylea*, an dem ganz eigenthümlichen Bau des Halsschildes sofort kenntlich. Der Kopf fast glatt, die Stirn mit zarter Mittellinie, der Eindruck über dem Kopfschilde schwach, an den Augen stärker und gerunzelt. Mundtheile, Taster und Fühler braun, das Endglied der Taster gleichbreit, das dritte Fühlerglied doppelt länger als das zweite, das Endglied lang gezogen und zugespitzt. Das Halsschild um mehr als die Hälfte breiter als lang, in der Mitte des Hinterrandes wenig heraustretend, die Seiten gerundet, vorn in starkem Bogen convergirend, das Mittelfeld schwach gewölbt, die vordere flach gedrückte Hälfte schräg abwärts gerichtet und besonders die ziemlich scharfen Vorderecken stark herabgedrückt. Das Mittelfeld ziemlich dicht, aber nur mässig stark punktirt, glänzend, mit schmaler glatter Mittellinie, vor der Mitte auf den Seitenrand übergreifend und diesen ebenfalls niederdrückend, aber so, dass derselbe doch noch überall kenntlich bleibt: auch der abgesetzte Seitenrand selbst fein und dicht punktirt. Das Schildchen sehr klein, dreieckig, spiegelglatt. Die Deckschilde vorn wenig aufgewulstet, mit flach gedrücktem Rücken schräg bis zum hintern Drittel ansteigend, und nach stark buckeliger Wölbung wieder kurz abfallend. Die Seiten hinter der Mitte sehr stark bauchig erweitert, die Naht von dem höchsten Theile der Wölbung ab eingedrückt. Die Schulterbeule breit und flach, innerseits durch einen schmalen, oft sehr schwachen Eindruck abgesetzt. Die gröbere Punktirung zu unordentlichen, nach dem Rande zu etwas deutlicher hervortretenden Doppelstreifen zusammengestellt, die Zwischenräume fein, aber dicht punktirt, ziemlich glänzend. Die Unterseite fein und zerstreut, auf den

Parapleuren gröber und dichter punktirt, glänzend; die Schienen aller Beine, besonders der vordern, unter den Knien deutlich einwärts gebogen.

Gewöhnlich ist die Farbe ein den dunkelsten Stücken der *Chr. staphylea* gleichkommendes schmutziges Gelbbraun mit stark metallischem Glanze, und diese Form ist die eigentliche *Chr. marcasitica* *Grm.*, oder sie ist

β. kupferfarbig, wie bei *Chr. hemisphaerica* und den typischen Stücken der *Chr. purpurascens*, welche übrigens nicht verschiedene Form im *Sturm'schen* Catalog als *Chr. aerea* aufgeführt ist. Zu eben derselben gehört auch *Chr. subincrassata* *Duft.* *F. Austr.* III. 179. n. 33.

In der österreichischen Alpenkette (*Sturm!*), Steiermark (*Germar!*), Gallizien (*Riehl!*), dem Bannat (*Rosenhauer!* *Dahl!* im Mus. Berol.), und, wie es scheint, nirgends häufig. In den Sammlungen führt die Art auch die Namen *Chr. alpina* und *crassicollis* *Dhl.*

15. *Chr. crassimargo* *Grm.* Breit verkehrt eiförmig. fein genarbt, bräunlich erzfarbig, der Seitenrand des dicht punktirtten Halsschildes durch einen hinten tiefern Eindruck abgesetzt, die Deckschilde unregelmässig punktirt, mit nadelrissigen Zwischenräumen. L. $2\frac{3}{4}$ —3''' . Br. 2— $2\frac{1}{6}$ ''' .

Chr. crassimargo *Grm.* Ins. sp. 584. n. 813.!

Den kleineren Stücken der vorhergehenden an Länge, und ihrer Normalform an Färbung gleich, aber besonders vorn schmaler, die Oberfläche schwächer glänzend, mehr matt seidenartig schimmernd. Der Kopf fein und dicht, manchmal etwas längsrunzlig punktirt, über dem Kopfschilde breit eingedrückt, die Stirnlinie schwach. Das Endglied der Taster etwas erweitert, die Fühler kurz, das zweite Glied um die Hälfte kürzer als das dritte; die Farbe von Fühlern und Tastern rothbraun. Das Halsschild vorn gradlinig ausgeschnitten, hinten mit einem breiten Bogen heraustretend, die Seiten wenig gebogen, nach vorn convergirend, die Vorderecken stumpf, kurz herabgedrückt; der den Seitenrand seiner ganzen Länge nach absetzende Eindruck hinten tiefer, in der Mitte schwächer und hier etwas nach Innen gebogen, so dass der aufgeworfene Rand sich hier bauchig erweitert. Das Mittelfeld nach vorn herabgewölbt, sehr dicht punktirt, mit unscheinbarer, glatter Mittellinie. Das Schildchen sehr

klein, dreieckig, glatt. Die Deckschilde vorn nicht breiter als das Halsschild und eng an dasselbe angeschlossen, hinten buckelig gewölbt und nach der Spitze zu wieder steil abfallend, vor der letztern mit eingedrückter, jederseits mit einer groben Punktreihe begleiteten Naht; die Seiten hinten bauchig erweitert, die Spitze kurz abgerundet, die Schulterbeule stumpf, mit einem schwachen Eindruck auf ihrer Innenseite. Die Punktirung von mässiger Stärke, nach den Seiten zu gröber, hier und da mit einer Andeutung kurzer Längsstreifen; die Zwischenräume sehr sparsam und fein punktirt, durch Querrisse zerschnitten, durch die feine Benarbung nur matt schimmernd. Die Unterseite punktirt und runzlig; die Beine, besonders die Mittel- und Hinterbeine gleichfalls grob punktirt, rothbraun, mit schwach metallischem Schimmer.

In Krain (*Dahl!* bei *German*) und Ungarn (*Sturm!*, *Rosenhauer!*), nirgends häufig.

16. *Chr. purpurascens* *Grm.* Fast halb kugelig, kupfer- oder erzfarbig mit braungelben Fühlern und Mundtheilen, der Seitenrand des mässig punktirten Halsschildes stark gerundet und durch einen hinten tiefern Eindruck abgesetzt, die Deckschilde unregelmässig grob punktförmig mit fein punktirten Zwischenräumen. L. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{3}{4}$ ''' . Br. $1\frac{2}{3}$ — 2''' .

Chr. purpurascens *Grm.* Faun. Ins. Eur. V. tab. 6. — *Chr. crassimargo* *Duft.* F. austr. III. 178. nr. 32. *Chr. crassimargo* *Herrich-Sch.* 157 (kleines Exempl.) *Redtenb.* F. austr. 545. (Auch im Berliner Museum findet sich diese Art als die echte *Chr. crassimargo* *Illig.*; der letztere Name wird jedoch der vorgehenden Art, als der zuerst unter demselben beschriebenen, verbleiben müssen.) — *Chr. Dahlii* *Matzek* Schles. Jahresber. 1842. S. 7. n. 4.

In der Normalform den kupferfarbigen purpurglänzenden Varietäten der *Chr. hemisphaerica* und *marcasitica* bei oberflächlicher Betrachtung sehr ähnlich, und mit ihnen in den Sammlungen häufig verwechselt, aber doch ohne Schwierigkeit zu unterscheiden: in den sächsischen Sammlungen besonders unter dem Namen *Chr. Dahlii*, auch als *Chr. Germari* *Tischer* bekannt. Der Kopf ist fein, und nur auf dem Kopfschilde stärker punktirt, an den Augen deutlich, über dem Kopfschilde schwächer eingedrückt, die Stirn mit feiner Längslinie und einer Anzahl feiner, nach der Spitze des Kopfschildes zu strahlenförmig con-

vergirender Runzeln. Die Mundtheile bräunlich, das Endglied der Vordertaster bis zur Mitte erweitert und dann wieder etwas verschmälert, die Fühler kurz und derb, das dritte Glied um die Hälfte länger als das zweite, das Endglied stark zusammenge-drückt und zugespitzt. Die Farbe gelbbraun, die oberen Glieder greis behaart. Das Halsschild kurz, der Hinterrand in der Mitte in starkem Bogen heraustretend und dann bis zu den Hinterecken fast gradlinigt verlaufend, etwa doppelt so lang als die Mittellänge des Halsschildes; der Seitenrand gleichfalls stark gekrümmt, daher der ihn begleitende Wulst in der Mitte bedeutend breiter als an den Enden, und durch eine Biegung des Eindrucks nach Innen noch mehr verbreitert, so dass die grösste Breite in der Mitte fast das Doppelte der geringsten am Vorder-rande beträgt; die Vorderecken nach Innen kurz umgebogen und abgerundet, daher das Halsschild selbst nach vorn merklich verschmälert. Der Eindruck selbst hinter der Mitte am tiefsten, in dem nach der Mitte zu ausgebogenen Theile am schwächsten. Die ganze Oberfläche mässig dicht und fein punktirt, zuweilen mit schwach angedeuteter glatter Mittellinie, dabei sehr glänzend. Das Schildchen klein, fast gleichseitig-dreieckig, mit einzelnen feinen Pünktchen oder Runzeln bedeckt. Die Deckschilde gegen das Halsschild kurz abgesetzt, nach den Schultern hin schwach aufgewulstet, die Schulterbeule kaum bemerkbar, der Rücken buckelig ansteigend, und dem entsprechend die Seiten hinten bauchig heraustretend, die Naht auf dem hinterwärts abfallenden Theile der Deckschilde tief eingedrückt. Die Punktirung grob, auf dem Rücken ziemlich unordentlich durch einander gewirrt, nach den Seiten hin sich immer mehr zu unordentlichen Längsstreifen regelnd, die beiden äussersten fast ganz regelmässig; die Zwischenräume stark glänzend und mit feineren Pünktchen siebartig bestreut. Die Farbe bei der gewöhnlichen Form (— der eigentlichen *Chr. purpurascens* *Grm.*, von welcher *Sturm* mir etwas mehr längliche, sonst nicht abweichende Stücke aus Schlesien als *Chr. Güntheri* sibi schickte —) ein schönes purpurschillerndes Kupferbraun, Naht und Einfassung des Schildchens gewöhnlich ins bläuliche oder röthliche spielend; ändert aber auch ab

β. bräunlich erzfarbig, der *Chr. crassimargo* und der Normalform der *Chr. marcasitica* ähnlich. Diese Form findet sich

im Mus. Berol. als Chr. globata *Dahl!*, und in *Germar's* Sammlung als Chr. gibba *Dahl!*, sie ist übrigens mit der Stammform durch zahlreiche Uebergänge verbunden, und zeigt keine wesentlichen Abweichungen; Naht und Saum des Schildchens fallen bei ihr ins Purpurröthliche. Dagegen ist der bei *Hoppe* und *Hornschuch* (Nov. Act. etc. C. L. Carol. Nat. Cur. XII., 2. pag. 487. tab. 45. fig. 11.) als Chr. gibba *Dahl* abgebildete und beschriebene Käfer wegen der „thoracis latera rotundata, minime elevata“ eine ganz verschiedene, mir nicht mit Sicherheit bekannte Art.

Die Unterseite ist dunkler kupfer- oder erzbraun, punktirt und durch feine Querrunzeln matter als die Oberseite. Die Beine stark glänzend, die vorderen oft ins Bräunliche fallend, oder doch die Kniegelenke bräunlich; die Schenkelwurzeln und Spitzen, so wie die Schienen grob und ziemlich dicht punktirt.

In den Gebirgslandschaften des östlichen und mittleren Deutschlands, von Oberschlesien an (bei Volpersdorf, *Zebe!*), im Riesengebirge (*Grohmann!*), der sächsischen Schweiz (v. *Kiesenwetter!*), westwärts bis Cassel (*Riehl!*) und Bückeburg (*Burchard!*), südlich bis Oestreich (*Dahl!* bei *Germar*) und Steuermark (*Riehl!*): ausserhalb Deutschlands noch in Gallizien (*Riehl!*). Nach *Märkel* lebt sie auf *Stellaria nemorum*.

17. Chr. rufa *Meg.* Länglich verkehrt eirund rothbraun mit starkem Kupferglanze, der Seitenrand des vor der Mitte verbreiterten Halsschildes hinten durch einen kurzen Eindruck schmal abgesetzt, die Deckschilde weitläufig zerstreut punktirt. L. 3 — $3\frac{1}{4}$ ''' . Br. 2 — $2\frac{5}{8}$ ''' .

Chr. rufa *Duft.* F. Austr. III. 186. n. 143. *Redtenb.* F. Austr. 545.

Die nächstfolgenden Arten unterscheiden sich von den vorhergehenden durch den eigenthümlichen Bau des Halsschildes, dessen Seitenrand entweder gar nicht, oder doch nur hinten und ganz schmal leistenförmig abgesetzt ist, und dabei in der Art bogenförmig heraustritt, dass, wenn man sich das Halsschild flach denkt, die grösste Breite vor die Mitte fällt, und die herabgedrückten Vorderecken sich dann nur kurz abstumpfen. Die einzelnen hierher gehörenden Formen sind einander ungemein ähnlich, so dass man wohl versucht werden könnte, sie sammt und sonders als Varietäten zusammenzuwerfen; nach meiner Ansicht werden sich jedoch aus der Reihe derselben vier als

selbständige Arten festhalten lassen, zwischen denen ich ungeachtet der mir ziemlich zahlreich vorliegenden Exemplare keine Uebergänge nachzuweisen im Stande bin, nämlich:

A. Der Seitenrand des Halsschildes hinten mit schmaler, aber deutlicher Leiste aufgeworfen.

- 1) Länglich verkehrt eirund, hinten breit erweitert. Chr. rufa *Meg.*
- 2) Kurz kugelig, mit eckig hervortretenden Schultern. Chr. Dahlii *Grm.*

B. Seiten des Halsschildes hinten kaum merklich verdickt.

- 1) Verkehrt eiförmig, hinten mässig erweitert. Chr. opulenta *Tisch.*
- 2) Schlank, fast gleichbreit. Chr. squalida *m.*

Die ♂ unterscheiden sich bei diesen Arten ausser der geringeren Grösse von den ♀ überall durch das grössere, weit stärker verbreiterte Endglied der Vordertaster.

Unter diesen Arten ist die vorliegende die grösste. Sie gleicht an Länge den grössten Stücken der Chr. staphylea, an Gestalt mehr der Chr. crassimargo, und macht sich ausserdem durch die bei zerstreuter Punktirung stark glänzende, ins Goldkupfrige fallende Oberfläche kenntlich. Das Kopfschild deutlich, der übrige Theil des Kopfes kaum merklich punktirt, die Stirnlinie fein eingeschnitten. Mundtheile und Fühler rothbraun, das Endglied der Vordertaster breit erweitert, die Fühler mässig lang, das dritte Glied um die Hälfte länger als das zweite, die Keule breit zusammengedrückt, das Endglied mit breit abgerundeter Spitze. Das Halsschild doppelt breiter als lang, Vorder- und Hinterrand bei nicht vorragenden Vorderecken sich als parallele, hinterwärts convexe Bogen concentrischer Kreise darstellend; der Seitenrand von den Hinterecken bis über die Mitte hinaus allmählig nach Aussen, dann plötzlich wieder nach vorn und innen gekrümmt, daher die Breite vor der Mitte am grössten; der Eindruck vor den Hinterecken schmal, aber tief und deutlich, sich vor der Mitte verlierend, der Rand als schmale, rundliche Leiste emporgehoben; die Punktirung in der Mitte ziemlich fein und dicht, nach den Seiten hin gröber und dichter, die Wölbung des Mittelfeldes flach, vorn stark abwärts gebogen. Das Schildchen halbelliptisch, spiegelglatt. Die Deckschilde mässig gewölbt, der hinten abfallende Theil mit eingedrückter,

jederseits von einer Punktreihe begleiteter Naht; die Seitenbauchig erweitert, die Schulterbeule schwach hervortretend, innerseits durch einen seichten Eindruck abgesetzt. Die Punktierung ziemlich derb, aber sehr vereinzelt, die mit feinen Pünktchen bestreuten stärker glänzend, von Punktstreifen nur hier und da, namentlich an der Wurzel zunächst der Schulterbeule eine schwache Spur. Die Farbe der Oberseite ein schönes lichtes, ins Goldrothe spielendes Kupferbraun. Die Unterflügel fehlen. Unterseite und Beine braunroth, schwach metallglänzend, grob punktirt; dabei die Brust stark, die Bauchringe stärker gerunzelt; die Schienen, besonders die vorderen, deutlich geschweift. Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ ausser der geringeren Grösse und den breiteren Tastern sogleich durch die Verbreiterung der Deckschilde, welche bei jenen vor die Mitte, bei den ♀ in die Mitte der Deckschilde fällt, und daher bei letztern weit hinter der Mitte der Körperlänge liegt.

In Oestreich (*Redtenbacher!*), Kärnthen (*Germer!*), Galizien (*Riehl!*), nirgends häufig. In *Fabricius* Sammlung ist diese Art mit *Chr. staphylea* vermengt; *Herrich-Schaeffer's* Abbildung und Beschreibung (157. 5. b.) kann ich mit dem vorliegenden Käfer nicht vereinigen; vielleicht gehört dieselbe zu *crassicollis Dahl*.

18. *Chr. Dahlii Grm.* Fast kugelig, metallisch-braunroth, der Seitenrand des vor der Mitte erweiterten Halsschildes schmal abgesetzt, die Deckschilde mit eckig heraustretenden Schultern, zerstreut und ziemlich dicht punktirt. L. $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{3}$ ''' . Br. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{5}{12}$ ''' .

Eine durch ihren eigenthümlichen Habitus leicht kenntliche Art. Bewirkt wird derselbe durch den kurzen, fast halbkugeligen Körper, bei dem die Breite der Deckschilde nur wenig von deren Länge übertroffen wird, und durch die eckig hervorspringenden, gegen das Halsschild durch einen tiefen Einschnitt abgesonderten Deckschilde, deren Rand von den Schultern an nur noch wenig seitwärts heraustritt, dann sich aber mit einer breiten, stumpfen Biegung nach der Naht zu herüberkrümmt. Der Kopf fein und dicht, das Kopfschild etwas deutlicher punktirt, die Stirn flach, mit kaum merklicher Stirnrinne. Fühler und Mundtheile rothbraun. das Endglied der Vordertaster deutlich erweitert, die Fühler kurz und dick, das dritte Glied kaum um

die Hälfte länger als das zweite, die Keule wenig zusammengedrückt, mit kurz abgerundeter Spitze des Endgliedes. Das Halsschild mehr als doppelt breiter als lang, anscheinend kurz quer viereckig, da der Hinterrand nur wenig heraustritt und die Verbreiterung vor der Mitte ohne genauere Betrachtung wenig in die Augen fällt. Die Vorderecken kurz und stumpf herabgebogen. Der Eindruck vor den Hinterecken schmal, aber deutlich, faltenähnlich, nach vorn sich allmählig verlierend, und daselbst bei einem mir vorliegenden Stück durch einige gröbere Punkte angedeutet. Das ganze Mittelfeld dicht und ziemlich fein punktiert, mit schwacher Spur einer Mittellinie, glänzend. Das Schildchen länglich dreieckig mit etwas geschwungenen Seiten, glatt, oder mit einigen Pünktchen besetzt. Die Deckschilde kurz und breit, hoch buckelig gewölbt und hinten ziemlich steil abfallend. Die Naht daselbst eingedrückt und jederseits von einer gröbern Punktreihe begleitet; die Wurzel wenig ausgeschnitten, die Schulterbeule stumpf. Die Schultern stark heraustretend, die Seiten von da ab mit geringerer Erweiterung hinterwärts gerichtet und an der Spitze stumpf zusammengebogen. Die Punktirung stärker als die des Halsschildes, ziemlich dicht, stellenweise und besonders am Seitenrande zu kurzen Längsstreifen sich ordnend; die Zwischenräume sehr fein zerstreut punktiert und glänzend. Die Farbe des Thiers wie bei *Chr. crassimargo*, bräunlich erzfärbig, oben mit starkem Metallglanze, bei einem weniger ausgefärbten Stücke gelbbraun, wie bei den helleren Stücken der *Chr. staphylea*. Unterseite und Beine, wie bei der vorigen.

Eine, wie es scheint, sehr seltene Art, von welcher mir nur zwei Exemplare vorliegen, das eine ohne specielle Angabe des Fundorts aus der *Germar'schen* Sammlung, das andere von Görlitz stammend.

Eine *Chrysomela Dahlii* ist, so viel ich weiss, zuerst von *Knoch* benannt, und da bei Braunschweig, wo *Knoch* und in früheren Jahren auch *Dahl* lebten und sammelten, von den hierher gehörenden Arten nur *Chr. purpurascens* *Grm.* und nicht die vorliegende vorkommt, so wird jene auch wohl die eigentliche *Chr. Dahlii* sein, welcher Name aber der Art, dem zugleich mit einer Abbildung und Beschreibung bekannt gewordenen Namen *Chr. purpurascens* gegenüber, nicht verbleiben kann. Ich habe deshalb den vacant gewordenen Namen *Chr. Dahlii* derje-

nigen Art gelassen, welche damit in der *German'schen* Sammlung bezeichnet war. *Herrich-Schaeffer's* Chr. Dahlii (157. 5. c.) kenne ich nicht; sie soll fast schwarz, übrigens der Chr. rufa ähnlich sein.

19. Chr. opulenta *Tischer*. Kurz verkehrt eirund, braun mit schwachem Erz- oder Kupferschimmer, das Halsschild vor der Mitte stark im Bogen erweitert, die Deckschilde zerstreut und mässig dicht punktirt. L. 3 — $3\frac{3}{4}$ ''' . Br. 2 — $2\frac{1}{2}$ ''' .

Die grösseren ♀ fast von der Grösse der Chr. rufa, die kleineren und schmalen ♂ etwa den grössten Stücken der folgenden gleich. Der Kopf fein und zerstreut punktirt, sehr glänzend, die Eindrücke an den Augen flach, und die Stirnrinne wenig bemerkbar. Fühler und Mundtheile rothbraun, das Endglied der Taster erweitert. Das zweite Fühlerglied deutlich verkehrt kegelförmig, um die Hälfte länger als das dritte: die oberen breit zusammengedrückt, mit stumpfer Spitze des Endgliedes. Das Halsschild mehr als doppelt breiter als lang, Vorder- und Hinterrand fast concentrisch. Die Hinterwinkel sehr stumpf und dadurch der Umriss des Ganzen beinahe mondförmig, das Mittelfeld flach gewölbt, die flachgedrückten, nicht abgesetzten Seiten vor der Mitte in einem breiten Bogen heraustretend und dann zu den kurzen, stumpfen Vorderecken hin jäh abgerundet. Die Oberfläche fein genarbt, glänzend, gleichmässig mit feinen, nach den Seiten zu etwas stärkeren Punkten bestreut; von einer Mittellinie nur zuweilen eine schwache Spur. Das Schildchen dreieckig mit etwas abgerundeten Seiten, spiegelglatt. Die Deckschilde um die Hälfte länger als breit, hinter den schwach hervortretenden Schultern deutlich im Bogen erweitert, und bei den ♂ in der Mitte, bei den ♀ hinter derselben am breitesten, stark gewölbt, das hintere Drittel der Naht eingedrückt und von der gewöhnlichen Punktlinie jederseits begleitet. Die Punktirung der Oberseite zerstreut und weitläufig, stellenweise, besonders an dem Seitenrande und zunächst an der Schulterbeule zu unregelmässigen abgekürzten Längsstreifen sich aneinander reihend, die kaum genarbt, stark glänzenden Zwischenräume mit vereinzelt feinen Pünktchen besetzt. Die Farbe der Oberseite ein metallisches, bald mehr ins Erzfarbige, bald ins Kupferfarbige spielendes Braun; der umgeschlagene Rand der Deckschilde, die Unterseite und die Beine heller oder dunkler rothbraun mit schwa-

chem Metallschimmer, deutlich aber nur sehr zerstreut punktirt. Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ ausser der merklich geringeren Grösse leicht an dem fast doppelt breiteren Endgliede der Vordertaster und dem durch den mehr kugeligen Umriss der Deckschilde sehr veränderten Habitus.

Vorzugsweise in der sächsischen Schweiz einheimisch (v. *Kiesenwetter!* und nach ihm mehrfach auf dem Sande am Ufer eines Baches zu finden; *Märkel!* bei *Germa*r und *Rosenhauer*), südlich bis nach Ziegenrück (*Kunze!*). Sie scheint sich jedoch südostwärts noch weiter auszubreiten, indem ich von Dr. *Rosenhauer* ein ihm aus Oestreich unter dem Namen Chr. *Dahlia* zugegangenes Stück zur Ansicht erhielt; eben so finden sich im Berliner Museum unter dem Namen Chr. *rutilans* Exemplare aus den Karpathen.

20. Chr. *squalida* m. Länglich verkehrt eiförmig, gelbbraun mit metallischem Glanze, das Halsschild vor der Mitte schwach im Bogen erweitert, die Deckschilde zerstreut und mässig dicht punktirt. L. $2\frac{5}{6}$ — $3\frac{1}{3}$ ''' . Br. $1\frac{5}{6}$ — $2\frac{1}{6}$ ''' .

Der vorigen allerdings ähnlich und mit ihr in manchen Sammlungen verwechselt, in anderen unter dem Namen Chr. *rufa* *Meg.* vorhanden, aber doch sehr von beiden abweichend. Der Habitus ist ein ganz anderer, sie ist bei fast gleicher Länge mit der vorigen merklich schmaler, dadurch im Umriss mehr der Chr. *staphylea* ähnlich, der Umriss bei beiden Geschlechtern kaum verschieden, der Seitenrand nur schwach bauchig heraustretend, das Halsschild vor der Mitte wenig erweitert, vor den Hinterecken flach niedergedrückt, daher hier eine schwach angedeutete kurze leistenförmige Erhöhung des Randes hervortritt. Auch die Färbung ist die metallisch gelbbraune der Chr. *staphylea*, nur der Glanz bei der feinern, mehr gleichmässig verbreiteten Punktirung stärker, und ohne den bei jener Art manchmal vorhandenen grünlichen Schimmer. Alles Uebrige, auch die Geschlechtsunterschiede, wie bei Chr. *opulenta*.

Am Riesengebirge, und daselbst stets in mehr oder minder beträchtlicher Höhe vorkommend (v. *Kiesenwetter!*, *Grohmann!*).

Dritte Gruppe.

Umriss kurz und breit eiförmig, vorn wenig verschmälert, anscheinend fast viereckig; Körper mit breit und flach gewölbtem Rücken, hinter den Schultern kaum merklich zusammengedrückt. Das Endglied der Vordertaster breit erweitert; die Fühler im Verhältniss kurz, mit stark zusammengedrückter Keule. Das Halsschild kurz und breit, an den Seiten gerundet, flach, oder vor den Hinterecken durch einen kurzen Eindruck abgesetzt, vorn tief herabgezogen, mit abgestumpften Vorderecken. Deckschilde um die Hälfte länger als breit, an den Seiten bauchig gerundet. Die Farbe des ganzen Körpers blau, mit mehr oder minder starker metallischer Beimischung, seltener in andere metallische Färbungen überschlagend. Die Punktirung gleichmässig, dicht über die ganze Oberseite verbreitet, auf dem Halsschilde gewöhnlich etwas sparsamer. Die Schienen, besonders die vorderen, deutlich geschwungen, die Rinne an deren Aussenseiten um so schwächer und unscheinbarer, je grösser die Exemplare selbst sind.

Plumpe Arten aus dem nördlichen und mittlern Europa, in zum Theil sehr weit ausgedehnter Verbreitung: im südlichen Europa nur sparsam, und durch keine eigenthümliche Art vertreten. *Chrysomelae cribripennes*.

21. *Chr. coerulea* Meg. Kurz und breit eiförmig, schwarzblau oder stahlblau, der Seitenrand des vor der Mitte stark erweiterten Halsschildes hinten durch einen kurzen, tiefen Eindruck abgesetzt, die Deckschilde grob und dicht, an den Seiten fast zusammenfliessend runzlig punktirt. L. $4\frac{1}{4}$ — $5\frac{1}{3}$ '''.; Br. 3 — $3\frac{3}{4}$ '''.

ölmeyer

Chr. coerulea Duft. F. austr. III. 165. n. 7. Redtenb. F. austr. 546. Küster Käf. Europ. I. 71. Herrich-Sch. 157.

Die grösste Art dieser Gruppe, und eine der grössten Arten der ganzen Gattung überhaupt, an dem durch den herabgezogenen Kopf fast viereckig erscheinenden, hinten sehr stumpf abgerundeten Körper leicht kenntlich. Der Kopf flach mit breit niedergedrückter, fein punktirter, kaum merklich gerinnter Stirn, dabei deutlich genarbt und matt. Fühler und Taster schwarzblau, jene mit röthlich angeflogener Unterseite und Spitze der beiden unteren Glieder, das Endglied der Taster stark verbreitert, an dem grade abgestutzten Vorderrande breiter als lang; das zweite

Fühlerglied kurz verkehrt kegelförmig, das dritte reichlich doppelt länger, die Keule ziemlich breit und flach zusammengedrückt. Das Halsschild mehr als doppelt breiter als lang, der Hinterrand in der Mitte mit breitem Bogen heraustretend und seitwärts etwas geschwungen, der Seitenrand vor der Mitte breit erweitert, die Vorderecken als stumpfe Lappen vorgezogen und abwärts gebogen, der Eindruck vor den Hinterecken breit und tief, aber die Mitte nicht erreichend; die Punktirung deutlich, ziemlich dicht gedrängt, in dem Eindruck und vor demselben einige gröbere Punkte. Das Schildchen fast gleichseitig dreieckig mit etwas geschwungenen Seiten, glatt oder mit einigen Punkten besetzt. Die Deckschilde an der Wurzel tief ausgeschnitten, breit und flach gewölbt, mit breit bauchig heraustretendem, mit dem Saume wieder etwas eingebogenen Seitenrande und breiter, flacher Schulterbeule; die Punktirung derb, ziemlich gleich, und so dicht gedrängt, dass die Zwischenräume zu schmalen, die Punkte trennenden Kanten zusammenschwinden, an den Seiten und vor der Spitze noch schmaler, fast zu Runzeln verfließend. Die Farbe schwarzblau oder stahlblau, zuweilen mit schwachem Purpuranfluge. Die Unterseite fein gerunzelt und nebst Schenkeln und Schienen grob punktirt, lichter gefärbt als die Oberseite, die Schienen, besonders an den Vorderbeinen, stark geschwungen.

Im südöstlichen Europa, in Oestreich ob der Ens (*Redtenbacher*), Kärnthen (*Germar!*, *Hornschuch!* bei *Kunze*; *Küster*), Krain (*Dahl!* bei *Kunze*); auch in Galizien (*Riehl!*).

Ob die *Chrysomela coerulea* *Oliv.* Ent. V. 575. n. 15. tab. 5. fig. 73. zu der vorstehenden Art gehört, ist mir zweifelhaft. Die Figur ist zu schlank und schmal; auch werden die Deckschilde als fein punktirt, das Halsschild als glatt beschrieben, und die Beschreibung des Halsschildrandes („marginibus postice tantum incrassatis“) wird in dem französischen Texte noch sehr wesentlich modificirt („ses bords latéraux ne sont un peu renflés qu'à leur partie postérieure“). Alles dies passt nicht zu der oben beschriebenen Art.

22. *Chr. varians* *Fab.* Kurz und breit eiförmig, der Seitenrand des nach vorn im Bogen verschmälerten Halsschildes vor den Hinterecken seicht eingedrückt, die Deckschilde dicht und grob punktirt. L. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{2}{3}$ ''' . Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{2}{3}$ ''' .

Chr. varians Gyl. Ins. succ. III. 471. nr. 18. *Oliv. Ent. V. 596. nr. 53. Steph. Jll. IV. 347. n. 26. Redtenb. F. austr. 546. Matzek Schles. Jahresb. 1842. S. 8. n. 14. Herrich-Sch. 157.*

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Das erste Fühlerglied sehr stark angeschwollen, das dritte doppelt länger als das zweite, das sechste dem zweiten gleich. Das Halsschild sehr flach gewölbt, der Eindruck vor den Hinterecken faltenähnlich, und oft nur durch seine dichtere und gröbere Punktirung auffallend; die Seiten vor den Hinterecken etwas eingezogen, und dann in einem schwach gekrümmten Bogen nach vorn convergirend, die Vorderecken kurz und stumpf abgerundet, der scharfe Saum deutlich heraustretend. Die das Mittelfeld bedeckende gleichmässige Punktirung nach den Seiten hin etwas dichter und gröber, der Rand selbst glatt. Die Schulterbeule eckig vorgezogen, innerhalb derselben eine breite flachgedrückte Stelle, auch der scharfe Seitensaum der Deckschilde deutlich abgesetzt. Die Punktirung dicht und derb, doch weniger gedrängt, als bei der vorhergehenden, daher die Zwischenräume glänzender, hier und da auf denselben ein feineres Pünktchen. Die Unterseite sehr glänzend, fast ohne Punkte und Runzeln, die Schenkel dick, die Schienen stark gekrümmt, längs der ganzen Aussenseite ausgerinnt; die kürzern und besonders schmalern ♂ mit einem breit dreieckigen Eindruck am Hinterrande des letzten Bauchsegments.

Die Färbung der Art ist höchst veränderlich, und dadurch eine Anzahl unechter Arten entstanden: die mir bekannt gewordenen Abänderungen sind folgende:

- a. kupferfarbig, zuweilen mit goldgrünem Halsschild; die Unterseite grünlich, die Beine messingfarbig. *Chr. centaurii* *Fab. Ent. Syst. I. 315. 40.!* *Syst. Eleuth. I. 428. 31.!* *Panz. F. Germ. 44. 10. — Chr. varians* *Oliv. Ent. V. tab. 7. fig. 96. b.*
- β. goldgrün, mit stärkerem oder schwächeren Bronceanfluge; die Unterseite ins Bläuliche ziehend. *Gyl. var. a.*
- γ. freudig metallischgrün, mit tief grüner Unterseite. *Chr. varians* *Panz. F. Germ. 44, 9. Oliv. tab. 7. fig. 96. c.*
- δ. dunkelgrün mit schwarzgrüner Unterseite. *Chr. aethiops* *Fab. Ent. Syst. I. 309. 10.!* *Syst. Eleuth. I. 429. 38.!*

- ε. schwarz, bei einigen Stücken mehr ins Schwarzgrüne, bei andern mehr ins Schwarzblaue fallend, daher von hier aus eigentlich die Formen in zwei Richtungen aus einander gehen. *Gyl.* var. f.
- ζ. dunkel stahlblau, mit schwarzblauer Unterseite. *Gyl.* var. d. Chr. varians *Fab.* Ent. Syst. I. 315. 38.! Syst. Eleuth. I. 433. 64.! wo jedoch auch die var. β. mit eingeschlossen ist.
- η. veilchenblau. *Gyl.* var. e. Stücke dieser beiden letzten Formen mit schwach grünlichem Anfluge, daher zu var. γ. und δ. überspielend; bilden *Gyllenhal's* var. c.
- θ. veilchenblau mit Purpurschimmer. *Oliv.* tab. 7. fig. 96. a.; endlich
- ι. purpurroth mit metallischem Glanze, wieder zu var. α. hinüberführend; und diese Varietäten, welche die Reihe wahrscheinlich noch nicht einmal erschöpfen, sind dann durch mannigfache Uebergänge mit einander verbunden.

Im ganzen mittlern und nördlichen Europa häufig; im Frühjahr unter Steinen, im Sommer auf mehreren Pflanzen, vor allem auf *Hypericum perforatum*, auch auf *H. quadrangulare* nach *Schummel* Schles. Jahresb. S. 29. Sie fehlt jedoch auch in Südeuropa nicht, wenigstens findet sich in *Kunze's* Sammlung ein von *Zenker* stammendes Stück aus Portugal, welches der Färbung nach zwischen var. η. und θ. in der Mitte steht. Die ganz schwarze, äusserst seltene Varietät erhielt *Riehl* aus Galizien.

23. Chr. göttingensis *Lin.* Eiförmig, blau mit rostgelben Tastern, Fühlern und Fussgliedern, das Halsschild nach vorn im Bogen verschmälert, die Deckschilde dicht und ziemlich fein punktirt. L. $2\frac{5}{6}$ — $4'''$; Br. 2 — $2\frac{2}{3}'''$.

Chr. göttingensis *Lin.* F. succ. 160. n. 506. Syst. nat. II. 586. n. 4. *Fab.* Ent. Syst. I. 309. n. 8! Syst. Eleuth. I. 429. n. 36.! *Gyl.* Ins. succ. III. 453. n. 3. *Duft.* F. austr. III. 186. n. 42. *Redtenb.* F. austr. 547. *Küster* K. Europ. I. 72. *Matzek* Schles. Jahresb. 1842. S. 7. n. 3. *Steph.* Jll. IV; 348. n. 28. — *Chr. haemoptera* *Oliv.* Ent. V. 520. n. 24. *Herrich-Sch.* 157. — *Chr. vulgatissima* *Schrank* Enum. 69. n. 126, F. boic. 526. n. 620.

Auch hier bedarf *Gyllenhal's* Beschreibung nur weniger Zusätze. Das zweite Fühlerglied ist kurz knotig, das dritte

mehr als doppelt länger; die Farbe der obern Glieder fällt ins Bräunliche und die untern zeigen manchmal einen schwach bläulichen Anflug. Das Halsschild greift vor dem Schildchen mit einem breiten und tiefen Bogen in die Deckschilde ein; die Seitenränder sind von den Hinterecken bis zur Mitte wenig, von da ab stark im Bogen zusammengeneigt, flach niedergedrückt, vor den Hinterecken zuweilen mit schwacher Spur eines Eindrucks. Die Punktirung fein und zerstreut, nach den Seiten zu etwas dichter und gröber. Die Deckschilde vorn stark ausgerandet, hinter den eckig heraustretenden Schultern zusammengedrückt, innerseits der Schulterbeulen mit einem seichten Eindrücke, die Punktirung dicht und ziemlich fein, mit abgerissenen Längsreihen gröberer Punkte ohne Ordnung durchzogen, die Zwischenräume matt schimmernd, aber ohne eigentlichen Glanz. Die Unterseite fein querrunzlig und narbig punktirt; Schenkel und Schienen stärker glänzend, letztere unten lang fuchsgelb behaart. Die Fussglieder gelbroth. Die übrige Färbung bietet hedeutende Verschiedenheiten dar, nämlich:

- a. oben veilchenblau mit schwachem Purpurschimmer; Unterseite und Beine schön stahlblau, Schenkel und Schienen mit lebhaftem Purpurplanz. Zu dieser, als der gewöhnlichen Form gehören die obigen Citate, ausserdem bei *Oliv.* a. a. O. die Abbildung. tab. VI. fig. 80. Seltener findet sich eine Abänderung.
- β. oben schwarzblau mit erzfarbigem Anfluge, unten tief blau. Hierher gehört *Duft.* var. β., ferner *Panz. F. Germ.* 44., 3. Auch *Olivier* gedenkt ihrer in seiner Beschreibung, und von den 2 Stücken der *Fabric.* Sammlung gehört gerade das bezettelte zu dieser Form, welche *Rosenhauer* von *Ulrich* selbst als Chrys. Sturmii *Ullr.* erhielt.
- γ. goldgrün; ein einzelnes Exemplar aus Podolien im Berliner Museum; auch bei Kiew (*Hochhuth!*).

Im ganzen nördlichen und mittlern Europa, besonders im Frühjahr unter Steinen zu finden.

24. Chr. globipennis m. Eiförmig mit an der Wurzel breit abgesetzten, fast kugeligen Deckschilden, veilchenblau mit Purpurglanze, das Halsschild vor der Mitte breit erweitert, die

Deckschilde ziemlich dicht und mässig stark punktirt. L. $3\frac{3}{4}$ '''
Br. $2\frac{2}{3}$ '''.

Von der vorliegenden Art kann ich zwar nur ein einziges Stück vergleichen, und es ist daher wahrscheinlich, dass die Beschreibung später noch manchen Verbesserungen unterliegen werde; indess reicht dieselbe, wie ich glauben darf, genügend hin, um die Art zum Wiedererkennen hinlänglich zu characterisiren. Das Thier hat die meiste Aehnlichkeit mit Chr. göttingensis, weicht aber von derselben wesentlich ab durch die Färbung der Fühler und Taster, durch den Bau des Halsschildes, und durch die an den Schultern breit heraustretenden, in einem weiten Bogen gerundeten Deckschilde. Der Kopf sehr fein und zerstreut punktirt, stark glänzend, mit sehr feiner Stirnrinne. Taster nebst Mundtheilen und Fühlern blau; das Endglied der erstern breit erweitert, am Vorderrande röthlich gesäumt. Die Fühler ziemlich derb, die beiden untern Glieder auf der Innenseite röthlich gelb; das zweite Glied kurz birnförmig, das dritte mehr als doppelt länger, das vierte kaum anderthalbmal länger als das zweite, die oberen breit zusammengedrückt. Das Halsschild fast dreimal breiter als lang, vor dem Schildchen weit herausgebogen und nach den Schultern zu geschweift, die Seiten je weiter nach vorn, desto mehr auswärts tretend, so dass die grösste Breite in eine die Mitte des Vorderrandes berührende Querlinie fällt, und die Vorderecken selbst nur als kurze, herabgedrückte Lappen hervortreten; die Oberfläche längs dem geschweiften Hinterrande niedergedrückt, fein und zerstreut punktirt, mit narbigen Zwischenräumen. Das Schildchen gleichseitig dreieckig, spiegelglatt. Die Deckschilde buckelig gewölbt und von der Wölbung aus seitwärts und hinterwärts ziemlich steil abfallend, die Wurzel tief ausgeschnitten, innerhalb der Schultern, und wieder schwächer an jeder Seite des Schildchens quer niedergedrückt, die Schultern selbst mit einem stumpfen Bogen über den Hinterrand des Halsschildes weit hinaustretend und in den bauchig gerundeten Seitenrand übergehend; die Punktirung gröber, aber weniger dicht als bei der vorigen, die Zwischenräume mit feinern Pünktchen bestreut und ausserdem narbig. Die Farbe der Oberseite ein besonders auf den Deckschilden grünlich überflogenes purpurschimmerndes Veilchenblau, Unterseite und Beine stahlblau mit Purpurschimmer; die Beine fein und zerstreut

punktirt, die Unterseite querrunzlig, nur auf den Parapleuren vereinzelte gröbere Punkte. Die Schienen am untern Ende lang bräunlich greis behaart.

Ein einzelnes, aus der Moldau von *Dahl* stammendes Stück im Mus. Berol. mir von Herrn Geh. Rath *Klug* zur Benutzung mitgetheilt.

Vierte Gruppe.

Umriss halbkugelig oder halbeiförmig, vorn etwas verschmälert, hochgewölbt, mit oft fein genarbter Oberfläche. Das Endglied der Taster gleichbreit oder vorn etwas verbreitert; Fühler kurz und kräftig, die Keule nicht auffallend verdickt. Halsschild kurz, abgestutzt dreieckig, die vorn stark convergirenden Seitenränder grade, hinter der Mitte mehr oder weniger deutlich ausgeschweift. Die Punktirung der Deckschilde doppelt, eine feinere, überall gleichmässig verbreitet, aber nirgends dicht gedrängt, und eine gröbere noch mehr zerstreute, die sich bei manchen Arten zu unregelmässigen einfachen oder Doppelstreifen ordnet, bei andern selbst zu Runzeln zusammenfliesst. Die Aussenseite der Schienen flach, gewöhnlich von der Mitte an, oder doch bald unter derselben ausgerinnt.

Grosse, meist unscheinbare Arten, vorzugsweise im südlichen Europa einheimisch, im mittlern nur durch einige Arten vertreten, von denen nur zwei über die Mitte Deutschlands nordwärts hinausgehen, und gar nur eine einzige Scandinavien erreicht. *Chrysomelae byrrhiformes*.

25. *Chr. Rossii Illig.* Fast halbkugelig, schwarzblau, Fühler und Seitenrand der Deckschilde rothgelb, das Halsschild mit spitzen Vorderecken und flach abgesetztem, nur hinten stärker verdickten Seitenrande, die Deckschilde unregelmässig grob punktirt, mit fein nadelrissigen Zwischenräumen. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{5}{12}$ ''' . Br. $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{3}{4}$ ''' .

Chr. Rossia Illig. Mag. I. 415. n. 115. (wo jedoch das Citat *Chr. carnifex* Pz. zu streichen ist) *Küster* K. Europ. II. 75, *Herrich-Sch.* 157,

Eine ihrem ganzen Habitus hierher, und nicht in die Nähe der *Chr. sanguinolenta Rossi* gehörende Art, mit welcher sie nichts als die Färbung und die Farbenvertheilung gemein hat: übrigens von *Küster* a. a. O. so kenntlich beschrieben, dass ich darauf Bezug nehmen kann. Das Endglied der Vordertaster

ziemlich breit erweitert, halbelliptisch; das zweite Fühlerglied nur um die Hälfte kürzer als das dritte, das Endglied schmal eiförmig, in eine kurz abgesetzte Spitze auslaufend. Der Saum der letzten Bauchringe nicht selten roth gesäumt; der letzte Bauchring des ♂ in die Quere schwach aufgewulstet, am Vorderrande seicht eingedrückt und längs dem Hinterrande schmal rinnenförmig ausgehöhlt.

In den Alpen und ihren Abhängen, westwärts bis Lyon (*Mulsant!* bei *Dohrn*); südwärts Mittelitalien (in der Lombardei, *Kunze!*), in Dalmatien (*Küster*). In Deutschland, insbesondere in Istrien (*Dahl!* bei *Sturm*), bei Botzen in Tyrol (nach *Rosenhauer!* dort ziemlich häufig, nordwärts einzeln bis nach Thüringen hin gefunden (*Strübing*)).

Illiger nennt die Art *Chr. Rossia*; ich habe den Namen jedoch sprachlich so ändern zu müssen geglaubt, wie von Personen entlehnte Trivialnamen nach einmal angenommenem Gebrauche gebildet werden. Das ♂ wurde von *Dahl* an *Sturm* als *Chr. Zenkeri* mitgetheilt.

26. *Chr. Schottii Dhl.* Fast halbkugelig, trüb messingfarbig, Mundtheile, Fühler und Beine braunroth; der Seitenrand des Halsschildes durch einen in der Mitte einwärts gebogenen Eindruck abgesetzt, die Deckschilde unregelmässig doppelstreifig. L. $3\frac{1}{3}$ — $4'''$. Br. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{5}{6}'''$.

Im Aeussern der *Chr. Banksii* nicht unähnlich, aber stets kleiner, und an dem ganz abweichend gebauten Halsschild leicht zu unterscheiden. Der Umriss ist aus dem Halbkugeligen nach vorn etwas in die Länge gezogen, das Endglied der Taster ziemlich gleichbreit, schräg abgestutzt. Das zweite Fühlerglied kurz verkehrt kegelförmig, die drei folgenden fast doppelt länger, und einander ungefähr gleich. Die Stirn seicht eingedrückt, die das Kopfschild abgränzende Linie flach geschwungen. Das Halsschild kurz, hinten fast doppelt breiter als vorn, dort mit einem breiten Bogen heraustretend, hier tief ausgeschnitten, die nach vorn zusammengeneigten Seitenränder in der Mitte deutlich ausgeschweift, der dieselben absetzende Eindruck entsprechend einwärts gebogen, übrigens ohne alle gröbere Punkte. Die Oberfläche dicht und fein punktirt, mit schwach bemerkbarer, glatter Mittellinie. Das Schildchen halbelliptisch, hinten zugespitzt, fein punktirt. Die Deckschilde breiter als das Halsschild;

die Seiten bauchig auswärts gebogen, hinten kurz zugerundet. Der Rücken hoch gewölbt, die Schulterbeule kaum bemerkbar. Die Oberfläche fein und dicht punktirt, stellenweise nadelrissig: die aus gröbern Punkten gebildeten Längsstreifen hier und da sehr regelmässig, oft verdoppelt, die Punkte darin sehr vereinzelt, die Nahtreihe vom letzten Drittel an in eine sehr vertiefte Linie eingedrückt. Die Farbe ein bald mehr ins Hellgelbe, bald ins Röthlichbraune fallendes tiefes Messinggelb, der umgeschlagene Rand der Deckschilde braunroth. Die Unterseite trüb grünlich broncefarben mit zerstreuter Punktirung; die Beine, die hintern Ränder der Bauchringe und die Hüften rothbraun. Aeussere Geschlechtsmerkmale habe ich nicht gefunden.

Wie es scheint, durch das ganze südliche Europa verbreitet, und nur jenseits der Pyrenäen noch nicht aufgefunden. In Ungarn (*Kunze!*), dem Litorale (bei Triest, *Kunze!*), Italien bis nach Sicilien hin (*Wall!*, *Grohmann!*), auch im südlichen Frankreich (*Chevrier!* bei *Kunze*).

Kleinere Stücke (unter denen auch das erwähnte von *Chevrier* herrührende) gehen in den Sammlungen als *Chr. erythromera Dej.*, ich habe diese Benennung jedoch um so weniger beachten zu müssen geglaubt, als sie bei der völligen Gleichfarbigkeit der Beine des Thiers eine höchst unpassende ist. *Chr. meridionalis Herrich-Sch.* 157. ist vielleicht auch nicht verschieden, doch aus der kurzen Beschreibung nichts Bestimmtes zu entnehmen.

27. *Chr. hemisphaerica Andersch.* Eiförmig, oben kupferfarbig mit gelbrother Fühlerwurzel, unten metallischbraun, der Seitenrand des Halsschildes durch einen in der Mitte einwärts gebogenen Eindruck abgesetzt; die Deckschilde unregelmässig grob punktstreifig mit feiner punktirten Zwischenräumen. L. $3 - 3\frac{7}{12}$ ''' . Br. $2\frac{1}{4} - 2\frac{3}{4}$ ''' .

Chr. hemisphaerica Duft. F. Austr. III. 178. n. 31.

Eine Mittelart zwischen der vorhergehenden und der *Chr. purpurascens Grm.*, von welcher letztern sie vorzugsweise durch den Bau des Halsschildes abweicht, während sie gerade in diesem am nächsten mit der vorhergehenden verwandt ist. Der Kopf sehr fein punktirt, glänzend; von den obern Augenenden nach der Spitze des Kopfschildes zu jederseits ein deutlicher Schrägeindruck. Das Endglied der Taster vorn kann verbreitert, die Fühler kurz mit ziemlich derber Keule, das 2te

Glied um die Hälfte kürzer als das 3te, dem 6sten ziemlich gleich. Die unteren 5 — 6 Glieder gelblichroth, die oberen durch die greise Behaarung dunkler. Das Halsschild kurz und breit, mit stark gewölbtem Mittelfelde, fein und mässig dicht punktirt, meist mit glatter Mittellinie. Die Seitenränder breit und hoch aufgeworfen, der sie absetzende Längseindruck hinten sehr tief, auch vorn noch ziemlich tief, vor der Mitte etwas nach innen gebogen und daselbst schwächer, bei einzelnen Stücken fast unterbrochen. Das Schildchen breit dreieckig, mit etwas geschwungenen Seiten. Die Schulterbeule flach und wenig hervortretend, innerseits mit einem kleinen, aber deutlichen Eindruck. Die Deckschilde, besonders bei den ♀, breit gerändert, hoch gewölbt und hinter der Wölbung steil abfallend; die Punktirung grob und ziemlich dicht, zu unordentlichen, durch überzählig eingemengte Punkte noch mehr gestörten Längslinien an einander gereiht, die Zwischenräume dicht und fein punktirt, stark glänzend. Die Farbe der Oberseite gewöhnlich ein ins Purpurfarbige spielendes Kupferroth, zuweilen mit schwach stahlblauem oder grünlichen Anfluge, seltener überall schön spangrün (Chr. globata *Dhl.*! ap. *Sturm*), fast gelblich oder bräunlich erzfarben (Chr. rufo-cuprea *Dej.* in manchen Sammlungen). Unterseite und Beine schmutzig metallischbraun, grob aber zerstreut punktirt. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einem kleinen, schwachen Eindruck, das grössere, besonders breitere ♀ einfach.

In den östlichen Alpenländern; Oestreich (*Duftschild*, *Sturm*!), Steiermark (*Germar*!), dem Bannat (*Rosenhauer*!), südlich noch auf Sicilien (Mus. Berol.); wie es scheint, nirgends häufig.

28. Chr. vernalis *Brullé*. Eiförmig, oben grünlich erzfarben mit rothbräunlicher Fühlerwurzel, unten blaugrün; der Seitenrand des Halsschildes hinten deutlich abgesetzt, die Deckschilde weitläufig unregelmässig doppelstreifig. L. 4 — $5\frac{1}{6}$ ''' . $2\frac{5}{12}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' .

Chr. vernalis *Brullé*. Expéd. scient. de Morée 269. n. 534. tab. 44. fig. 7. — Chr. bicolor *Germ.* Mag. I. b. 148. *Küster* K. Europ. I. 78. *Herrich-Sch* 157.

Um die Hälfte bis fast doppelt grösser als die vorhergehende, etwas mehr in die Länge gezogen, und dadurch von

deutlich eiförmigem Umriss. Der Kopf fein punktirt, der untere Theil desselben um die Spitze des Kopfschildes herum stark eingedrückt. Mundtheile und Fühler schwärzlich, das Endglied der Taster deutlich verbreitert, das 3te Fühlerglied mehr als doppelt länger als das 2te, die nächstfolgenden wenig kleiner als das 3te; die untern Glieder röthlich gelb mit bräunlicher Oberseite. Das Halsschild kurz und breit, hinten stark herausgebogen, vorn schwächer ausgeschnitten, die Seitenränder in der Mitte deutlich ausgeschweift, die Vorderecken kurz und stumpf. Der Seiteneindruck hinten kräftig, von der Mitte ab allmählig schwächer und vor dem Vorderrande verschwindend. Die Oberfläche fein und zerstreut punktirt, mit unscheinbarer, glatter Mittellinie. Das Schildchen gleichseitig dreieckig, mit etwas gerundeten Seiten, punktirt. Die Deckschilde vorn zunächst am Schildchen etwas flach gedrückt, hinten buckelig ansteigend und daselbst zugleich durch bauchiges Heraustreten des nach der Unterseite zu umgebogenen Seitenrandes etwas erweitert, die Schulterbeule breit und flach. Die Oberfläche fein und zerstreut punktirt, stellenweise sehr fein nadelrissig; die gröberen Punkte zerstreut, grubchenartig, zu unordentlichen, durch zahlreich eingemengte Punkte noch mehr gestörten Doppelreihen zusammengestellt. Die Färbung der Oberseite bietet zwei bemerkenswerthe Abänderungen dar: bei der gewöhnlichen Form ist dieselbe ein ins Messinggelbliche fallendes mattes Erzgrün, das Innere der Grübchen violett mit schwach purpurfarbiger, oft verwaschener oder ganz fehlender Einfassung, wodurch die Grübchen wie eingebrannt erscheinen. Hierher gehört das *Küster*-sche Citat, und eben so die *Chr. chalcipennis!* des *Sturm*'schen Catalogs; seltener findet sich eine Form

β. mit trüb ölgrüner oder schwarzgrüner Oberseite, das Innere der Grübchen, und oft auch deren Umgebung bräunlich, gelblich oder ganz ungefärbt. Auch *Küster* erwähnt dieser Varietät, *Sturm!* im Catalog führt sie als *Chr. bicolor Fab.* auf, aber mit Unrecht.

Unterseite und Beine schwarzgrün oder schwarzblau mit braunen Kniegelenken, zerstreut aber grob punktirt und dabei gerunzelt; bei den ♂ der Hinterrand des letzten Bauchringes in der Mitte kielig aufgeworfen, der letzte Ring mit einem vier-eckigen, am Hinterrande zwei stumpfe Höckerchen bildenden Ein-

drucke: bei den ♀ der vorletzte Ring schwach wulstig erhöht, aber der Hinterrand nicht kielig aufgeworfen, der letzte Ring längs dem Hinterrande besonders an den Seiten eingedrückt, zuweilen vorn mit einem schwach angedeuteten Längskielchen.

Im südlichen Europa, mit Ausschluss der pyrenäischen Halbinsel; in Griechenland (*Sturm! Delaporte!* bei *Kunze*), Dalmatien (*Germa! Küster*), den Kärnthner und Krainer Alpen (*Sturm!*), dem Littorale (*Kunze!*), selbst noch im südlichen Frankreich (*Rosenhauer!*).

29. Chr. Herii St. Verkehrt eiförmig, metallisch schwarzgrün mit röthlich brauner Fühlerwurzel, der Seitenrand des Halsschildes hinten deutlich abgesetzt, die Deckschilde grob und dicht runzlig punktirt. L. $3\frac{5}{6}$ — $4\frac{5}{6}$ ''' . Br. $2\frac{1}{4}$ — 3'''.

Chr. Herii Küst. K. Europ. II. 76. Herrich-Sch. 157. (In den Abbildungen Hft. 164, tab. 2. scheinen die Figuren verwechselt, und fig. a. zur vorliegenden, fig. b. zur vorhergehenden Art zu gehören.)

Ob dieser Käfer eine wirklich selbstständige Art, oder nur eine lokale Form der vorhergehenden ist, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden, da ich den Käfer nie lebend habe beobachten können, und mir von dem vorliegenden keine sehr bedeutende Zahl von Exemplaren zum Vergleich zu Gebote steht. Ich muss mich deshalb darauf beschränken, ihn hier als noch ungewiss aufzuführen, und ihn damit den Entomologen des Südens als ein noch genauer zu beobachtendes Thier zu empfehlen. Er ist im Allgemeinen kleiner, besonders schmaler als der vorhergehende, oben schwarzgrün, unten tief schwarzblau, das Halsschild etwas dichter punktirt, daher die glatte Mittellinie deutlicher und zuweilen etwas emporgehoben, der Rücken der Deckschilde höher gewölbt, die grobe Punktirung merklich derber und mehr grubchenartig, viel dichter gedrängt, so dass sich von Doppelstreifen keine Spur zeigt, selbst einfache, nur stellenweise zum Vorschein kommen, eben so oft aber die Zwischenräume zu Runzeln zusammenschwinden. Die Sculptur der Zwischenräume ist sehr wechselnd, bei einzelnen Stücken findet man nur die gewöhnliche feine Punktirung, bei andern aber deutliche, die der Vorhergehenden an Stärke übertreffende, die Zwischenräume durchziehende Nadelrisse, ohne dass dieselben jedoch den Glanz der Deckschilde zu schwächen im Stande wären. Letzterer überall stärker als bei der vorhergehenden Art,

mit deren var. ρ . das Thier überhaupt besondere Aehnlichkeit darbietet. Das Innere der Grübchen gelblich broncefarben oder der Grundfarbe gleich; von einem eingebrannten Ringe um dieselben finde ich bei den vorliegenden Stücken keine Spur. Die Geschlechtsmerkmale wie bei der vorhergehenden Art.

Mit der Vorhergehenden in gleichen Gegenden; in Griechenland (*Riehl's!* Sammlung), Dalmatien (*Küster, Kalik!* bei *v. Kiesenwetter*), und auf den Jonischen Inseln (*Parreyss!* bei *Kunze; Jan!* bei *Sturm*, letztere als *Chr. barbara Jan* mitgetheilt), ostwärts bis nach Kleinasien hin, wenigstens kann ich ein von *Küster* an *v. Kiesenwetter* als *Chr. bithynica* gegebenes Stück nicht von gegenwärtiger Art unterscheiden. Die echte *Chr. bithynica* des Berl. Museums ist dagegen ein anderes Thier.

30. *Chr. orientalis Oliv.* Breit elliptisch, grünlich broncefarben mit röthlicher Fühlerwurzel, das Halsschild mit stumpfen, etwas zusammengebogenen Vorderecken und hinten deutlich abgesetztem Seitenrande, die Deckschilde weitläufig unregelmässig doppelstreifig mit fast glatten Zwischenräumen. L. 4''' . Br. 2 $\frac{3}{4}$ '''

Chr. orientalis Oliv. Ent. V. 512. n. 10. tab. 5. fig. 70.

Den beiden vorhergehenden ähnlich, aber doch, wie mich dünkt, von ihnen hinlänglich verschieden. Die Gestalt mehr der *Chr. molluginis* ähnlich, der Umriss breit elliptisch, seitlich ziemlich gleichmässig zusammengedrückt, das durch Kopf und Halsschild gebildete Vorderende wenig schmaler als das hintere; ausserdem aber besonders das Halsschild durch die Beschaffenheit des Seitenrandes und der Vorderecken abweichend. Der Kopf fein punktirt, über dem Kopfschild eingedrückt, mit kaum bemerkbarer Stirnlinie; die Mundtheile schwärzlich, das Endglied der Taster etwas verbreitert, schräg abgeschnitten, bräunlich gerandet. Die Fühler schwarzgrün, die drei untern Glieder rostgelb mit grünlich überflogener Oberseite, das dritte Glied um die Hälfte länger als das zweite. Das Halsschild kurz, vorn stark abwärts gewölbt, vor dem Schildchen mit einem breiten und stumpfen Bogen in die Deckschilde eingreifend; die Seitenränder von den Hinterecken bis zur Mitte abgesetzt, und bis dahin in graden Linien convergirend, ohne ausgeschweift zu sein, von da ab aber etwas einwärts gekrümmt, daher die Vorderecken sehr kurz, stumpf und breit abgerundet, etwas niedergebogen. Die Oberfläche unscheinbar und sehr zerstreut punktirt, mit glat-

ter Mittellinie. Das Schildchen dreieckig, länger als breit, glatt. Die Deckschilde breit und flach gewölbt; hinterwärts kaum verschmälert, mit breit zugerundeter Spitze, seitlich zusammengedrückt und mit dem äussersten Rande wieder einwärts gebogen; die Schulterbeule breit und stumpf. Die Oberfläche kaum sichtbar punktirt und nadelrissig, die gröberen Punkte grubchenartig, sehr vereinzelt, die Doppelstreifen hinten etwas in einander gewirrt, aber regelmässiger als bei *Chr. vernalis*. Die Färbung ein dunkles Bronze grün, ohne auffallenden Glanz, die Seiten mehr ins Messingfarbige fallend, die Grübchen im Innern gleichfalls messinggelblich, und mit einem gleichfarbigen Rande umgeben. Unterseite und Beine schwarzgrün mit bläulichem Schimmer, die Bauchringe stark quer gerunzelt. Der Hinterrand des vorletzten Bauchringes bei dem ♂ etwas erhöht, am Hinterrande des letzten Ringes ein schmaler bogenförmiger Quereindruck, welcher jederseits von einem stumpfen Höckerchen begrenzt wird.

In der Türkei (bei Constantinopel, nach *Olivier*) und Griechenland (von *Sturm!* unter seiner *Chr. bicolor* mitgetheilt); auch ohne specielle Angabe des Vaterlandes als *Chr. bicolor* var. *turcica* im Berliner Museum vorhanden.

31. *Chr. hyacinthina* Mus. Berol. Kurz eiförmig, grünlich blau mit bräunlicher Fühlerwurzel, der Seitenrand des Halsschildes hinten kurz beulenförmig abgesetzt, die Deckschilde weitläufig unregelmässig doppelstreifig, mit ungleichmässig dicht punktirten Zwischenräumen. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{5}{12}$ ''' . Br. $2\frac{5}{6}$ — $3\frac{1}{6}$ ''' .

Bei fast gleicher Länge mit *Chr. vernalis*, doch merklich breiter, in dem Bau und der Sculptur mehr den folgenden Arten als den vorhergehenden verwandt. Der Kopf überall dicht punktirt. Die das Kopfschild begrenzende Linie tief eingedrückt, die Stirn durch eine seichte Längsrinne getheilt. Das Endglied der Taster gleichbreit, schräg abgestutzt. Die Fühler kurz, das 3te Glied kaum doppelt länger als das etwas zusammengedrückte 2te; die untern Glieder stahlblau mit braunrother Unterseite der beiden ersten, die obern schwarz. Das Halsschild deutlich und sehr dicht punktirt, mit schwacher glatter Mittellinie, die Punktirung nach den Rändern hin noch deutlicher und dichter; der hintere Theil des Seitenrandes durch einen kurzen, sich schon vor der Mitte verlierenden Eindruck beulenartig abgesetzt. Das Schildchen dreieckig, mit etwas geschwungenen Seiten, glatt. Die Deckschilde mit flach, hinterwärts etwas buckelig gewölbt

Rücken, durch den bauchig heraustretenden Seitenrand hinterwärts etwas verbreitert; die Schulterbeule flach, und innerseits derselben ein schwacher, den Eindruck des Halsschildes fortsetzender Eindruck. Die Oberfläche, wie die des Kopfes und Halsschildes, fein genarbt und dadurch nur matt seidenartig glänzend, die Punktirung dreifach: eine grobe, grubchenartige, in ziemlich regelmässigen, nach den Seiten zu mehr genäherten Doppelstreifen geordnet; dann eine feinere, aber ziemlich dicht gedrängte, welche hauptsächlich die abwechselnd breiten Zwischenräume bedeckt, und deren Punkte manchmal fein nadelrisig ausgezogen sind; endlich eine sehr feine, mehr zerstreute, über alle Zwischenräume gleichmässig verbreitet: zwischen den beiden letztern steht die Punktirung des Halsschildes ungefähr in der Mitte. Unterseite und Beine blau mit schwachem Purpurschimmer, vereinzelt grob punktirt, stärker glänzend als die Oberseite; das letzte Segment bei beiden Geschlechtern einfach.

Bis jetzt nur auf Sicilien gefunden (*Grohmann!*; *Rollet!* bei *Kunze*).

32. *Chr. cribellata* m. Fast halbkugelig, pechschwarz mit bläulicher Unterseite und bräunlicher Fühlerwurzel, der Seitenrand des Halsschildes hinten kurz beulenförmig abgesetzt, die Deckschilde dicht unregelmässig doppelstreifig, mit ungleichmässig punktirten Zwischenräumen. L. $3\frac{1}{4}$ ''' . Br. $2\frac{1}{2}$ ''' .

Der vorigen in mancher Hinsicht ähnlich, aber kleiner, mehr halbkugelig, die Deckschilde feiner genarbt und deshalb stärker glänzend; die gröbere Punktirung der Deckschilde feiner, viel dichter gedrängt, aber weit weniger regelmässige Streifen bildend. Der Kopf wie bei der vorigen, die Fühler aber kürzer und dicker, fast denen einer *Timarcha* gleich, das 2te Glied um die Hälfte kleiner als das 3te, und dem 6ten gleich, die beiden untern auch auf der Oberseite bräunlich, die obern schwarzblau. Das Halsschild in Bau und Sculptur wie bei der vorigen. Das Schildchen fein und dicht punktirt, matt. Der Rücken der Deckschilde schräg bis zur höchsten Wölbung ansteigend, hinterwärts stark abfallend, die Seiten mit gleichmässiger Rundung bauchig heraustretend, nicht hinterwärts erweitert; die Schultern eckig abgesetzt, die Schulterbeule flach und kaum bemerkbar. Die Sculptur der vorigen Art analog, aber die Punkte der groben Doppelstreifen viel kleiner, dichter gedrängt, die Streifen selbst weniger regelmässig; die mittlere Punktirung wenig schwächer

als die grobe, und die Streifen der letztern oft verdunkelnd, nicht ausgerissen, die feinen Pünktchen sehr vereinzelt; die Oberfläche bei sehr feiner Benarbung stark glänzend. Unterseite und Beine blauschwarz, die hintern Ränder der Bauchsegmente bei einem der mir vorliegenden Stücke ziegelroth gesäumt. Aeusere Geschlechtsmerkmale habe ich nicht gefunden.

Gleichfalls auf Sicilien einheimisch (*Escher - Zollikofer!* bei *Germar; Grohmann!*).

Die Chr. affinis der *Fabric.* Sammlung (Syst. Eleuth. I. 426. 20.) aus der Berberei schien sich mir von der vorbeschriebenen Art nur durch eine stark ins Erzfarbige fallende Färbung, und stärker genarbte, daher weniger glänzende Oberfläche zu unterscheiden; ich wage jedoch nach diesem einzigen Stücke nicht, beide ohne Weiteres zu vereinigen.

33. Chr. confusa m. Fast halbkugelig, oben pechschwarz oder blauschwarz, unten tief blau, Fühlerwurzel, Hüften und Schenkel roth, der Seitenrand des Halsschildes durch einen kurzen deutlichen Eindruck abgesetzt, die Deckschilde unregelmässig grob doppelstreifig, mit dicht ungleichmässig punktirten Zwischenräumen. L. 3 — 3 $\frac{5}{8}$ ''' . Br. 2 $\frac{1}{4}$ — 2 $\frac{5}{8}$ ''' .

Chr. Tagenii Herrich-Sch. 157.

Die grössern Stücke etwa von der Grösse der beiden vorhergehenden, die kleinern fast um die Hälfte kleiner, die Schultern stärker abesetzt, die Punktirung des Halsschildes und der Deckschilde viel gröber und dichter, ausserdem die Hüften und Schenkel dunkelroth. Der Kopf mit ziemlich dichter, auf den Beulen der Stirn mehr sparsamer Punktirung, das Endglied der Taster gleichbreit. Die Fühler kurz und derb, vom 2ten Gliede an deutlich zusammengedrückt, das 2te Glied um die Hälfte kürzer als das 3te, dem 6ten gleich. Die beiden untern roth mit schwach stahlbläuem Anfluge, die folgenden stahlblau und die Endglieder schwärzlich. Das Halsschild dicht und ziemlich stark, an den Seiten fast runzlig punktirt, zuweilen mit schwacher Mittellinie; der Seitenrand vor den Hinterecken durch einen kurzen, aber deutlichen Längseindruck gehoben, der Eindruck selbst im Innern fein runzlig punktirt. Das Schildchen dreieckig mit etwas geschwungenen Seiten, glatt oder kaum merklich punktirt. Die Deckschilde kurz, hoch gewölbt, an den Seiten bauchig erweitert, die Schultern eckig abesetzt, die Schulterbeule

unbedeutend, innerhalb derselben ein stärker oder schwächer hervortretender Längseindruck. Die Punktirung wie bei den beiden vorhergehenden, nur noch merklich dichter, die groben Doppelstreifen ungeregelt, die Punkte derselben etwas feiner als bei *Chr. hyacinthina*, aber sehr nahe an einander gerückt, die schwächere Punktirung weitläufig, besonders die abwechselnd breiten Zwischenräume bedeckend, die feinsten Punkte über alle Zwischenräume verbreitet, besonders längs der Seitenränder und hinter der Schulterbeule dicht gedrängt. Einzelne der schmälern Zwischenräume treten zuweilen als schwache Längslinien hervor. Die Farbe der Oberseite in der Regel pechschwarz mit schwach metallischem Glanze, bei einzelnen der mir vorliegenden Stücke ein tiefes, auf den Deckschilden schwach ins Röthliche überschimmerndes Blau. Die Unterseite dunkelblau, die Parapleuren und Schenkelwurzeln grob und dicht, der übrige Theil der Unterseite fein und mehr zerstreut punktirt; die Hüften braunroth, die Schenkel bis auf Wurzel und Spitze, so wie die Krallenhaken roth; seltener blau mit röthlichem Schimmer. Aeussere Geschlechtsmerkmale finde ich nicht.

Im südlichen Frankreich (*Rosenhauer!* *Mulsant!* bei *o. Kiesewetter*; *Dejean!* bei *Germa*; *Sturm!*) und der Schweiz (*Chevrier!* bei *Kunze*); auch in Südspanien (*Waltl!* im Berliner Museum).

In manchen Sammlungen befindet sich die vorliegende Art als *Chr. femoralis Oliv.*, in andern unter dem Namen *Chr. Taganii Hoffmseg.* Von Letzterem ist jedoch niemals eine solche Art benannt worden, sondern vermuthlich jene Benennung durch eine Corruption aus *Chr. Tagana* entstanden, welche Art aber von der vorliegenden gar sehr abweicht.

34. *Chr. caliginosa Oliv.* Kurz elliptisch, oben grünlich broncefarben, unten bläulich, Fühlerwurzel und Schenkel roth, der Seitenrand des grob und dicht punktirten Halsschildes hinten durch einen kurzen, derben Eindruck abgesetzt, die Deckshilde dicht und grob, fast runzlig punktirt, mit feiner punktirten oder nadelrissigen Zwischenräumen. L. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' . Br. 2 — $2\frac{7}{12}$ ''' .

Chr. caliginosa Oliv. Ent. V. 521. nr. 26 tab. 6. fig. 81.

Im Allgemeinen etwas kleiner als die vorhergehende, länglicher und schmaler, nur die ♀ hinterwärts erweitert, von allen

vorhergehenden sogleich durch die grobe und dabei unordentliche Punktirung der Deckschilde verschieden. Der Kopf zwischen den Augen breit und tief eingedrückt, innerhalb dieses Eindrucks gerunzelt; sonst ziemlich dicht punktirt, das letzte Glied der Taster kurz und vorn schwach erweitert. Die Fühler wie bei der vorigen Art, nur der stahlblaue Anflug dunkler, und die untern Glieder noch etwas dicker. Das Halsschild dicht und derb, an den Seiten fast runzlig punktirt, die Vorderecken kurz abgerundet, der Eindruck in den Hinterwinkeln durch Runzeln matt, auch breiter als bei den vorhergehenden Arten. Das Mittelfeld bei einem der mir vorliegenden Stücke mit scharf eingedrückter Mittellinie, und jederseits derselben mit einem breiten, seichten Eindruck, bei den andern mit schmaler, glatter, stellenweise erhöhter Längslinie. Das Schildchen halbelliptisch, hinten etwas zugespitzt, glatt. Die Deckschilde um das Schildchen herum etwas niedergedrückt, hinterwärts buckelig gewölbt, seitwärts bei den ♂ stark zusammengedrückt, bei den ♀ hinterwärts etwas erweitert, nach der Spitze zu stark abfallend; die Schulterbeule flach, die Oberfläche dicht und grob punktirt, die Punkte zuweilen auf kurze Strecke längsstreifig geordnet, manchmal so nahe an einander gerückt, dass die Zwischenräume als Runzeln sich hervorheben; die Zwischenräume fein genarbt, matt seidenglänzend, mit vereinzelt noch feinern Pünktchen bestreut, auch wohl nadelrissig. Die Farbe eine ins Messinggelbe oder Grünliche, bei einem der vorliegenden Stücke auch ins Schwärzliche fallende Erzfarbe; Unterseite und Beine dunkler broncefarbig mit stahlblauem Ueberfluge; die Schenkel bis auf Wurzeln und Spitzen roth, häufig auch der umgeschlagene Rand der Deckschilde rothbraun. Die Unterseite dabei grob punktirt und gerunzelt.

Im südlichen Frankreich (*Germa*'s Sammlung, Berl. Museum!), Spanien (Berliner Museum!), und nach *Olivier* auch in Italien.

35. *Chr. carbonaria* m. Kurz elliptisch, oben schwarz mit braunrother Fühlerwurzel, unten schwarzblau, der Seitenrand des dicht punktirten Halsschildes hinten kaum abgesetzt, die Deckschilde grob punktirt, mit feiner punktirten Zwischenräumen. L. $2\frac{2}{3}$ — 4''' . Br. 2 — 3''' .

Ungefähr von der Grösse der *Chr. confusa*, und ihr auch in der Sculptur nicht unähnlich, aber die Gestalt länglicher, die

Beine gleichfarbig, und die Geschlechtsmerkmale sehr verschieden gebaut. Der Kopf fein und ziemlich dicht punktirt, über dem Kopfschild breit und seicht quer eingedrückt, das Endglied der Taster bei den ♂ vorn etwas erweitert, bei den ♀ ziemlich gleichbreit. Die Fühler kurz und derb, das zweite Glied verkehrt kegelförmig, etwas zusammengedrückt, das dritte doppelt länger, die untern bis zur Mitte des vierten röthlichbraun, die obern schwarz. Das Halsschild sehr kurz und breit, vorn stark abwärts gekrümmt, jederseits vor den Hinterecken ein kurzer, den Seitenrand kaum absetzender Eindruck; die Oberfläche dicht punktirt, bei den ♂ schwach glänzend, den ♀ narbig und matt. Das Schildchen gleichseitig dreieckig, fein punktirt. Die Deckschilde eng an das Halsschild angeschlossen, hoch gewölbt, in der Mitte bauchig erweitert, die Naht seicht niedergedrückt. Die Punktirung sehr grob, ziemlich dicht, seitwärts zu unregelmässigen Längsreihen sich ordnend, und diese zuweilen in seichte Längsfurchen eingedrückt; die Zwischenräume fein punktirt, bei den ♂ glänzend, den ♀ matt und genarbt. Die Farbe der ganzen Oberseite schwarz. Unterseite und Beine schwarzblau, mit vereinzelt Punkten besetzt, Beine und Bauchringe stärker glänzend; das letzte Segment des ♂ mit einem jederseits von einem stumpfen Höcker begränzten Quereindrucke; bei den ♀ der letzte Ring mit einem gekrümmten Quereindrucke umzogen, wodurch der vordere Theil dieses Ringes als ein stumpfer Querwulst emporgehoben wird, und auf der Mitte des letztern zuweilen noch ein feiner Längskiel.

In den Pyrenäen (am Pic du midi de Bigorre unter Steinen in der subalpinen, und spärlicher im untern Theile der alpinen Region), v. *Kiesenwetter*!

36. *Chr. crassicollis* *Dahl*. Fast halbkugelig, kupferfarbig mit Purpurschimmer, Fühler und Fussglieder gelbbraun, das Halsschild dicht und fein punktirt, der Seitenrand vorn etwas einwärts gekrümmt, hinten durch einen bis zur Mitte verlaufenden Eindruck schmal abgesetzt, die Deckschilde unregelmässig grob punktirt, mit eingemengten feinern Punkten. L. $4\frac{1}{4}$ ''' . Br. $3\frac{1}{6}$ ''' .

Eine der grössern Arten dieser Gruppe, in der Färbung einigermaassen der *Chr. globosa* ähnlich, aber von ihr durch das abweichend gebaute Halsschild sogleich zu unterscheiden.

Der Kopf flach gewölbt, über dem Kopfschilde breit und seicht niedergedrückt, mässig punktirt. Die Mundtheile pechbraun, das Endglied der Taster sehr stark verbreitert. Die Fühler gelbbraun, kurz und derb, das zweite Glied deutlich kegelförmig, um die Hälfte kürzer als das dritte. Das Halsschild kaum halb so lang als breit, vorn stark abwärts gerichtet, der Hinterrand stark ausgebogen, die Seitenränder von den Hinterecken bis über die Mitte hinaus grade, dann etwas schräg nach vorn eingebogen. Der Eindruck vor den Hinterecken tief und deutlich, nach vorn allmählig schwächer und bis zur Mitte verschwindend. Die Punktirung ziemlich dicht, nach den Rändern zu etwas gröber, mit schwacher Andeutung einer glatten Mittellinie. Das Schildchen gleichseitig dreieckig, fein punktirt. Die Deckschilde kurz und breit, hoch gewölbt, vorn tief ausgerandet, mit breit bauchig heraustretendem Seitenrande, die Schulterbeule deutlich, durch einen seichten Eindruck auf der Innenseite emporgehoben; die Naht auf dem letzten Viertel eingedrückt, und jederseits von einer groben, aus weitläufig gestellten, etwas in die Länge gezogenen Punkten bestehenden Linie begleitet. Die Punktirung grob und ziemlich dicht, stellenweise zu unordentlichen, etwas wellenförmig gebogenen Längsstreifen an einander gereiht, die Zwischenräume, unter denen vier auf jeder Flügeldecke etwas auffälliger hervortreten, fein und zerstreut punktirt, mit starkem Glanze. Die Unterseite fein und zerstreut punktirt, mit gröbern, narbenähnlichen Punkten auf den Parapleuren, die Schienen wenig ausgeschweift.

Von dieser, wie es scheint, seltenen Art habe ich nur drei Stücke vor mir. Das eine, offenbar nicht ausgefärbte (aus *Ger-mar's* Sammlung), ist hellgelb, mit schwach in's Kupferfarbige spielendem Metallglanze; bei dem zweiten ist die Färbung dunkel kupferbraun mit schwachem Bronceschimmer, welcher letztere besonders auf den gedachten Zwischenräumen hervortritt und die Färbung dadurch der der *Chr. mixta* ähnlich macht. Das dritte ist rein kupferfarbig; Unterseite, Schenkel und Schienen der beiden letztern sind rothbraun mit schwachem Metallglanze.

In Oestreich (*Ger-mar!*), Ungarn (*Sturm!*) und dem Banat (v. *Rosenhauer!* selten auf hohen Bergen gefunden). Von Letzterem erhielt ich das Thier als *Chr. crassicolis* *Dhl.*, von

Sturm als *alpina Dahl*, welche letztere Benennung, als an mancherlei Thiere vergeben und dadurch zweideutig geworden, von mir nicht weiter berücksichtigt ist.

37. *Chr. globosa* Pz. Halbkugelig, kupferbraun mit hellerer Fühlerwurzel, das Halsschild sehr dicht und fein punktirt, die Deckschilde unregelmässig grob punktstreifig mit feiner punktirten Zwischenräumen. L. $2\frac{5}{8}$ — $3\frac{1}{4}$ ''' . Br. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ ''' .

Chr. globosa Pz. 87. tab. 16. — *Chr. aerea* Redtenb. F. Austr. 547.

Eine Mittelart zwischen der vorhergehenden und folgenden, im Habitus mehr der letztern, in der Färbung und Sculptur mehr der vorhergehenden verwandt. Der Kopf dicht, fast runzlig punktirt, kaum glänzend, das Endglied der Taster deutlich erweitert; die Fühler ziemlich schlank, das zweite Glied kurz und knotig, kaum halb so gross als das dritte, die Farbe braunroth, die obern Glieder dünn greis behaart. Das Halsschild kurz, etwas länger als das der *Chr. haemoptera*, fast gleich gebaut, die Oberfläche mit feiner dicht gedrängter Punktirung; vor den flach gedrückten Hinterecken gewöhnlich ein Paar gröbere Punkte, seltener daselbst eine Andeutung eines wirklichen Längseindrucks, die glatte Mittellinie meist unscheinbar. Das Schildchen dreieckig, fast gleichseitig, glatt. Die Deckschilde hoch gewölbt, durch die stark bauchig heraustretenden Seiten breiter als lang, die Schulterbeule flach, und auf deren Innenseite ein seichter Eindruck. Die Punktirung grob und ziemlich dicht, zu unordentlichen, durch zahlreich eingemengte Punkte noch mehr gestörten Längslinien zusammengestellt, die Zwischenräume mit feinem, denen des Halsschildes gleichenden Punkten dicht besät, dabei stark glänzend. Die Farbe der Oberseite ein bald mehr in's Kupfrige, bald mehr in's Broncefarbene fallendes metallisches Braun. Unterseite und Beine grob, aber nicht dicht punktirt, ziemlich glänzend, braun mit schwachem Metallschimmer, die Hinterränder der Bauchringe gelblich gesäumt. Aeussere Geschlechtsmerkmale habe ich nicht gefunden.

Wie es scheint, im ganzen südöstlichen Alpenlande zu finden. In Oestreich (*Sturm!*), Steiermark (*Germar!*), Tyrol und Kärnthen (*Rosenhauer!*); auch bei Augsburg (*Riehl's Sammlung!*). Die Futterpflanze finde ich bei Niemandem genannt.

Die Beschreibung der *Chr. aerea Duft.* (III. 187. 64.) kann ich auf keine Weise mit der vorliegenden Art vereinigen,

und habe daher auch diesen von *Redtenbacher* wieder aufgenommenen Namen hier nicht verwenden können.

38. *Chr. olivacea* m. Halbkugelig an beiden Enden etwas zugespitzt, trübolivengrün mit rother Fühlerwurzel, das Halsschild gleichmässig, die Deckschilde gröber und feiner dicht punktirt. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{3}$ ''' . Br. $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{4}$ ''' .

Chrysomela atra Matzek Schles. Jahresber. 1842. S. 6. n. 1.

Von vollkommener Byrrhengestalt, etwas länger als breit, die Seiten breit bauchig erweitert, der Umriss sich nach vorn und hinten deutlich verengend, die Schultern kaum merklich abgesetzt. Die Länge etwa die der *Chr. Schottii*, aber die Breite in der Mitte merklich grösser, und die Deckschilde hinten stärker zugespitzt. Der Kopf überall dicht und ziemlich stark punktirt, über dem Kopfschild beiderseits deutlich eingedrückt, das Endglied der Taster gleichbreit. Die Fühler von mässiger Länge, das zweite Glied um die Hälfte kürzer als das dritte, wenig kürzer als das sechste. Die beiden untern Glieder gelbroth, die nächstfolgenden drei oder vier pechbraun, die obern schwärzlich. Das Halsschild kurz, hinten stark herausgebogen, und vorn fast concentrisch mit dem Hinterrande ausgeschnitten, das Mittelfeld mässig gewölbt. Die Seitenränder flach gedrückt, ohne deutlichen Eindruck, die Oberfläche mit dichter und mässig starker Punktirung, die Punkte längs den Rändern dichter und feiner. Das Schildchen dreieckig mit etwas geschwungenen Seiten, fein punktirt. Die Deckschilde halbkugelig, am Hinterende zugespitzt, gleichmässig hoch gewölbt, die hintere Hälfte der Naht tief eingedrückt, die Schulterbeule flach, durch einen schwachen Eindruck auf der Innenseite abgesetzt; die Oberfläche dicht und grob punktirt, die Punkte an Grösse und Gestalt ungleich, oft ausgerissen, die Zwischenräume mit feinen Punkten dicht bestreut, der nach innen wieder etwas umgebogene Seitenrand durch gröbere Querrunzeln zerrissen. Die Farbe trüb erzgrün, kaum glänzend; das Halsschild bei gleicher Färbung etwas glänzender, zuweilen mit schwach röthlichem Schimmer. Die Parapleuren und Beine grob punktirt, der übrige Theil der Unterseite mit feinern Punkten bestreut, fein gerunzelt und dadurch seidenartig glänzend. Aeussere Geschlechtsmerkmale finde ich nicht.

Im Schlesischen Gebirge, wie es scheint, bis jetzt nur dort ausschliesslich zu Hause, und zwar sowohl auf der Schlesischen Seite (v. *Uechtritz!*, *Zebe!*), als auf der Böhmischen (*Grohmann!*). In den Schlesischen Sammlungen pflegt das Thier unter den irrigen Benennungen *Chr. hemisphaerica* *And.* oder *atra* *Dahl* vorzukommen, welcher letztere Name, schon weil das Thier in reinem Zustande niemals schwarz ist, nicht beibehalten werden kann.

39. *Chr. haemoptera* *Lin.* Halbkugelig, schwarzblau mit röthlicher Fühlerwurzel, das Halsschild dicht und fein punktirt, die Deckschilde unregelmässig grob doppelstreifig. L. $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' . Br. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ ''' .

Chr. haemoptera *Lin.* F. succ. 161. n. 512. Syst. nat. II. 587. n. 11. *Gyl.* Ins. succ. III. 552. n. 2. *Redt.* F. austr. 547. — *Chr. hottentotta* *Fab.* Ent. Syst. I. 309. n. 9! Syst. Eleuth. I. 429. n. 37. *Oliv.* Ent. V. 521. n. 25. tab. 2. fig. 21. *Duft.* F. austr. III. 194. 53. *Herrich-Sch.* 157. *Steph.* Jll. IV. 347. n. 27. *Küster* K. Eur. VII. 85. *Matzek* Schles. Jahresb. 1842. S. 7. n. 2.

Der treffenden Beschreibung bei *Gyllenhal* habe ich nur Weniges beizufügen. Das Endglied der Taster ist wenig verbreitert, das dritte Fühlerglied doppelt grösser als das zweite. Der Seitenrand des Halsschildes hinter der Mitte etwas ausgeschweift, das Mittelfeld fein und nicht dicht punktirt, mit glatter, manchmal undeutlicher Mittellinie, die Seiten mit einigen gröbern Punkten, zuweilen am Hinterrande mit schwacher Andeutung eines kurzen Längseindrucks. Die Punktirung der Deckschilde sehr grob, die Doppelstreifen mehr oder weniger unordentlich, winkelig gebogen, durch überzählige Punkte, besonders hinter der Schulterbeule, gestört; letztere fein und dicht, die Zwischenräume fein und sparsam punktirt, einzelne zuweilen als schwach erhöhte Längslinien hervortretend und dann mit einer feinen Punktreihe besetzt.

Die gewöhnliche Färbung des Thieres ist schwarzblau; sie ändert jedoch seltener ab

- β. mehr oder minder deutlich kupfer oder purpurfarbig, und
- γ. schwarz. *Gyl.* a. a. O. var. b.

Aeussere Geschlechtsmerkmale habe ich nicht gefunden.

In ganz Europa, im nördlichen und mittleren, besonders im Frühjahr unter Steinen und auf sonnigem Rasen zu finden.

Sie geht von Schweden (*Gyllenhal*, *Zetterstedt!* bei *Kunze*) bis Tyrol und Istrien (*Rosenhauer!* bei Triest, *Kunze!*), und von Südfrankreich (*Rosenhauer!*) bis Sarepta (*Kunze!*). Nach *Küster* kommt sie selbst noch auf Sardinien und Corsica vor, und was *Rosenhauer* aus dem Berliner Museum als *Chr. bithynica* aus der Türkei erhielt, kann ich nicht von dem vorliegenden Käfer unterscheiden.

40. *Chr. unicolor St.* Verkehrt eiförmig, flach gewölbt, glänzend schwarz mit bräunlicher Fühlerwurzel, das Halsschild dicht und fein punktirt, die Deckschilde unregelmässig grob doppelstreifig, mit breiten, sehr fein punktirten Zwischenräumen. L. $3\frac{1}{3}$ — 4''' . Br. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ ''' .

Der vorhergehenden nahe verwandt, aber anders gestaltet, hinten besonders das ♂ stark verschmälert, und theils dadurch, theils durch die sehr flache Wölbung des Rückens von jener sogleich zu unterscheiden. Der Kopf fein und zerstreut, das Kopfschild dichter und stärker punktirt, die Stirn seicht eingedrückt, der obere Rand des Kopfschildes unscheinbar. Mundtheile pechschwarz, die Vordertaster vorn ein wenig erweitert. Die Fühler kurz und kräftig, das dritte Glied doppelt länger als das zweite, die beiden untern braunroth mit dunkler überlaufener Oberseite; die obern Glieder schwarz. Das Halsschild sehr kurz, vorn stark abwärts gerichtet, vor dem Schildchen weit herausgebogen und jederseits davon etwas geschwungen; die Seitenränder hinter der Mitte etwas ausgeschweift; die Oberfläche ziemlich fein, mässig dicht punktirt, mit breiter, glatter Mittellinie, längs des Hinter- und des nicht abgesetzten Seitenrandes ein paar grössere Punkte. Das Schildchen dreieckig, mit lang gezogener Spitze und etwas geschwungenen Seiten, glänzend und mit einigen Punkten besetzt. Die Deckschilde um die Hälfte länger als breit, bei dem ♂ gleich hinter den Schultern, bei dem ♀ etwas mehr nach der Mitte zu am breitesten, mit rundlich heraustretenden Schultern und nicht abgesetzter Schulterbeule; der Rücken flach gewölbt, bei dem ♂ fast ganz flach, die Naht hinterwärts stark eingedrückt. Die gröbere Punktirung zu unordentlichen, dicht gedrängten Doppelstreifen an einander gereiht, die Zwischenräume derselben sehr breit, mit sparsamer, äusserst feiner Punktirung bestreut, fast spiegelglänzend, wie mit einem Lack überzogen; die Farbe schwarz, schwach in's Tiefläuliche oder Grünliche fallend. Un-

terseite und Beine eben so gefärbt, jene durch feine Querrunzeln matter, Schenkel und Schienen wieder glänzend und mit gröbern Punkten besetzt.

In Italien. (*Dohrn's!* und *Sturm's!* Sammlung. Die Stücke der letztern sind bei Rom gesammelt, und von *Leach* mitgetheilt.), auch auf Sardinien (*Handschuch!*).

41. Chr. femoralis *Oliv.* Länglich eiförmig, tief schwarzblau, Fühlerwurzeln und Schenkel braunroth, der Seitenrand des dicht punktirten Halsschildes hinten durch einen kurzen Eindruck abgesetzt, die Deckschilde mit gröbern, durch ungleichmässige, aber dichte Punktirung undeutlichen Doppelstreifen. L. $3\frac{1}{3}$ — $3\frac{3}{4}$ ''' . Br. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{3}{4}$ ''' .

Chr. femoralis Oliv. Ent. V. 514. n. 13. tab. 5. fig. 72.

Die nachfolgenden Arten bilden eine kleine, zusammengehörende, durch Umriss und Sculptur engverbundene Gruppe, die von den vorhergehenden durch den zusammengedrückten, deutlich in die Länge gezogenen, hinten wenig verbreiterten Körper und die regelmässigen, wenn gleich durch die dichte Punktirung der Zwischenräume verdunkelten Punktstreifen abweicht. Von einander unterscheiden sie sich bei aller Uebereinstimmung des Baues, der Färbung und der Sculptur doch so deutlich, dass an ihrer wirklichen Verschiedenheit nicht gezweifelt werden kann. Bei der vorliegenden kleinsten und verhältnissmässig breitesten Art ist das Halsschild mässig, aber sehr dicht punktirt, die Sculptur der Deckschilde am wenigsten deutlich; bei den beiden folgenden grössern, zugleich schlankern Arten ist dasselbe fein und zerstreut punktirt, dabei matt, und ihr Unterschied tritt besonders in den Zwischenräumen der Deckschilde hervor, welche bei *Chr. molluginis* eben, und feiner punktirt, bei *Chr. coriacea* zu groben Runzeln erhöht sind.

Bei der vorliegenden Art ist der Kopf fein und dicht, das Kopfschild gröber punktirt, die Stirn flach gewölbt, manchmal durch eine feine Stirnrinne getheilt, das Endglied der Taster bis zur Mitte schwach erweitert, von da ab mit gebogenem Aussenrande wieder etwas verschmälert und vorn schräg abgestutzt. Die Fühler kurz und derb, mit stark abgesetzter, schnurförmiger Keule, das zweite Glied kaum um die Hälfte kürzer als das dritte, und dem sechsten an Länge gleich; die beiden untern Glieder braunroth, die folgenden stahlblau; die Keule schwarz,

durch die Behaarung matt. Das Halsschild sehr kurz, mehr als doppelt breiter als lang mit in der Mitte breit heraustretendem, beiderseits tief ausgeschweiften Hinterrande, vorn breit ausgeschnitten, mit graden Seitenrändern und kurz abgerundeten Vorderecken; vor den Hinterecken ein kurzer und breiter, sich nach der Mitte zu allmählich verlierender, auch den Seitenrand nicht emporhebender Eindruck. Die Oberfläche dicht, in der Mitte gewöhnlich ziemlich fein, nach den Seiten zu gröber punktirt, mit glatter, stellenweise unterbrochener oder etwas, zumal bei stärkerer Punktirung, emporgehobener Mittellinie. Das Schildchen breit dreieckig, mit einigen Punkten bestreut. Die Deckschilde um die Hälfte länger als breit, der Rücken hinterwärts schwach buckelig ansteigend, und daselbst die Breite am grössten, das letzte Drittel ziemlich steil abfallend, die Schulterbeule undeutlich und flach, auf der Innenseite mit einem seichten Eindrucke. Die Oberfläche sehr regelmässig doppelstreifig, die Streifen aber durch die dicht gedrängte, der Grösse nach sehr ungleichartige Punktirung der Zwischenräume verdunkelt, zuweilen kaum erkennbar, und die Stärke der ganzen Sculptur bei den verschiedenen, durch unmerkliche Uebergänge verbundenen Individuen sehr verschieden, bei Einzelnen die Zwischenräume selbst durch feine Nadelrisse zerschnitten. Die Farbe der Oberseite bald ganz schwarz, bald mit schwach bläulichem, oder trüb metallischen, auch wohl nur die Ränder des Schildchens treffenden Anfluge. Unterseite und Beine stahlblau, schwach röthlich überlaufen, die Schenkel braunroth, seltener, wie schon *Olivier* erwähnt, blau; die Beine, Parapleuren und Bauchringe mit vereinzelten groben Punkten besetzt. Der letzte Bauchring des gewöhnlich kleinern, auf den Deckschilden stärker punktirten ♂ schwach querwulstig, des ♀ einfach.

Im südlichen Frankreich (*Rosenhauer!*, *Riehl!*, Berliner Museum!) bis zu den Abhängen des Canigou bei dem Bade Le Vernet in den östlichen Pyrenäen hinauf (v. *Kiesenwetter!*).

42. *Chr. molluginis Dahl*. Länglich eiförmig, tief schwarzblau mit bräunlicher Fühlerwurzel, der Seitenrand des matten, fein und zerstreut punktirten Halsschildes hinter der Mitte schmal aufgeworfen, die Deckschilde grob doppelstreifig mit feiner punktirten Zwischenräumen. L. $3\frac{2}{3}$ — $4\frac{1}{4}$ ''' . Br. $2\frac{5}{12}$ — $2\frac{3}{4}$ ''' .

Gewöhnlich grösser als die vorige, auch, wenn man Stücke von gleicher Länge zusammenhält, stets schmaler als jene, übrigens derselben sehr ähnlich. Der Kopf fein und zerstreut, das Kopfschild etwas deutlicher punktirt, die Stirn zuweilen mit schwach eingeschnittener Rinne. Das Endglied der Taster wie bei der vorigen, zuweilen vorn bis zum Eiförmigen verschmälert. Die Fühler kurz und derb, mit breiter, stark zusammengedrückter Keule, das Endglied beilförmig zugespitzt, das 2te Glied halb so lang als das dritte. Die Farbe stahlblau, die zwei oder drei untern Glieder braunroth mit blauer Oberseite. Das Halsschild merklich länger als bei der vorhergehenden, weniger stark gewölbt, das Mittelfeld matt, sehr fein und zerstreut punktirt, mit glatter Mittellinie; der Seitenrand hinter der Mitte durch einen runzlig punktirten Eindruck schmal abgesetzt vor derselben bis zu den etwas herabgedrückten Vorderecken hin mit einzelnen gröbern Punkten besetzt. Das Schildchen länglich dreieckig mit geschwungenen Seiten, glatt. Die Deckschilde um die Hälfte länger als breit, hinterwärts wenig erweitert und nur schwach buckelig gewölbt, längs der ganzen Wurzel etwas aufgewulstet, die Schulterbeule deutlich hervortretend; die Naht längs der hinten abfallenden Wölbung jederseits von einer tief eingedrückten Linie bis zur Spitze begleitet. Die Doppelstreifen regelmässig und deutlich, die Punktirung der Zwischenräume stets feiner, wenn gleich nicht gleichartig, viel weniger dicht als bei *Chr. femoralis*, die Zwischenräume selbst matt, wie bereift, und nur an den abgeriebenen Stellen stärker glänzend. Die Farbe tief schwarzblau, oft fast schwarz, zuweilen mit matt erzfärbigem, oder auch, besonders auf Kopf und Halsschilde, in's Purpurfarbige überspielenden Anfluge. Unterseite und Beine gleichfalls schwarzblau oder stahlblau, zuweilen mit diesem purpurfarbigen Anfluge, besonders an den Vorderschenkeln und Schienen, die Kniegelenke rothbraun; Beine und Parapleuren mit vereinzelt gröbern, der übrige Theil der Unterseite mit feinen Punkten besetzt. Aeussere Geschlechtsmerkmale finde ich nicht.

In einzelnen Theilen Mittel-Deutschlands, nicht gerade weit verbreitet, wenn gleich da, wo sie vorkommt, in manchen Jahren sehr häufig; so bei Cassel (*Riehl!*), Aschersleben (*Horning!*), Erlangen (*Rosenhauer*), auch im südlichen Frankreich

(*Rosenhauer*!); die letztern Stücke sind gewöhnlich etwas kleiner als die Deutschen, übrigens jedoch nicht verschieden. Die Futterpflanzen sind verschieden; *Dahl* beobachtete sie bei Braunschweig auf *Galium mollugo*, *Hornung* bei Aschersleben auf *Centaurea scabiosa*; *Rosenhauer* fand sie bei Erlangen auf Jurakalk im Frühjahr unter Steinen an Feldrainen, auch auf dünnen Grashalmen sitzend.

Ein einzelnes Exemplar im Berliner Museum, von *Bärensprung* in Oberitalien gesammelt, scheint sich von den übrigen durch verhältnissmässig grössere Breite und mattere, zugleich feiner punktirte Oberseite zu unterscheiden; ich wage jedoch nicht, es ohne Vergleich einer grössern Zahl von Individuen als eine eigene Art anzusehen.

Die Art ist, so viel ich weiss, bis jetzt unbeschrieben; von den verschiedenen traditionellen Namen, unter denen sie in den Sammlungen vorhanden ist (*Chr. genuensis Dej.*, *nigroaenea St.*, *cyanipes Ahr.*) habe ich nach dem Vorgange des Berliner Museums den ältesten gewählt, der zugleich, da er eine der Futterpflanzen des Thieres bezeichnet, der passendste ist. Vielleicht gehört *Chr. nigrita Fab.* Ent. Syst. I. 309. n. 7. Syst. Eleuth. I. 429. n. 35. (Fundort: Paris) zu dieser Art; in der *Fabric.* Sammlung fehlt das Thier nach Gr. *Rantzau*, auch *Illiger* scheint es nicht gekannt zu haben. Eben so ist die *Chr. fuliginosa Oliv.* Ent. V. 514. n. 14. aus Südfrankreich vielleicht nicht verschieden; *Olivier* beschreibt sie als der vorhergehenden ähnlich, aber mattschwarz, das Halsschild glatter, die Deckschilde gröber punktirt, und die Beine einfarbig.

43. *Chr. coriacea Dej.* Länglich eiförmig, broncefarbig oder schwärzlich, der Seitenrand des matten, fein und zerstreut punktirten Halsschildes hinter der Mitte schmal aufgeworfen, die Deckschilde sehr grob doppelstreifig, mit runzlichen, ungleichmässig erhöhten Zwischenräumen. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{5}{12}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{5}{6}$ '''.

Gewöhnlich noch grösser, als die grössten Stücke der vorhergehenden, übrigens derselben im Habitus sehr ähnlich. Die Stirn über dem Kopfschild breit und seicht eingedrückt, oben rundlich gewölbt, fein und zerstreut, nur das Kopfschild dichter punktirt, Fühler und Mundtheile metallisch-schwärzlich. Das Endglied der vordern Taster sehr schräg abgestutzt und dadurch fast eiförmig, das dritte Fühlerglied oben sehr stark verdickt,

mehr als doppelt länger als das zweite, das Endglied mit deutlich zusammengedrückter Spitze; die beiden unteren Glieder an dem oberen Ende schwach gebräunt. Das Halsschild ganz wie bei den vorhergehenden, nur im Verhältniss zu der Grösse des Thieres noch etwas kürzer, und die Seitenränder noch stärker convergirend. Das Schildchen halb elliptisch, zugespitzt, glatt. Die Deckschilde um mehr als die Hälfte länger als breit, hinterwärts etwas erweitert, hoch bucklig gewölbt, und nach der Spitze zu steil abfallend; die Wurzel gegen den Hinterrand des Halsschildes etwas aufgewulstet, und die Naht hinter der Wölbung jederseits von einer eingedrückten Längslinie begleitet. Die Schulterbeule sehr stark heraustretend, auf der Innenseite mit einer breit flachgedrückten Stelle. Die Sculptur der vorhergehenden Art analog; die Doppelstreifen sehr regelmässig, die Punkte vorn an der Wurzel mässig, weiter hinterwärts bis zur Spitze grob und grubchenartig, dabei ziemlich nahe gerückt und dadurch die zwischen zwei conjugirten Streifen liegenden Zwischenräume zu unregelmässigen Runzeln emporgehoben; die breiteren Zwischenräume dicht mit gröbern und feinern Punkten bestreut und dadurch gleichfalls zerrissen, wie gerunzelt; die schmaleren auf den erhöhten Runzeln nur fein punktirt, daher zuweilen als erhöhte, aber unterbrochene glänzende Längslinien hervortretend. Die Farbe der Oberseite broncefarben, oft auch schwarz, in diesem Falle wenigstens Kopf und Halsschild mit mattem Bronceschimmer, die Deckschilde mit stärkerem metallischen Glanze. Die Unterseite gleichfalls matt broncefarbig; die Beine und Parapleuren grob, die Bauchringe fein und zerstreut punktirt; die Beine manchmal mit Purpurglanze; die Kniegelenke, so wie der Hintersaum des vorletzten Bauchringes bräunlich.

In Spanien (*Dejean!* bei *Germar*; *Dohrn's!* Sammlung) und Portugal (Berliner Museum!)

44. *Ch r. s u b a e n e a* m. Länglich elliptisch, metallisch schwarzbraun oder grünlich, das Halsschild dicht und fein punktirt, mit glattem, hinten schwach abgesetzten Seitenrande, die Deckschilde dicht und etwas gröber punktirt, mit sehr fein punktirten Zwischenräumen. L. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{3}{4}$ ''' . Br. $1\frac{3}{4}$ — 2 ''' .

Die kleinste Art dieser Gruppe, von dem Habitus der vorhergehenden, aber noch merklich kleiner, besonders schmaler, vorn und hinten spitzer zugerundet, an Gestalt einem *Byrrhus*

oder auch dem Oomorphus concolor nicht unähnlich. Der Kopf fein und zerstreut punktirt, glänzend, das Kopfschild oberwärts durch einen flachen Bogen begränzt, die Stirn seicht eingedrückt. Das Endglied der vordern Taster ziemlich breit. Die Fühler mässig lang und dick, das zweite Glied deutlich kegelförmig, das dritte nur um die Hälfte länger, die untern pechschwarz, bräunlich durchscheinend, die obern mattschwarz. Das Halsschild kurz, vorn stark abwärts gekrümmt, mit weit herausgebogenem Hinterrande, die Hinterecken spitz, die vordern stumpf abgerundet. Das Mittelfeld dicht und fein punktirt, der Seitenrand der ganzen Länge nach glatt, und nur mit vereinzelt Pünktchen besprenkelt, vor dem Hinterrande durch einen unscheinbaren, mit einigen grössern Punkten bezeichneten Längseindruck etwas abgesetzt, nach vorn nur durch ähnliche mehr vereinzelt Punkte begränzt. Die Zwischenräume stark glänzend. Das Schildchen halb elliptisch, glatt. Die Deckschilde schmal, hochgewölbt, eng an das Halsschild angeschlossen, dadurch die Längskrümmung des Thieres fast halbkreisförmig, die Schulterbeule rundlich hervortretend, innerseits kaum durch einen seichten Eindruck abgesetzt; die Oberfläche, wie die des Halsschildes, stark glänzend, wie mit einem Lack überzogen, mässig, aber dicht siebartig punktirt, die Zwischenräume noch mit einigen Punkten bestreut. Die Farbe metallisch schwärzlich, bei dem einen der mir vorliegenden Stücke in's Bronzebraune, bei dem andern, besonders auf dem Halsschilde, in's Grünliche über-schimmernd. Unterseite und Beine der Oberseite gleichfarbig, stark glänzend, die Seitenstücke der Mittelbrust gröber —, die Bauchringe nur fein runzlig punktirt, das letzte Segment des ♂ mit einem breiten seichten dreieckigen Eindrucke, bei dem ♀ seitwärts schräg niedergedrückt, daher in der Mitte etwas wulstig erhöht.

In den Hochpyrenäen in der Nähe des Sees von Seculejo bei Oô von Herrn v. *Kiesenwetter*! gefunden und mir zur Beschreibung mitgetheilt.

Fünfte Gruppe.

Umriß elliptisch, bei den grössern Arten sehr breit, bei den kleinern sich zum Schmallänglichen streckend. Der Körper mit breitem, flachen, mässig gewölbten Rücken, seitlich mehr oder

weniger zusammengedrückt, Das Endglied der Taster vorn abgestutzt, bei den Arten mit regellos punktirten Deckschilden vorn deutlich verbreitert, aber desto schmäler, je deutlicher auf den Deckschilden die unregelmässigen Doppelstreifen hervortreten. Die Fühler von mässiger Länge, die Keule nicht auffallend verdickt, die untern Glieder stets bräunlich. Das Halsschild sehr kurz, nach vorn wirklich, oder durch das Herabbiegen der Vorderecken wenigstens scheinbar verschmälert, der Seitenrand der ganzen Länge nach, seltener nur an den Hinterwinkeln abgesetzt, nur bei *Chr. analis* kaum eine Spur eines solchen Fältchens. Die Deckschilde hinterwärts kaum erweitert, dunkelfarbig und zwar meist, wie der ganze übrige Körper, dunkelblau, an den Seiten und manchmal selbst noch an der Wurzel mit einem gemeinsamen rothen Saume umzogen, der nur Einer Art ganz fehlt, bei andern Arten ausserordentlich breit wird, und bei einer die blaue Farbe der Deckschilde fast ganz verdrängt. Die Punktirung unregelmässig doppelstreifig, bei den meisten Arten auch die Zwischenräume dicht punktirt, durch welche Punkte bei einigen Arten die Doppelstreifen so vollständig gestört und verdunkelt werden, dass von ihnen nur am Aussenrande, oder auch dort kaum eine Spur übrig bleibt.

Eine in allen Theilen Europa's vertretene, sich auch über ganz Nordasien ausbreitende Gruppe, deren Arten durch ihre Form schon den echten Chrysomelen-Typus darzustellen anfangen, sich übrigens weder durch auffallende Färbung, noch durch die Sculptur auszeichnen. *Chrysomelae rufolimbatae*.

45. *Chr. Sparshalli Curtis*. Breit elliptisch, stahlblau mit ziegelrothen Deckschilden, die Seiten des nach vorn stark verengten Halsschildes verdickt, die unordentlichen Doppelstreifen der Deckschilde mit schwarzblauen Ringen umgeben. L. $3\frac{5}{6}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' . Br. $2\frac{5}{6}$ — $3\frac{1}{4}$ ''' .

Chr. Sparshalli Curtis Ann. of nat. hist. V. 282. n. 22. *Steph. Jll. V. App.* 425. n. 15. — *Chr. melanostigma Herrich-Sch.* 157.

Mit *Chr. chloromaura* und deren Verwandten, mit denen *Dejean* die vorliegende Art zusammenstellt, hat sie ausser der ziegelrothen Farbe der Deckschilde gar keine Aehnlichkeit; sie wird vielmehr durch ihren ganzen Habitus auf das Engste mit den nächstfolgenden Arten verbunden, und auch die Färbung der Deckschilde lässt sich leicht aus der Annahme erklären, dass

der rothe Saum der Deckschilde, welcher sich schon bei *Chr. Hochhuthii Wagn.* zu einer ungewöhnlichen Breite erweitert, bei der gegenwärtigen Art die blaue Färbung ganz verdrängt, und von ihr nur an der Naht und in dem Innern der groben Hohlpunkte und den die letztern umgebenden Ringen einen geringen Rest übrig gelassen hat. Der Kopf glatt und glänzend, die Stirn flach gewölbt, durch eine feine Längsrinne getheilt. Das Endglied der Vordertaster deutlich erweitert; die Fühler mässig lang, das zweite Glied zusammengedrückt, verkehrt kegelförmig, das dritte aus sehr dünner Basis doppelt länger; die untern Glieder stahlblau mit bräunlich gelber Unterseite der beiden ersten, manchmal auch noch des dritten Gliedes, die obern schwarz. Das Halsschild an der Basis mehr als doppelt breiter als lang, dicht vor der Basis am breitesten, und dann mit stark bogenförmig convergirenden Seitenrändern nach vorn hin verschmälert, mit spitzen herabgebogenen Vorderecken und stark abwärts gekrümmter Firste; der Seitenrand durch einen tiefen Eindruck abgesetzt, ausserhalb des letztern verdickt und mit einzelnen groben Hohlpunkten bestreut, das Mittelfeld spiegelglatt. Das Schildchen dreieckig. Die Deckschilde an der Wurzel merklich breiter als das Halsschild, hinter den breiten und stumpfen, durch einen seichten Schrägeindruck abgesetzten Schulterbeulen schwach zusammengedrückt und vom letzten Drittel an sich wieder zurundend; der vordere Theil des Rückens flach und längs der Naht etwas niedergedrückt, der hintere erst buckelig ansteigend und dann steil abfallend; die Oberfläche glatt und glänzend, ziegelroth, manchmal mit feinen braunen Sprenkeln bedeckt; die Naht schwarzblau, die Doppelstreifen unordentlich, stellenweise unterbrochen, vereinzelt, oder in einander gewirrt, die Punkte selbst grob und tief, im Ganzen sehr weitläufig gestellt, die äussern merklich kleiner, das Innere der Punkte nebst einem jeden Punkt umgebenden Hofe oder Ringe schwarzblau, die Höfe der neben einander stehenden Punkte häufig zusammenfliessend, die innerste, einzelne Reihe an die schwarzblaue Naht gelehnt. Unterseite und Beine, wie Kopf, Halsschild und Schildchen, tief stahlblau, mit vereinzelt groben Punkten besetzt; die Rinne auf der Aussenkante der Schienen, besonders an den Vorder- und Mittelschienen deutlich. Der letzte Bauchring des ♂ stark querwulstig, am Hinterrande eingedrückt, des ♀ einfach.

Auf Sicilien, und von da aus durch *Grohmann!* vielfach verbreitet, in den Sammlungen gewöhnlich unter den traditionellen Benennungen Chr. Escheri *Lasserre*, melanostigma oder melanosticta *Kollar*, sícula *Dej.* bekannt. Nach *Stephens* und *Curtis* a. a. O. ist sie auch in England gefangen, und zwar von *Doubleday*, so dass die Richtigkeit der Angabe wohl nicht zu bezweifeln ist.

46. Chr. gypsophilae *Dahl*. Breit elliptisch, oben schwarzblau, unten lichter veilchenblau, Fühlerwurzel und Seitenrand der Deckschilde rothgelb: das Halsschild nach vorn im Bogen erweitert, mit breit und flach abgesetztem Seitenrande, die Deckschilde unregelmässig grob punktirt. L. $4\frac{1}{6}$ — $5\frac{1}{2}$ ''' . Br. $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' .

Chr. gypsophilae *Dhl.* ap. *Küster* Käf. Europ. II. 71. — *Chr. sanguinolenta* *Fab.* Ent. Syst. I. 325. n. 90! Syst. Eleuth. I. 441. n. 115.!

Ob der vorliegende, zuerst von *Dahl* als eine eigene Art aufgestellte Käfer nur eine climatische Riesenform des folgenden, oder eine wirklich selbstständige Art sei, muss zu ermitteln noch weiteren Beobachtungen überlassen bleiben. Von den Neuern hat ihn namentlich *Sturm* ohne Bedenken zu Chr. sanguinolenta gezogen, während er von *Küster* wieder als eine eigene Art beschrieben worden ist. Die mir vorliegenden Stücke bieten allerdings mancherlei Abweichungen von der zuletzt genannten Art dar, und wenn nicht Mittelformen, die ich bisher nicht gesehen, vorhanden sind, so möchte ich mich eher für die Selbstständigkeit der Art, wie für das Gegentheil entscheiden. Jene Stücke sind um mehr als die Hälfte grösser als die grösste Chr. sanguinolenta; die Fühler sind verhältnissmässig länger und dünner, das dritte Glied mehr als doppelt länger als das zweite, und beide der Gestalt nach verkehrt kegelförmig. Der Seitenrand des sehr kurzen und flach gewölbten Halsschildes bildet einen stark nach aussen hervortretenden Bogen, wodurch, auch wenn sich das Mittelfeld in Gestalt eines vorn abgestutzten Dreiecks dem Kopfe zu verschmälert, doch die grösste Breite des Halsschildes selbst vor die Mitte fällt: der den Seitenrand absetzende Eindruck ist hinten breit und tief, nicht durch blosse Punkte gebildet, bis zur Mitte reichend und hier mit seinem Vorderende etwas einwärts gekrümmt: weiter nach vorn bilden runzlige Hohlpunkte einen zweiten Eindruck, welcher hinterwärts

von jenem ersteren durch einen schwachen Querwulst getrennt wird. Der abgesetzte Seitenrand selbst ist breit und flach gewölbt, nach vorn sich allmählich erweiternd, die Vorderecken breit und stumpf. Das Schildchen länger als breit, mit scharfer Spitze. Die Punkte der Deckschilde viel weniger dicht als bei *Chr. sanguinolenta*; innerhalb der Schulterheule, dann längs dem Seitenrande, und hinterwärts in der Nähe der Naht einige Ansätze von regelmässigen Punktstreifen; die rothe Randbinde mit undeutlicher und schlechter Begrenzung, heller wie bei der folgenden. Die Unterseite schön lichtblau, mit mehr oder minder starkem, röthlich violetten Anfluge. Alles Andere wie bei der folgenden Art.

Die Art scheint mehr im östlichen Europa einheimisch. Sie findet sich im südlichen Russland (bei Sarepta, *Kunze!*), in Ungarn (*Kunze!*), nach *Küster* auch in Croatien und Steiermark; südlich noch in Sicilien (*Strübing's* Sammlung!)

Fabricius hat unter seiner *Chr. sanguinolenta* die vorliegende und die folgende Art verbunden; das bezettelte Exemplar gehört jedoch zu *Chr. gypsophilae*, und auf diese scheint zugleich der *margo flavescens* der Diagnose hinzuweisen. *Sturm* verbindet die Normalform gleichfalls mit *Chr. sanguinolenta*, während er ein abnorm gefärbtes Stück, bei welchem der gelbrothe Rand sich soweit ausdehnt, dass er fast die halbe Breite der Deckschilde einnimmt, als *Chr. rufomarginata* aufführt. Was mir *Strübing* als *Chr. marginepunctata* *Géné* aus Sicilien zur Ansicht mittheilte, ist gleichfalls die vorliegende Art.

47. *Chr. sanguinolenta* *Lin.* Breitelliptisch, tief schwarzblau, Fühlerwurzel und Seitenrand der Deckschilde roth, das Halsschild hinter der Mitte gleichbreit, vorn kurz zugerundet, der Seitenrand durch einen gerunzelten, aus groben Punkten gebildeten Eindruck breit und flach abgesetzt, die Deckschilde unregelmässig dicht grob punktirt. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{3}$ — 3'''.

Chr. sanguinolenta *Linn.* F. *Succ.* 165 n. 529. *Syst. nat.* II. 591. n. 38. *Schrank* *En.* 72. n. 133. F. *boic.* 534. n. 637. *Panz.* F. *Germ.* 16. n. 10. *Gyl.* *Ins. Succ.* III. 460. n. 10. *Oliv.* *Ent.* V. 561. n. 92. tab. 1. fig. 8. *Steph.* III. IV. 344. n. 18. *Duft.* F. *austr.* III. 182. n. 37. *Küst.* K. *Eur.* II. 69. *Redt.* F. *austr.* 545. *Matzek* *Schles. Jahresb.* 1842. S. 7. n. 6. *Herrich-Sch.* 157.

Beschreibung s. *Gyllenhal*, dem nur Weniges hinzuzufügen ist. Die Fühler sind im Verhältniss kürzer als bei der vorigen. Das zweite Glied birnförmig, kaum halb so gross als das vorhergehende. Das Halsschild ist von den Hinterecken an bis über die Mitte hinaus gleichbreit mit parallelen Rändern, und wird durch das bogenförmige Convergiren der letzteren dann plötzlich verengt; die Seiten sind flach ausgebreitet, der Rand der ganzen Länge nach durch einen schwachen, aus runzlig zusammenfliessenden Punkten gebildeten Eindruck abgesetzt, aber nicht eigentlich emporgehoben: nur dicht vor den Hinterecken erscheint der Eindruck bei weniger deutlicher Punktirung etwas tiefer und faltenartig; die groben Hohlpunkte selbst greifen mehrmals, besonders vor der Mitte, auf den erhöhten Seitenrand über, und hindern dadurch dessen Erhebung. Das Mittelfeld mässig dicht, bald gröber bald feiner punktirt. Das Schildchen länglich dreieckig mit geschwungenen Seiten und kurzer, scharfer Spitze. Die Punktirung der Deckschilde bei gleicher Stärke merklich dichter als bei der vorigen, von Ansätzen zu Längsstreifen zeigt sich nur vorn längs Schildchen und Naht, und seitwärts am Rande hinter der Schulterbeule manchmal eine undeutliche Spur. Die rothe Randbinde scharf begränzt, und durch eine längs der Begränzung stehende unregelmässige Reihe von Hohlpunkten gegen das blaue Mittelfeld etwas aufgeworfen. Der letzte Bauchring des ♂ quer aufgewulstet, hinterwärts seicht quer niedergedrückt, bei den ♀ flach, mit vereinzelt gröbern Punkten stärker als beim ♂ besetzt.

Bei unvollständig ausgefärbten Stücken erscheint die Randbinde hellrothgelb, während sie bei andern, wahrscheinlich alten und durch den Einfluss der Witterung verdorbenen Individuen eine schmutzig rothbraune Farbe annimmt.

Im ganzen nördlichen und mittleren Europa bis zu den Alpen und den östlichen Pyrenäen (v. *Kiesenwetter*!), nur in dem untern Rheinlande fehlend und hier durch *Chr. marginalis Duft.* vertreten. Sie findet sich im Frühjahr unter Steinen, nach *Gyllenhal* in *graminosis*: nach *Rosenhauer* auch auf *Verbascum lychnitis* und *Urtica urens*.

48. *Chr. lucidicollis Küster.* Breitelliptisch, schwarzblau, Fühler und Seitenrand der Deckschilde roth, das Halsschild hinter der Mitte gleichbreit, vorn kurz zugerundet, spiegelglatt,

der Seitenrand hinten durch einen starken Eindruck abgesetzt, die Deckschilde unregelmässig dicht grob punktiert, mit einer regelmässigen Punktreihe auf dem Seitenrande. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{4}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{8}$ '''.

Chr. lucidicollis Küster. Käf. Europ. II. 73.

Auch bei dieser Art ist mir die spezifische Verschiedenheit von *Chr. sanguinolenta* keinesweges ausser allem Zweifel, und ich führe sie als eine eigene Art nur deshalb auf, weil es mir an einer genügenden Anzahl von Exemplaren fehlt, um die Sache vollständig in's Reine zu bringen, wenn gleich die mir vorliegenden vier Stücke allerdings auf Uebergänge zu jener hinzuweisen scheinen. Der hauptsächlichste Unterschied der typischen Stücke von denen der *Chr. sanguinolenta* besteht in Folgendem. Der Käfer ist im Allgemeinen grösser, besonders breiter, lichter blau, mit höher gefärbtem, fast zinnoberrothen Seitenrande, das Halsschild auf dem Mittelfelde spiegelnd, noch feiner und sparsamer punktiert als selbst bei *Chr. marginalis*, der Seitenrand hinten durch einen deutlichen, nicht durch runzlig verfliessende Punkte gebildeten Eindruck wulstig abgesetzt, vorn durch einzelne gröbere Punkte niedergedrückt; die Punktirung der Deckschilde grob, hinten dichter gedrängt, vorn mehr vereinzelt, an der Wurzel mit Ansätzen unordentlicher Längsreihen, von denen zwei oder drei zunächst innerhalb der Schulterbeule furchenartig einschneiden; auf dem rothen Seitenrande eine regelmässige Punktreihe, wie bei *Chr. marginalis*, von welcher letzteren das Thier sich hauptsächlich durch die grobe Punktirung der Deckschilde und den breit elliptischen Umriss unterscheidet. Zwischen solchen Stücken und der eigentlichen *Chr. sanguinolenta* finden sich aber auch andere, bei denen die Punktirung des Halsschildes etwas dichter und deutlicher, der Glanz desselben schwächer wird, in dem Eindruck des Halsschildes einzelne grobe Hohlpunkte hervortreten, und die Punktreihe auf dem Seitenrande der Deckschilde so hart an die blaue Begränzung rückt, dass sie kaum noch als dem erstern allein angehörig betrachtet werden kann.

Bis jetzt nur im südwestlichen Europa gefunden. Auf Sardinien (*Küster*), bei Montpellier (v. *Kiesenwetter*!), auch in den östlichen Pyrenäen in der Nähe von La Preste mit *Chr. sanguinolenta* zusammen von Hrn. v. *Kiesenwetter*! gefangen.

49. *Chr. marginalis* *Duft.* Elliptisch, blau, Fühlerwurzel und Seitenrand der Deckschilde roth, das Halsschild nach vorn in Bogen erweitert, mit breit und flach abgesetztem Seitenrande und kaum punktirten Mittelfelde, die Deckschilde unregelmässig dicht ziemlich grob punktirt mit einer regelmässigen Punktreihe auf dem Seitenrande. L. $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{5}{8}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{1}{2}$ '''.

Chr. marginalis. *Duft.* F. austr. III. 182. n. 38. *Küster* K. Europ. II. n. 70. *Redt.* F. austr. 545. *Herrich-Sch.* 157.

Im Allgemeinen, wenn man gleiche Geschlechter zusammenhält, etwas kleiner, besonders schmaler als *Chr. sanguinolenta*, sonst aber derselben sehr ähnlich, und vorzugsweise im südlichen und westlichen Deutschland zu Hause; übrigens in vielen Sammlungen mit jener vermengt. Die Abweichungen zeigen sich ausser der Färbung (die Grundfarbe der Ober- und Unterseite schön blau, der Seitenrand der Deckschilde ein höheres Roth) hauptsächlich im Bau des Halsschildes, dessen Gestalt dem der *Chr. gypsophilae* entspricht, und bei welchem der hintere, tief eingedrückte Theil des Seiteneindrucks sich deutlich von dem vordern durch Hohlpunkte hervorgebrachten unterscheidet, dessen Mittelfeld aber nur mit wenigen, sehr feinen Punkten bestreut, daher fast spiegelnd ist: in der Beschaffenheit des Schildchens, dessen mittlerer Theil sich deutlich als eine flach convexe Wölbung emporhebt; endlich in der Sculptur der Deckschilde, deren Punkte zwar eben so dicht gedrängt sind als bei *Chr. sanguinolenta*, aber kaum die halbe Stärke der letzteren erreichen, ausserdem längs dem ganzen Rücken vom Schildchen an durch die wie weggeschliffenen, flach gedrückten Zwischenräume weniger tief und zugleich feiner sind als an den Seiten, zwischen denen aber auch hie und da Nadelrisse und feinere eingemengte Punkte hervorkommen: ausserdem durch die stets vorhandene, gleich hinter dem Schulterindruck beginnende Punktreihe auf dem rothen Seitenrande, deren schon *Dufschmid* gedenkt, und die ich bei keinem der zahlreichen mir vorliegenden Stücke vermisse. Die von *Küster* erwähnte erhöhte Längsrippe auf jeder Flügeldecke habe ich dagegen nur zuweilen und in sehr verschiedenem Grade der Ausbildung gefunden, daher ich sie nicht unter die specifischen Merkmale des Thiers aufnehmen möchte, wenn gleich unzweifelhaft in der Hinneigung zu solcher Rippenbildung ein Uebergang zu den folgenden Arten, bei denen das-

Bestreben zur Bildung von Doppelstreifen mit emporgehobenen Zwischenräumen deutlicher hervortritt, vorhanden ist.

Alles Uebrige, auch die Geschlechtsmerkmale, sowie das Vorkommen von Stücken mit unausgefärbtem, und von andern mit verloschenem Seitenrande, wie bei *Chr. sanguinolenta*.

Im westlichen Deutschland vom Harze bis zum untern Rheine, dann längs der ganzen Rheinfläche aufwärts, in Franken, Baiern und Oestreich, nach *Kunze!* und *Rosenhauer!* auch in Ungarn. Bei Siegen habe ich sie in jedem Frühjahr häufig unter Steinen gefunden, ihre Futterpflanze jedoch nicht ermitteln können.

50. *Chr. limbata* *Fab.* Elliptisch, schwarzbraun, der Rand der Deckschilde breit blutroth; das Halsschild nach vorn im Bogen erweitert, mit dreieckigen Vorderecken und breit unterbrochen abgesetztem Seitenrande, die Deckschilde fein und dicht punktirt, mit Spuren unregelmässiger gröberer Doppelstreifen. L. $3\frac{1}{4}$ — $4\frac{1}{6}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{5}{6}$ '''.

Chr. limbata. Fab. Ent. Syst. I. 325. n. 88. Syst. Eleuth. I. 441. n. 13. *Panz. F. Germ.* 16. tab. 8. *Oliv. Ent.* V. 562. n. 93. tab. I. fig. 7. *Schrank F. boic.* 534. n. 634. *Gyl. Ins. Suec.* III. 461. n. 11. *Steph. Ill.* IV. 343. n. 17. *Duft. F. Austr.* III. 181. n. 36. *Redtenb. F. Austr.* 544. *Matzek Schles. Jahresb.* 1842. S. 7. n. 7. *Herrich-Sch.* 157.

Beschreibung s. *Gyllenhal*. Der Käfer hat eine eigenthümlich rundlich viereckige Gestalt, welche hauptsächlich durch das vorn stark abwärts gebogene, daher mit seiner vordern Hälfte den Kopf fast ganz verdeckende Halsschild hervorgebracht wird. Die Fühler sind kurz und derb, das 3te Glied kaum um die Hälfte länger als das zweite, die beiden untern braunroth mit schwarz überflogener Oberseite. Die Seiten des Halsschildes gekrümmt, nach vorn stark im Bogen erweitert, die breiten Vorderecken ziemlich spitz, abwärts gedrückt; der den Seitenrand absetzende Eindruck nur hinter der Mitte und dann wieder am Vorderrande deutlich, dazwischen hängt der aufgeworfene Seitenrand mit dem Mittelfelde durch eine mit groben Hohlpunkten besetzte Stelle zusammen. Das Schildchen glatt oder mit einigen feinen Punkten bestreut. Die Deckschilde gleichbreit, vom letzten Drittel an sich hinterwärts im Bogen verengend, hinten kurz zugespitzt: der Grund fein genarbt und dadurch matt seidensartig schimmernd. Die Punktirung besteht aus feineren und untermischten gröberen Punkten, welche letzteren sich stellen-

weise, namentlich auf dem roth gefärbten Wurzel- und Seitenrande zu unregelmässigen Längsstreifen, hier und da selbst zu Doppelstreifen ordnen. Die Breite des blutrothen Randes ist sehr ungleich; zuweilen übersteigt sie die Breite des Saums der vorigen Art nicht, während sie eben so oft die doppelte Breite erreicht und selbst diese noch überschreitet. Die Geschlechtsunterschiede wie bei der vorhergehenden.

Im nördlichen und östlichen Europa bis nach Ungarn; nach *Olivier* auch in Frankreich, und nach *Fabricius*, auch nach *Stephens* noch in England; in Norddeutschland westwärts von der Elbe noch nicht gefunden. Sie findet sich im ersten Frühjahr unter Steinen; im Sommer nach *Gyllenhal* in pratis apricis.

51. Chr. Findelii St. Elliptisch, schwarz, der Rand der Deckschilde blutroth, das Halsschild nach vorn gradlinig erweitert mit stumpfen breit abgerundeten Vorderecken und hinten stark abgesetztem Seitenrande, die Deckschilde fein und dicht punktirt, mit Spuren unregelmässiger gröberer Doppelstreifen. L. 4 — $4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{2}$ — 3'''.

Ob dieser Käfer wirklich eine gute Art, oder nnr eine lokale Varietät der vorhergehenden ist, wage ich nach den wenigen mir vorliegenden Stücken nicht mit Sicherheit zu entscheiden, und muss mich daher darauf beschränken, ihn zu characterisiren und dadurch einer genauern Beachtung zu empfehlen. Gestalt, Umriss, Färbung und Farbenvertheilung sind ganz wie bei Chr. limbata, und die Abweichungen bestehen in Folgendem. Der Käfer ist grösser, besonders länger als die gewöhnlichen Stücke der vorigen, die Farbe ist ein tiefes, durchaus keine Spur eines bräunlichen oder metallischen Anfluges zeigendes Schwarz, die Punktirung des Halsschildes etwas feiner, die der Deckschilde gröber, und fliesst auch vor der Spitze nicht zu deutlichen Runzeln zusammen. Ausserdem ist der Bau des Halsschildes ganz von dem der Chr. limbata verschieden. Die Seitenränder divergiren von den Hinterecken aus bis über die Mitte fast gradlinig, so dass die grösste Breite in eine den höchsten Punkt des vordern Ausschnittes berührende Querlinie fällt (bei Chr. limbata merklich hinter dieser Querlinie), und gehen dann durch eine leichte Biegung in die kurzen, stumpfen, nicht abwärts gebogenen Vorderecken über; endlich ist der den Seitenrand absetzende

Eindruck nur hinten deutlich, in der Mitte durch ein paar gröbere Punkte vertreten, und vorn kaum bemerkbar.

In Kärnthen (*Sturm!*) und Istrien (*Rosenhauer!*, insbesondere bei Fiume, *Kunze!*).

52. *Chr. limbifera Küster*. Länglich verkehrt eiförmig, hinten kurz zugerundet, tief schwarzgrün, der Rand der Deckschilde schmal blutroth, das Halsschild nach vorn im Bogen erweitert mit dreieckigen Vorderecken und breit unterbrochen abgesetztem Seitenrande; die Deckschilde fein und dicht, vor der Spitze runzlig punktiert, mit Spuren unregelmässiger gröberer Doppelstreifen. L. $4\frac{1}{8}'''$; Br. $2\frac{3}{4}'''$.

Chr. limbifera Küster. Käf. Eur. IV. n. 91.

Beschreibung s. bei *Küster* a. a. O. Auch diese Art steht der *Chr. limbata* sehr nahe, ist aber, wie ich glaube, von *Küster* mit Recht als eine eigene Art aufgestellt. Sie ist, wenigstens nach dem mir vorliegenden Stücke so gross als die grösste *Chr. limbata*, und von einem ganz andern Habitus; nicht allein sind die Deckschilde durch die hervorstehenden Schultern breiter als das Halsschild, sondern sie laufen auch hinterwärts bis auf $\frac{3}{4}$ ihrer Länge etwas aus einander, so dass die grösste Breite des Käfers ziemlich nahe vor die Spitze fällt, und er sich von hier mit kurzer und breiter Krümmung abrundet. Die Farbe des Körpers ist ein tiefes und mattes in's Grünliche fallendes Schwarz, ohne den metallischen Schimmer der *Chr. limbata*; die Punktierung des Kopfes und Halsschildes etwas derber und dichter, auch das Schildchen mit einer grössern Anzahl deutlicher Pünktchen bestreut. Der rothe Rand der Deckschilde ist dunkler blutroth und schmäler als bei *Chr. limbata*, besonders an den Seiten ziemlich scharf begränzt, auch die Sculptur der Deckschilde ist merklich gröber, fein nadehrissig, und hinten auf der steil abfallenden Wölbung runzlig in einander verfließend. Die Doppelreihen sind auch hier vorn deutlicher als hinten, und auf dem rothen Rande deutlicher als auf dem schwärzlichen Mittelfelde. Unterseite und Beine, den schwächern, nicht in's Metallische fallenden Glanz abgerechnet, wie bei *Chr. limbata*.

In Südrussland und am Kaukasus (nach *Küster*). In den Russischen Sammlungen als *Chr. limbata* verbreitet, und mir auch von dort unter diesem Namen zugekommen.

53. *Chr. Hochhuthii Wagn.* Elliptisch, dunkelblau, der Rand der Deckschilde sehr breit gelbroth, das Halsschild nach vorn im Bogen erweitert, mit breit unterbrochen abgesetztem Seitenrande; die Deckschilde sehr fein und dicht punktirt, vorn mit Spuren unregelmässiger gröberer Doppelstreifen. L. $3\frac{1}{3}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{8}$ '''.

Chr. limbata var. *elytris sanguineis macula magna communi corporeque nigrocoerulei coloris*, *Krynicky* in d. Bullet. de Mosc. V. (1832). pag. 168.

Abermals der *Chr. limbata* sehr nahe verwandt, und daher auch von *Krynicky* a. a. O. als eine blosse Form derselben betrachtet, aber doch nach meinem Bedünken eine gute Art. Der Habitus im Allgemeinen und der Bau der einzelnen Theile ist wie bei jener, aber die Punktirung der ganzen Oberseite merklich feiner, dabei gleichmässig, so dass man von den gröbern Doppelreihen nur auf dem rothgefärbten Theile der Flügeldecken eine schwache Andeutung findet. Daher ist auch der Glanz gleichmässiger und stärker, wenn gleich ohne alle metallische Beimischung. Die Farbe des ganzen Körpers ist ein schönes, dunkles Blau, wie das der *Chr. marginalis*, der Rand der Deckschilde roth, aber heller als bei *Chr. limbata*, auch mehr als doppelt so breit als bei dieser, und gegen die Grundfarbe überall ziemlich scharf begränzt, sodass man die Deckschilde auch als roth mit einem grossen wappenschildförmigen Mittelflecke bezeichnen könnte. Alles Uebrige wie bei *Chr. limbata*.

In der Kirgisensteppe nach *Krynicky*. Exemplare von da habe ich jedoch nicht gesehen, sondern das Thier nach Stücken beschrieben, welche mir theils als am Baikalsee von *Sedekof* gesammelt vom Prof. *Siemaschko*, theils (unter obigem Namen) bei Indersk gefunden und von Hrn. *Hochhuth* mitgetheilt sind.

Noch eine in diese Verwandtschaft gehörige, aber in Europa bis jetzt nicht aufgefundene Art ist *Chr. discipennis Fald.*, welche ich aus den Sammlungen von *Germar* und *Dohrn* zum Vergleiche vor mir habe. Sie ist hauptsächlich in Armenien zu Hause, und unterscheidet sich von *Chr. limbata* durch einen etwas mehr gestreckten Körper, etwas gröber punktirtes Halsschild, gröbere Punkte der gerünzelten Deckschilde, und deutlichere, ihre Zwischenräume besonders auf dem rothen Saume an der Wurzel als schwache Längsrippen emporhebende Doppelreihen: die Unterseite ist tief blau, auch die Oberseite zeigt einen mat-

ten, schwarzblauen Schimmer; der rothe Saum ist dunkler, aber eben so breit, wie bei der vorliegenden Art.

54. Chr. Besseri *Dej.* Schmal verkehrt eiförmig, metallisch schwarzbraun, die Fühlerwurzel und ein schmaler Saum der Deckschilde roth; der Seitenrand des Halsschildes hinterwärts durch einen tiefen Eindruck abgesetzt, die Deckschilde fein nadelrissig punktirt, mit gröbern unregelmässigen Doppelreihen. L. $3\frac{5}{12}$ — $3\frac{2}{3}$ '''; Br. $2\frac{1}{12}$ — $2\frac{1}{6}$ '''. —

Chr. Besseri Krynicki in d. *Bullet. de Mosc.* V. (1832). pag. 171. *Herrich-Sch.* 157.

Den mittleren Stücken der Chr. limbata an Länge gleich, aber bedeutend schmaler, dabei hinterwärts deutlich verbreitert und dadurch länglich eiförmig, auch ausserdem an dem schmalen Saume der Deckschilde, dem schwach metallischen Schimmer der Deckschilde und dem Bau des Halsschildes leicht kenntlich. Der Kopf fast glatt, mit deutlich geschiedenem Kopfschilde und schwach beulig aufgetriebener, durch eine Längslinie getheilter Stirn. Die Fühler kurz und dick, das zweite Glied knotig, das dritte um die Hälfte länger, die letzten nicht länger als breit, das Endglied kurz eiförmig mit stumpf dreieckiger Spitze. Unterseite und Spitze der drei untern Glieder röthlich. Das Halsschild hinter der Mitte gleichbreit mit fast parallelen Rändern, vor derselben durch plötzliche, einwärts gerichtete Krümmung der Ränder verschmälert, das Mittelfeld flach quer gewölbt, sehr fein und zerstreut punktirt, glänzend, mit glatter, stärker glänzender Mittellinie; der Seitenrand hinter der Mitte durch einen ungleich punktirten Eindruck abgesetzt, vorn durch zerstreute, gröbere Hohlpunkte niedergedrückt. Das Schildchen länglich dreieckig, mit geschwungenen Seiten, glatt. Die Deckschilde schlank, ohne Spur einer Schulterbeule, hinterwärts erweitert und stark gewölbt, der Rücken hinten steil abfallend, die Farbe metallisch-schwarzbraun, mit breitem den Seitenrand umziehenden blutrothen Saume, welcher mit schmalerm Ende um die Schultern herum und längs der Wurzel bis zum Schildchen sich hinzieht, gewöhnlich auch schmal und verwaschen letzteres bis zur Spitze umgiebt. An den Seiten ist dieser Saum ziemlich scharf, an der Wurzel nur schlecht begränzt, auch wohl unterbrochen, und erlischt hier bei einer Form ganz, in der Regel aber bleibt auch dann um das Schildchen eine schwache, bei Anfeuchtung des

Käfers stärker hervortretende Spur einer solchen Färbung zurück. Die Oberseite narbig, fein punktirt, die Punkte meist ausgerissen, selbst durch feine Risse mit einander verbunden; ausserdem aber treten fünf Paar, durch gröbere, mehr vereinzelte Punkte gebildete, etwas unregelmässige Doppelstreifen deutlich hervor, von denen der äusserste sich auf dem rothen Seitenrande befindet, der innere aber nur eine kurze Strecke hinter dem Schildchen doppelt ist, und dann durch das Abbrechen der Nahtreihe sich einfach bis zur Spitze hinzieht. Die Unterseite durch feine Runzeln matt, sparsam punktirt, mit stärker glänzendem hintern Saume der Bauchringe, die Farbe, sowie die der Beine schwarz.

Im südlichen Russland bis zur asiatischen Gränze hin: bei Charkow (*Krynicky*), Kiew (*Hochhuth*!) und Kasan (*Eversmann*! bei *Dohrn*.). Die Form mit fast fehlendem Wurzelsaum wurde von Hrn. *Hochhuth* als *Chr. carnifex*, die Grundform von *Eversmann* als *Chr. irregularis sibi* eingesendet.

55. *Chr. cruentata* m. Länglich, elliptisch, tief schwarzblau, die Fühlerwurzel und ein schmaler Seitenrand der Deckshilde blutroth, der Seitenrand des Halsschildes gerundet, vor den Hinterecken seicht abgesetzt, die Deckshilde fein nadelrissig punktirt, mit gröbern unregelmässigen Doppelreihen. L. $3\frac{5}{8}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{2}$ '''.

Der vorhergehenden ähnlich, aber noch etwas grösser, besonders breiter, flacher gewölbt, hinten nicht verbreitert, und auch ausser dem verschiedenen Bau des Halsschildes leicht durch die matt schwarzblaue, glanzlose Oberseite kenntlich. Der Kopf mit deutlicher Stirnrinne, kaum punktirt, mässig glänzend; die Mundtheile schwarzbraun, das Endglied der Taster gleichbreit. Die Fühler etwas länger als bei der vorhergehenden Art, das dritte Glied schlank, mehr als doppelt länger als das zweite, die vier untern Glieder roth, mit dunkler überflogener Oberseite. Das Halsschild mehr als doppelt breiter als lang, mit fast grader, schräg abwärts gerichteter Firste, von den Hinterecken nach der Mitte zu allmählich im Bogen erweitert, und vor derselben wieder bogig verengt, dicht und ziemlich stark punktirt, der hintere Theil des Seitenrandes durch einen kurzen, seichten, gerunzelten Eindruck abgesetzt, der vordere nur mit einigen gröbern Hohlpunkten bezeichnet. Das Schildchen dreieckig, glatt.

Die Deckschilde länglich, flach gewölbt, hinterwärts nicht erweitert, mit etwas hervorstehender Schulterbeule; die Oberfläche fein genarbt und dadurch matt, mit feinen, zum Theil ausgerissenen und dadurch verbundenen Punkten dicht bestreut, ausserdem mit fünf gröbern Doppelreihen, wie bei Chr. Besseri besetzt, deren äusserste auf dem rothen Seitenrande selbst steht; letzterer schmaler, auch merklich dunkler, wie bei allen vorhergehenden Arten. Die Unterseite fällt mehr in's Bläuliche, und ist auf der Brust gröber, hinterwärts feiner gerunzelt, nebst den Beinen mit vereinzeltten Punkten besetzt.

Ein einzelnes, wie es scheint, weibliches Exemplar aus Portugal in Prof. *Germa*r's Sammlung.

56. Chr. *carnifex* *Fab.* Elliptisch, oben schwarz mit mattem Erzschimmer, Fühlerwurzel und ein schmaler Seitenrand der Deckschilde roth, unten schwarzblau; das Halsschild bis zur Mitte allmählich, vor derselben stärker verschmälert, vor den Hinterecken seicht am Rande abgesetzt, die Deckschilde dicht und fein punktirt, mit gröbern unregelmässigen Doppelreihen. L. $3\frac{1}{6}$ – $3\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{2}$ '''.

Chr. carnifex *Fab.* Ent. Syst. I. 325. n. 89! Syst. Eleuth. I. 441. n. 14. *Gyl.* Ins. Suec. III. 462. n. 11. Observ. *Steph.* III. IV. 344. n. 19. *Duft.* F. austr. III. 184. n. 40. *Redtenb.* F. austr. n. 548. *Matzek* Schles. Jahresb. 1842. S. 7. n. 8. *Herrich-Sch.* 157.

Bei im Ganzen ähnlicher Beschaffenheit mit Chr. *cruentata* und Besseri doch etwas kleiner, verhältnissmässig breiter, hinterwärts nicht erweitert. Der Kopf kaum punktirt, mit flacher, durch eine seichte Längsrinne getheilter Stirn, das Endglied der Vordertaster vorn ein wenig verschmälert. Die Fühler kurz, mit schnurförmiger Keule, das zweite Glied birnförmig, grösser als die Hälfte des dritten, das kürzeste, sechste, nicht länger, wenn gleich doppelt breiter als das zweite; die drei untern Glieder roth, mit schwarz überlaufener Oberseite. Das Halsschild kurz, mit der vordern fast flach gedrückten Hälfte stark abwärts gerichtet, aus breiter Wurzel bis zur Mitte allmählich, vor derselben durch eine plötzliche Krümmung des Seitenrandes stärker verschmälert; das hintere Drittel des Seitenrandes durch einen kurzen, gerunzelten Eindruck emporgehoben, der übrige Theil desselben mit vereinzeltten groben Punkten besetzt. Ausserdem die ganze Oberfläche fein und ziemlich dicht punktirt, die Mitte

gewöhnlich mit schwacher Spur einer glatten, etwas erhöhten Längslinie. Das Schildchen dreieckig, gleichfalls dicht und fein punktirt. Die Deckschilde gleichbreit, mässig gewölbt, zunächst am Schildchen und wieder hinter der Wölbung jederseits der Naht etwas eingedrückt, mit kaum hervortretender Schulterbeule, schwarz mit schwachem Erzschimmer; der Seitenrand, zuweilen auch die Umgebung des Schildchens schmal aber ziemlich scharf begränzt dunkelroth; die Oberfläche dicht und fein punktirt, kaum nadelrissig, die Doppelstreifen wie bei den vorhergehenden Arten aber gröber, regelmässiger, und ausserdem durch die sparsame Punktirung zwischen den conjugirten Streifen mehr herausgehoben. Unterseite und Beine schwarzblau, einzeln aber deutlich punktirt, daher stärker glänzend. Der letzte Bauchring des ♂ schwach quer wulstig erhöht, mit einem deutlichen breiten, den Hinterrand nicht erreichenden Grübchen, bei dem ♀ einfach; ausserdem sind letztere an der mattern Oberfläche und den hinterwärts schwach erweiterten Deckschilden kenntlich. Im nördlichen Theile von Mitteleuropa ziemlich weit verbreitet; westwärts bis in die Mitte von Westphalen (bei *Teckelnburg*, *Cornelius!*), im Osten über die Gränzen Europa's hinaus bis nach Sibirien (*Gebler!* bei *Dohrn*); im Süden von Mitteleuropa bis nach Oestreich hinauf (*Dufts Schmid*, *Redtenbacher*). Das Vorkommen in England ist nach *Stephens* zweifelhaft.

57. *Chr. coerulescens* m. Elliptisch, dunkelblau, Fühlerwurzel und ein schmaler Seitenrand der Deckschilde roth, das Halsschild mit bogenförmigem, vor den Hinterecken seicht abgesetztem Seitenrande, die Deckschilde fein und sehr dicht, fast runzlich punktirt, mit unregelmässigen gröbern Doppelreihen. L. $3\frac{1}{6}$ — $3\frac{1}{3}$ ''' ; Br. 2 — $2\frac{1}{4}$ '''.

Chr. carnifex Pz. F. *Germ.* 16. tab. 9.

Ob der vorliegende, dem vorhergehenden sehr ähnliche Käfer nur eine lokale Form desselben, oder eine selbstständige Art sei, muss zur Entscheidung noch weitem Untersuchungen vorbehalten bleiben: ersteres ist mir jedoch nicht so sicher, dass ich ihn ohne Weiteres mit *Chr. carnifex* F. vereinigen möchte. Es gleicht im Allgemeinen der letztern, auf deren Beschreibung ich daher verweisen kann, und unterscheidet sich von ihr in Folgendem. Das Halsschild ist nicht, wie bei Jener, am Hinterrande am breitesten, sondern hier etwas eingezogen, wird nach

der Mitte zu allmählich breiter, und dann nach vorn hin wieder gleichmässig schmäler, so dass der ganze Seitenrand einen sich ebenmässig krümmenden Bogen bildet; die Punktirung der Deckschilde ist dichter und gröber, besonders bei den Weibchen zu Runzeln verfließend, daher der Glanz schwächer, ohne alle Spur metallischen Schimmers; das Schildchen ist spiegelblank und sticht dadurch namentlich beim ♀ auffallend gegen dessen matte Deckschilde ab; endlich ist die Farbe der Oberseite ein schönes, die Farbe der Unterseite noch an Helligkeit übertreffendes Blau, wogegen der rothe Seitenrand etwas mehr in's Gelbe fällt. Auch das Blau der Unterseite ist schöner und lichter; alles Uebrige, auch die Geschlechtsunterschiede, abgesehen von der hier hinten stärker erweiterten Gestalt des ♀, wie bei *Chr. carnifex*.

Auf der mittlern Rheinfläche, namentlich bei Mainz (*Schmitt!*) und Darmstadt (*Riehls!* Sammlung).

Die *Panzer'sche* Abbildung, welche manchmal zur *Chr. marginalis* *Duft.* gezogen wird, stellt das ♀ der vorliegenden sehr treu dar; auch lassen sich auf diese die *elytra laevissima* der Beschreibung besser anwenden als auf *Chr. marginalis*. Im Berliner Museum fand ich die Art als *Chr. fimbriata Hoffmanns-egg* gleichfalls von *Chr. carnifex* unterschieden, habe diesen Namen jedoch wegen möglicher Verwechslungen mit *Chr. fimbrialis St.* nicht beibehalten mögen.

58. *Chr. circumducta* m. Schmal verkehrt eiförmig, grünlich erzfärbig, die Fühlerwurzel und ein schmaler Saum der Deckschilde gelbroth; das Halsschild mit bogig erweitertem, flach ausgebreiteten, grob punktirten Seitenrande, die Deckschilde fein runzlich punktirt, mit unregelmässigen gröbern Doppelreihen. L. 3 — $3\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $1\frac{5}{8}$ - 2'''.

Durch den langen und schlanken, flach gewölbten Körper eine vollständige Mittelart zwischen den vorhergehenden und folgenden Arten, durch ihren eigenthümlichen Habitus aber von allen vollständig verschieden. Es zeigt sich derselbe nicht allein in dem flachen, seitlich ausgebreiteten Halsschilde, sondern auch, und hauptsächlich, darin, dass der vor der Mitte stark bogig ausgebreitete Halsschildrand sich nach der Basis desselben wieder stark zusammenzieht, die Deckschilde aber sich von der schmalen Wurzel aus hinterwärts breit eiförmig erweitern, und dadurch der ganze Umriss beim Zusammenstossen des Hals-

schildes und der Deckschilde wie zusammengeschnürt erscheint. Der Kopf flach gewölbt, matt, hier und da mit einzelnen, auf dem Kopfschilde und längs den Augenrändern stärker hervortretenden Punkten, die Stirn mit fein eingeschnittener, oben abgekürzter Längslinie. Das Endglied der Taster eiförmig, vorn schräg abgestutzt. Die Fühler kurz und derb, oben breit zusammengedrückt, das zweite Glied knotig, das dritte verkehrtkegelförmig, doppelt länger; die beiden ersten gelbroth mit bräunlicher Oberseite, die folgenden allmählich durch Pechbraun in's Schwarze übergehend. Das Halsschild kurz, in der Mitte um die Hälfte länger als an den Seiten; der Hinterrand in der Mitte mit einem weiten und tiefen Bogen in die Wurzel der Deckschilde eingreifend, jederseits ausgeschweift, das Mittelfeld fein und zerstreut punktirt, flach gewölbt, mit fast grader Firste, die Seiten flach ausgebreitet, durch die hier sich zusammendrängende und gröbere Punktirung etwas wieder aufgebogen, vor der Mitte in einem weiten Bogen heraustretend, die Vorderecken dreieckig, etwas abwärts gedrückt. Das Schildchen dreieckig mit etwas geschwungenen Seiten, spiegelglatt. Die Deckschilde verkehrt eiförmig, aus schmaler Wurzel hinterwärts merklich erweitert und zugleich buckelig ansteigend, hinten stark abfallend, ohne merkliche Schulterbeule; die Oberfläche fein punktirt, mit nadelrissigen, die Punkte verbindenden Runzeln, mit unregelmässigen, aber bis zur Wölbung deutlichen und sich erst hier unter der allmählich stärkern Punktirung verlierenden Doppelreihen gröberer Punkte. Die Farbe grünlich broncebraun, auf Kopf und Halsschild manchmal mehr in's Schwärzliche fallend, ein schmaler an den Seiten ziemlich scharf begränzter, sich verwaschen um die Schultern hinziehender und am Schildchen wieder etwas erweiternder Saum gelbroth. Unterseite und Beine glänzend pechschwarz, die Hinterleibsringe, zumal des ♀, manchmal gelbroth gesäumt.

Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ durch geringere Grösse, stärkeren Glanz, gröbere Punktirung und lichtern Saum der Deckschilde, den hinten weniger erweiterten Körper, und einen rundlichen Quereindruck auf dem letzten Hinterleibsringe; bei den ♀ zeigt der letzte Ring nur unmittelbar am Hinterrande in der Mitte ein seichtes Fältchen.

Im südlichen Russland *Zwick!* bei *Sturm*; *Kunze!*, — die Exemplare beider von Sarepta); auch in Podolien (*Besser!* im Mus. Berol.)

In den russischen Sammlungen gilt bald diese Art, bald Nr. 54. als Chr. Besseri; die Beschreibung von *Krynicky* passt jedoch besser zu der letzteren als zu der vorliegenden Art, welche von Russland aus auch als Chr. *circumcincta* *Dej.* oder *Mén.* versandt wird. Die unter diesem Namen im Berliner Museum vorhandene, vom Caspischen Meere stammende Art ist jedoch sehr verschieden, und ich habe daher zur Verhütung weiterer Verwechselungen die vorstehende mit einem neuen Namen bezeichnen müssen.

59. Chr. *interstincta* m. Schmal elliptisch, veilchenblau mit breit gelbrothem Seitenrande der Deckschilde; das Halschild nach vorn verschmälert mit hinten stärker abgesetztem Seitenrande, die Deckschilde grob punktirt, mit unregelmässigen gröbern Doppelreihen. L. $3\frac{1}{2}'''$; Br. $2'''$.

Den grösseren Stücken der Chr. *marginata* gleich, und derselben auch nicht unähnlich, aber stärker gewölbt, gröber punktirt, und auch ausserdem durch Färbung und Farbenvertheilung von ihr sehr abweichend. Der Kopf fast glatt, jederseits an den Augen seicht eingedrückt, das Kopfschild mit einigen feinen Punkten besetzt. Mundtheile und Fühler schwarzblau, das Endglied der Taster vorn elliptisch verschmälert, das zweite Fühlerglied verkehrt kegelförmig, das dritte doppelt länger, das Endglied breit zusammengedrückt und schräg abgestutzt. Die Spitze der beiden untern Glieder auf der Unterseite röthlich. Das Halschild kurz, vorn abwärts gewölbt, am Hinterrande am breitesten, die Seitenränder mit schwacher Krümmung nach vorn hin convergirend, der ganzen Länge nach durch einen hinterwärts allmählich schwächer werdenden Eindruck abgesetzt, die Vorderecken kurz und stumpf. Die Punktirung fein und zerstreut, in den Eindrücken gröber und dichter, auf der Mitte eine glatte, schwach erhöhte Längslinie. Das Schildchen dreieckig, spiegelglatt. Die Deckschilde schlank, bis nahe an die kurz zugerundete Spitze ziemlich gleichbreit, hinten etwas buckelig gewölbt, hinter der stumpf hervortretenden Schulterbeule schwach zusammengedrückt; die Farbe, wie die der ganzen übrigen Oberseite

stahlblau, mit einem breiten, sich der Spitze zu allmählich verschmälernden hellgelbrothen Seitenrande eingefasst. Die Punktirung doppelt, die gröbern zu einem vereinzeltten Nahtstreifen und vier nicht ganz regelmässigen Doppelstreifen geordnet, von denen der äusserste ganz innerhalb des gelbrothen Randes, der zweite mit seiner Aussenreihe an die Gränzlinie desselben fällt, der dritte aber durch die grössten, fast grubchenartigen Punkte gebildet wird; die etwas feineren die glänzenden Zwischenräume bedeckend, am sparsamsten auf dem etwas erhöhten Zwischenraume dessen (von aussen gezählt) dritten Doppelstreifen. Unterseite und Beine tief blau, der Hinterleib fast schwarz, die Punktirung fein und zerstreut, nur an den Schenkeln und auf den Parapleuren etwas dichter. Das letzte Bauchsegment des einzigen mir vorliegenden, nach der Analogie der *Chr. marginata* zu urtheilen, männlichen Stückes einfach.

In Calabrien (*Parreyss!* im Berliner Museum).

60. *Chr. subseriata* Mus. Ber. Schmaleiförmig, stahlblau, das Halsschild nach vorn stark verschmälert, mit breit abgesetztem Seitenrande, die Deckschilde punktirt, mit unregelmässigen gröbern Doppelreihen. L. $3\frac{1}{2}$ ''' ; Br. 2'''.

Chr. haemoptera Rossi. F. Etrusc. ed. Hellw. 79. nr. 187!

Eine der wenigen Arten mit einfarbigen Deckschilden in dieser Gruppe, übrigens durch ihre ungemeine Aehnlichkeit mit der vorigen hinreichend als hierher gehörig characterisirt. Sie ist der vorhergehenden, diese abweichende Färbung der Deckschilde abgerechnet, so ähnlich, dass man sie leicht als eine Form derselben ansehen könnte; ich stimme jedoch *Erichson* bei, der sie im Berliner Museum als selbstständige Arten geschieden hatte. Die wesentlichen Abweichungen der vorliegenden bestehen in Folgendem. Das Thier ist bei gleicher Länge ein wenig schmaler, besonders nach vorn hin, wodurch der Körper hinterwärts erweitert erscheint; die Schrägeindrücke innerhalb der Augen sind deutlicher, die Punktirung des Kopfes schwächer, die des Halsschilds dagegen etwas stärker und dichter. Das Halsschild selbst ist bei gleicher Länge merklich schmaler, besonders nach vorn verschmälert und dadurch manchem Oreinen nicht unähnlich; der den Seitenrand absetzende Eindruck ist nach seiner ganzen Länge bemerkbar und durch gröbere Punkte gerunzelt. Die Deckschilde sind gegen das Halsschild

deutlich abgesetzt, die gröberen Punktreihen derber, die Punktirung der Zwischenräume ist dichter, dieselben erscheinen dadurch stellenweise gerunzelt, und die schmalern, zwischen den conjugirten Reihen liegenden erheben sich als unregelmässige Länglinien, welche schon mit blossen Augen wahrnehmbar sind. Alles Uebrige, wie bei der vorhergehenden Art.

In Italien (*Rossi!* im Mus. Berol. und nach ihm auf *Hyperricum perforatum*.)

61. *Chr. marginata* *Lin.* Schmal elliptisch, bräunlich erzfarben, Fühlerwurzel und ein schmaler Seitenrand der Deckschilde gelbroth; der Seitenrand des nach vorn verschmälerten Halsschildes von den Hinterecken abgesetzt; die Deckschilde fein punktirt, mit unregelmässigen gröbern Doppelreihen und abwechselnd stärker hervortretenden Zwischenräumen. L. $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $1\frac{2}{3}$ — 2 '''.

Chr. marginata. *Linn.* F. *Succ.* 165, n. 530. *Syst. Nat.* II. 591. n. 39. *Fab.* Ent. *Syst.* I. 325, n. 91! *Syst. Eleuth.* I. 441. n. 116! *Gyl.* Ins. *succ.* III. 491. n. 31. *Panz.* 16. tab. 11. *Oliv.* Ent. V. 563 n. 94. tab. 4. fig. 54. *Stephens* III. IV. 341. nr. 8. *Küst.* Käf. D. I. 83. *Redt.* F. austr. 548. *Matzek* Schles. Jahresb. 1842. S. 7. n. 9. *Herrich-Sch.* 157.

Gyllenhal's kenntliche und gute Beschreibung dieser Art bezieht sich nur auf deren ♂, und bedarf daher noch einiger Zusätze. Die Fühler sind kurz und derb, das zweite Glied knottig, um die Hälfte kürzer als das dritte, die drei untern gelbroth mit bräunlicher Oberseite. Das Endglied der vordern Taster abgekürzt kegelförmig. Das Halsschild fast doppelt breiter als lang, aus breiter Wurzel bis zur Mitte hin allmählich, vor der letztern plötzlich im Bogen verschmälert, der Seitenrand hinter der Mitte durch einen deutlichen grob runzligen Eindruck abgesetzt, nach vorn zu durch vereinzelte grobe Punkte niedergedrückt. Das Mittelfeld fein und zerstreut punktirt, mit glatter hinterwärts schwach erhöhter Mittellinie. Die Deckschilde fein punktirt und glänzend, die Doppelstreifen aus ziemlich groben Punkten fast regelmässig zusammengesetzt, die abwechselnd schmalern Zwischenräume, bis auf den äussersten auf dem rothen Rande stehenden, kaum punktirt, daher schwach emporgehoben. Die ♀ nicht allein grösser, sondern auch matt seidenartig schimmernd, ohne eigentlichen Glanz, zuweilen selbst blind; die gröbern Punktsreifen viel weniger regelmässig, dagegen

tiefer eingedrückt, aus dichter gestellten Punkten bestehend, daher die dadurch gebildeten Längslinien schwach furchenartig eingedrückt, zwischen denen die Zwischenräume, und zwar nicht bloss die schmalern, rippenartig emporgehoben werden. Besonders sind die dem rothen Rande zunächst liegenden Längsstreifen häufig gestört, unterbrochen, durch überzählig eingemischte Punkte scheinbar verdoppelt; auch finden sich nicht selten unregelmässige, die Längsrippen störend unterbrechende Eindrücke vor. Unterseite und Beine pechschwarz, oft mit rostfarbigem Hinterrande der Bauchringe, das letzte Segment des ♂ schwach quer wulstig, mit einem unscheinbaren rundlichen Eindrücke, des ♀ eben.

Bei unvollkommen ausgefärbten Stücken fällt die Farbe der Oberseite mehr in's Rotlibraune, die des Seitenrandes mehr in's Gelbliche, auch fliessen beide hinterwärts an der Naht allmählich in einander. Solche unausgefärbte Stücke auf verschiedenen Stufen der Ausbildung bezeichnet *Gyllenhal* a. a. O. als var. b. und c. Schwarze, roth gerandete Stücke, wie deren *Gyllenhal* IV. App. 650. n. 31. erwähnt, habe ich nicht gesehen.

In den Flachländern des nördlichen und östlichen Europa's, bis tief nach Asien hinein; in Deutschland, besonders in Pommern, Brandenburg, Niedersachsen und dem nördlichen Westphalen, wiewohl nicht aller Orten: seltener im südlichen Europa, doch auch hier noch in der Schweiz (bei Bern, *Schartow*!) und in Tyrol (*Rosenhauer*!). In Italien nach *Rossi*, und nach *Olivier* selbst noch in Arabien.

62. Chr. *sulcata* *Fischer* de W. Langgestreckt, erzfarbig, Fühlerwurzel und ein schmaler Seitenrand der Deckschilde gelbroth, das Halsschild in der Mitte am breitsten, mit hinten schwach abgesetztem Seitenrande, die Deckschilde fein und sparsam punktirt, mit gröbern furchenartig eingedrückten Punktreihen. L. 3 — 4''' ; Br. 1 $\frac{5}{8}$ — 2 $\frac{1}{2}$ '''.

Der Chr. *marginata* sehr ähnlich, und besonders mit deren ♀ leicht zu verwechseln, aber doch, wie es mir scheint, eine gute Art. Sie ist merklich grösser, zumal länger, daher gestreckter, ausserdem flacher gewölbt; die Farbe auf beiden Seiten trüb erzgrün, Kopf, Halsschild und Unterseite mit starkem Glanze. Das Halsschild ist verhältnissmässig kürzer, dabei nicht an der Wurzel, sondern in der Mitte am breitsten, und von hier

aus nach dem Vorder- und Hinterende gleichmässig im Bogen verschmälert, dabei die Oberfläche gröber punktirt und stärker metallisch glänzend. Die Punktirung der Deckschilde ist sehr fein und zerstreut, die gröberen Punkte bilden etwas unordentliche, bei beiden Geschlechtern furchenartig eingedrückte Längsreihen, sodass alle Zwischenräume ohne Ausnahme rippenförmig hervortreten; dabei sind dieselben auf der vordern Hälfte der Deckschilde an Breite einander gleich, und erst von der Mitte an werden die ungeraden allmählich schmaler, sodass die Punktreihen als Doppelreihen bemerklich werden. Nur der äusserste, zum Theil noch auf dem gelben Seitenrande stehende Zwischenraum ist gleich von der Wurzel an schmaler, als die andern. Die Oberfläche selbst ist bei den ♂ stark glänzend, und der gelbe Seitenrand weniger scharf begränzt, auch das letzte Bauchsegment auf der Mitte seicht eingedrückt; die ♀ sind nicht allein bedeutend länger, den grösseren Stücken der *Chr. sanguinolenta* an Länge gleich, sondern auch auf den Deckschilden matt, der gelbe Seitenrand scharf begränzt, und das letzte Segment nicht eingedrückt. Alles Uebrige wie bei *Chr. marginata*.

In dem östlichen Russland (*Dohrn's* Sammlung). Ob sie von russischen Entomologen irgendwo beschrieben ist, weiss ich nicht.

63. *Chr. analis* Linn. Schmal elliptisch braun oder blau mit schwachem Erzschimmer, Fühlerwurzel und ein schmaler Seitenrand der Deckschilde roth; das Halsschild vorn flach gedrückt, spiegelglatt, an den Seiten punktirt; die Deckschilde fein nadelrissig punktirt, mit sehr unregelmässigen gröbern Doppelstreifen. L. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{3}{4}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{2}{3}$ '''.

Chr. analis. Linn. Syst. nat. II. 592. n. 40. Fab. Ent. Syst. I. 326. n. 93! Syst. Eleuth. I. 442. n. 118! Matzek Schles. Jahresb. 1842. S. 8. n. 10. — *Chr. Schach*. Fab. Ent. Syst. I. 326. n. 92! Syst. Eleuth. I. 441. n. 117!

Die kleinste Art der ganzen Gruppe, die grössten ♀ kaum den kleinsten Stücken der *Chr. marginata* gleich, übrigens von *Gyllenhal* so treffend beschrieben, dass mir nur Weniges hinzusetzen bleibt. Die Fühler sind kurz und derb, das zweite Glied wenig kürzer als das dritte, die drei oder vier untern gelbroth. Das Halsschild fast gleichbreit, vorn in einem ganz kurzen Bogen verschmälert, der Vorderrand tief ausgeschnitten, der

vordere Theil des Mittelfeldes niedergedrückt und spiegelglatt, der hintere Theil fein, die Seiten gröber punktiert, im Hinterwinkel zuweilen eine schwache Spur eines Längseindrucks. Die Sculptur der Deckschilde sehr veränderlich, die Punktirung fein, bei den ♂ auf dem Rücken wie weggeschliffen, bei den ♀ fein nadelrissig ausgezogen; dazwischen unregelmässige Reihen von gröbern Hohlpunkten, die sich zu deutlichere oder undeutlichere; zuweilen kaum kenntlichen Doppelstreifen an einander reihen; bei den ♀ auch wohl, besonders hinterwärts mit schwachem Hervortreten der ungeraden Zwischenräume. Unterseite und Beine von der Färbung der Oberseite, der Saum der letzten Bauchringe, manchmal auch noch die Hüften röthlich oder bräunlich.

Der Käfer kommt in zwei Hauptabänderungen vor, die oft als besondere Arten angesehen worden sind, und deren gegenseitiges Verhältniss auch noch nicht ausser allem Zweifel gestellt ist. Scharfe Unterschiede habe ich allerdings nicht auffinden können, indess ist der Farbenübergang von Braun zu Veilchenblau etwas so Ungewöhnliches, dass ich dafür kein zweites Beispiel anzugeben weiss. Jene Formen sind

α. die Farbe braun mit einem schwachen Metallschimmer, der Färbung der *Chr. marginata* entsprechend, stets mit hell gelbrother Färbung des Seitenrandes. Diese Form ist die eigentliche *Chr. analis* *Linn. Fab.*, desgl. *Chr. Schach Fab.*; ferner *Chr. analis Gyl. Ins. suec. III. 492. nr. 32. var. a. b.*, und *Chr. analis Pz. 16. n. 13.* (die Färbung zu dunkel). *Duft. F. Austr. III. 197. n. 58. Redt. F. Austr. 548.*

β. veilchenblau, Halsschild und Deckschilde nicht selten mit einem in's Purpur- oder Kupferfarbene spielenden, seltener mit grünlichem Anfluge. Bei dieser Form ist der Seitenrand stets dunkler, in den meisten Fällen schön Hochroth. *Chr. analis Gyl. l. c. var. c. Chr. Schach Oliv. Ent. V. 565. n. 97. tab. 8. fig. 22. Pz. 16. n. 12. Duft. F. austr. III. 196. n. 57. Redt. F. Austr. 548. Chr. analis Schrank En. 80. n. 149. F. Boic. 534. n. 635.*

Im nördlichen und östlichen Europa, südwärts bis Oestreich hinauf, westwärts — doch nur sehr vereinzelt — bis zum mittlern Rheine hin. Ueber die Futterpflanze finde ich keine Angaben.

In *Fabricius* Sammlung sind unter *Chr. analis* vier Exemplare vorhanden. Das erste (bezettelte) ist ein unreifes grosses

Stück der braunen Form und hat nur Eine verschrumpfte Flügeldecke, das zweite ist *Chr. aucta*, das dritte ein grosses Exemplar der blauen Varietät, und das vierte ein nicht ganz ausgefärbtes ♂ der *Chr. carnifex*. Unter *Chr. Schach* finden sich drei Exemplare; das erste (bezettelte) ist ein grosses Stück der braunen Varietät (daher die Bemerkung der Ent. Syst.: *Nimis affinis praecedenti [i. e. marginatae], at paullo minor*), das zweite Stück ein kleines Exemplar derselben Form, das dritte ein grosses der blauen Varietät.

64. *Chr. prasina m.* Schmal elliptisch, dunkel metallisch grün, Fühlerwurzel und ein ganz schmaler Seitenrand der Deckschilde braunroth; das Halsschild vorn flach gedrückt, spiegelglatt, an den Seiten punktirt, die Deckschilde fein zerstreut punktirt, mit Spuren unregelmässiger gröberer Doppelstreifen. L. $2\frac{3}{4}$ — $3'''$; Br. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{3}{4}'''$.

Der vorhergehenden so ähnlich, dass sie fast nur eine Form derselben zu sein scheint, bei genauerer Betrachtung aber doch sehr abweichend. Habitus und Bau im Allgemeinen wie bei Jener, auf welche ich daher Bezug nehmen kann; die Unterschiede zeigen sich in Folgendem. Sie ist etwas grösser, dunkel metallisch grün, mit mattem Erzschimmer, auf der Unterseite schwach in's Bläuliche spielend; die beiden untern Fühlerglieder sind nur dunkelbraunroth, und dieselbe Färbung zeigt ein schmaler Seitenrand der Deckschilde, welcher nicht, wie bei *Chr. analis*, rings durch den äussersten Punktstreifen scharf begränzt ist, sondern eigentlich nur den umgeschlagenen Rand einnimmt, und von diesem aus mit verwaschener Begränzung in den ausserhalb der letzten Punktreihe liegenden Saum der Deckschilde hineintritt. Die Punktirung der Deckschilde ist etwas feiner, mehr in einander gewirrt, so dass die Längsreihen nur an der Wurzel und nach dem Seitenrande zu etwas kenntlich hervortreten, dabei der Grund matt und nur wenig glänzend, und der Raum ausserhalb des Randstreifen mit deutlichen Pünktchen bestreut. Alles Uebrige wie bei *Chr. analis*.

In den östlichen Pyrenäen in der Nähe von La Preste von Hrn. v. *Kiesenwetter*! entdeckt.

Sechste Gruppe.

Umriss kurz und breit elliptisch, fast viereckig; Körper flach gewölbt, seitlich wenig zusammengedrückt. Das Endglied der Taster kurz, vorn breit erweitert; Fühler gleichfalls kurz und derb, vom zweiten Gliede ab allmählich stärker werdend, das dritte Glied wenig länger als das zweite. Halsschild kurz, vorn stark abwärts geneigt, die Seiten unterbrochen abgesetzt. Deckschilde fast gleich breit, grob punkstreifig. Schienen wenig gebogen, die untere Hälfte der Aussenseite gerinnt. Farbe schwarz, mit rothbraunen Deckschilden.

Eine artenarme, nur in Mitteleuropa vertretene Gruppe, aus welcher mir überhaupt ausser *Chr. lurida* keine Art bekannt ist. *Chrysomelae subquadratae*.

65. *Chr. lurida*. Breit elliptisch, schwarz mit braunrothen Fühlerwurzeln und Deckschilden, der Seitenrand des Halsschildes unterbrochen abgesetzt, grob punktirt, die Deckschilde punkstreifig mit feiner punktirten Zwischenräumen. L. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ '''.

Chr. lurida Linn. Syst. nat. II. 590. n. 28. Fab. Ent. Syst. I. 318. n. 52. Syst. Eleuth. I. 435. n. 75 ! Herrich-Sch. 157. Steph. III. IV. 342. n. 12. Küst. K. Eur. I. 92. Redb. F. Austr. 548.

Um die Hälfte kleiner, als die mit ihr öfters zusammengestellte und ihr auch in der Farbenvertheilung ähnliche *Chr. diluta*, aber auch ausser der Verschiedenheit einzelner Theile so gleich an dem mehr eckigen, breitem Umriss, und den matten, glanzlosen Deckschilden zu erkennen. Der Kopf spiegelglatt, über dem Kopfschild und an den Augen seicht eingedrückt, das Halsschild fein punktirt. Die Taster pechschwarz, das Vorderglied, besonders bei den ♂, stark verbreitert. Die Fühler kurz, glänzend braunroth, mit schwärzlicher Spitze; das zweite Glied länglich, das dritte wenig länger und so wie alle folgenden allmählich zur Keule verdickt. Das Halsschild mehr als doppelt breiter als lang, mit ausgebogenem und jederseits geschweiften Hinterrande; das Mittelfeld flach gedrückt und vorn schräg abwärts geneigt, die Seiten fast gerade, vorn plötzlich zusammengebogen, der Vorderrand zwischen den kurzen und stumpfen Vorderecken fast geradlinigt ausgeschnitten. Der Seiteneindruck hinten tief und grubenartig, dann unterbrochen, und vor der Mitte

nur durch eine niedergedrückte grob punktirte Stelle angedeutet. Die Punktlirung des Mittelfeldes unscheinbar, nur bei den grössern Stücken am Hinterrande etwas deutlicher. Das Schildchen dreieckig, fast gleichseitig. Die Deckschilde breit und flach gewölbt, auf der vordern Hälfte des Rückens etwas niedergedrückt, mit bei den ♂ geraden, bei den ♀ hinten etwas heraustretenden Seiten, die Schulterbeule kaum bemerkbar. Die Punktstreifen grob, sehr regelmässig, tief eingedrückt, die Zwischenräume, besonders die seitlichen, gewölbt, oft rippenartig hervortretend, kaum sichtbar punktiert. Die Farbe glänzend schwarz, mit braunrothen weniger glänzenden Deckschilden und verwaschen pechbrauner Naht, auch die Hüften, Kniegelenke und Fussglieder pechbraun. Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ durch die geringere Grösse, mehr gleich breiten Körper, breiteres Endglied der Taster, und eine seicht niedergedrückte Stelle am hinteren Rande des hinten ausgerandeten letzten Bauchringes.

Im mittlern Europa, von Paris bis Ungarn, und von den Alpen bis zur Ostsee, nach *Küster* auch in England und Dalmatien; besonders im Frühjahr unter Steinen zu finden. Für *Fabricius* Angabe: In „*Galliae vite*“ finde ich nirgends eine Bestätigung, und möchte sie daher aus einer Verwechslung mit *Eumolpus vitis* erklären.

Russische mir vorliegende Stücke aus Volhynien sind nicht allein grösser (L. 3''' ; Br. 2'''), sondern zeigen auch eine zwar feine aber deutliche, über das ganze Halsschild und die Deckschilde verbreitete Punktlirung, die besonders am Hinterrande des erstern deutlich und stark hervortritt. Der Vorderrand des Halsschildes ist deutlich geschweift und in der Mitte etwas vortretend, auch zeigt die Mitte des Halsschildes eine feine Kiellinie. Ob darunter eine eigene Art verborgen ist, wage ich nach den wenigen Stücken, die ich vergleichen kann, nicht zu entscheiden.

Siebente Gruppe.

Umriss halb elliptisch, hochgewölbt, an beiden Seiten stark zusammengedrückt, vorn und hinten fast gleichmässig stumpf zugerundet. Halsschild mit deutlich und stark abwärts gekrümmter Firste, und gar nicht oder nur hinterwärts schwach emporgehobenem Seitenrande. Deckschilde gegen das Halsschild kaum ab-

gesetzt, mit stumpfer, wenig heraustretender Schulterbeule, zerstreut und mehr oder minder dicht, seltener runzlig punktirt, die Punkte auch wohl zu Doppelreihen geordnet. Taster mit deutlich verbreitertem, etwas zusammengedrückten Endgliede; Fühler mässig lang, derb, oberseits zusammengedrückt und dadurch etwas verbreitert. Aussenseite der Schienen abgerundet, am untern Ende kurz rinnig ausgehöhlt.

Längliche, hochgewölbte, etwas plumpe Arten von mittlerer Grösse und sehr übereinstimmendem Habitus, durch schön metallisch blaue, goldgrüne oder feuerrothliche Färbung ausgezeichnet; eine in allen Theilen Europa's vertretene, sich auch über Afrika, Asien und Neuholland ausbreitende Gruppe, von welcher eine der *Chr. ignita* ähnliche Art noch am Swan River vorkommt. *Chrysomelae aurulentae*; *Chrysonotus Ahrens*.

A. Der Seitenrand des Halsschildes nicht verdickt.

66. *Chr. violacea* Pz. Elliptisch, metallischblau oder blaugrün, die Seiten des nach vorn etwas verengten Halsschildes grob punktirt; die Deckschilde mässig und zerstreut punktirt mit spiegelnden, fein nadelrissigen Zwischenräumen. L. 3 — 3 $\frac{5}{8}$ ''' Br. 2 — 2 $\frac{1}{2}$ '''.

Chrysomela haemoptera. Fab. Ent. Syst. I. 315. n. 37! Syst. Eleuth. I. 433. n. 63! — *Chr. violacea* Pz. 44. n. 8. Oliv. Ent. V. 522. n. 27. tab. 6. fig. 82. Duft. F. Austr. III. 188. n. 46. Redt. F. Austr. 546. Steph. Ill. IV. 346. n. 24 und *Chr. graminis*, ib. n. 23. — *Chr. menthae* Herrich-Sch. 157.

Eine weit verbreitete, aber schon von *Fabricius* Zeiten her vielfach verkannte Art. Der Kopf fein punktirt, glänzend, die meist etwas eingedrückte Stirn mit einer feinen, eingeschnittenen Längslinie. Die Fühler von mässiger Länge, aber derb; das zweite Glied birnförmig, wenig kürzer als das sechste, fast dreimal kürzer als das dritte, die oberen breit zusammengedrückt. Das Halsschild kurz und breit, vorn stark abwärts gekrümmt, hinten merklich breiter als vorn, so dass die graden Seitenränder nach vorn hin convergiren, und dicht vor den Vorderecken plötzlich nach den Augen zu sich abrundend; der Hinterrand beiderseits ausgeschweift, in der Mitte mit einem breiten Bogen heraustretend. Das Mittelfeld fein und zerstreut, zuweilen kaum merklich punktirt, spiegelnd; die Seiten besonders in den Ecken

grob punktirt, die Punkte manchmal zu Runzeln verfließend, wodurch vor den Hinterecken manchmal ein breiter, seichter Eindruck gebildet wird. Das Schildchen breit dreieckig, mit geschwungenen Seiten und abgerundeter Spitze. Die Deckschilde hochgewölbt, die Schulterbeule durch einen schmalen, tiefen Schrägeindruck emporgehoben, die hintere Hälfte der Naht jederseits von einer feinen, eingeschnittenen Linie begleitet. Die Punktirung zerstreut, oben auf dem Rücken wie abgeschliffen und deshalb feiner, nach den Seiten zu etwas dichter und gröber, stellenweise zu unordentlichen Längsstreifen an einander gereiht; die Zwischenräume spiegelglatt und glänzend, von sehr feinen, die Punkte theilweise verbindenden Nadelrissen durchschnitten. Die Unterseite sehr fein querrunzlig, stark glänzend, die Schenkel mit einzelnen, aber deutlichen Punkten bestreut.

Die Farbe der Oberseite ist sehr veränderlich; bei der Normalform

α. ist dieselbe, wie auch der Name angiebt, veilchenblau mit Metallglanz. An sie schliesst sich eine zweite Form

β. mit einem schwachen grünlichen Schimmer zu beiden Seiten der Naht und längs dem Aussenrande, der nur unter gewisser Beleuchtung merkbar ist, und sich zuweilen auch über das Halsschild ausbreitet. Nimmt dieser Schimmer zuletzt überhand, so verbinden sich die dadurch gebildeten Wische an der Schulterbeule und vor der Spitze, und es entsteht eine dritte Form,

γ. die Deckschilde grün mit blauer Naht und einer breitem oder schmalern verwaschen blauen oder (bei einem vorliegenden Stücke) purpurröthlichen Längsbinde hinter der Schulterbeule; übrigens ist weder die Ausdehnung dieser Binde, noch die Intensität der grünen Färbung, welche sich indess fast niemals bis zum Goldgrünen steigert, auf beiden Deckschilden gleich. Endlich verschwindet auch diese Binde, und es werden

δ. die Deckschilde einfarbig grün. Unterseite und Halsschild nehmen bei dieser Form manchmal ganz oder theilweise an dieser grünen Färbung Theil, bleiben aber auch eben so oft einfarbig blau, wie bei var. α. Ein Weibchen dieser var. δ. wurde einmal von Hrn. *Rosenhauer* mit *Chr. polita* ♂ in Copula gefangen.

Die ♀ unterscheiden sich von den ♂ durch merklich grössern, plumper gebauten, besonders hinterwärts mehr verbreiterten Körper, feinere und weniger dichte Punktirung des Halsschildes

und der Deckschilde, und dem entsprechenden grössern Glanz, der nicht selten auch auf dem Mittelfelde des erstern in's Spiegeln übergeht, während sich hier bei den ♂ fast immer nur eine nicht punktirte, glänzende Mittellinie bemerklich macht. Die den var. γ und δ angehörenden Stücke sind meistens ♀, doch fehlt es auch an ♂ dieser Färbung nicht.

Im ganzen mittlern Europa, von der Schweiz bis nach Pomern und Galizien hin, wenngleich nicht aller Orten; an feuchten Stellen, Wassergräben etc. auf mehreren *Mentha*-Arten, im westlichen Deutschland hauptsächlich auf *Mentha nepetoidis*, und darauf von mir in allen Abarten oft in Copula beobachtet; nach *Rosenhauer* bei Erlangen an Bergbächen auf *Mentha aquatica* gemein. *Panzer's* Angabe: „Hab. in salicibus“ beruht sicher auf einem Irrthum, und hat wahrscheinlich denselben Irrthum bei *Olivier* (sur les saules) veranlasst.

Die Synonymie dieser Art ist noch einigen Zweifeln unterworfen. Die Citate aus *Fabricius* gründen sich auf dessen Sammlung, wenn ich mir auch die plantae rubrae der Diagnose nicht zu erklären weiss; von den dort vorhandenen zwei Exemplaren gehört das bezettelte der var. α , das zweite der var. β an. Chr. oblonga *Duft* a. a. O. n. 47. halte ich nur für eine unbedeutende Varietät mit etwas stärker punktirten Deckschilden und ausserdem scheinen *Olivier* und *Duftschild* unter ihrer Chr. graminis die blaugrünen Varietäten der vorliegenden mit der folgenden vermengt zu haben; s. diese Art.

67. Chr. menthastri m. Länglich elliptisch, goldgrün, mit röthlicher Fühlerwurzel, das nach vorn verschmälerte Halschild dicht und grob, die Deckschilde zerstreut punktirt, mit spiegelnden, nadelrissigen Zwischenräumen. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{2}{3}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{2}{3}$ '''.

Chr. graminis Redt. F. Austr. 546. *Matzek* Schles. Jahresb. 1842. S. 8. n. 15. *Herrich-Sch.* 157. — *Chr. fulgida* Steph. Ill. IV. 345. n. 22, — *Coccinella graminis* Scop. Carn. 71. n. 220.

Der vorhergehenden sehr ähnlich, und von manchen Schriftstellern mit ihr vermengt, in den Sammlungen auch zum Theil mit der folgenden, zum Theil mit der echten Chr. graminis verwechselt; von Chr. violacea aber auch ausser dem gestreckten Bau noch durch die längern, dünnern, an der Wurzel röthlich

gelben Fühler, so wie durch das Geschlechtskennzeichen des ♂ unterschieden. Der Kopf kaum punktirt, mit eingedrückter Mittellinie, die Fühler merklich länger und schlanker, als bei der vorigen, das zweite Glied halb so lang, als das dritte, die beiden untern und seltener auch noch die beiden folgenden an der Spitze, oder auch noch auf der Unterseite oder ganz röthlichgelb, der übrige Theil dieser Glieder und die folgenden bis zum sechsten oder siebenten metallisch grün, die letzten schwärzlich. Das Halsschild vorn stark herabgebogen, hinten doppelt breiter, als lang, durch die tief herabgezogenen Seiten nach vorn hin anscheinend sehr verschmälert. Die Oberseite nicht sehr dicht, aber ziemlich tief punktirt, mit untermengten feinem Punkten und glatter, bei den dichter punktirten Stücken zuweilen etwas emporgehobener, selten mit einer feinen Längsrinne bezeichneter Mittellinie; nach dem Seitenrande zu die Punktirung gröber, dichter gedrängt, und vor den Hinterecken eine runzliche Stelle bildend. Das Schildchen dreieckig mit geschwungenen Seiten, spiegelglatt. Die Deckschilde schmal elliptisch, hoch gewölbt und stark zusammengedrückt, gegen das schmalere Halsschild etwas eckig abgesetzt. Die Schulterbeule breit und rund, aber wenig hervortretend, der Eindruck an ihrer Innenseite nur ein schmales schräges Fältchen. Die Punktirung zerstreut, auf dem Rücken wie abgeschliffen, nach den Seiten hin gröber und dichter gedrängt, stellenweise zu unordentlichen Längslinien an einander gereiht, zwischen denen zuweilen glatte Längsstreifen hervortreten, die Zwischenräume spiegelglatt, von feinen, seitwärts gröbern, hier und da selbst runzelartigen Nadelrissen in die Quere durchschnitten. Die Naht auf dem hinterwärts abfallenden Theile deutlich eingedrückt. Die Unterseite fein querrunzlig, Vorder- und Mittelbrust oft dunkler als die Oberseite, die hintern Ränder der Bauchringe oft dunkelerzfarbig.

Die Färbung der Oberseite ist sehr beständig; sie ist ein schönes, dunkles Goldgrün, mit manchmal erzfarbiger Naht; selten verbreitet sich über die Oberfläche ein gleichmässiger, schwach in's Goldgelbe fallender Anflug. Noch seltener ist eine wirkliche Abart

β. veilchenblau, wie die vorige; von Dr. *Rosenhauer* in Ungarn gefunden.

Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ durch ein längliches Grübchen am Vorderrande des letzten Bauchringes, ausserdem durch geringere Grösse und schmalern, mehr gestreckten Körper.

In vielen Gegenden Deutschlands verbreitet, der Verbreitungsbezirk selbst aber noch näher zu bestimmen; sie lebt wie die vorige, an feuchten Orten auf *Mentha*-Arten, besonders auf *Mentha silvestris*, und alle Angaben, nach denen *Chr. graminis* auf *Menthen* leben soll (z. B. von *Müller* in *Germ. Mag.* IV. 407) beziehen sich höchst wahrscheinlich auf diese Art. In Westphalen bei Hohenlimburg!, im Rheinlande bei Aachen (*Förster!*), bei Linz am Rhein!, bei Darmstadt (*Riehl!*), in Süddeutschland bei Passau (*Waltl!*), in Oesterreich (*Dufschmid*). Von *Müller* (a. a. O.) wurde einmal ein ♀ dieser Art mit *Chr. polita* ♂ in Begattung gefangen.

Auch für diese Art ist die Synonymie nicht vollständig aufzuklären. *Chr. graminis* *Oliv.* Ent. V. 538. n. 55. tab. 1. fig. 3. umfasst ausser der vorliegenden auch die blaugrünen Formen der vorhergehenden; dasselbe scheint bei *Chr. graminis* *Dufsch.* F. austr. III. 189. n. 48. der Fall zu sein, *Chr. herbacea* ib. 192. nr. 50 aber nur kleinere Exemplare derselben Art zu bezeichnen, wie sie ebenfalls *Olivier* bei seiner *Chrysomela fuscicornis* Ent. V. 529 n. 40. tab. 2. fig. 19. vor Augen gehabt haben mag. *Chrysomela graminis* *Schrank* En. 72. n. 132 muss, wenn der Verf. auch nur *Linné's* Diagnose wiederholt, gleichfalls hierher gezogen werden, da er bei dem entsprechenden Käfer *Faun. Boic.* 527. n. 623. ausdrücklich die Waldmünze als Futterpflanze nennt; übrigens zeigt die Beschreibung „durchaus metallisch-blau oder goldgrün“, dass auch hier beide Arten mit einander verwirrt sind. *Chr. fulgida* *Steph.* a. a. O. wird durch die unordentlichen Punktstreifen der Deckschilde (the punctures — — a little disposed in striae) und die rothe Fühlerbasis hierher gebracht. Unter diesen Umständen habe ich es für das Beste gehalten, zur Vermeidung aller Zweideutigkeit das Thier mit einem neuen Namen zu bezeichnen, zumal da der für sie zuerst von *Schott* gebräuchte, übrigens sehr passende Name *Chr. menthae* bereits von *Schrank* anderweit angewendet ist.

68. *Chr. fulminans* *Dahl.* Elliptisch, feurig goldgrün, mit röthlicher Fühlerwurzel, das seitlich gerundete Halsschild dicht

und grob, die Deckschilde zerstreut punktirt, mit spiegelnden auf dem Rücken fein nadelrissigen Zwischenräumen. L. $4 - 5\frac{1}{4}'''$; Br. $2\frac{1}{2} - 3\frac{1}{6}'''$.

Chr. fulgida Duft. F. Austr. III. 191. n. 49.

Abermals der vorhergehenden sehr ähnlich und mit ihr in manchen Sammlungen vermengt, in andern als *Chr. graminis* geltend, aber doch nach meinem Bedünken eine gute Art. Sie ist grösser als die vorhergehende, die ♂ den ♀ der *Chr. menthastri* an Länge gleich, aber merklich breiter und plumper, die Fühler sind kürzer und derber, das dritte Glied kaum halb so gross, als das vierte. Das Halsschild ist breiter, gegen die Schultern weniger eckig abgesetzt, vor der Mitte am breitesten und dann plötzlich nach den tief herabgezogenen Vorderecken hin in einem kurzen Bogen verengt. Sehr abweichend ist die Sculptur der Deckschilde. Die die Naht begleitende eingedrückte Linie beginnt bereits auf der Wölbung; die Punkte selbst sind auf dem Rücken mässig stark, sehr zerstreut, stellenweise zu Reihen geordnet; die Zwischenräume, wie bei der vorhergehenden, spiegelnd, von sehr feinen Nadelrissen zerschnitten, und zugleich mit vereinzelt feinen Punkten bestreut, welche auf den glatten Zwischenräumen sich zu zarten Reihen ordnen. Nach den Seiten zu werden die Punkte gröber und dichter, aber auch schärfer begränzt, deutlicher rund und von den hier bei der vorhergehenden stärker, fast runzelartig hervortretenden Nadelrissen nimmt man kaum eine schwache, nur an der Spitze zuweilen deutlicher vorhandene Spur wahr. Die Unterseite wie bei der vorhergehenden, die Grube auf dem letzten Bauchringe des ♂ mehr rundlich als bei jener.

Die Färbung des Thieres bietet einige bemerkenswerthe Verschiedenheiten dar, die zum Theil mit der geographischen Verbreitung desselben zusammenzuhängen scheinen. Die Individuen aus dem nördlichen Theile dieses Verbreitungsbezirks (Süddeutschland, bis in die Gegend von Triest! hin) gleichen im Allgemeinen denjenigen Stücken der Vorigen, bei denen die ganze Oberfläche mit einem goldgelbglänzenden Anfluge bedeckt ist; bei den italienischen Stücken (der eigentlichen *Chr. fulminans* der Sammlungen) wird dieser Anflug schwach feuerfarbig, besonders auf der äusseren Hälfte der Deckschilde, den Seiten des Halsschildes und der Unterseite; es liegen mir jedoch auch Stücke aus

Griechenland (aus v. *Kiesenwetter's!* Sammlung) vor, welche sich von denen aus Dalmatien und von Triest in keiner Weise unterscheiden.

Ueber die Futterpflanzen finde ich nur die Angabe bei *Duftschild*, dass das Thier auf Wassermünze lebe.

69. *Chr. ignita Oliv.* Elliptisch, feurgolden oder kupferroth, mit schwach röthlicher Fühlerwurzel, das an den Seiten breit gerundete Halsschild dicht und am Rande grob, die Deckschilde zerstreut punktirt, mit spiegelnden, feiner punktirten, auf dem Rücken fein nadelrissigen Zwischenräumen. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{2}{3}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{5}{6}$ '''.

Chr. ignita Oliv. Ent. V. 524. tab. 6. fig. 86.

Ob dieser Käfer eine wirklich selbstständige Art, oder eine eigenthümliche, vielleicht climatische Form der *Chr. fulminans* ist, wage ich nicht mit Sicherheit zu entscheiden; ich führe ihn einstweilen als selbstständig auf, weil er bereits unterschieden und benannt ist, um ihn damit einer weitem Beachtung zu empfehlen. Er ist durchschnittlich etwas kleiner, als die genannte Art, das Halsschild verhältnissmässig kürzer, der Seitenrand desselben in einem weitem Bogen gekrümmt, hinter der Mitte etwas ausgeschweift, daher die vordere Hälfte auffallend breiter begig her austretend; aber so, dass die grösste Breite etwas weiter rückwärts fällt, wie bei der vorigen Art; die Oberfläche feiner und auf dem Mittelfelde gleichmässiger punktirt. Auch die Wölbung ist stärker, daher der Hinterrand gegen den Rücken der Deckschilde merklich abgesetzt. Der die Schulterbeule abgränzende Schrägeindruck kaum bemerkbar. Die Deckschilde seitlich stark zusammengedrückt, verhältnissmässig höher gewölbt, als bei *Chr. fulminans*, die Punktirung oben schwächer und sparsamer, an den Seiten gröber und dichter, stellenweise längsreihig; die Zwischenräume, besonders auf dem Rücken und nach der Spitze zu etwas nadelrissig, ausserdem, zumal auf der vordern Hälfte, mit unordentlichen Längsreihen feinerer Pünktchen besetzt. Der Glanz vorn stärker, vor der Spitze durch die stärkern Runzeln matter.

Die Farbe ist bei der gewöhnlichen Form (*Chr. auronitens Escher-Zoll.* in litt.) ein brennendes Goldroth auf grünem Grunde; sie ändert jedoch ab

β. dunkelkupferroth, und

γ. kupferroth mit schwachem Bronceschimmer. Bei einem Stücke dieser letztern Form ist das Schildchen dunkelgoldgrün.

Auf Sicilien *Escher-Zollikofer!* bei *Germar*; *Zeller!* bei *Dohrn*; auch *Großmann!* und die französischen Sammler. Nach *Olivier* auch in der Berberei.

70. *Chr. viridana Dahl.* Länglich elliptisch, goldgrün mit einem Messingglanze und schwarzen Fühlern, das nach vorn verschmälerte Halsschild an den Seiten dicht und grob-, die Deckschilde zerstreut punktirt, mit spiegelnden, kaum nadelrisigen Zwischenräumen. L. $3\frac{1}{6}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' ; Br. 2 — $2\frac{1}{4}$ '''.

Chr. viridana Küst. Käf. Eur. I. 85.

Der *Chr. menthastri* im Habitus sehr ähnlich, aber bedeutend kleiner, und an den einfarbigen Fühlern, sowie dem spiegelnden Mittelfelde des Halsschildes leicht kenntlich. Der Kopf glatt und glänzend, kaum punktirt, die Stirn mit einer deutlichen Längsrinne. Die Fühler von mässiger Länge, schlank; das zweite Glied birnförmig, das dritte nur um die Hälfte länger; alle Glieder schwarz, die untern, sowie die Taster, mit dunkel metallisch-grünem Anfluge. Das Halsschild sark gewölbt und vorn herabgezogen, durch die zusammengebogenen Seitenränder nach vorn hin verschmälert, der Vorderrand in einem flachen Bogen ausgeschnitten, der hintere in der Mitte breit in die Deckschilde hineintretend; das Mittelfeld spiegelglatt, die Seiten grob und ziemlich dicht punktirt, und der Raum vor den Hinterecken dadurch etwas niedergedrückt. Das Schildchen halb elliptisch, gleichfalls spiegelglatt; die Deckschilde gegen das Halsschild wenig abgesetzt, die Schulterbeule stumpf, auf der Innenseite durch einen kurzen zweitheiligen Schrägeindruck abgesetzt, die Naht längs des letzten Drittels jederseits von einer eingeschnittenen Linie begleitet. Die Punktirung zerstreut, auf dem Rücken feiner, nach den Seiten zu gröber und dichter, zum Theil zu regellosen Längsstreifen sich ordnend; die Zwischenräume spiegelglatt, von feinen die Punkte verbindenden Nadelrissen nur hier und da eine schwache Spur. Die Farbe der Oberseite ein in's Messinggelbe überspielendes Goldgrün; Unterseite und Beine etwas dunkler, die Hinterränder der Bauchringe und die Fussglieder schwärzlich-

erzfarbig. Die ♂ mit einem breiten, seichten Grübchen am Vorderrande des letzten Bauchringes.

Die Beschreibung bei *Küster* a. a. O. weicht von den mir vorliegenden Stücken in mancher Hinsicht ab, und ich finde bei letztern weder einen eigentlichen Goldglanz, noch undeutliche bläuliche Längsstreifen auf der Oberseite, noch endlich den Hinterleib rothgolden: bei der übrigens stattfindenden Uebereinstimmung zweifle ich jedoch an der Richtigkeit der Bestimmung nicht, zumal da *Küster* den Käfer mit *Chr. graminis* vergleicht, und dadurch — falls er, wie ich vermuthet, darunter die *Chr. menthastri* versteht — den Habitus des Thieres sehr gut ausdrückt.

Auf Sardinien (*Waltl! Dahl!* bei *Kunze; Küster*).

71. *Chr. palustris Dhl.* Länglich elliptisch, goldgrün mit Glasglanz und schwarzen an der Wurzel bräunlichen Fühlern, das nach vorn wenig verschmälerte Halsschild an den Seiten mässig dicht und grob-, die Deckschilde auf dem Rücken unordentlich doppelreihig-, nach den Seiten dicht und grob punktiert, mit spiegelnden, kaum nadelrissigen Zwischenräumen. L. $3\frac{1}{4}$ — $3\frac{5}{6}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{2}$ '''.

Eine Mittelart zwischen *Chr. menthastri* und *viridana*, der erstern durch die Färbung und die Art des Glanzes, der letztern durch das spiegelglatte Mittelfeld des Halsschildes nahe stehend, auch der Grösse nach zwischen beiden Arten die Mitte haltend, und von beiden hauptsächlich durch das nach vorn hin weniger verschmälerte, zugleich schwächer gewölbte und sich deshalb flacher nach den Seiten zu ausbreitende Halsschild, sowie durch die auf dem Rücken der Deckschilde hervortretenden unordentlichen Doppelreihen abweichend. Der Kopf spiegelglatt, mit deutlich abgegränztem, wenig punktierten Kopfschilde und eben so deutlicher Stirnrinne; die Fühler von mässiger Länge, schwarz, die untern Glieder dunkelmetallischgrün überlaufen, das Wurzelglied und zuweilen auch noch die nächstfolgenden an der Spitze und auf der Unterseite bräunlich. Das Halsschild ziemlich breit, mit graden, vorn kurz umgebogenen Seitenrändern nach vorn hin wenig verschmälert, flach gewölbt, daher nach den Seiten zu mehr ausgebreitet; das Mittelfeld spiegelnd, mit sehr vereinzelt feinen Pünktchen bestreut, die Seiten grob, aber nur mässig dicht punktiert, vor den Hinterecken etwas eingedrückt und letztere

dadurch ein wenig aufgebogen. Das Schildchen dreieckig mit geschwungenen Seiten, spiegelglatt mit dunkler erzfarbigem Rande. Die Deckschilde wenig breiter als das Halsschild, seitlich zusammengedrückt, hochgewölbt, die Schulterbeule kaum merklich, der Eindruck auf ihrer Innenseite kurz und schwach, die eingedrückte Linie jederseits der Naht schon von der Mitte an bemerkbar. Die Punktirung auf dem Rücken sparsam und nicht sehr tief, zu unordentlichen Doppelreihen zusammengestellt, deren innerste bald hinter dem Schildchen zu einer einfachen wird und hernach in die vertiefte Nahtlinie übergeht; dann folgen noch zwei ziemlich deutliche Doppelstreifen, ausserhalb des Letzteren aber wird die Punktirung dichter, gröber und unordentlich in einander gewirrt, sodass man hier nur noch stellenweise Spuren von Längsreihen erkennt. Auf dem Rücken treten, besonders bei grössern Stücken, die schmalern Zwischenräume als glänzende Längslinien hervor; alle aber sind spiegelglatt, und zeigen nur hier und da von feinen Nadelrissen und noch feinern eingestreuten Pünktchen eine schwache Andeutung. Die Farbe der Oberseite ist ein schönes lichtetes, besonders auf dem Halsschilde glasglänzendes Goldgrün; Unterseite und Beine fallen mehr in's Blaugrüne, sind aber, besonders der Hinterleib, bei feiner und zerstreuter Punktirung nicht weniger glänzend, nur die Hinterränder der Bauchringe schwärzlich erzfarbig. Die ♂ mit einem breiten, seichten Eindruck am Vorderrande des letzten Bauchringes.

In den Küstenländern des Mittelmeeres, namentlich auf Sardinien (*Géné; Fairmaire!* bei *Dohrn*) und Sicilien (*Zeller!* bei *Dohrn; Escher-Zollikofer!* bei *Germa*); eben so in Nordafrika (bei Algier, *Riehl's* Sammlung). Die sardinischen Exemplare sind etwas kleiner, und erscheinen auch vorn ein wenig schmaler als die sicilischen; ich finde jedoch weiter keinen durchgreifenden Unterschied, vielmehr Uebergänge zwischen beiden Formen. In den Sammlungen ist die Art auch unter dem Namen *Chr. chloris Dej.* bekannt.

72. *Chr. graminis Linn.* Länglich elliptisch, hochgewölbt, goldgrün mit gelbrother Fühlerwurzel; Halsschild, Naht und eine schlecht begränzte Längsbinde auf jeder Flügeldecke dunkler; das vorn etwas verbreiterte Halsschild im Mittelfelde

dicht und mässig, an den Seiten grob-, die Deckschilde grobrunzlich punktirt mit nadelrissigen Zwischenräumen. L. $3\frac{2}{3}$ — $4\frac{5}{6}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{5}{6}$ '''.

Chr. graminis. Linn. F. Suec. 160. n. 509. Syst. Nat. II. 587. n. 7. *Fab.* Ent. Syst. I. 314. n. 33! Syst. Eleuth. I. 432. n. 58! *Gyl.* Ins. Suec. III. 468. n. 16. — *Chr. fulgida* *Fab.* Syst. Eleuth. I. 432, n. 59! *Redt.* F. Austr. 546. *Letzner* Schles. Jahresbericht. 1841. S. 7. (die Entwicklungsgeschichte). *Matzek* ebd. 1842. S. 8. unter n. 15.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Im Bau ist der Käfer am meisten der *Chr. menthastri* ähnlich, ausgezeichnet aber durch den überall fast gleichbreiten, lang und schmal hochgewölbten, nur bei den ♀ hinterwärts schwach erweiterten Körper, die gegen das Halsschild kaum abgesetzten Deckschilde, das kurze auf der ganzen vordern Hälfte merklich verbreiterte, dicht punktirt, zuweilen selbst eine feine eingeschnittene Längslinie zeigende Halsschild, die gleichmässig dichte und grobe Punktirung der deshalb nur matt und seidenartig glänzenden Deckschilde. Der Geschlechtsunterschied ist wie bei den vorhergehenden, das Grübchen auf dem letzten Ringe des ♂ seicht und kurz, in der Mitte dunkler erzfarbig.

Es finden sich von dieser Art mehrere, schon von *Gyllenhal* gut unterschiedene Formen; sie kommt nämlich vor

α. dunkelgrün, mit zum Theil blauer Oberfläche; *Gyl.* I. 1., IV. App. 647. n. 16. und nach dem Autor von *Mannerheim* in Lappland gefunden. Ich erhielt ein bei Kiew gefundenes Stück dieser Form mit ganz blauem Halsschilde von Hrn. *Hochhuth*.

β. goldgrün; Halsschild, Naht und eine verwaschene Längsbinde auf jeder Flügeldecke dunkler, schwächer glänzend, mehr oder minder stark in's blaugrüne, selbst bläuliche fallend. *Gyl.* var. b.

γ. goldgrün, mit stark gelbem, in's Feuerfarbene überspielenden Glanze; Halsschild, Naht und Längsbinden dunkler goldgrün. Diese häufigste Form hat *Gyllenhal* als seine Stammform vorangestellt.

δ. Feuerroth mit stärkerem Glanze, das Halsschild (oder doch dessen Mitte) nebst der Naht und den Längsbinden schön goldgrün. *Gyl.* var. c. *Chr. rutilans* *Dahl* in litt.; *Chr. auro-imbata* *Besser* bei *Kunze*.

In ganz Europa, nördlich von der Alpenkette, und zwar je weiter nach Norden, desto weniger selten; auch noch in Sibirien. Der Käfer findet sich auf trockenen, sonnigten Wiesen, Aengern, Feldrainen und an Waldrändern, in manchen Gegenden sehr häufig; er lebt auf allerlei Pflanzen, besonders auf *Tanacetum vulgare*, weshalb er auch von Hrn. *Klingelhöfer* als *Chr. tanacetii* verschickt worden ist.

Linné's *Chr. graminis* ist von vielen Schriftstellern, auch in den Sammlungen, auf *Chr. menthastri* bezogen worden, die aber nach *Gyllenhal* in Schweden gar nicht vorkommt; und des Letzteren Deutung des *Linné'schen* Käfers wird um so mehr als die richtige angenommen werden müssen, als *Linné's* Worte genau die beiden Formen β und γ bezeichnen, auch sein Fundort („habitat in gramine pratorum“) mit *Gyllenhal's* Angabe („habitat in pratis aridis“) übereinstimmt, aber gar nicht auf die an feuchten Gräben auf *Mentha*-Arten vorkommende *Chr. menthastri* passt. Ueberdem ist der vorliegende Käfer auch von *Zetterstedt* an *Kunze* als die echte *Chr. graminis* *L.* mitgetheilt worden. *Fabricius* Käfer gehört gleichfalls hierher. Unter *Chr. graminis* finden sich in seiner Sammlung zwei Stücke, von denen das durch den Zettel gesteckte der var. β , das zweite der var. γ angehört; unter *Chr. fulgida* stecken dann abermals zwei Stücke, und zwar der var. δ , zu welcher auch schon *Gyllenhal* richtig das *Fabricius'sche* Citat gebracht hat.

73. *Chr. fastuosa* *Lin.* Länglich elliptisch, flach gewölbt, goldgrün mit hellgelber Fühlerwurzel, die Naht und eine abgekürzte Längsbinde auf jeder Flügeldecke dunkler; das Halsschild gleichbreit, mässig und nur in den niedergedrückten Hinterwinkeln gröber-, die Deckschilde gleichmässig grob punktirt, mit feiner punktirten, nadelrissigen Zwischenräumen. L. $2\frac{1}{3}$ — $3'''$; Br. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{5}{6}'''$.

Chr. fastuosa *Lin.* Syst. nat. II. 588. 18. *Fab.* Ent. Syst. I. 324. n. 80! Syst. Eleuth. I. 440. n. 109! *Gyl.* Ins. suec. III. 470. n. 17. *Panz.* F. Germ. 44. tab. 12. *Oliv.* Ent. V. 548. n. 70. *Duft.* F. Austr. III. 196. n. 56. *Schrank* F. boic. 531. n. 629. *Küster* Käf. Europ. I. 86. *Redtenb.* F. Austr. 545. *Rossi* F. Etr. Mant. I. ed. *Hellw.* 365. n. 68. *Matzek* Schles. Jahresb. 1842 S. 8. n. 16. *Herrich-Sch.* 157 (*Phaedon*). *Stephens* Ill. IV. 336. n. 14.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Die vorhergehende Art im Kleinen, nur das Halsschild gleichbreit mit kurz zusammengebogenen Vorderecken, der Rücken flacher gewölbt, die Puncturung der Deckschilde weniger dicht und grob, daher auch die Zwischenräume glänzender, die Fühlerbasis weiter hellgelb, die ♂ ausser der geringeren Grösse nicht von den ♀ abweichend.

Die mir bis jetzt vorgekommenen Formen entsprechen den drei letzten Varietäten der vorhergehenden Art; nämlich

α. Kopf und Halsschild dunkelgrün, stark in's Blaue spielend; Schildchen und Deckschilde ebenfalls dunkelgrün, kaum goldglänzend, die Naht und jederseits eine breite hinter der Schulterbeule beginnende abgekürzte Längsbinde tief veilchenblau, zuweilen mit Purpurglanz überflogen. Unterseite und Beine blaugrün, zuweilen schwach goldglänzend; die im Ganzen seltenste Form. *Matzek* a. a. O. var. a.

β. Kopf und Halsschild goldgrün, jener oft in's Goldgelbe fallend, nur längs dem Hinterrande des Halsschildes noch ein bläulicher Anflug. Die Deckschilde goldgrün, mit besonders starkem Glanze längs Wurzel und Seitenrand, seltener erzfarbig mit matterem Glanze; Naht und Längsbinden blau, aber schmaler als bei α, an den Seiten grünlich gesäumt. Unterseite und Beine goldgrün, mit goldgelbem Saum der Bauchringe. Diese Form ist die gewöhnliche, und zu ihr gehören die Citate von *Linné*, *Fabricius*, *Gyllenhal*, *Olivier* und der meisten Autoren. *Matzek* a. a. O. var. b. c.

γ. Kopf und Halsschild goldgelb, mit einem grünlichen Anfluge am Hinterrande des letztern; die Deckschilde feuerfarben mit starkem Glanze, an der Wurzel oft kupferröthlich, Naht und Längsbinden grün, letztere so schmal, dass sich auch wohl Stücke ohne dieselben finden könnten. Unterseite und Beine goldgelb, stark ins Feuerrothe spielend. *Matzek* a. a. O. var. d. Einzeln unter den Vorigen. Zu dieser letztern Form bringen *Illiger* und *Schönherr*, und nach meiner Meinung mit vollem Rechte, die *Chr. speciosa* *Lin.* Syst. nat. II. 588. n. 19. Alles, was *Linné* hier sagt, passt genau auf unsern Käfer, sobald man in der Descript. statt: „Corpus simile *C. segetali*“ etc. liest: „cerealī“; eine *Chr. segetalis* giebt's bei *Linné* nicht, und *L.* hatte dabei ohne Zweifel die bei *Chr. cerealis* geschriebenen

Worte: „Habitat in segete Europae australis“ im Sinne. Auch die *Chr. galeopsidis* *Schrank* F. boic. 532. n. 630. und *Coccinella fastuosa* *Scop.* Carn. 74. n. 232. gehören zu der vorliegenden Form.

Mit der vorigen an gleichen Orten, im Allgemeinen aber weiter verbreitet, und im Süden bis Mailand (*Kunze*!) und Toscana (*Rossi*) sich ausdehnend. Sie lebt auf mancherlei Pflanzen, besonders auf Labialen (*Matzek* a. a. O.), so namentlich auf *Galeopsis tetrahit* (*Scopoli* auch *Schummel* in d. Schles. Jahresb. 1843 S. 29.) und *ochroleuca*, auf *Lamium album* (*Fabricius*, *Rossi*, *Duftschmid*, *Zetterstedt*); aber auch auf *Urtica* (*Panzer*, *Rossi*), auf *Parietaria* und *Dipsacus* (*Duftschmid*), und nach *Panzer* sogar auf *Rubus idaeus*. *Sturm's* *Chr. rufitarsis* ist übrigens nicht verschieden.

74. *Chr. americana* *Lin.* Elliptisch, flach gewölbt, buntkupferfarbig mit rothen Fühlern und Beinen, der Rand des Halschildes grob punktirt, die Deckschilde mit dichten und groben Doppelstreifen auf messingfarbenen Längsbinden. L. $3\frac{1}{6}$ — $3\frac{3}{4}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{2}{3}$ '''.

Chr. americana *Lin.* Syst. nat. II. 592. n. 46. *Fab.* Ent. Syst. I. 323. n. 78! Syst. Eleuth. I. 440. n. 107! *Rossi* F. Etrusc. ed. *Hellw.* 86. n. 207. *Oliv.* Ent. V. 547. n. 69. tab. 7. fig. 107. *Duft.* F. Austr. III. 195. n. 55. *Küst.* K. Europ. I. 76. *Redt.* F. Austr. 547. *Herrich-Sch.* 157.

Beschreibung s. bei *Küster*, der ich nur Weniges hinzuzufügen habe. Der Kopf glatt, die Berandung des Kopfschildes und die Stirnrinne deutlich, die beulenartige Erhöhung zu beiden Seiten der letzteren dunkelkupferroth. Die Fühler schlank und dünn, das zweite Glied kegelförmig, halb so lang als das dritte. Das Halsschild kaum halb so lang als breit, und vor der Mitte am breitesten, vorn tief ausgeschnitten und hinten so weit herausgebogen, dass beide Ränder fast concentrisch sind, die Seitenränder stark nach Aussen gekrümmt, die Vorderecken stumpf und nur kurz hervorragend. Die Farbe grünlich kupferfarbig, die Oberfläche spiegelglatt, der Rand jederseits mit dicht gedrängten groben Punkten besetzt. Das Schildchen spiegelglatt, messinggrün. Die Deckschilde kupferfarbig, spiegelglänzend, hier und da mit einzelnen Pünktchen bestreut, die Doppelstreifen auf

messingfarbene Längsbinden gestellt, deren zweite und dritte vor der Spitze aufhören, die erste und vierte aber in den Spitzenwinkel zusammentreffen; die Punkte der einzelnen Streifen dicht an einander gerückt, so dass jeder Streifen aus etwa 36—50 groben Punkten besteht. Die Unterseite hell kupferroth, mit goldgrünem Schimmer, besonders an den Nähten der Bruststücke und Bauchringe, sowie an Schenkeln und Schienen; die Tarsen hellrothbraun. Aeusserlich sichtbare Geschlechtsmerkmale habe ich nicht gefunden.

Im ganzen südlichen Europa, so weit es dem Gebiete der Mittelmeersfauna angehört, westwärts bis Spanien (am Mont Ser-rat in Catalonien, v. *Kiesenwetter*!), auch auf der Nordküste von Afrika und in Kleinasien (*Olivier*). Der angebliche Fundort: Amerika, bei *Fabricius* a. a. O. ist zu streichen, vergl. *Illig. Mag.* I. 414. n. 107. Als Futterpflanze nennen alle Schriftsteller Rosmarin, *Fabricius* auch noch Lavendel, und *Olivier* auch andere Labiaten, die er jedoch nicht einzeln namhaft macht.

An das Ende dieser Unterabtheilung würde die *Chr. aurata Meg.* apud *Sturm* in *Catalogo!* gehören, wenn man diese überhaupt als ein Europäisches Insekt ansehen dürfte. Es scheint aber dabei eine Verwechslung vorgekommen zu sein, denn kein Oesterreichischer Autor erwähnt eines solchen Thieres, in keiner Sammlung ist es mir weiter vorgekommen, und der Habitus ist durchaus exotisch, nach meinem Bedünken orientalisches. Man könnte die einer mässigen *Chr. polita* gleichkommende Art diagnostiren als *Chr. aenea*, thoracis lateribus grosse punctatis, elytris bifariam foveolatis. L. $3\frac{1}{3}'''$; Br. $2\frac{1}{4}'''$. Am nächsten steht das Thier der *Chr. Jayana Dej.*, und unterscheidet sich von dieser ausser der Färbung kaum anders, als durch etwas geringere Grösse und ein vor der Mitte weniger stark erweitertes Halsschild.

B. Der Seitenrand des Halsschildes aufgeworfen oder verdickt.

75. *Chr. bicolor Fab.* Länglich elliptisch, dunkel goldgrün, die Seiten des vor der Mitte verbreiterten Halsschildes aufgeworfen und grob runzlig punktirt, die Grübchen der unordentlichen Doppelstreifen auf den Deckschilden mit purpurfarbigen Ringen umgeben. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{5}{12}'''$; Br. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{6}'''$.

Chr. bicolor Fab. Ent. Syst. I. 310. n. 12! Syst. Eleuth. I. 429. n. 39!
 — *Chr. regalis* Oliv. Ent. V. 538. n. 54. tab. 7. fig. 98.

Bei einer entfernten habituellen Aehnlichkeit mit *Chr. Spars-*
halli doch in Umriß und Haltung mehr der *Chr. fulminans* und
ignita ähnlich; übrigens eine nicht gemeine und dabei vielfach
 verkannte Art. Mundtheile und Fühler dunkelgoldgrün, das End-
 glied der Vordertaster vorn wenig verbreitert, die Keule der
 Fühler schwärzlich mit röthlichbrauner Behaarung, das zweite
 Fühlerglied kurz verkehrt kegelförmig, halb so gross als das
 dritte, etwa dem fünften an Länge gleich. Die Unterseite der
 untern Glieder fällt stärker oder schwächer in's Gelbliche. Der
 Kopf glatt, mit flacher fein längsrinniger Stirn, nur der untere
 Theil des Kopfschildes fein punktirt. Das Halsschild halb so lang
 als breit, von der Basis bis über die Mitte hinaus bogig erwei-
 tert, mit ganz kurz abgerundeten Vorderecken, das Mittelfeld
 spiegelglatt oder mit einzelnen sehr feinen Punkten bestreut, die
 Seiten durch grobe, zum Theil runzlich verfließende Punkte nie-
 dergedrückt, zuweilen selbst mit einem besonders hinterwärts
 bemerkbaren Längseindruck. Die Deckschilde breiter als das
 Halsschild, seitwärts etwas zusammengedrückt, mit fast parallelen,
 hinten in kurzer Rundung zusammenschliessenden Seitenrändern;
 die Schulterbeule kaum merklich, der hintere Theil der Naht
 längs der Wölbung seicht eingedrückt. Die Oberfläche glänzend,
 fein genarbt und stellenweise fein geritzt, die Punkte der Dop-
 pelstreifen gross, rund und Grübchenartig, nicht ganz regelmäs-
 sig gestellt, ziemlich vereinzelt, im Innern tief violett, mit pur-
 purfarbigen Ringen umgeben. Die Unterseite stark glänzend,
 fein querrunzig, die Parapleuren und Beine gröber punktirt. Der
 letzte Bauchring des ♂ schwach quer aufgewulstet, des ♀ einfach.

Die gewöhnliche Färbung des Käfers ist ein glänzendes,
 ziemlich dunkles Goldgrün; man findet jedoch auch Abänderun-
 gen, namentlich

β. Unterseite, Beine, Kopf und Seitenränder des Halsschildes
 stahlblau, wobei denn auch die Ringe um die Grübchen der
 Deckschilde sich dunkler färben (hierher gehört eigentlich das
Fabricius'sche Citat); und

γ. trüb messingfarbig, Unterseite und Beine grünlich mes-
 singgelb, die Ringe tief blauroth. *Chr. consularis* *Erichs.* bei
Küster Käf. Eur. I. 77., mit der Hauptform aber durch so viel-

fache Uebergänge zusammenhängend, dass ich darin keine besondere Art erkennen kann.

Im ganzen Gebiete der Mittelmeersfauna, namentlich in Sardinien (*Rosenhauer!*) und Sicilien (*Grohmann!*); in Africa längs der ganzen Nordküste von Algier bis Aegypten (*Fabricius!*, *Olivier*, Mus. Berol.!) Ueber die Futterpflanze finde ich keine Angaben.

In der nächsten Verwandtschaft mit *Chr. bicolor*, und zwar mit deren var. γ . steht die *Chr. lusitanica* *Gyl.* Ins. suec. III. 454. nr. 4. Allein obgleich *Gyllenhal* mit Beziehung auf *Schönherr's* Zeugniss (vergl. auch *Schh.* Syn. II. 244. n. 44. Note) dieselbe als in Finnland gefunden bezeichnet, und auch bei einem von *Schönherr* stammenden Stücke in *Sturm's* Sammlung Stockholm als Fundort angegeben ist, kann ich dieselbe doch nicht als Europäisch ansehen, muss vielmehr dabei um so eher einen vorgekommenen Irrthum vermuthen, als ich ganz übereinstimmende Exemplare als *Chr. metallica* *Degeer*, von *Krebs* am Cap gesammelt, im Berliner Museum gesehen habe. Das Thier ist bei fast gleicher Länge mit einer mittelmässigen *Chr. consularis* etwas breiter, dabei aber mehr gleichbreit, vorn und hinten kürzer abgerundet, die Färbung oben ein mehr in's Kupfrige fallendes Messingbraun, dem unechten Golde oder Tombak ähnlich, während Unterseite und Beine in's Purpurviolette fallen. Die Hauptverschiedenheit aber bildet der Bau des Halsschildes; es ist viel breiter, flacher gewölbt, die Ränder merklicher aufwärts gebogen und vorn stark im Bogen erweitert, vor den Hinterecken ein kurzer, breiter Eindruck, und vor demselben ein paar vereinzelte Punkte, die Oberfläche spiegelnd. Zu diagnosiren ist die Art als: „breit elliptisch, bräunlich messingfarbig, die Seiten des vor der Mitte stark erweiterten Halsschildes aufgeworfen und vor den Hinterecken kurz eingedrückt; die Grübchen der unordentlichen Doppelstreifen auf den Deckschilden mit bläulichen Ringen umgeben“. L. 4''' ; Br. 2 $\frac{3}{4}$ ''' . Die *Chr. lusitanica* *Fab.* Ent. Syst. I. 310. 14. Syst. Eleuth. I. 430. 40. hat mit dem eben beschriebenen Käfer Nichts zu thun, denn „*Chr. lusitanica* *Fab.* ist weder portugisisch, noch eine *Chrysomela*, sondern ein exotischer *Amarygmus*“. *Erichson* in litt. Auch *Chr. lusitanica* *Oliv.* Ent. V. 510. n. 7. könnte nach der Abbildung tab. 5. fig. 19. ganz wohl ein solcher *Amarygmus* sein.

76. *Chr. quadri-impressa Mén.* Länglich verkehrt eiförmig, dunkelgoldgrün und kupferfarbig bunt mit gelbrother Fühlerwurzel, die Seiten des vorn erweiterten Halsschildes durch einen unterbrochenen runzlichen Eindruck abgesetzt; die Deckschilde mässig punktirt, hinter der Schulterbeule jederseits mit zwei unregelmässigen, gröber punktirten Eindrücken. L. 4—4½''' ; Br. 2¼—3'''.

Im Habitus einigermaßen der *Chr. graminis* ähnlich, und den grössten Stücken derselben an Grösse gleich, übrigens eine der schönsten Arten der ganzen Gattung. Der Kopf sehr fein punktirt, die das Kopfschild abgränzende Bogenfurche flach gekrümmt, die Stirn mit einer feinen eingeschnittenen Längslinie, davon jederseits ein kleinerer, und innerhalb des inneren Augensandes ein zweiter, grösserer, fein gerunzelter Eindruck. Die Farbe kupferroth mit schwach blaulichem Purpurglanz; das Kopfschild, der obere Theil der Stirn und ein paar Flecke jederseits der Stirnrinne dunkelgoldgrün, mit schwächerer Begränzung sich in's Kupferfarbige verlaufend. Die Fühler von mässiger Stärke, derb; das zweite Glied verkehrt kegelförmig, um die Hälfte kürzer als das dritte, und an Länge dem fünften gleich. Die unteren 4—5 Glieder gelbroth mit metallischblau angeflogener Oberseite, die übrigen Glieder schwarz. Das Halsschild doppelt so breit als lang, mit weit herausgebogenem Hinterrande in die Deckschilde eingreifend, und daher jede Hälfte einer stark verschobenen Raute nicht unähnlich, durch die starke Krümmung des Seitenrandes dicht hinter den kurz abgerundeten Vordercken am breitesten; das Mittelfeld fein und zerstreut, vor dem Hinterrande etwas stärker punktirt, mit einigen seichten, unregelmässigen Eindrücken; der Seitenrand flach ausgebreitet, und durch einen ihn begleitenden, durch grob runzlig verfließende Punkte gebildeten, in der Mitte durch eine Querbrücke unterbrochenen Längseindruck abgesetzt. Die Farbe goldgrün, ein nach vorn gespaltener, und mit beiden Armen seitwärts gebogener, hinten gleichfalls zwei schmale Ausläufer nach den Hintercken zuziehender Mittelfleck kupfrig - purpurglänzend. Das Schildchen dreieckig mit geschwungenen Seiten und abgerundeter Spitze, spiegelglatt, purpurfarbig mit grünlichem Saume. Die Deckschilde stark gewölbt, gegen das Halsschild kaum abgesetzt, aber hinterwärts deutlich erweitert. Die Schulterbeule rund,

durch einen breiten Eindruck auf der Innenseite emporgehoben, hinter ihr die Deckschilde durch einen sie quer unziehenden, auf dem Rücken ganz unterbrochenen, dicht hinter der Schulterbeule schwächeren, dadurch in vier vereinzelte Quereindrücke sich theilenden Eindruck zusammengeschnürt; der äussere jederseits nahe am Seitenrande und mehr rundlich, der innere ein deutlicher durch mehrere Längsrünzeln zerschnittener Quereindruck, mit den Enden gleichweit von der Naht und dem Innenrande des äussern entfernt. Weiter hinterwärts gewahrt man einige schwächere, sich in die Länge ziehende Eindrücke, deren einer nahe am Seitenrande, und dessen hintere Krümmung begleitend, eine Fortsetzung des äussern vordern Eindrucks bildet; ein zweiter auf der hinten abfallenden Wölbung zwischen Naht und Seitenrand, in der Verlängerung des äussern Endes von dem innern vordern Grübchen, und dieser zuweilen durch eine kurze schwache Längsrippe nochmals getheilt. Die Punktirung dicht, vorn ziemlich grob und zu unordentlichen Reihen oder Doppelreihen zusammengestellt, die besonders beim Durchsetzen des innern Quergrübchens hervortreten, innerhalb dessen die Punkte überdies bedeutend gröber und tiefer werden. Die Zwischenräume unordentlich und fein —, aber eben so dicht punktirt; der Unterschied der Punkte hinterwärts immer mehr verschwindend, und daher die Deckschilde besonders auf der hintern Hälfte stark glänzend. Die Färbung abwechselnd grün und purpurfarben längstreifig, mit grüner Naht, an welche zunächst ein breiter Purpurstreif sich anlehnt; die übrigen Streifen nicht bei allen Stücken ganz gleich, nirgends scharf begränzt, und sich mannigfach in einander verlaufend, die vier vordern Eindrücke immer grün, im Innern zuweilen mit schwach veilchenblauem Schimmer; ein abgekürzter, den hintern obern Eindruck durchziehender Streif meist röthlich blau. Seltner waltet die grüne Färbung auf den Deckschilden so vor, dass die purpurblauen Streifen fast ganz verschwinden. Die Unterseite des Halsschildes und die Beine blau mit schwarz purpurfarbigem Anfluge; Brust und Bauch goldgrün, die Nähte der einzelnen Bruststücke bläulich oder kupferfarbig, die Bauchringe mit violetten Querbinden. Der letzte Bauchring des ♂ mit einem breiten kurzen Grübchen am Vorderrande, des ♀ seicht quer eingedrückt oder ganz einfach.

Im südöstlichen Russland; häufiger in Sibirien (bei Irkutsk, *Germars!* Sammlung; *Ménétriés!* bei *Dohrn*; am Baikal, *Sedakoff!*) Ob der Käfer in Russland irgendwo beschrieben worden, ist mir nicht bekannt.

77. *Chr. cerealis* *Lin.* Länglich elliptisch; oben metallischgrün oder roth mit bräunlicher Fühlerwurzel, drei Längsbinden des Halsschildes, Naht und eine dreispaltige Längsbinde der Flügeldecken dunkler, die Seiten des punktirten Halsschildes durch einen breit unterbrochenen Eindruck abgesetzt, die Deckschilde fein und innerhalb der dunkeln Längsbinden gröber punktirt. L. $2\frac{3}{4}$ — $4\frac{1}{4}$ ''' ; Br. $1\frac{5}{6}$ — $2\frac{2}{3}$ '''.

Chr. cerealis *Lin.* Syst. nat. II. 588. n. 17. *Fab.* Ent. Syst. I. 323. n. 76! Syst. Eleuth. I. 439. n. 105. *Illig.* Mag. I. 414. n. 105. 106. *Letzner* Schles. Jahresh. 1841. S. 4. *Matzek* cbd. 1842. S. 8. u. 17. Die übrigen Synonyme s. unten.

Abermals eine der schönsten, aber auch der veränderlichsten Arten der ganzen Gattung, von welcher, so gemein und bekannt sie auch ist, man kaum zwei vollständig mit einander übereinstimmende Stücke findet, und die daher auch schon zur Aufstellung einer ganzen Reihe von unechten Arten Veranlassung gegeben hat. Ihre Veränderlichkeit zeigt sich hauptsächlich in der Sculptur des Halsschildes und der Färbung der Oberseite, während der Bau des ersteren und die Farbenvertheilung der letzteren durchweg sehr beständig sind, und demnach sich die hierher gehörenden Formen leicht zusammenfinden lassen. Auch die Grösse ist sehr verschieden, die kleinsten Stücke übertreffen die gewöhnlichen der *Chr. fastuosa* nur wenig, während die grössten nur wenig hinter den Vorhergehenden zurückbleiben. Das Kopfschild wird durch eine tiefe, oberwärts seichtere Furche abgesetzt, die Stirn mit einer feinen Längsrinne, jederseits am innern Augenrande noch ein schwacher Eindruck. Die Farbe des Körpers überhaupt, des Kopfschildes immer tiefblau, die Mitte der Stirn, und ein Fleck jederseits unten am Auge von der Färbung der Naht. Die Fühler mässig lang und ziemlich derb, die unteren Glieder kurz, dicht in einander geschoben, das zweite Glied kurz verkehrt kegelförmig, der Hälfte des dritten gleich, auch das vierte und die folgenden nur wenig länger als das dritte, alle breit dreieckig. Die unteren Glieder violett oder schwarz-

blau mit bräunlicher Unterseite, oft auch Spitze, die letzten Glieder schwarz. Das Halsschild nicht ganz doppelt breiter als lang, mit stark bogig heraustretendem Hinterrande, die Seiten schwach gebogen, daher das Halsschild vor der Mitte nur wenig breiter, die Vorderecken kurz und etwas stumpf. Das Mittelfeld flach gewölbt, die Punktirung dicht, bald feiner und dann mit stärker glänzenden Zwischenräumen, bald gröber und dann bei einzelnen Stücken sich stellenweise zu Runzeln vereinigend, wo dann in der Mitte seine besonders hinterwärts deutliche Längslinie sich emporhebt. An den Seiten verfließen die Punkte zu einem grob gerunzelten, hinten tieferen, in der Mitte durch eine Querleiste unterbrochenen und vor letzterer seichterem, den Vorderrand nicht ganz erreichenden Längseindrucke, durch den der Rand als ein gewölbter, stark glänzender Längswulst abgesetzt wird. Der Eindruck selbst und die Mitte des Mittelfeldes sind durch eine der Naht gleichgefärbte Längsbinde ausgezeichnet. Das Schildchen dreieckig, dicht und fein punktirt. Die Deckschilde kaum breiter als das Halsschild, seitlich zusammengedrückt und hinterwärts wenig erweitert, die den wulstigen Seitenrand des Halsschildes fortsetzende Schulterbeule eckig hervortretend, und innerseits durch den sich schwach fortsetzenden Seiteneindruck des Halsschildes abgesetzt; der Rücken flach gewölbt, die Naht auf dem letzten Viertel jederseits von einer fein eingeschnittenen Längslinie begleitet. Die Punktirung der Oberfläche sehr verschieden, zunächst an der Naht und auf den mit der Grundfarbe bezeichneten Theilen fein, ziemlich zerstreut, mit nadelrissigen etwas glänzenden Zwischenräumen; die dreispaltigen Seitenbinden dagegen gröber und dichter punktirt, die Zwischenräume mit feinen Punkten bestreut und weniger glänzend. Unterseite und Beine bei den dunkleren Formen schwarzblau, bei den helleren violett, zuweilen in's Grünliche fallend, noch seltener broncefarbig, bei vorwaltender Kupferfärbung auf der Oberseite gleichfalls kupfrig glänzend. Von äusseren Geschlechtsmerkmalen findet man nur bei einzelnen ♂ eine schwache Spur eines Grübchens auf dem letzten Bauchringe.

In der Farbenvertheilung lässt sich, wie schon bemerkt, trotz aller Wandelbarkeit der Färbung doch eine gewisse Analogie nicht verkennen. Auf dem Halsschilde erscheinen neben der Grundfarbe drei Längsbinden der Nebenfarbe, deren eine die

Mitte, die andere den ganzen Raum der Seiteneindrücke einnehmen; die Grundfarbe selbst wird dadurch in vier Längsfelder, zwei breitere auf dem Mittelfelde und zwei schmalere ausserhalb der Seiteneindrücke, zerrissen. Jene drei Längsbinden des Halschildes setzen sich nun auf den Deckschilden fort; die mittlere geht auf Schildchen und Naht über, und begleitet letztere bis zur Spitze, die Seitenbinde jederseits tritt innerhalb der Schulterbeule auf die Flügeldecke über, und spaltet sich hier sogleich in zwei Längszweige von ungleicher Breite, die durch einen schmalen, zuweilen den innern Zweig vorn und hinten vollständig abtrennenden Streifen der Grundfarbe geschieden werden; etwas weiter hinterwärts wird der breite äussere Zweig nochmals durch einen linienförmigen, an beiden Enden abgerissenen Kernstreifen gespalten, der aber gewöhnlich nicht die volle Grundfärbung erreicht, sondern mit der Färbung des Saumes übereinkommt, durch welchen die Grundfarbe in die Binden übergeht. Denkt man sich daher die Färbung der Binden um einige Töne tiefer stehend als die Grundfarbe, so bleibt die des Kernstreifens gewöhnlich nur um eine einzige Stufe hinter der letzteren zurück. Unvollständig ausgefärbte Stücke, wie ich sie selbst gefangen, auch aus *Germar's* Sammlung zur Ansicht vor mir habe, sind heller oder dunkler Kaffeebraun, selbst fast glanzlos, jedoch nicht als Varietäten anzusehen, wie *Stephens* will (a. a. O. var. β) auch nicht, wie *Letzner* a. a. O. var. i. annimmt, durch Abreiben der Flügeldecken entstanden. Die bedeutendsten Farbenverschiedenheiten, die ich vor mir habe, sind nun folgende.

- α . Die Grundfarbe blaugrün, die Binden tief schwarzblau mit veilchenblauem Kernstreifen; Unterseite und Beine schwarzblau. *Letzner* a. a. O. var. b. Chr. laminula *Herrich-Schaeffer* 157.
- β . Grundfarbe blaugrün, am Kopfe und Halsschilde in's Goldgrüne überschimmernd, die Binden röthlich blau, purpurglänzend, mit lichtblauem, gleichfalls purpurschimmernden Kernstreifen; die Naht erzfarbig. Unterseite und Beine grünlich violett. Diese beiden Formen bilden die Chr. ornata *Ahr* N. Act. Hal. II. 2. 13. n. 3. tab. 1. fig. 3c. (male!); von den drei Exemplaren der Chr. cerealis in *Fabricius* Sammlung gehört eines zu var. α ., das zweite

zu der sehr seltenen var. β ., von welcher ich ausserdem nur noch ein Nürnberger Exemplar aus *Riehl's* Sammlung gesehen habe. Chr. ornata *Herrich-Schaeffer* 157.

- γ . Grundfarbe goldroth mit goldgrünen Säumen, Binden veilchenblau mit blaugrünem oder goldgrünem Kernstreifen; Unterseite und Beine veilchenblau mit starkem Kupferschimmer. *Letzner* a. a. O. var. g.
- δ . Feuerfarbig mit goldgrünen Säumen und Kernstreifen, Binden hell veilchenblau, Unterseite wie bei γ ; die eigentliche Chr. cerealis *Linné* und der Autoren, namentlich von *Schrank* F. Boic. 531. n. 628. *Rossi* F. Etrusc. ed. *Hellwig* 86. n. 206. *Panzer* F. Germ. 44. 11. *Olivier* Ent. V. 545. n. 66. tab. 7. fig. 104. *Duftschnid* F. Austr. III. 180. n. 34. *Stephens* Ill. IV. 346. n. 25. tab. 23. fig. 4. *Küster* I. 75. *Redtenbacher* F. Austr. 547. *Letzner* a. a. O. var. a.; auch gehört das bezettelte Exemplar der Chr. cerealis aus *Fabricius* Sammlung hierher.
- ϵ . Feuer- oder kupferfarbig, mit messinggrünlichem Kernstreifen und goldgrünen Binden, die Naht zuweilen schmal blau. In den östlichen Pyrenäen von *v. Kiesenwetter* bis zu Stücken mit gänzlich verschwindenden Binden gesammelt; auch in Südfrankreich (*v. Winthem!* bei *Germa*) und Südrussland (bei *Sarepta*, *Kunze!*)
- ζ . Braunroth, wie eingebrannt, mit feuerrothen Säumen und Kernstreifen, Binden broncegrün, eben so die Beine und die Unterseite.
- η . Kupferfarbig mit messinggelblichen Säumen, Binden verloschen stahlblau, Kernstreifen wie die Grundfarbe. *Letzner* a. a. O. var. f. Chr. alternans *Panzer* 67. 16. (vgl. *Creutzer* Ent. Vers. 140). Chr. Megerlei *Oliv.* Ent. V. 547. n. 68. tab. 7. fig. 106. *Duftschnid* F. Austr. III. 180. n. 35. *Redtenbacher* F. Austr. 547., wo jedoch die beiden folgenden Formen mit eingeschlossen sind. In den Sammlungen findet sich diese Form auch als Chr. ericae *Dahl*.
- θ . Kupferfarbig mit Purpurglanz, Binden broncebraun, Kernstreifen wie die Grundfarbe, Unterseite röthlich veilchenblau. *Letzner* a. a. O. var. h.

- ι. Licht Kupferfarbig, Binden röthlichblau mit Purpurschiller, Kernstreifen wie die Grundfarbe, Unterseite wie bei 9. *Letzner* a. a. O. var. e. Hierher gehört eines von den Stücken der Chr. Megerlei der *Fabricius'schen* Sammlung; auch scheint die Chr. *alternans* *Küster* Käf. Europ. II. 77. nur eine Form dieser Varietät mit etwas in's Grünliche fallenden Binden zu sein.
- κ. Grundfarbe und Kernstreifen wie bei ι, doch mit deutlich bronze grünem Kern; Binden wie bei der vorigen. Unterseite und Beine röthlich violett mit bronze grünen Vorderändern der Bauchringe. *Letzner* a. a. O. var. c. d. Chr. *violacea* *Fab.* Ent. Syst. I. 315. n. 39; Syst. Eleuth. I. 433. n. 65! (das bezettelte Exemplar; ein zweites beigestecktes gehört zu var. μ., und ein drittes ist eine wirkliche Chr. *violacea* *Panzer*, jedoch ohne Kopf); ferner Chr. Megerlei *Fab.* Syst. Eleuth. I. 439. n. 106., das bezettelte, und noch ein zweites, beigestecktes Exemplar.
- λ. Grünlich kupferfarbig, Binden tief schwarzblau, Kernstreifen wie die Grundfarbe, Unterseite und Beine bronzebraun. Chr. *rufolineata* *Motsch.* bei *Dohrn*, aus Südrussland.
- μ. Tief veilchenblau, Binden schwarzblau, oft fast schwarz; Kernstreifen von der Grundfarbe, Unterseite und Beine schwarzblau. Chr. Megerlei *Küster* l. c. I. 74. Stücke dieser Varietät mit verschwindenden Binden sind die Chr. *cerealis* *Küster* l. c. var. α. β., und wahrscheinlich ist auch die Chr. *haemoptera* desselben Autors (I. 73) nicht verschieden.

Durch diese Varietätenreihe, deren letzte sich wieder an die erste anschliesst, sind wahrscheinlich die verschiedenen Formen der Chr. *cerealis* noch keineswegs erschöpft; übrigens sind dieselben ohne Zweifel zum Theil klimatisch. Die Hauptform (var. δ) scheint zwar in Mitteleuropa nirgends ganz zu fehlen, hat aber hauptsächlich im mittlern Deutschland, von der Ostseeküste durch Sachsen, Thüringen, Baiern bis zu den Alpen und andererseits über den Rhein hinaus ihren Verbreitungsbezirk, stellenweise mit var. γ, und (sehr selten) mit var. ε untermischt; var. α und β sind besonders in Nordosten (Russland) zu Hause und breiten sich bis Pommern, Schlesien, Brandenburg, Franken hin aus, je

weiter westlich und südlich, desto mehr vereinzelt; var. ϵ ist ein Erzeugniss des Südens, und findet sich, wie so mancher andere Käfer (*Daptus vittiger*, *Stylosomus tamaricis* u. A.) gleichzeitig in Südrussland und dem westlichsten Theile des Mittelmeergebiets wieder, und die letzten Formen von var. η an sind vorzugsweise dem Alpengebiete eigen, so dass var. η selbst sich von ihnen am weitesten nördlich ausbreitet, und längs den östlichen Abhängen des Böhmerwaldes bis in's Schlesische Gebirge vordringt.

Der Käfer findet sich auf kahlen Höhen, im Frühjahr unter Steinen, später auf Pflanzen, nach meinen Erfahrungen meist auf *Spartium Scoparium*, welches ebenfalls von *Fabricius*, *Rossi* und *Olivier* als Futterpflanze genannt wird, nach *Rosenhauer* auch auf *Artemisia vulgaris* und nach *Letzner* auf *Cirsium lanceolatum* und *Carduus acanthoides*: einmal fand ihn *Rosenhauer* im Juni auf dem (kahlen) Walpurgisberge bei Erlangen die Stämme einiger Lindenbäume massenweise bedeckend.

78. *Chr. mixta* *Ziegler*. Breit elliptisch, hochgewölbt, dunkelpurpurfarbig mit grünlichem Schimmer und röthlicher Fühlerwurzel; der Seitenrand des Halsschildes hinten durch einen tiefen Eindruck abgesetzt, die Deckschilde grob punktirt, mit eingemengten feinern Punkten und verloschenen Längsrippen. L. 3 — $4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. 2 — 3'''.

Chr. mixta *Küster* K. Europ. I. n. 87. *Herrich-Sch.* 157.

Ob dieser Käfer eine wirklich gute Art, oder auch nur eine, und zwar sehr üppige Form der vielgestaltigen *Chr. cerealis* ist, wage ich, da ich ihn niemals habe lebend beobachten können, nicht mit Sicherheit zu entscheiden: deutliche Uebergänge habe ich indess nicht kennen gelernt, und der Habitus der mir vorliegenden, ziemlich zahlreichen Stücke spricht auch für deren Selbstständigkeit: ich führe das Thier daher bis auf weitere Ermittlungen als selbstständige Art auf, zumal da es bereits als solche unterschieden und benannt ist. Der Käfer ist, mit der vorhergehenden Art verglichen, bei gleicher Länge merklich breiter, an beiden Enden stumpfer zugerundet und dadurch colossal, mehr eckig erscheinend, höher gewölbt und daher nach vorn und hinten stärker abfallend; das Halsschild meist dichter und gröber punktirt, mit deutlicher hervortretender Mittellinie;

der Eindruck längs dem Seitenrande nur auf der hintern Hälfte deutlich, vor der Querleiste nur durch einige grobe, nicht zusammenhängende Punkte angedeutet. Die Deckschilde sind, besonders hinter der Schulterbeule, viel gröber und dichter punktiert; die Zwischenräume mit feinem Punkten bestreut, und ausserdem heben sich auf jeder Flügeldecke zwei, nur sehr selten ganz unscheinbare Längsrippen hervor; die innere, schwächere entspringt an der Wurzel mitten zwischen Schildchen und Schulterbeule, die äussere, stärkere in dem Eindrucke hart an der Innenseite der letztern, und ist gewöhnlich schon mit blossem Auge zu erkennen; beide aber sind mit einer Längsreihe feiner Punkte bezeichnet. Endlich ist auch die Farbenvertheilung viel weniger regelmässig als bei *Chr. cerealis*, und während sich bei dieser die Grund- und die Nebenfarbe stets als kenntliche Längsbinden neben einander ordnen, vermischen sich bei der vorliegenden die Farben unter einander so, dass keine bestimmte Reihenfolge derselben hervortritt. Die Grundfarbe ist hier purpurviolett, die Nebenfarbe dunkler erzgrün, seltener herrscht jene so entschieden vor, dass man von letzterer nichts gewahr wird, und gewöhnlich bildet die letztere einen Anflug, der sich von der Mitte des Halsschildes aus über den Rücken der Deckschilde verbreitet, und bald in jeder Lage, bald nur unter gewisser Beleuchtung mehr oder minder deutlich hervortritt, zuweilen aber auch seinerseits die purpurviolette Grundfarbe fast ganz zurückdrängt. Die Aehnlichkeit mit der vorhergehenden wird auf den Deckschilden hauptsächlich durch die äussere, stärkere Längsrippe vermittelt, welche, wie eine genauere Betrachtung bald ergibt, dem gleichfalls nur fein punktierten innern, die Seitenbinde spaltenden Längsstreifen der *Chr. cerealis* entspricht. Unterseite und Beine gleichfalls violett, mit grünlichem Anfluge, das letzte Bauchsegment des ♂ mit dem gewöhnlichen, hier sehr unscheinbaren Grübchen.

In den Gebirgsgegenden des östlichen und südlichen Mitteleuropa's; so in Oberschlesien (Grafschaft Glaz; *Zebe!*), Oesterreich (*Ullrich!* bei *German*), in Ungarn (*Rosenhauer!*), Krain (*Riehl!*), dem Littorale (*Kützing!*, *Rosenhauer!*, *Friwaldszky!*); auch in Südfrankreich (*Küster*). Ueber die Nahrungspflanze finde ich keine Angaben.

Chr. luxurians Oliv. Ent. V. 546. n. 67 ist von der vorliegenden Art schwerlich verschieden, da *Olivier* als Unterschiede von *Chr. cerealis* eigentlich nur den grössern Körper, die gröbere Punktirung und die verloschenen Längsbinden hervorhebt. Aus der missrathenen Abbildung tab. 7. fig. 105. ist jedoch nichts Sicheres zu entnehmen.

79. *Chr. relucens Ros.* Länglich elliptisch, oben kupferfarbig, mit röthlicher Fühlerwurzel, unten metallisch schwarzblau; die Seiten des spiegelglatten Halsschildes durch einen hinten stärker vertieften Längseindruck abgesetzt, die Deckschilde unordentlich doppelstreifig, mit fast spiegelglatten Zwischenräumen. L. $2\frac{1}{2}$ — 3''' ; Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ '''.

Chr. relucens Ros. Beitr. I. 62!

Von dem Habitus und der Grösse einer kleinen *Chr. cerealis*, und deren einfarbig kupferfarbigen Form sehr ähnlich, aber an der eigenthümlichen Sculptur der Deckschilde vor allen andern Arten dieser Gruppe kenntlich. Der Kopf bis auf das mit einigen feinen Punkten besetzte Kopfschild glatt, über letzterem breit und seicht eingedrückt, die Stirnlinie fein und oberwärts abgekürzt. Mundtheile und Fühler tiefbraun, das Endglied der Vordertaster etwas verbreitert, das dritte Fühlerglied um die Hälfte länger als das zweite, die vier unteren an der Spitze rothgelb. Das Halsschild reichlich doppelt breiter als lang, vorn bogenförmig ausgeschnitten, hinten mit einem weit herausspringenden Bogen in die Deckschilde eingreifend und zu beiden Seiten desselben geschweift; die Seiten breit gerundet, vor der Mitte am breitesten; der die Seiten absetzende Eindruck hinten am tiefsten, gegen die Mitte fast erloschen und vorn wieder etwas deutlicher, an beiden Enden durch einige grobe Punkte verstärkt. Das Mittelfeld flach gewölbt, spiegelglatt, vorn und hinten mit vereinzelt gröbern Punkten bestreut. Das Schildchen breit dreieckig, mit geschwungenen Seiten und abgerundeter Spitze, ebenfalls spiegelglatt. Die Deckschilde breit und flach gewölbt, seitlich etwas zusammengedrückt, mit breiter, deutlich hervortretender, einerseits durch einen flachen Eindruck abgesetzter Schulterbeule, die Wurzel an den Seiten stark gegen das Halsschild aufgewulstet. Die Punktirung von mässiger Stärke, die Naht hinter dem Schildchen und dann wieder gegen die Spitze jederseits von einer

eingedrückten Punktreihe begleitet, die übrigen Punkte in neun etwas wellige, doppelte und stellenweise dreifache Punktstreifen geordnet, die Zwischenräume glatt und glänzend, die über dieselben verbreiteten, ganz fein eingestochenen Pünktchen und Querrisse nur unter gewisser Beleuchtung sichtbar. Die Farbe der Oberseite ein schönes, glänzendes Kupferbraun, Unterseite und Beine metallischschwarzblau, die Schenkel schwach in's Grünliche fallend, die Kniegelenke bräunlich; die Parapleuren und Bauchringe mit einzelnen gröbern Punkten und Runzeln besetzt. Das letzte Segment des ♂ sehr seicht rundlich eingedrückt, des ♀ einfach.

In Tyrol von Herrn Dr. *Rosenhauer!* entdeckt, und nach ihm (bei Lienz) unter Steinen, in einer Höhe von 3000', selten.

80. *Chr. melanaria* m. Länglich elliptisch, oben schwarz, mit röthlicher Fühlerwurzel, unten metallischschwarzblau, die Seiten des dicht punktirten Halsschildes bogig erweitert und hinten durch einen tiefen Eindruck abgesetzt; die Deckschilde dicht ungleichmässig punktirt. L. 3''' ; Br. 1 $\frac{3}{4}$ '''.

Abermals der *Chr. cerealis* sehr ähnlich, so dass man wohl versucht werden könnte, sie mit dieser als eine schwarze Lokalvarietät zu vereinigen, aber doch von ihr auch wieder so abweichend, dass mir ihre Verschiedenheit von *Chr. cerealis* keinem Zweifel zu unterliegen scheint. Grösse, Gestalt und Habitus gleichen einer mittelmässigen *Chr. cerealis*, aber das Endglied der Taster ist breiter, die Fühler kürzer und derber, das zweite Glied deutlich kegelförmig, die Glieder der Keule kaum länger als breit, stark zusammengedrückt. Der Kopf fein und zerstreut-, das Kopfschild und die Vertiefung an den innern Augenrändern stärker punktirt, der Eindruck über dem Kopfschilde und die Stirnrinne nur schwach angedeutet. Das Halsschild doppelt breiter als lang, mit weit heraustretendem, jederseits etwas geschweiften Hinterrande, auch der Seitenrand mit einem starken Bogen nach aussen gekrümmt und dann wieder nach den stumpfen Vorderecken kurz umbogen; in den Hinterecken ein breiter und tiefer, den Seitenrand wulstig absetzender Längseindruck, der aber nicht bis zur Mitte reicht; der übrige Theil des Seitenrandes mit dem Mittelfelde zusammenfliessend und nur durch einige gröbere Punkte bezeichnet. Die ganze Oberfläche fein genarbt, dicht

punktirt, mit kaum angedeuteter glatter Mittellinie. Das Schildchen halb elliptisch, hinten zugespitzt, mit einzelnen Punkten bezeichnet. Die Deckschilde etwas breiter, als bei gleich langen Stücken der *Chr. cerealis*, sonst von gleichem Baue; die Schulterbeulé eckig hervortretend. Die Oberfläche sehr dicht punktirt, die Punkte auf dem Rücken, besonders längs der Naht, etwas feiner und die Zwischenräume hier glänzender, nach den Seiten zu gröber und dichter, von verschiedener Grösse; besonders treten auf der äusseren Hälfte einzelne abgekürzte, unordentliche Längsreihen grösserer, grubchenartiger Punkte deutlicher hervor. Die Farbe der ganzen Oberseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Deckschilde bläulich. Die Unterseite tief stahlblau, mit grobnarbigen Parapleuren und schwach punktirten, fein gerunzelten, Bauchringen; auch die Beine schwarzblau, mit bräunlichen Hüften und Kniegelenken; Schenkel und Schienen mit zerstreuten, gröberen Punkten besetzt, der letzte Bauchring des ♂ vorn mit einem kleinen aber deutlich eingedrückten Grübchen.

Aus dem südlichen Frankreich (aus dem Berliner Museum von *D. Schaum* zum Vergleich mitgetheilt).

81. *Chr. polita* *Lin.* Länglich elliptisch, goldgrün, mit rothgelber Fühlerwurzel und braunrothen, metallischschimmernden Deckschilden, der Seitenrand des punktirten Halsschildes vorn bogig erweitert und hinten durch einen tiefen Eindruck abgesetzt, die Deckschilde grob punktirt, mit feiner gesprenkelten Zwischenräumen. L. $2\frac{2}{3}$ — $3\frac{3}{4}$ ''' ; Br. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{3}$ '''.

Chr. polita *Lin.* *F. Suec.* 163. n. 522. *Syst. nat.* II. 590. n. 27. *Fab. Ent. Syst.* I. 317. n. 49! *Syst. Eleuth.* I. 434. n. 73! *Gyl. Ins. suec.* III. 456. n. 6. *Schrank* *En.* 68. n. 124. *F. boic.* 524. n. 616. *Oliv. Ent.* V. 553. n. 80. tab. 3. fig. 37. *Steph.* III. IV. 345. n. 21. *Duft.* *F. Austr.* III. 172. n. 22. *Redt.* *F. Austr.* 545. *Küster* *K. Eur.* I. 90. *Matzek* *Schles. Jahresb.* 1842. S. 9. n. 19.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. In den Katalogen wird die vorstehende Art zunächst mit *Chr. grossa* und deren Verwandten zusammengestellt; ich finde hier aber nur eine sehr entfernte und äusserliche, durch nichts als eine ähnliche Farbenvertheilung vermittelte Uebereinstimmung, während sich das Thier durch die Färbung selbst, durch den Bau der Fühler, der Beine und des Halsschildes, selbst durch den besonders bei den ♂ schmalen und zusammengedrückten Körper am besten an die vorliegende

Gruppe anschliesst. Das Endglied der Taster ist nur wenig erweitert, das dritte Fühlerglied mehr als doppelt länger, als das zweite, das Endglied stark zusammengedrückt, mit abgeschrägter Spitze. Das Halsschild vor der Mitte in einem breiten Bogen erweitert, die Vorderecken stumpf gerundet, der den Seitenrand absetzende, grob punktirte Eindruck in der Mitte mehr oder minder breit unterbrochen. Die Deckschilde etwas breiter als das Halsschild, hinten schwach bucklig gewölbt, seitlich zusammengedrückt, mit breiter aber flach erhabener Schulterbeule. Die Farbe braunroth, mit metallischem, in's Grünliche oder Kupferfarbene spielenden Schimmer; die Punktirung grob, an der Naht mehr zerstreut und zu unordentlichen Längslinien an einander gereiht, nach den Seiten zu dichter und gröber, am Rande wieder streifenbildend, die glänzenden Zwischenräume mit vereinzelten, feinern Pünktchen besprengt. Der übrige Theil der Oberseite, auch die ganze Unterseite mit den Beinen goldgrün, manchmal mehr in's Kupferfarbige, dann wieder in's Bläuliche spielend; ganz blaue Stücke, deren *Gyllenhal* (var. b.) gedenkt, habe ich nicht gesehen. Unterseite und Beine grob zerstreut punktirt, die Bauchringe fein gerunzelt, der Rand der hintern bräunlich durchscheinend; die hintere Hälfte des letzten, sowie die letzten Rückenringe, oft ganz braun. Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ ausser der geringeren Grösse durch den schlanken, mehr gleichbreiten Körper, und den seichten Eindruck an dem vordern Rande des letzten Bauchringes; bei den grössern ♀ ist der Körper hinterwärts deutlich erweitert, und das letzte Segment einfach.

In ganz Europa, von Schweden bis Sicilien, und von England bis in die Nähe des schwarzen Meeres; auch, wenigstens in Mitteleuropa, nirgends eine Seltenheit. Das Thier lebt nach *Linné* und *Olivier* auf *Salix*- und *Populus*arten, nach *Rosenhauer* auch auf *Alnus glutinosa*, von Letzterem wurde es jedoch bei Erlangen auch auf Disteln und *Senecio*-Arten gefunden. *Stephens* a. a. O. erwähnt Stücke mit grünlich blauen Deckschilden; welchem wahrscheinlich eine Verwechselung mit einer andern Art zum Grunde liegt.

Achte Gruppe.

Körper breiter oder schmaler elliptisch, mässig gewölbt, seitlich etwas zusammengedrückt, mit gerader oder flachbuckeliger Firste des Rückens. Das Endglied der Taster gleich breit, oder vorn ein wenig verbreitert, die Aussenseite der Oberkiefer mit einem seichten, rundlichen Grübchen an der Wurzel, zum Aufnehmen der Vorderfläche des Tasters. Fühler kurz, mit derber, schnurförmiger Keule. Halsschild deutlich gewölbt, der Seitenrand wulstig, durch einen einfachen, tiefen, hinten sich gewöhnlich stärker vertiefenden Eindruck abgesetzt. Die Deckschilde fein genarbt, glänzend, regelmässig punktstreifig, die Punkte grob und tief, die Zwischenräume nebst der Oberfläche des Halsschildes spiegelglatt oder fein und gleichmässig punktirt. Die Oberseite metallisch broncefarben in mancherlei Schattirungen, Unterseite und Beine etwas dunkler, die Schienen auf der untern Hälfte der Aussenkante seicht gerinnt, an der Wurzel mehr oder minder deutlich gekrümmt.

Eine kleine Gruppe von nahe verwandten, daher einander sehr ähnlichen Arten, in ganz Europa und Nordasien (hier durch *Chr. subcostata* *Man.*, *silvatica* *Gebl.* u. a.) vertreten, aber sich selbst gegenseitig vertretend, so dass auch in einem grössern Bezirke selten mehr als eine einzige Art zu finden ist. *Chrysomelae sulcicolles*.

82. *Chr. morio* *Fald.* Breit elliptisch, dunkel broncefarbig, mit röthlicher Fühlerwurzel, fein und dicht punktirt, die Seiteneindrücke des Halsschildes hinten stark vertieft, die Punktreihen der Deckschilde abwechselnd etwas genähert. L. $3\frac{1}{2}'''$; Br. $2\frac{1}{3}'''$.

Chr. morio *Fald.* F. Transcauc. II. 356. n. 546. III. 251. (Krynicky) Bullet. de Mosc. V. (1832). 171.

Von der Grösse einer mässigen *Chr. lamina*, und derselben auch nicht unähnlich, aber durch Färbung und Sculptur leicht zu unterscheiden; an den Enden weniger verschmälert, auch auf dem Rücken schwächer gewölbt. Der Kopf flach, mit undeutlicher Begränzung des Kopfschildes, das Endglied der Vordertaster deutlich verbreitert. Fühler kurz, schwärzlich mit röthlicher Fühlerwurzel, das zweite Glied um die Hälfte kleiner als

das dritte, und an Länge dem fünften gleich. Das Halsschild kurz, mit schwach gewölbtem Mittelfelde, überall fein und dicht punktirt, fein genarbt, auf der Mitte mit mehr oder minder deutlichem Längseindrucke. Der Seitenrand gebogen, breit wulstig aufgeworfen, und durch einen scharfen, zusammenhängenden, nicht durch Punkte bezeichneten oder gebildeten Eindruck abgesetzt, dessen hinteres Ende sich zu einem breiteren und tiefer eingedrückten Längsgrübchen erweitert, das Schildchen gleichseitig dreieckig, dicht punktirt. Die Deckschilde kaum breiter als das Halsschild, an der Wurzel etwas niedergedrückt, die Schulterbeule kaum hervortretend, die Seiten fast gleichlaufend und hinten kurz zusammengebogen, der Rücken daselbst wenig buckelig, die Oberfläche fein genarbt, fein und gleichmässig ziemlich dicht punktirt; die Punktstreifen regelmässig, aus groben und tiefen, nicht sehr dicht stehenden Punkten bestehend, die ungeraden Zwischenräume etwas breiter; die Farbe, wie die der ganzen Oberseite, ein dunkles, mattglänzendes Bronzebraun. Unterseite und Beine noch etwas dunkler als die Oberseite, jene dicht und fein punktirt, querrunzlig, diese mit mehr zerstreuten, an den Schenkelwurzeln dichter stehenden Punkten bestreut. Der letzte Bauchring des ♂ vor dem Hinterrande breit und tief eingedrückt, des ♀ einfach.

Im östlichen Europa; so namentlich in Ungarn (bei Pesth, *Sturm!*), Podolien (*Sturm!*), bei Kasan (*Eversmann!* bei *Dohrn*), in der Orenburger Steppe *Hochhuth!*); auch weiter südlich bei Cherson und Odessa (*Krynicky*).

Die russischen Autoren beschreiben das Thier unter dem Namen *Chr. morio Dej.*; einen solchen giebt's aber nicht, und *Dejean* hat dasselbe entweder nur handschriftlich mit diesem Namen bezeichnet, oder er ist statt *Chr. maura Dej.* verschrieben, wie denn auch *Faldermann* im syst. Catalog l. c. III. 251. die *Chr. maura Dej.* als Synonym zu seinem Käfer zieht. Da die ältere *Chr. morio Fab. Oliv.* von Vandiemensland ein Paropsis ist, so habe ich die Benennung *Chr. morio* für die vorliegende Art um so eher beibehalten zu können geglaubt, als unter dem Namen *Chr. maura Dej.* in den russischen Sammlungen auch eine sibirische spiegelfleckige Art geht, welche der *Chr. musiva Boeb* sehr nahe verwandt ist, und von *Gebler* (*Ledeb. Reise* 215. n. 24. die *Specimina daourica*) als Abart der letzteren betrachtet

wird, sich von dieser aber durch bedeutend tiefere und gröbere Punktirung, so wie durch deutlich erhöhte Spiegelflecke unterscheidet. Uebrigens ist die vorliegende Art in Russland auch noch unter dem Namen *Chr. atro-aenea* *Stev.* und *impressa* *Eversm.* bekannt; eben so gehört zu ihr die *Chr. maura* des *Sturm'schen* Catalogs und dessen *Chr. sulcicollis* ist nur ein etwas grösseres, gröber punktstreifiges Stück mit mehrfach eingemengten Punkten, ohne weitere Abweichungen.

83. *Chr. lamina* *Fab.* Elliptisch, an den Enden stark verschmälert, olivengrünlich erzfärbig, mit röthlicher Fühlerwurzel, die Seiteneindrücke des Halsschildes hinterwärts vertieft, die Zwischenräume der Deckschilde fein und zerstreut punktirt. L. 3— $3\frac{2}{3}$ ''' ; Br. $1\frac{5}{6}$ — $2\frac{1}{3}$ '''.

Chr. lamina *Fabr.* Ent. Syst. I. 311. n. 18! Syst. Eleuth. I. 430. n. 45! *Gyl.* Ins. succ. III. 478. n. 24. *Panz.* F. *Germ.* 44. n. 5. *Dufsch.* F. *Austr.* III. 174. n. 24. *Küst.* Käf. *Eur.* I. n. 80. *Redtenb.* F. *Austr.* 548. *Matzek* *Schles.* Jahresb. 1842. S. 8. n. 11. *Herrich-Sch.* 157. — *Chr. bulgarensis* *Schrank.* En. 70. n. 127.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal.* Nach der Vorhergehenden hauptsächlich verschieden durch den nach vorn und hinten stärker verschmälerten Körper, die glänzend olivengrünliche Farbe desselben, die mehr geradlinigt convergirenden Seitenränder des spiegelglatten Halsschildes, und die gleichbreiten, sehr fein und zerstreut punktirten, kaum sichtbar genarbten Zwischenräume der Deckschilde. Unterseite und Beine etwas dunkler als die Oberseite, einzeln und grob punktirt, die Fussglieder pechschwarz, die Kniegelenke rothbraun, die Schienen, besonders an den Vorder- und Mittelbeinen, deutlich gekrümmt. Der letzte Bauchring des ♂ etwas in die Quere aufgewulstet, des ♀ einfach.

Im nördlichen und mittleren Europa nicht selten, aber auch nicht aller Orten. Was ich in verschiedenen Sammlungen unter dem barbarischen Namen *Chr. hetero-punctata* *Meg.* gefunden habe, ist von unserm norddeutschen Käfer nicht verschieden.

84. *Chr. laevicollis* *Oliv.* Elliptisch, an beiden Enden stark verschmälert, schwarzgrün, mit bräunlicher Fühlerwurzel und purpurblauen Deckschilden, die Eindrücke des Halsschildes hinterwärts vertieft, die Zwischenräume der Deckschilde glatt. L. $3\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{3}$ '''.

Chr. laevicollis Oliv. Ent. V. 519. n. 22. tab. 6. fig. 78. — *Chr. lamina* Steph. Ill. IV. 342. n. 13. und *Chr. Hobsoni* ib. 343. n. 14. (wahrscheinlich nur dunklere Form der vorstehenden Art).

Fabricius in seiner Sammlung hat die vorliegende Art mit der vorhergehenden vereinigt, auch *Sturm* im Cataloge will sie nur als eine Form der *Chr. lamina* gelten lassen; ich kann jedoch beiden darin nicht beitreten. Sie gleicht zwar im Allgemeinen einer mittelmässigen *Chr. lamina*, und stimmt mit derselben auch im Körperbau wohl überein; aber die Farbe ist ein tiefes, dunkles, besonders auf dem Mittelfelde des Halsschildes schön und rein hervortretendes Schwarzgrün, welches auf der Unterseite auch wohl stark in's Schwarzblaue fällt; die beiden untern Fühlerglieder sind nur an den Ecken der Unterseite braunroth, die Deckschilde tiefblau, mit gleichmässig purpurfarbigem Ueberfluge. Kopf und Halsschild sind, wenige feine Pünktchen am untern Rande des Kopfschildes ausgenommen, ohne alle Punktirung; auf den Deckschilden sind die Punkte der Längsreihen kleiner, was besonders auf der hintern Hälfte deutlich hervortritt, die Reihen selbst öfters gestört und durch überzählige Punkte verwirrt, die Zwischenräume deutlicher genarbt und daher matter, aber ohne alle feinere Punktirung, welche bei der vorhergehenden schon bei mässiger Vergrösserung hervortritt. Endlich ist, wenn man Stücke von gleicher Länge zusammenhält, die vorliegende Art hinterwärts merklich stärker verbreitert, wodurch das Thier einen andern, etwas in's Verkehrtkeiförmige übergehenden Umriss bekommt. Alles Uebrige wie bei *Chr. lamina*.

In Italien (v. *Kiesenwetter*!), insbesondere bei Genua nach *Olivier*; auch, wenn ich *Stephens* richtig gedeutet habe, in England.

85. *Chr. chalcitis* Dahl. Schmal elliptisch, bräunlich erzfarbig, mit rothbraunen Fühlern, die Eindrücke des Halsschildes an beiden Enden vertieft, die Zwischenräume der weitläufig punktstreifigen Deckschilde sehr fein und zerstreut punktiert. L. $2\frac{3}{4}$ ''' ; Br. $1\frac{5}{12}$ '''.

Chr. chalcitis Germar Ins. sp. 587. n. 819.!

Die kleinste Art dieser Gruppe, an Gestalt und Grösse einer *Chr. fucata* am ähnlichsten, aber doch nach Bau und Sculptur von den vorhergehenden nicht zu trennen. Der Kopf bräunlich

erzfarbig, mit fein punktirtem Kopfschilde, die Stirn flach gewölbt, durch eine zarte Längsrinne getheilt. Die Fühler etwas schlanker als bei den vorhergehenden, das zweite Glied deutlich verkehrt kegelförmig, um die Hälfte kürzer als das dritte, die untern auf der Oberseite etwas stärker gebräunt. Das Endglied der Vordertaster gleichbreit. Das Halsschild an der Wurzel fast $2\frac{1}{2}$ mal so breit als lang, daselbst mit einem tiefen Bogen in die Deckschilde einschneidend, die fast gerade Firste vorn schräg abwärts gerichtet, die Seiten in breiten Bogen gerundet, die Eindrücke hinten, und wieder an den stark einwärts gekrümmten Vorderenden vertieft. Die Farbe bräunlich, mit mattem Bronceschimmer, die Punktirung sehr fein und zerstreut. Das Schildchen lang dreieckig, mit geschwungenen Seiten. Die Deckschilde gestreckt, hinten wenig erweitert, scitlich zusammengedrückt, die Schulterbeule stumpf, der Rücken hinterwärts etwas buckelig. Die Oberfläche fein genarbt, daher nur mattglänzend, die Farbe heller bräunlich, als bei Kopf und Halsschild; die Längsreihen sehr regelmässig, die Punkte derselben von mässiger Stärke, hinterwärts merklich feiner, weit auseinandergerückt, die Zwischenräume mit überaus feinen Pünktchen bestreut. Unterseite und Beine dunkelbraun, mit schwachem Bronceschimmer, überall fein genarbt und fein, aber deutlich punktirt, das letzte Segment bei den beiden von mir verglichenen Stücken hellbraun und einfach.

In Ungarn (*Dahl!* bei *Germar* und im Berliner Museum), und wahrscheinlich sehr selten, da mir ausser den beiden Exemplaren jener Sammlungen weiter kein Stück zu Gesichte gekommen ist.

86. Chr. rufo-aenea *Dej.* Schmal-elliptisch, rothbräunlich erzfarbig, die Eindrücke des Halsschildes an beiden Enden vertieft, die Zwischenräume der dichtpunktstreifigen Deckschilde gewölbt, fein und zerstreut punktirt. L. $3\frac{2}{3}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{6}$ '''.

Der vorhergehenden Art sehr ähnlich, aber bei wenig grösserer Breite merklich länger und gestreckter, auch das Halsschild länger, die Deckschilde hinten nicht erweitert, die Punkte der Längsreihen sehr dicht gedrängt, die Reihen selbst dadurch etwas eingedrückt und die Zwischenräume emporgehoben, so dass die Art einen Uebergang bildet zu einer Reihe hierher gehörender sibirischer Arten (*Chr. silvatica Gebl.* u. a.), bei denen diese

Punktreihen in wirkliche Längsfurchen gestellt sind. Der Kopf wie bei der vorhergehenden, das Endglied der Taster abgestutzt kegelförmig; das zweite Fühlerglied verkehrt kegelförmig, so lang wie das fünfte, und länger als das sechste. Das Halsschild verhältnissmässig länger, als bei den verwandten Arten, nicht ganz doppelt so breit als lang, schwach gewölbt, die Seiten hinten wenig eingezogen, nach vorn in einem stark gekrümmten Bogen convergirend, der aufgeworfene Seitenrand vorn wenig breiter als hinten, der Eindruck hinter der Mitte stärker, vor derselben nicht ganz so stark eingedrückt, aber doch noch merklich gegen die Mitte vertieft. Die Oberfläche fein und zerstreut-, auf dem Seitenrande dichter punktirt, die Mittellinie glatt. Die Farbe röthlich braun, erzglänzend. Das Schildchen halbelliptisch, hinten zugespitzt, fein punktirt. Die Deckschilde so breit wie der Hinterrand des Halsschildes, gestreckt, hinten kurz zugerundet, der Rücken flach und hinterwärts wenig erhöht, die Schulterbeule kaum bemerkbar. Die Oberfläche sehr fein genarbt und dabei fein und zerstreut punktirt, stark metallisch glänzend, die Punkte der Streifen von mässiger Stärke, dabei dicht gedrängt, die Reihen selbst dadurch etwas wellenförmig, der Länge nach eingedrückt, wodurch besonders hinterwärts seichte Furchen entstehen, und die Zwischenräume gewölbt hervortreten. Die Unterseite bräunlich, mit grünlichem Bronceschimmer, fein genarbt und zerstreut punktirt, die Beine und die hinteren Ränder der Bauchringe heller rostbraun. Das letzte Segment des einzigen mir vorliegenden Stückes einfach.

In Spanien (*Dohrn's*! Sammlung).

Neunte Gruppe.

Umriss schmal elliptisch, seltener hinterwärts etwas bauchig erweitert; Körper flach gewölbt, bei den kleinern Arten seitlich etwas zusammengedrückt, Das Endglied der Taster gleichbreit oder vorn wenig erweitert, abgestutzt. Die Fühler kurz, schlank, mit mässig verdickter Keule, das dritte Glied wenig länger als das zweite. Das Halsschild kurz, bei den Arten mit ganz verdicktem Rande ziemlich gleichbreit, bei den andern vorn verschmälert. Die Farbe der Oberseite metallischblau, grünlich oder broncefarbig; die Punktirung der Deckschilde doppelt, die gröbere derb, zu fünf Doppelreihen auf jeder Flügeldecke geordnet,

deren erste an der Naht sehr bald durch das Abbrechen der Nahtreihe einfach wird, und sich dann kurz vor der Spitze in einer scharf eingedrückten Linie verliert; die feinere über die Zwischenräume siebartig verbreitet, zuweilen kaum bemerkbar. Die Beine kurz, die Aussenkante der Schienen längs des untern Drittels rinnenförmig ausgehöhlt, die Seitenflächen daselbst mit fuchsigen Härchen besetzt. Die Geschlechtsmerkmale sind bei den meisten Arten auf dem letzten Bauchringe der ♂ angedeutet, ausserdem aber sind die ♀ grösser, matter, feiner punktirt.

Eine nicht zahlreiche Gruppe, aus Arten von mittlerer Grösse bestehend, die erste Abtheilung in ganz Europa vertreten, und selbst noch über Nordasien sich ausdehnend; die Arten der zweiten nur im Gebiete des Mittelmeeres einheimisch. *Chrysomelae gemellatae*.

A. Der Seitenrand des Halsschildes nur vor den Hinterecken abgesetzt.

87. *Chr. fucata* *Fab.* Schmal elliptisch, messingfarbig, blau- oder schwärzlicherzfarbig, mit bräunlicher Fühlerwurzel, der Seitenrand des vorn verschwindend punktirten Halsschildes vor den Hinterecken abgesetzt, die Deckschilde sehr fein und zerstreut punktirt, mit groben, aus eingedrückten Grübchen bestehenden Doppelreihen. L. $2\frac{1}{2}$ — $3'''$; Br. $1\frac{2}{3}$ — $1\frac{1}{2}'''$.

Chr. fucata *Fab.* Ent. Syst. I. 329. n. 108! Syst. Eleuth. I. 444. n. 132! *Oliv.* Ent. V. 535. n. 51. tab. 4. fig. 45. a. b. *Dufschm.* F. Aust. III. 176. n. 27. *Redt.* 549. — *Chr. brunsvicensis* *Dufsch.* F. Austr. III. 175. n. 26. — *Chr. gemellata* *Rossi.* F. Etrusc. ed. *Hellw.* App. 367. n. 72. *Panz.* F. Germ. 44. n. 6. (fig. mala). *Zenk.* in *Germ. Mag.* I. b. 147. n. 1. *Gyll.* Ins. succ. IV. App. 647. n. 23—24. — *Chr. hyperici* *Steph.* III. IV. 342. n. 11.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*, welchem ich nur Weniges hinzuzusetzen habe. Der Seitenrand des Halsschildes ist nur auf der hintern Hälfte abgesetzt, der Eindruck hinten am tiefsten, nach vorn allmählich schwächer, in der Mitte verschwindend und vorn nur durch gröbere Punkte angedeutet; der abgesetzte Theil des Seitenrandes selbst nicht aufgeworfen. Die feine Punktirung des Mittelfeldes nur hinten deutlich, von der Mitte ab bis zum Vorderrande kaum noch bemerkbar. Die Doppelreihen auf den Deckschilden zusammengesetzt aus rundlichen, ziemlich regelmässig stehenden Grübchen, 12 bis 14 in jeder Reihe, die Zwi-

schenräume sind sehr fein punktirt, die schmalern undeutlicher als die breitem, letztere auch wohl hier und da fein nadelrissig.

Die ♂ sind kleiner, besonders schmaler, stets glänzender; ausserdem ist bei ihnen das letzte Bauchsegment quer wulstig erhöht, am Vorder- und Hinterrande seicht eingedrückt, bei den grössern mattern ♀ ist von einer solchen Wulst nichts zu bemerken.

In der Färbung ändert das Thier mehrfach ab, nämlich:

- α. trüb grünlichmessingfarbig, das Innere der Grübchen und deren verwaschene Umgebung rostfarbig oder bräunlich; Unterseite und Beine dunkel blaugrün, und über die schmalen Zwischenräume zieht sich nicht selten ein schwacher roströthlicher Schimmer;
- β. dunkelblau, in verschiedenen Schattirungen, und
- γ. schwarz.

Im nördlichen und mittlern Europa, von Schweden bis in die Alpenländer verbreitet, aber an den meisten Orten nicht häufig. Die, wie es scheint, seltene var. β. fand *Cornelius* bei Elberfeld, auch erhielt sie *Rosenhauer* aus Südfrankreich, und var. γ. aus Ungarn, letztere sendete auch Herr *Hochhuth* aus Kiew. Futterpflanzen nennt kein Schriftsteller, *Rosenhauer* fand bei Erlangen Käfer und Larven auf *Hypericum perforatum*.

Fabricius Worte: „Elytra vage punctata“ sind offenbar bloss aus oberflächlicher Ansicht des Käfers hervorgegangen, denn die beiden Exemplare seiner Sammlung (das zweite ohne Kopf) gehören unzweifelhaft hierher. *Dufschmid's* Chr. brunsvicensis bezeichnet nach seiner Beschreibung die eigentliche Chr. fucata, seine var. β — ε nur die verschiedenen Nüancen der blauen Varietät; seine Chr. fucata besteht aus solchen Stücken der Hauptform, bei denen, wie nicht selten, die Punktreihen etwas in Unordnung gerathen sind; eine Erscheinung, die nur individuell ist, und eben so bei der blauen und schwarzen Form gefunden wird. In der *Panzer'schen* Figur ist der Umriss zu breit, und die Punkte der Längsreihen stehen viel zu dicht; sie gehört aber nach Ausweis der *Sturm'schen* Sammlung zu unserer Art.

88. Chr. quadrigemina m. Schmal elliptisch, flach gewölbt, glänzend messingfarbig, grün oder blau, mit braunröthlicher Fühlerwurzel, der Seitenrand des überall fein punktirten Hals-

schildes vor den Hinterecken kurz abgesetzt, die Deckschilde deutlich und ziemlich dicht punktirt, mit groben, aus eingedrückten Grübchen bestehenden Doppelreihen. L. $2\frac{5}{12}$ — $2\frac{5}{6}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ '''.

Chr. gemellata Duftsch. F. austr. III. 176. n. 28. Matzek Schles. Jahresber. 1842. S. 8. n. 13.

Der vorhergehenden sehr ähnlich und wahrscheinlich mit derselben verwechselt, aber bestimmt eine gute Art. Sie ist gewöhnlich kleiner, die grössten Stücke etwa den mittlern der vorhergehenden gleich, die Wurzel der Fühler schlanker, heller gefärbt, manchmal hellgelbroth. Das Halsschild überall fein und gleichmässig punktirt, der Eindruck an den Hinterecken kürzer, breiter und tiefer eingeschnitten, nach vorn nicht allmählich schwächer, sondern plötzlich abbrechend, die Punkte vor demselben merklich gröber. Das Schildchen fein punktirt. Die Deckschilde bei beiden Geschlechtern gröber und dichter punktirt, aber dennoch viel stärker glänzend; die Unterseite schwarzblau oder schwarzgrün, der letzte Ring manchmal bräunlich gesäumt. Der letzte Bauchring des ♂ quer etwas aufgewulstet, mit einem breiten, halbmondförmigen Eindrucke am Hinterrande, in dessen Mitte sich zuweilen noch eine feinere eingedrückte Längslinie befindet.

Als Farbenabänderungen kenne ich Exemplare:

- α. grünlich messingfarbig, wie bei der Stammform der vorhergehenden;
- β. dunkelgrün, mit schwarzgrüner Unterseite;
- γ. licht blaugrün, wobei oft Halsschild und Unterseite dunkler blau, letztere selbst schwarzblau;
- δ. dunkelblau, gleichfalls mit schwarzblauer Unterseite;

die letzten beiden Formen bei oberflächlicher Betrachtung den ♂ der *Chr. geminata* sehr ähnlich; aber doch an der abweichenden Sculptur der Deckschilde leicht zu unterscheiden.

Der Verbreitungsbezirk des Thieres ist noch weiter zu ermitteln. Die Stücke, welche ich verglichen habe, sind von *Siegen* (var. α. δ.), aus Südfrankreich (var. β. *Rosenhauer*!), und aus der Gegend von Elberfeld (var. α. γ. *Cornelius*!). Ich habe das Thier im Frühjahre unter Steinen gefunden.

89. *Chr. alternata* m. Schmal elliptisch, flach gewölbt, messingfarbig, mit bronzegrünlicher Unterseite, der Seitenrand des deutlich und dicht punktirten Halsschildes hinten durch einen kurzen, tiefen Eindruck abgesetzt, die Deckschilde verschwindend punktiert, mit groben, aus eingedrückten Grübchen bestehenden Doppelreihen. L. $3\frac{1}{2}'''$; Br. $2\frac{1}{4}'''$.

Von diesem Käfer habe ich zwar nur ein einziges ♂ vor mir, kann dasselbe jedoch nicht mit beiden vorhergehenden, ihm allerdings sehr ähnlichen Arten verbinden. Es ist noch merklich grösser, als die grössten Stücke der *Chr. fucata*, und unterscheidet sich von dieser Art auch ausser der metallischgrünen Fühlerwurzel sogleich durch die zwar feine, aber überall deutliche und dichte, in der Mitte eine glänzende Längslinie hervorhebende Punktirung des Halsschildes; durch den Längseindruck vor den Hinterecken, welcher noch breiter und tiefer ist als bei *Chr. quadrigemina*, und an der Innenseite sich allmählich gegen das Mittelfeld zu verliert; durch die überaus feine verschwindende Punktirung der stark glänzenden, fast spiegelnden Deckschilde; endlich durch den Eindruck auf dem letzten Segmente, welcher, ähnlich wie bei *Chr. quadrigemina*, aus einer dreieckigen Grube besteht, und in dieser noch eine deutliche, tiefer eingedrückte Längsfurche erkennen lässt. Von der gleichfalls ähnlichen *Chr. quadrigemina* weicht das Thier ab durch die viel bedeutendere Grösse, die stärkere, dichtere, mehr gleichmässige Punktirung des Halsschildes und die fast glatten Zwischenräume der Deckschilde; endlich durch die deutliche Furche in dem Eindrucke auf dem letzten Bauchringe des ♂.

Die Farbe des mir vorliegenden Stückes ist ein etwas in's Kupfrige fallendes Messinggelb, das Innere der Grübchen röthlich schimmernd, Kopf- und Halsschild etwas mehr als bei *Chr. fucata* in's Grünliche fallend; die Beine heller-, Fühler und Unterseite dunkler bronzegrün.

Auf Sicilien (*Grohmann!*)

90. *Chr. duplicata* Zk. Schmal elliptisch, flach gewölbt, oben hell kupferfarbig mit röthlicher Fühlerwurzel, Unterseite und Beine erzgrün; der Seitenrand des fein punktirten Halsschildes vor den Hinterecken kurz abgesetzt, die Deckschilde dicht punktiert, mit gröberen Doppelreihen. L. $2\frac{1}{2}''$ — $3'''$; Br. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{6}'''$.

Chr. duplicata Zenk. in *Germ. Mag.* 1^b. 148. n. 4! — *Chr. cuprina* Duftschm. F. austr. III. 177. n. 29. — *Chr. centaurii* Scrib. Journ. I. 294. n. 194.

Im Habitus den drei vorhergehenden sehr ähnlich, aber doch von denselben leicht zu unterscheiden. Der Kopf flach, grünlich messingglänzend, fast ohne Punkte, das Kopfschild deutlich begrenzt. Die Mundtheile pechschwarz, die Fühler schwarzbraun, die 3—4 untern Glieder rothgelb, das dritte um die Hälfte länger als das zweite. Das Halsschild doppelt breiter als lang, mit deutlich gekrümmter Firste; die Seitenränder vom Hinterrande aus anfangs schwach-, vor der Mitte mit stärkerer Krümmung convergirend, vor den Hinterecken durch ein kurzes tiefes Längsgrübchen abgesetzt, weiter vorn nur mit einigen gröbern Punkten bestreut. Das Mittelfeld fein und ziemlich dicht punktirt, stark glänzend, die Farbe grünlich messinggelb oder hell kupferroth. Das Schildchen dreieckig mit gerundeten Seiten, kupfergrün, glatt. Die Deckschilde flach gewölbt, dicht punktirt, aber doch stark glänzend, die Doppelreihen eben so dicht gedrängt wie bei *Chr. geminata*, die groben Punkte aber weniger tief, nicht grübchenartig, vorn am stärksten, hinterwärts allmählich schwächer, und vor der Spitze kaum noch von der übrigen Punktirung verschieden.

Die Farbe ein schönes, helles, glänzendes Kupferroth mit schmal grünlich goldfarben gesäumter Naht. Unterseite und Beine grünlich broncefarben, glänzend, mit bräunlichen Tarsen; die Parapleuren, die Ränder der Bauchringe, Schenkel und Schienen mit einzelnen gröbern Punkten besetzt. Das letzte Bauchsegment der kleinern, schmalern ♂ querwulstig, am Hinterrande seicht eingedrückt, der ♀ einfach.

Im mittleren und südlichen Deutschland bisher nur vereinzelt und sprungweise gefunden; so bei Braunschweig (*Knoch!* im Mus. Berol.), Bückeburg (*Burchard!*), Dortmund (von mir selbst gefangen), Elberfeld (*Cornelius!*); weiter südwärts bei Erlangen (*Rosenhauer!*), Passau (*Waltl!*), selbst noch in Tyrol (*Rosenhauer!*). Das übrigens ganz mit den deutschen übereinstimmende *Zenker'sche* Original-Exemplar in *Germer's* Sammlung stammt aus Portugal.

Die vorliegende Art ist die eigentliche *Chr. brunsvicensis* *Knoch!* nach dem Berliner Museum; auch die Beschreibung der

Chr. cuprina Duft. F. Austr. III. 177. n. 29. lässt sich am besten auf diese Art anwenden, zumal da *Duftschmid* die Art mit seiner *Chr. gemellata* (*Chr. quadrigemina* m.) vergleicht, und sie von dieser hauptsächlich nur durch die Gegensätze (*elytris profunde punctato-striatis, intensitiis punctatioribus; elytris punctis excavatis in series dupl. dispositis, elytris temere punctulatis*) unterscheidet. *Redtenbacher* F. Austr. 548. zieht zwar die *Chr. cuprina Duft.* zu einer Art, welche er für *Chr. salviae Germ.* hält und deren Beschreibung auch von letzterer nicht wesentlich abweicht; aber *Duftschmid* legt seinem Käfer ausdrücklich einen „*thorax postice incrassatus*“ bei, während *Redtenbacher* den seinigen in eine Abtheilung bringt, in welcher die Seitenränder des Halsschildes „der ganzen Länge nach von einer tief eingegrabenen Furche begränzt“ sein sollen, anderer Widersprüche in den beiden Beschreibungen nicht zu gedenken. *Scriba's* Käfer wird durch die Angaben über die Farbe der Fühlerwurzel und die Sculptur hinlänglich als hierher gehörig characterisirt.

91. *Chr. geminata* Pz. Elliptisch, höher gewölbt, blau, der Seitenrand des überall fein punktirten Halsschildes vor den Hinterecken kurz abgesetzt, die Deckschilde fein und dicht punktirt, mit groben aus dicht gedrängten Grübchen bestehenden Doppelreihen. L. $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{3}$ ''' ; Br. $1\frac{5}{6}$ — $2\frac{1}{3}$ '''.

Chr. geminata Gyl. Ins. Suec. III. 477. n. 23. Oliv. Ent. V. 535. n. 50. tab. 7. fig. 95 (mala). Zenk. in Grms. Mag. Ib. 148. n. 2. Duft. F. Austr. III. 174. n. 25. Küster K. Eur. VII. n. 86. Redt. F. Austr. 548. Matzek Schles. Jahresb. 1842. S. 8. n. 12. — ♀ *Chr. approximata* Zenk. l. c. n. 3.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Die Sculptur des Halsschildes ist sehr verschieden; zwar sind die Punkte stets fein, aber bald sparsam, wie bei *Chr. fucata* und *quadrigemina*, bald so dicht gedrängt, dass der Glanz dadurch matter wird, und nur in der Mitte eine glattere Längslinie übrig bleibt. Die Punktirung der Deckschilde ist sehr dicht, nur auf den schmaleren Zwischenräumen sparsamer; von den Längsreihen besteht jede aus 20 — 34 Grübchen, die zuweilen paarweise zusammenstossen, oder durch fein eingerissene Längslinien zusammenhängen. Die hinteren Bauchringe, besonders der letzte, manchmal gelbroth

gesäumt. Der Geschlechtsunterschied zeigt sich theils im Habitus; die ♂ sind kleiner, besonders schmaler, seitlich mehr zusammengedrückt und dadurch scheinbar höher gewölbt, die zusammengehörenden Längsreihen wieder näher gerückt, die Deckschilde deutlicher punktirt, stärker glänzend: ausserdem aber ist der letzte Bauchring quer aufgewulstet und trägt einen tiefen, breit dreieckigen, mit der Spitze zuweilen selbst den Vorderrand des Ringes erreichenden Eindruck. Die ♀ sind grösser, besonders durch die bauchig heraustretenden Seiten der Deckschilde breiter, flacher gewölbt, die Punkte der Längsreihen schwächer, die Zwischenräume matter, mehr seidenartig schimmernd, der letzte Bauchring einfach. Zu diesem ♀ ziehe ich die von *Zenker* in *Germa's* Magazin a. a. O. beschriebene Chr. *approximata*; in der *Germa's*chen Sammlung befindet sich zwar unter diesem Namen ein ♂ der Chr. *salviae*, aber dabei muss eine Verwechslung stattgefunden haben, da sich jene Beschreibung der Chr. *approximata* in keiner Weise mit Chr. *salviae* in Einklang bringen lässt. Nach ersterer soll das Halsschild der Chr. *approximata* gebaut sein wie bei Chr. *gemellata* und *geminata*, und als wesentlicher Unterschied bleibt nur die grössere Dicke und die geringere Stärke der die Längsreihen bildenden Punkte übrig; beides aber passt von allen bekannten Arten nur auf das ♀ der vorliegenden, während die das Halsschild betreffende Angabe auch an eine der folgenden Arten zu denken verbietet.

Die Farbe der Chr. *geminata* ändert zwar auch ab, aber sie hält sich doch stets innerhalb gewisser Schattirungen, nämlich

- α. stahlblau bis in's Schwarzblaue, mit etwas dunkler gefärbter Unterseite, die gewöhnliche Form;
- β. dunkelgrün, mit schwärzlich grüner Unterseite, wobei Kopf, Halsschild und Schildchen nicht selten in die Färbung der vorigen oder folgenden Form überspielen;
- γ. purpurviolett, mit schwarzblauer, matt kupferglänzender Unterseite.

Im Allgemeinen findet man die einzelnen Farbenverschiedenheiten vorzugsweise bei den ♀ ausgeprägt, während bei den ♂ aller Formen die blaue Färbung immer noch der Grundfarbe bildet.

Im ganzen nördlichen und östlichen Europa, an manchen Orten selten, und an anderen wieder häufiger: im Frühjahr be-

sonders unter Steinen zu finden. Die von *Küster* angegebenen Fundorte: Frankreich und Oberitalien beruhen vielleicht auf einer Verwechslung mit *Chr. lepida*; wenigstens habe ich daher noch kein Stück gesehen, und auch *Olivier* kennt den Käfer nur aus Nordeuropa.

92. *Chr. didymata Scriba*. Kurz und breit elliptisch, höher gewölbt, blau mit gelbbrauner Fühlerwurzel, der Seitenrand des feinpunktirten Halsschildes hinten durch ein Längsfältchen abgesetzt, die Deckschilde fein und zerstreut punktirt, mit gröbern Doppelreihen. L. $2\frac{3}{4}$ — $3'''$; Br. $1\frac{3}{4}$ — $2'''$.

Chr. didymata Scriba Journ. I. 294, n. 192. — *Chr. geminata Steph.* Ill. IV. 341, n. 10?

Den kleineren Stücken der *Chr. geminata* an Länge gleich, derselben auch durch den hochgewölbten Rücken ähnlich, aber seitlich breiter erweitert, und daher im Habitus mehr mit den nächstfolgenden Arten übereinkommend, mit deren Aeusserem sie die feine Punktirung der *Chr. fucata* und deren weitläufige Doppelreihen verbindet, während die Punkte dieser Reihen an Stärke nur denen der *Chr. duplicata* gleichkommen. Der Kopf zwischen den Augen tief quer eingedrückt, die Stirn stark gewölbt, das Kopfschild fein punktirt. Die Mundtheile schwarzbraun, mit metallisch-grünlich glänzender Oberlippe. Das Endglied der Vordertaster mässig erweitert; die Fühler unten gelbbraun mit blau überflogener Oberseite, die Keule meist, aber nicht immer, schwärzlich. Das Halsschild hinten doppelt breiter als lang, der Hinterrand in der Mitte mit weitem Bogen heraustretend, die Seitenränder in graden Linien nach vorn hin convergirend und nur erst dicht vor den stumpfen Vorderecken kurz umgebogen, das Mittelfeld breit aber flach gewölbt, vorn stark schräg abwärts gerichtet, mit feiner und zerstreuter aber überall deutlicher Punktirung; die Punkte an den Seiten dichter und gröber, und vor den Hinterecken daselbst ein kurzer und seichter, grader, nur faltenartiger Längseindruck. Das Schildchen länglich dreieckig mit etwas geschwungenen Seiten, glatt. Die Deckschilde eng an das Halsschild angeschlossen und die Krümmung seiner Firste hinterwärts fortsetzend, die Seiten in breiter Rundung heraustretend, die Schulterbeule breit hervorgehoben, die Naht auf dem letzten Viertel jederseits von einer eingedrückten Linie begleitet.

Die Punkte der Doppelreihen von mässiger Stärke, hinterwärts allmählich schwächer, ziemlich weitläufig, etwa 16—20 in jeder Reihe, gestellt; die Punktirung der Zwischenräume fein und zerstreut. Die Farbe ein schönes liches Königsblau, der Glanz auf dem Halsschilde stärker, auf den fein genarbten Deckschilden matter. Unterseite und Beine dunkler blau, Hüften und Kniegelenke, oft auch der Hintersaum des letzten Bauchringes bräunlich. Unterseite, Schenkel und Schienen dabei grob punktirt, mit mässigem Glanze. Der letzte Bauchring des ♀ einfach: das ♂ habe ich nicht gesehen.

In Deutschland kenne ich als Fundort nur die Gegend von Odenbach (*Müller!* bei *Germar*); ausserdem erhielt Hr. *Rosenhauer* sie mehrfach sowohl von Paris als aus dem südlichen Frankreich, und endlich habe ich noch Ungarische von *Friwaldszky* an *Kunze*, und von *Kindermann* (als *Chr. hyperici Kinderm.*) an *Sturm* geschickte Stücke verglichen. *Chr. geminata Steph.* a. a. O. passt wegen der elytra faintly punctate-striate noch am erträglichsten auf diese Art, wiewohl die Angaben über die Färbung (greenish-copper, or violet sometimes blue-blac, or bright purple-copper) auf eine Vermengung mehrerer Arten hinzudeuten scheinen.

93. *Chr. lepida Oliv.* Breit elliptisch, vorn stark verschmälert, höher gewölbt, metallischblau mit röthlicher Fühlerwurzel, der Seitenrand des sehr fein punktirten Halsschildes hinter der Mitte abgesetzt und etwas aufgeworfen, die Deckschilde fein punktirt, mit groben aus eingedrückten Grübchen bestehenden Doppelreihen. L. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{6}$ ''' ; Br. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{4}$ '''.

Chr. lepida Oliv. Ent. V. 522. n. 28. tab. b. fig. 83.

In der Färbung und Punktirung am meisten mit den blauen Varietäten der *Chr. quadrigemina* übereinstimmend, im Habitus mehr der vorhergehenden ähnlich, und von dieser hauptsächlich durch den metallischen Glanz, den ganz verschiedenen Bau des Halsschildes und die grübchenartigen Punkte der Deckschilde abweichend. Der Kopf nur auf dem untern Theile des Kopfschildes fein punktirt, wenig glänzend; die Fühler kurz und dick, mit derber Keule, die 4—5 untern Glieder gelbroth mit etwas dunkler überflogener Oberseite, die obern schwarz. Das Mittelfeld des Halsschildes nur schwach gewölbt, mit kaum merklich

gebogener Firste, die Seiten von dem Hinterrande an bis über die Mitte hinaus fast gradlinigt convergirend, dann in einem kurzen stumpfen Bogen vorn stärker zusammengeneigt, die herabgebogenen Vorderecken ziemlich spitz. Der Seitenrand von den Hinterecken bis zur Mitte durch einen meist ziemlich deutlichen, seltener nur schwach angedeuteten Eindruck abgesetzt, der sich gegen die Mitte hin allmählich verliert, und vor derselben durch eine Anzahl gröberer, den Rand niederdrückender Punkte ersetzt wird: ausserhalb des Eindrucks ist der Rand schwach wulstig erhöht. Das Mittelfeld selbst sehr fein und zerstreut punktirt, mit glatter Mittellinie. Das Schildchen halb elliptisch, zugespitzt, mit einzelnen Punkten besetzt. Die Deckschilde etwas breiter als das Halsschild, mit bauchig heraustretenden, daher den Umriss in der Mitte erweiternden Seiten; der Rücken hoch gewölbt, die Schulterbeule schwach hervortretend. Die Oberfläche metallisch glänzend, fein und zerstreut punktirt, die Grübchen der Doppelreihen gross und derb, wie bei *Chr. fucata*, doch einander näher gerückt, etwa 20—24 in jeder Reihe. Die Farbe der Oberseite ein schönes, glänzendes Stahlblau, Kopf, Halsschild und Schildchen etwas dunkler und matter, der umgeschlagene Rand der Deckschilde schwach in's Bräunliche fallend; ändert jedoch ab

- β. trüberzgrün, das Innere der Grübchen manchmal schwach in's Bronzegelebliche oder Röthliche fallend, eine in der Färbung auffallend der *Chr. vernalis* ähnelnde Form, und
- γ. violett, in's Kupferfarbige überspielend; alle diese Formen jedoch durch zahlreiche Uebergänge verbunden.

Die Unterseite dunkler als die Oberseite, Schenkel und Schienen fast schwarz, an den Rändern manchmal bräunlich durchschimmernd, die Hinterränder der Bauchringe punktirt: das letzte Bauchsegment bei allen von mir verglichenen Stücken einfach.

Im südlichen Frankreich häufig (*Rosenhauer's!*, *Ger-mar's!*, *Dohrn's!* Sammlung). *Ger-mar* erhielt sie von *Dejean* als *Chr. geminata* var., *Dohrn* von *Mulsant* als *Chr. betulae Latr.*

94. *Chr. corcyria Parreyss.* Breit elliptisch, nach vorn stark verschmälert, höher gewölbt, oben dunkel metallischgrün, unten schwarzblau, der Seitenrand des überall fein punktirten

Halsschildes vor den Hinterecken kurz abgesetzt, die Deckschilde stark punktirt, mit groben aus dicht gedrängten Grübchen bestehenden Doppelreihen. L. 4''' ; Br. 2 $\frac{3}{4}$ '''.

Die grösste Art dieser ganzen Abtheilung, im Umriss und Habitus der Chr. lepida am ähnlichsten, von ihr aber auch ausser den einfarbigen Fühlern leicht an der Beschaffenheit des Eindrucks auf dem Halsschild zu unterscheiden. Der Kopf glänzend dunkelgrün, spiegelglatt, über dem Kopfschild breit quer eingedrückt, das Kopfschild selbst mit einzelnen feinen Pünktchen bestreut. Die Mundtheile schwarz, das Endglied der vordern Taster wenig verbreitert. Die Fühler mässig lang, ziemlich dünn, das zweite Glied deutlich verkehrt kegelförmig, um die Hälfte kürzer als das dritte, die Farbe schwärzlich, an den untern Gliedern mit schwach metallischem Glanze. Das Halsschild kurz, hinten dreimal breiter als lang, vorn stark abwärts gekrümmt, die Seiten mässig gebogen, der Hinterrand mit einem breiten, vor dem Schildchen etwas abgestutzten Bogen in die Deckschilde eingreifend, die Oberfläche in die Quere gewölbt, überall fein und ziemlich gleichmässig punktirt, in der Mitte eine schwach angedeutete glatte Mittellinie und vor dem Schildchen ein seichter — vielleicht nur individueller — Längseindruck; vor dem Hinterrande jederseits ein kurzes, tiefes, auch nach vorn ziemlich scharf abgesetztes Längsgrübchen, und vor diesem längs dem Seitenrande einige gröbere, den Rand niederdrückende Punkte. Das Schildchen halb elliptisch, spiegelglatt. Die Deckschilde vorn eng an das Halsschild angeschlossen, an der Wurzel tief ausgerandet, auf der Mitte ihrer Länge am breitesten, seitlich etwas zusammengedrückt, der Rücken hoch gewölbt, die Schultern gegen das Halsschild vortretend, die Schulterbeule breit und rund. Die ganze Oberfläche deutlich punktirt, die Punkte auf den schmalen Zwischenräumen dichter und feiner, die Grübchen dicht, rund und gleichfalls so dicht gedrängt, dass der Abstand zweier Grübchen gewöhnlich den Durchmesser eines solchen nicht übertrifft. Die einzelne Nahtreihe dicht vor der Spitze als Furche niedergedrückt. Die Farbe der ganzen Oberseite ein schönes, dunkles, stark glänzendes Metallgrün, nur das Schildchen und der Hinterrand des Halsschildes bläulich überflogen. Unterseite und Beine tief schwarzblau, einzeln aber deutlich, besonders Schenkel und Schienen, punktirt; der untere Theil der

Schienen röthlich behaart, die Fussglieder bräunlich. Das letzte Segment des einzigen mir vorliegenden Stückes einfach.'

Von *Parreyss* aus Corfu mitgebracht, und mir unter obiger Benennung von Hrn. Dr. *Schaum* aus dem Berliner Museum zur Benutzung mitgetheilt.

B. Der Seitenrand des Halsschildes seiner ganzen Länge nach abgesetzt.

95. *Chr. salviae Dej.* Verkehrt eiförmig, breit und hoch gewölbt, veilchenblau oder erzfarbig, fein genarbt und dicht siebartig punktirt, die Deckschilde mit gröberen Doppelreihen. L. $3\frac{1}{3}$ — $4'''$; Br. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}'''$.

Chr. salviae Grm. Ins. spec. 586. n. 817! *Küster* Käf. Eur. I. 81. *Herrich-Sch.* 157. u. 164. tab. 1. c.

Der *Chr. corcyria* an Grösse ziemlich gleich, von den Arten der vorhergehenden Abtheilung aber im Habitus, besonders durch die stark heraustretenden Schulterecken, und die bauchigen, sich an den Umriss des Halsschildes nicht anschliessenden Seiten der Deckschilde abweichend. Die Stirn zerstreut-, der untere Theil des Kopfes deutlicher punktirt, Mundtheile und Fühler schwarz, die beiden unteren Glieder der letzteren mit bräunlichen Spitzen, das dritte Glied um die Hälfte länger als das zweite. Das Halsschild fast gleichbreit, in der Mitte nur durch einen schwachen Bogen verbreitert, der Seitenrand durch einen starken, sich vorn etwas nach innen krümmenden Eindruck abgesetzt, das Mittelfeld mässig gewölbt, dicht und fein punktirt, fein lederartig genarbt und dadurch matt; in dem Seiteneindrucke selbst einige gröbere Punkte. Das Schildchen halb elliptisch, hinten zugespitzt, gleichfalls mit einigen gröbern Punkten besetzt. Die Deckschilde gegen das Halsschild eckig abgesetzt, mit deutlicher, durch einen Schrägeindruck hervorgehobener Schulterbeule, hinterwärts bauchig erweitert und hoch gewölbt, überall fein genarbt und dadurch matt schimmernd, dicht und fein punktirt, dazwischen mit gröberen Doppelreihen, deren ziemlich vereinzelte Punkte hinterwärts zwar schwächer werden, aber doch bis zur Spitze hin kenntlich bleiben. Unterseite und Beine mit zerstreuten, auf den Bauchringen querreihig gestellten, groben Punkten besetzt, dabei stärker glänzend, die Vorderschienen deutlich gekrümmt, die Tarsen schwarzbraun. Der letzte Bauchring

des ♂ schwach quer aufgewulstet und am hintern Rande mit einer seichten Rinne niedergedrückt, des ♀ einfach.

Der Färbung nach finden sich zwei Hauptformen, nämlich

- α. blau, mit bald etwas mehr in's schwachpurpur- oder lilafarbige, bald in's Grünliche fallender Oberseite, die gewöhnliche, auch von den oben genannten Autoren beschriebene Form; und
- β. broncefarbig, in's Kupfrige spielend, Unterseite und Beine tiefschwarzblau, fast schwarz. Chr. cuprina Redt. F. austr. 548.

Im ganzen südlichen Europa, und, wie es scheint, weit verbreitet. In Oestreich (*Rosenhauer!*), Kärnthen (*German!*, *Dohrn!*), Istrien (*Rosenhauer!*, insbesondere bei Fiume, *Kunze!*), Sicilien (*Zeller!*) Türkei (*Küster*). Die var. β in Dalmatien (*German!*), und nach *Redtenbacher* auch in Oestreich.

96. Chr. Stachydis *Géné*. Verkehrt eiförmig, breit und hoch gewölbt, spiegelglatt, grünlichblau, die Seiteneindrücke des Halsschildes flach, die Deckschilde mit groben aus eingedrückten Grübchen bestehenden Doppelreihen. L. $3\frac{1}{2}$ —4''' ; Br. $2\frac{5}{2}$ — $2\frac{2}{3}$ '''.

Fast noch etwas grösser als die vorhergehende, übrigens derselben im Habitus sehr ähnlich. Der Kopf kaum punktiert, mit stark gewölbter, unterwärts durch einen feinen Längseindruck getheilter Stirn; die Fühler kurz und derb, fast schnurförmig, das dritte Glied fast doppelt länger als das zweite, die Farbe der untern Glieder schwarzblau, zuweilen mit rothbrauner Unterseite, die obern Glieder schwarz. Das Halsschild fast doppelt breiter als lang, aus schmälerer Wurzel nach vorn zu bogig erweitert, vor der Mitte am breitesten, und dann mit kurzer Biegung sich verengend, das Mittelfeld glatt oder mit einzelnen sehr feinen Punkten sparsam bestreut, der Seitenrand durch einen seichten, auswärts mit groben Hohlpunkten besetzten Eindruck breit abgesetzt. Das Schildchen dreieckig, mit geschwungenen Seiten. Die Deckschilde vorn etwas breiter als das Halsschild, mit bauchig heraustretenden Seiten, hinterwärts etwas erweitert, hochgewölbt, die Schulterbeule breit, aber wenig erhoben, die Naht auf der steil abfallenden hintern Wölbung tief eingedrückt. Die Oberfläche spiegelglatt, die Grübchen der Doppelreihen grob und tief, letztere hinter der Schulterbeule zuweilen gestört oder

durch überzählig eingemengte Grübchen verwirrt. Die Farbe der Oberseite ein helleres, etwas in's Grünliche fallendes Blau, Unterseite und Beine dunkler, die Schenkel und die Seiten der Bauchringe mit vereinzelt groben Punkten bestreut. Der letzte Bauchring des ♂ schwach quer wulstig, am hintern Rande seicht eingedrückt, des ♀ einfach.

Bis jetzt nur im südwestlichen Theile der Mittelmeersfauna gefunden; in Andalusien (v. *Kiesenwetter!*), und auf Sardinien (*Fairmaire!* bei *Dohrn*; *Spinola!* bei *Germar*). Nach einer Notiz in *Wiegmann's Archiv* 1839. II. S. 312. ist der Käfer in den Abhandl. der Turiner Academie der Wissenschaften von *Géné* beschrieben worden; ich habe jedoch die betreffende Abhandlung nicht zum Vergleiche erhalten können.

Zehnte Gruppe.

Umriss lang und schmal elliptisch, Körper stark zusammengedrückt, hoch gewölbt, hinten und an den Seiten steil abfallend. Endglied der Taster lang, gleichbreit, Fühler kurz und dick, das dritte Glied kaum um die Hälfte länger als das zweite. Halsschild vorn tief herabgezogen, seitwärts grob punktirt, der Rand nicht abgesetzt; die Deckschilde mit groben, unregelmässigen Punktstreifen. Die Schienen kaum geschweift, die Aussen-seite gerundet, nur an der Spitze kurz rinnig.

Eine artenarme, auf die Mittelmeersfauna beschränkte, und hier ausser der Europäischen Art nur noch durch die *Chr. aegyptiaca Oliv.*, zahlreicher in dem östlichen Nordamerika vertretene Gruppe. *Chrysomelae compressae*.

97. *Chr. diluta Hoffmseg.* Schmal elliptisch, hochbuckelig gewölbt, schwärzlich erzfarbig, Fühlerwurzel und Deckschilde braunroth, oft verwaschen schwarzfleckig; die Seiten des Halsschildes grob punktirt, Deckschilde unregelmässig grob punktstreifig mit fein punktirten Zwischenräumen. L. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{6}$ ''' ; Br. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{6}$ '''.

Chr. diluta Germ. Ins. sp. 591. n. 827. *Küster Käf. Eur.* I. 93. *Herrich-Sch.* 157. — *Chr. lurida Oliv. Ent.* V. 528. n. 37.

In den Catalogen, sowie von den Schriftstellern wird diese Art gewöhnlich zunächst mit *Chr. lurida F.* zusammengestellt und verglichen; ich finde jedoch zwischen beiden ausser einer ober-

flächlichen Uebereinstimmung in der Farbenvertheilung keine weitere Aehnlichkeit, wohl aber eine so bedeutende habituelle Verschiedenheit von allen übrigen europäischen Arten, dass sie mit keiner derselben näher verbunden werden kann. Das Richtige hat hier schon *Olivier* gesehen, indem er die Art mit *Chr. pulchra Fab.* zusammenstellt, und ich wüsste in der That keine Art, mit welcher — die *Chr. aegyptiaca* abgerechnet — die vorliegende habituell näher verwandt wäre; sodass also auch hier, ähnlich wie bei *Cryptocephalus curvilinea Oliv.*, sich eine ursprünglich Amerikanische Form in die südeuropäische Fauna eingedrängt hat. Der Kopf flach gewölbt, über dem fein punktirten Kopfschild seicht eingedrückt, von einer Stirnrinne kaum eine schwache Andeutung. Taster und Fühler schwarz, das Endglied der erstern gleichbreit und doppelt länger als breit; die untern Fühlerglieder an der Unterseite und Spitze, oder auch ganz rothbraun. Das zweite Glied deutlich kegelförmig, das dritte kaum um die Hälfte länger, die Keule stark verdickt und zusammengedrückt. Das Halsschild am Hinterrande $2\frac{1}{2}$ mal breiter als lang, und dort mit einem tiefen Bogen in die Deckschilde eingreifend, nach vorn und den Seiten zu stark herabgebogen, der Vorderrand breit und zwischen den Augen gradlinigt ausgeschnitten, die Seiten kaum gebogen, und die breiten Vorderecken stumpf und kurz abgerundet. Das Mittelfeld fein und zerstreut, die Seiten dicht und grob punktirt, vor den Hinterecken gewöhnlich ein grösseres, grob runzlig punkirtes Grübchen. Das Schildchen dreieckig, bei grösseren Stücken fast gleichseitig, spiegelglatt, oder an der Basis mit einzelnen Pünktchen besetzt. Die Deckschilde eng an das Halsschild angeschlossen und dessen Krümmung bis zum höchsten Punkte der Wölbung fortsetzend, hinterwärts und seitlich stark abfallend, stark zusammengedrückt, hinterwärts kaum erweitert, kurz und breit zugerundet; die Schulterbeule breit und durch einen seichten Eindruck gehoben; die Punktirung zu unregelmässigen groben Längsreihen geordnet, die Reihen oft gestört, das Innere der Punkte schwärzlich; bei grösseren Stücken die Reihen oft so tief eingedrückt, dass die Zwischenräume als schwache Längsrippen hervortreten. Die Farbe der Oberseite schwärzlich, mit Bronceschimmer, die Deckschilde braunroth mit einem schwärzlichen Wische auf der Schulterbeule; ausserdem bilden die schwärzlichen Punkte unschein-

bare Längslinien, die sich bei andern Stücken allmählich verbreitern, verwaschen auf die Zwischenräume überfliessen, und sich zuletzt soweit vereinigen, dass von der Grundfarbe nur ein breiter Saum der Deckschilde, und einzelne, besonders auf dem Rücken deutliche, vorn zusammenfliessende Längslinien übrig bleiben. Unterseite und Beine gleichfalls schwärzlich erzfarbig, grob punktirt, die Schenkel mässig verdickt, die Schienen wenig geschweift, die Bauchringe bei den Stücken mit hellfarbigen Deckschilden gewöhnlich gelbgesäumt. Aeussere Unterschiede der Geschlechter habe ich nicht gefunden.

Im westlichen Theile der Mittelmeersfauna; so in Portugal (*Dejean!* bei *Germar*; *Zenker!* bei *Kunze*), Spanien (bei Carthago, *Handschuch!*), Südfrankreich (*Olivier*, *Solier!* bei *Kunze*), und der westlichen Schweiz (*Chevrier!* bei dems.). Den von *Krynicky* (Bullet. de Mosc. V. 171.) angegebenen Fundort: Charkow im südlichen Russland, wage ich ohne Ansicht eines von dort stammenden Exemplars nicht aufzunehmen, obgleich die a. a. O. gegebene Diagnose im Allgemeinen gut zu passen scheint.

Eilfte Gruppe.

Umriss länglich elliptisch, hinterwärts zuweilen etwas verbreitert, Körper flach gewölbt, bei den hinten verbreiterten Arten daselbst etwas buckelig. Taster mit abgestutzt kegelförmigem, bei den etwas mehr gewölbten Arten mit vorn schwach verbreitertem Endgliede; Fühler schlank und dünn, mit gleichfalls sehr schlanker, manchmal kaum abgesetzter Keule. Halsschild sehr kurz, schräg nach vorn abfallend, mit meist deutlich abgesetztem Rande; Deckschilde gegen das Halsschild eckig abgesetzt, zerstreut und manchmal runzlich punktirt.

Längliche, flach gewölbte, metallischgrüne oder blaue, übrigens nicht bloss in Färbung, sondern auch im Bau des Halsschildes sehr veränderliche Arten von einem eigenthümlichen Habitus, aus den Gebirgsländern des mittleren Europa's. *Chrysomelae monticolae*; *Chrysochloa Hope*, *Oreina Chevrier*.

Diese durch ihre Farbenpracht nicht minder als durch ihre eigenthümliche Verbreitung ausgezeichnete Gruppe ist schon seit länger Zeit die *Crux Entomologorum* gewesen, und bei der durch jene Veränderlichkeit der Färbung wie der Form so sehr erschwerten Unterscheidung der Arten mache ich auch keinen

Anspruch auf den Ruhm, die hier obwaltenden Schwierigkeiten und Zweifel vollständig beseitigt zu haben. Die grösste Schwierigkeit besteht hier eben darin, die dem Auge mit leichter Mühe wahrnehmbaren habituellen Abweichungen auch in Worten verständlich und fasslich auszudrücken, und die Aufstellung der einzelnen Arten ist daher hier mehr als irgendwo von der Subjectivität des Monographen abhängig, ohne dass es ihm in allen Fällen möglich sein wird, seine Ansichten auch objectiv überzeugend zu begründen. Doch hoffe ich, dass auch Diejenigen, welche mit der von mir versuchten Abgränzung der Arten nicht überall einverstanden sind, darin das Bestreben einer möglichst bestimmten Unterscheidung der bis jetzt beobachteten Formen, als eine Vorbereitung zu späterer definitiver Feststellung der Arten anerkennen werden, welche letztere jedenfalls für viele dieser Arten noch eine längere Reihe von Beobachtungen an Ort und Stelle, wie sie leider nur wenigen durch die Verhältnisse vorzugsweise begünstigten Naturforschern möglich sind, bedürfen wird.

Den Verbreitungsbezirk dieser Gruppe bildet in Europa, soweit es bis jetzt entomologisch durchforscht ist, vorzugsweise das Alpen- und Pyrenäengebiet. Die bei weitem meisten Arten sind in dem Stocke der Hochalpen, von der westlichen Schweiz bis zu den Donauländern hin, einheimisch; von da aus verbreiten sich einzelne Arten über das südliche Frankreich und die Pyrenäen, andere auf der Südseite der Alpen bis in die Lombardei, noch andere über Baiern und Oesterreich bis in die subalpinen Gebirge des mittleren Deutschlands. In den letzteren vermindert sich die Anzahl der Arten mit der abnehmenden Höhe und der nördlichen Lage der Gebirge selbst; so rücken nordwärts bis Thüringen nur drei Arten (*Chr. cacaliae* *Schrk.*, *speciosissima* *Scop.* und *speciosa* *Pz.*), bis zum Harze nur eine einzige (die zuletzt genannte Art) vor. Durch eine grössere Artenzahl (nicht weniger als sieben) ist die Gruppe in den böhmisch-schlesischen Gebirgen vertreten, und unter diesen zwei (*Chr. senecionis*, *fusco-aenea*) jenen Gegenden ganz eigenthümlich, während ganz Ungarn und Siebenbürgen nur eine einzige eigenthümliche Art darbieten. Im Gebiete der Mittelmeersfauna ist bis jetzt nur eine einzige hierher gehörende Art (*Chr. elegans* *Géné* in der Gegend von Nizza) beobachtet; eben so fehlt die Familie gänzlich in den Gebirgen Schottlands, Scandinaviens, sowie dem

Ural und dem Caucasus, und kommt dann auffallender Weise erst in den Gebirgen Westsibiriens wieder zum Vorschein, in denen sich eine ganze Reihe von Arten aus der nächsten Verwandtschaft der *Chr. gloriosa*, *aenescens* u. a. (*Chr. basilea* *Gebbl.*, *subsulcata* *Dej.*, *chlorotica* *Steph.*, zum Theil eben so wandelbar in der Färbung wie unsere Europäischen Arten) vorfindet.

A. Taster abgestutzt kegelförmig oder gleichbreit.

98. *Chr. Fusco-aenea Schummel.* Verkehrt eiförmig, hinten buckelig, trüberzfarbig, mit einer dunklern verwaschenen Längsbinde hinter der Schulterbeule, die Seiten des vor der Mitte rundlich erweiterten Halsschildes mässig aber breit abgesetzt, die Oberfläche gleichmässig zerstreut punktirt. L. $3\frac{1}{6}$ — $3\frac{5}{6}$ ''' ; Br. 2 — $2\frac{1}{2}$ '''.

Chr. fusco-aenea Schummel. Schles. Jahresb. 1843. S. 30. n. 8.

Den kleinen Stücken der folgenden, viel weiter verbreiteten und gemeineren Art gleich, aber hinten stärker gewölbt, auf dem Mittelfelde des Halsschildes gröber, auf den Deckschilden feiner und gleichmässiger punktirt, und ausserdem durch die dunkelgrüne, wenig veränderliche Färbung sehr ausgezeichnet. Der Kopf zerstreut und fein, die Stirn etwas gröber punktirt, das Halsschild vor der Mitte am breitesten und dann hinterwärts sich verengend, ohne hervortretende Hinterecken, der Seitenrand hinterwärts durch einen breiten Eindruck, nach vorn hin mehr durch grobe runzlig verfließende Punkte abgesetzt, die Vorderecken, ziemlich spitz. Das Mittelfeld nicht dicht, aber grob punktirt daher wenig glänzend. Das Schildchen dreieckig, die Mitte tief der Länge nach eingedrückt. Die Deckschilde hinterwärts verbreitert und buckelig gewölbt, die Schulterbeule eckig vortretend und auf ihrer Innenseite durch einen tiefen, den Seiteneindruck des Halsschildes fortsetzenden Eindruck abgesetzt, die Punktirung dicht und fein, seitwärts wenig gröber, und daselbst durch kaum sichtbare Linien stellenweise ausgerissen; die Zwischenräume glatt und glänzend. Die obern Fühlerglieder schwarz, die ganze übrige Färbung dunkelbroncegrün, mit einer dunkleren, schwach angedeuteten und verwaschenen Längsbinde jederseits hinter der Schulterbeule, auch die Naht etwas dunkler überlaufen. Man findet indess auch Stücke, bei denen der Seitenrand des Halsschildes etwas mehr in's Messinggelbliche schim-

mert; seltener ist die ganze Oberfläche trüb broncebraun. Die Unterseite des ♂ mit einem scharfen Längseindrucke auf dem letzten Bauchringe.

Auf dem Riesengebirge (v. *Kiesenwetter!*, *Riehl!*), dasselbst in manchen Jahren häufig, zuerst von Hrn. *Märkel* aufgefunden, und von ihm als *Chr. lapidicola* versandt.

99. *Chr. speciosissima Scop.* Fast verkehrt eiförmig, hinten schwach buckelig, blau oder grün, die Naht und eine Längsbinde auf jeder Flügeldecke dunkler, der Seitenrand des nach vorn verschmälerten Halsschildes hinten stark abgesetzt, die Deckschilde zerstreut punktirt. L. 3—4''' ; Br. $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ '''.

Coccinella speciosissima Scop. Carn. 74. n. 231. — *Chrysomela gloriosa Oliv.* Ent. V. 545. n. 65. tab. 7. fig. 103. *Duft.* F. austr. III. 168. n. 14. *Redtenb.* F. austr. 550. — *Chr. speciosa Schummel* Schles. Jahresb. 1843. S. 29. n. 7.

Eine der am weitesten verbreiteten, von Südfrankreich bis nach dem Bannate, nordwärts bis Thüringen und Oberschlesien reichenden Arten, welche in vielen Sammlungen für *Chr. gloriosa Fab.* gehalten wird, in andern unter den Benennungen *Chr. decora Richter*, *laeta Schdt.*, *punctata Dhl.*, *pretiosa St.* und anderen Namen vorhanden ist, aber denjenigen Namen wieder erhalten muss, unter welchem *Scopoli* sie schon vor mehr als achtzig Jahren sehr kenntlich beschrieben hat. Der Kopf glatt und glänzend fein und zerstreut punktirt, das Kopfschild durch einen scharf begränzten, oben winkligen Eindruck abgesetzt, von dessen obern Zipfel eine den untern flachgedrückten Theil des Vorderkopfes durchsetzende Längsrinne ausgeht. Die Fühler lang und dünn, das zweite Glied birnförmig, länger als breit, das Endglied der Vordertaster abgekürzt kegelförmig mit schräger Vorderfläche, an der Wurzel wieder etwas verengt. Das Halsschild vor der Mitte am breitesten, von da nach vorn stärker, hinterwärts weniger verschmälert, die Seitenränder etwas gerundet, die Vorderecken spitz, auch die Hinterecken wieder kurz heraustretend, die hintern beiden Drittel des Seitenrandes durch einen grob runzlig punktirten Eindruck abgesetzt, zwischen diesem und den Vorderecken nur einzelne zerstreute Punkte. Das wenig emporgehobene Mittelfeld glatt oder mit einigen zerstreuten Punkten besetzt, zuweilen mit schwacher Spur einer einge-

drückten Längslinie. Die Deckschilde etwa doppelt so lang als an der Wurzel breit, hinterwärts etwas erweitert und schwach buckelig, die Schulterbeule durch einen schwachen Eindruck abgesetzt, die Punktirung fein und dicht, aber nicht durch Runzeln verbunden. Die ♂ mit einem schwachen länglichen Eindrucke auf dem letzten Bauchringe.

Die Farbe dieser Art ist sehr veränderlich, und durchläuft alle Schattirungen vom einfarbigen Blau bis zum brennendsten Feuerroth, die Naht und eine schmale, scharfbegrenzte, hinter der Schulterbeule beginnende, die Spitze nicht erreichende Längsbinde auf jeder Flügeldecke dunkler gefärbt. Ich habe von ihr folgende Abänderungen vor mir:

- α. einfarbig blau, mit kaum merklicher Binde (*Sturm's!* Sammlung). Chr. tristis *Oliv.* Ent. V. 550. n. 74. tab. I, fig. d 2. a. b.
- β. blau, mit schwach grünlichem Schimmer und mehr matter Oberfläche, hauptsächlich in der Schweiz zu Hause, und hier bis zum St. Bernhard hinaufsteigend, von Hrn. *Kriechbauer* in Menge auf *Cacalia alpina* gefunden. Diese blauen Stücke scheinen auch etwas flacher als die übrigen, ohne dass ich jedoch weitere Unterschiede finden könnte.
- γ. einfarbig dunkelgrün. Chr. viridescens *Kollar* ap. *Sturm!* aus der Bukowina; auch in den Gebirgen um Lyon von *Mulsant* gesammelt und an v. *Kiesenwetter* mitgetheilt;
- δ. metallischgrün, Naht und Längsbinde tief veilchenblau, welche Färbung dann auch manchmal noch den Vorder- und Hinterrand des Halsschildes einnimmt, oder selbst sich als schwache Längslinie über die Mitte des letztern fortsetzt. *Oliv.* a. a. O. *Dufschm.* var. α und β. Die hierher gehörigen Stücke sind gewöhnlich etwas grösser als die andern.
- ε. goldgrün, Naht und Binden dunkelgrün, nicht selten mit einem in der Mitte zurückgebliebenen blauen Kerne. *Dufschm.* var. 2. Chr. pretiosa *St. Cat.!*; endlich
- ζ. feuerroth, Naht und Binden goldgrün, oder dunkelgrün, blaugrün, seltener tief blau, andererseits zuweilen fast verschwindend. Hierher gehört *Dufschm.* var. γ δ, ferner das Citat aus *Scopoli* (dessen Worte: elytra punctata splendidissima, sowie die angegebene Länge von 3''' ganz unver-

kennbar die vorliegende Art bezeichnen). In besonderer Pracht und Schönheit findet sich diese Form in Böhmen und Schlesien, auch in Thüringen, wo sie von *Kellner* auf dem höchsten Gebirgszuge des Thüringerwaldes (Beerberg, Schneekopf, Schmücke) auf *Senecio nemorensis* nicht selten gesammelt wurde; die Schweizerexemplare sind auch hier matt und fast glanzlos.

Uebrigens sind alle diese Abänderungen durch zahlreiche Uebergänge mit einander verbunden, und nicht selten sogar beide Flügeldecken desselben Individuums verschiedenartig gezeichnet.

Vom Schlesischen Gebirge aus durch das Böhmisches und Thüringische Gebirgsland über die gesammten Deutschen und Schweizeralpen verbreitet, auch, wie es scheint, nirgends selten, nach *Olivier* noch in Italien (wahrscheinlich Oberitalien), nach ihm und *Mulsant* in Südfrankreich. In Schlesien fand sie *v. Uechtritz* auf *Senecio nemorensis* und *Cacalia albifrons*, auf ersterem auch *Kriechbaumer* bei Tegernsee, und *Kellner* in Thüringen; in der Schweiz *Kriechbaumer* auf *Cacalia alpina*. Letzterer bezeichnet die Form β , welcher auch die erwähnten Stücke vom Gr. *Bernhard* in *Dohrn's* Sammlung angehören, als der *Regio alpina*, die übrigen Formen als der *Regio subalpina* und *montana* eigenthümlich, und damit stimmen auch die mir von *Kellner*, *Zebe* und *v. Uechtritz*, auch von *Grohmann* angegebenen Fundorte überein.

100. Chr. *juncorum* m. Fast verkehrt eiförmig, hinten etwas buckelig, dunkelgoldgrün, der Seitenrand des vorn verbreiterten Halsschildes hinten stark abgesetzt, die Deckschilde sehr dicht zerstreut punklirt. L. $3\frac{1}{2}'''$; Br. $2\frac{1}{8}'''$.

Eine vollständige Mittelart zwischen der vorhergehenden Art und der Chr. *elongata* *Ziegl.*, bei gleicher Grösse mit beiden hinterwärts nicht so stark erweitert als erstere, stärker verbreitert und deutlicher buckelig als letztere, in Bau und Sculptur aber doch mehr jener ähnlich, wiewohl an den Vorderecken des Halsschildes von ihr augenblicklich zu unterscheiden. Der Kopf fein punklirt, mit deutlich begränztem, oben zugespitzten, der Länge nach etwas kieligen Kopfschilde, jederseits am obern inneren Augenrande ein breiter Eindruck. Fühler schlank, das erste Glied stark verdickt, das zweite kurz kreiselförmig, das

dritte dreimal länger, die untern Glieder goldgrün, die obern schwarz und behaart. Das Halsschild um die Hälfte länger als breit, von der Wurzel an nach vorn verbreitert, vor der Mitte am breitesten, und dann plötzlich durch einen stumpfen Bogen verschmälert, mit kurzen, stumpfen, herabgebogenen Vorderecken, der Seitenrand durch einen vorn etwas nach innen gebogenen, den Vorderrand nicht erreichenden Eindruck abgesetzt; das flach gewölbte Mittelfeld fein und zerstreut punktirt, zuweilen mit einer Spur einer eingedrückten Längslinie. Das Schildchen dreieckig, fast gleichseitig, spiegelglatt. Die Deckschilde vorn etwas breiter als das Halsschild, nach hinten zu schwach erweitert und buckelig gewölbt, mit breiter, durch einen seichten Eindruck abgesetzter Schulterbeule, die Punktirung fein, aber sehr dicht gedrängt, die Zwischenräume zuweilen von feinen Nadelrissen durchschnitten. Die Farbe der Oberseite ein schönes, dunkles Goldgrün, die Naht und eine breite verloschene Längsbinde hinter der Schulterbeule gewöhnlich etwas dunkler. Unterseite und Beine dunkelgoldgrün, die Nähte der Bruststücke bläulich, die Hinterränder der Bauchringe messinggelb. Die Parapleuren und der letzte Bauchring deutlich punktirt, letzterer bei den ♂ mit einem seichten länglichen Eindrucke.

In den Gebirgen bei Hermannstadt in Siebenbürgen auf *Luzula maxima*, und von dort her als *Chr. elongata St.* eingeschickt. (*Dohrn's* Sammlung!)

101. *Chr. convergens m.* Fast verkehrt eiförmig, hinten schwach buckelig, grün; die Naht und eine schlecht begränzte Längsbinde auf jeder Flügeldecke dunkler, die graden Seitenränder des nach vorn verschmälerten Halsschildes stark abgesetzt, die Oberfläche fein genarbt, sehr dicht und fein zerstreut punktirt. L. $3\frac{1}{3}'''$; Br. $1\frac{3}{4}'''$.

Von dem Habitus der beiden vorhergehenden, mit der Farbenvertheilung der *Chr. juncorum* so ziemlich die Sculptur der *Chr. speciosissima* und das Halsschild der *Chr. elongata* verbindend, von jenen beiden durch die Beschaffenheit des Halsschildes, von der letzteren durch die feine, siebartige Punktirung der Deckschilde leicht zu unterscheiden. Der Kopf fein und dicht punktirt, das Kopfschild durch zwei tiefe Furchen begränzt; jederseits innerhalb des Augenrandes ein breiter, tiefer Eindruck.

Das Endglied der Vordertaster vorn kurz zugerundet. Die Fühler mässig lang und stark, das zweite Glied kurz birnförmig, das dritte fast dreimal länger, deutlich zusammengedrückt, die untern schwarzgrün, die obern schwarz und behaart. Das Halsschild hinten um die Hälfte breiter als lang, das Mittelfeld flach gewölbt, fein genarbt, ziemlich dicht und fein, nach den Rändern gröber punktirt; die Seitenränder grade, nach vorn zusammen geneigt, und dadurch ganz kurze, stumpfe Vorderecken bildend, der ganzen Länge nach durch einen grob runzlig punktirt, hinten tiefern Eindruck abgesetzt, ausserhalb des letzteren mit einzelnen Punkten bestreut. Die Hinterecken fast rechtwinklig. Das Schildchen fast gleichseitig dreieckig, spiegelglatt. Die Deckschilde flach gewölbt, hinten etwas buckelig und dem entsprechend erweitert, die Schulterbeule durch einen seichten Eindruck abgesetzt; die Punktirung sehr fein und dicht, die Zwischenräume fein genarbt, mit vereinzelt, noch feineren Pünktchen bestreut, nach den Seiten hin durch Querrunzeln zerrissen, daher der Glanz seidenartig. Die Farbe der Oberseite matt goldgrün, die Naht und eine schlecht begränzte Längsbinde auf jeder Flügeldecke bläulich grün. Die Unterseite blaugrün, mit golden schimmernden Hinterrändern der Bauchringe, die Beine goldgrün. Das letzte Segment des einzigen mir vorliegenden ♂ am Vorderrande mit einem breiten, halbrunden Grübchen, in dessen Mitte sich eine scharf eingeschnittene Längslinie befindet. Das ♀ kenne ich nicht.

In den östlichen Pyrenäen in der Nähe von La Preste von Hrn. v. *Kiesenwetter*! gefunden.

102. *Chr. elongata* Ziegl. Länglich, hinten etwas buckelig und erweitert, blau, grün oder erzfarbig mit dunkler Naht, die fast graden Seitenränder des Halsschildes hinten deutlich abgesetzt, die Oberfläche dicht und grob punktirt. L. $2\frac{5}{8}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{5}{8}$ '''.

Den kleinsten Stücken der *Chr. speciosissima* ziemlich an Grösse gleichend, aber noch merklich schmaler und gedrungener, hinterwärts weniger erweitert, und, wie es scheint, eine im ganzen Habitus sehr beständige Art. Die Fühler verhältnissmässig kurz und derb, das dritte Glied etwas mehr als doppelt länger als das zweite, letzteres manchmal tief bräunlich, die obe-

ren, wie bei den verwandten Arten, schwarz. Das Mittelfeld des Halsschildes deutlich gewölbt, die Seiten fast gerade, die Ränder nach vorn zu convergirend, durch einen breiten, im vordern Drittel fast verschwindenden Eindruck abgesetzt, die grade vorwärts gestreckten Vorderecken ziemlich spitz und scharf. Die Deckschilde an der Basis kaum breiter als der Hinterrand des Halsschildes, der Eindruck innerhalb der Schulterbeule breit und seicht. Die ganze Oberseite dicht und grob punktirt, wiewohl sich nur auf dem Halsschilde die Punkte stellenweise zu wirklichen Runzeln vereinigen; die Zwischenräume auf den Deckschilden deutlich genarbt. Die Farbe ändert ab

α. dunkelblau, im Ganzen selten und hauptsächlich auf dem südlichen Abhange der Alpen einheimisch; *Oreina cyanea* St. Cat.! Chr. venusta Villa! apud Kunze. Blaugrüne Stücke, wie ich deren ein von *Mulsant* an v. *Kiesenwetter* gegebenes aus den Lyoner Gebirgen verglichen habe, bilden den Uebergang zu der Form

β. dunkelgoldgrün, matt glänzend, mit stahlblauer Naht; *Oreina aenea* St. Cat.! auch in *Fabricius* Sammlung mit Chr. aenea Lin. vermengt; endlich

γ. broncefarbig, zuweilen stellenweise mit einem schwachen Kupferschimmer angeflogen, auch wohl die Naht mit einer noch mattern, glanzlos grünlichen Färbung.

Bei den ♂ zeigt das letzte Bauchsegment den gewöhnlichen, hier etwas breiten, seichten und unscheinbaren Längseindruck.

In den steyerschen, Kärnthner und Tyroler Alpen, von da aus vereinzelt durch die südliche Schweiz bis zur Lombardei hinab, und andererseits bis zum südwestlichen Frankreich hin; aber, wie es scheint, nirgends häufig.

103. Chr. Genei Dej. Länglich, flach gewölbt, mässig und zerstreut punktirt, glänzend goldgrün; der Seitenrand des vor der Mitte etwas erweiterten Halsschildes breit abgesetzt, die Flügeldecken mit einer nach aussen gebogenen feuerrothen Längsbinde. L. $3 - 3\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2 - 2\frac{1}{4}$ '''.

Chr. elegans Herrich-Sch. 157. fig. 11. (mala.)

Von der Länge der Chr. elongata, und dieser Art auch durch das verhältnissmässig lange, mit spitzen Vorderecken vorwärts gestreckte Halsschild ähnlich, aber breiter, hinterwärts nicht

erweitert, vielmehr die Schulterecken gegen das Halsschild breit abgesetzt, und dadurch die Deckschilde, ähnlich wie bei *Chr. cacaliae* und deren Verwandten, länglich-viereckig mit kurz und breit zugerundeter Spitze. Der Kopf sparsam und fein punktirt, mit deutlich abgegränztem Kopfschilde, metallischgrün, die Stirn goldgrün, das Endglied der Taster fast walzlich, vorn schräg abgeschnitten. Die Fühler ziemlich lang und derb, das zweite Glied kurz birnförmig, das dritte nicht ganz dreimal länger; die beiden untern an der Spitze kaum gebräunt, die obern schwarz, mit mattem metallischgrünen Schimmer. Das Halsschild viereckig, mit fast graden, vorn kurz zugerundeten, und bei tiefem Ausschnitt des Vorderrandes breit zugespitzte Vorderecken bildenden Seitenrändern, und schwach gewölbtem, sparsam und fein punktirten Mittelfelde, der ziemlich glatte Seitenrand durch einen von groben und tiefen, runzlig verfließenden Punkten gebildeten Längseindruck abgesetzt und emporgehoben. Das Schildchen fast gleichseitig dreieckig, spiegelglatt. Die Deckschilde um die Hälfte länger als breit, hinter der Schulterbeule kaum merklich zusammengedrückt, flach gewölbt, die breit abgerundeten Schulterbeulen durch einen Quereindruck an der Wurzel emporgehoben. Die Punktirung von mässiger Stärke, nach den Seiten hin dichter und stellenweise zu unordentlichen Längsstreifen sich ordnend, die Zwischenräume glänzend, mit eingemengten feineren Punkten bestreut. Die Farbe goldgrün, ausserdem aber auf jeder Flügeldecke eine breite, schlechtbegränzte, glänzend feuerfarbige Binde, die, an der Wurzel den ganzen Raum zwischen der Schulterbeule und dem Schildchen einnehmend, sich schräg um erstere herum nach aussen krümmt und dann hinter derselben sich in fast grader Richtung bis zur Wölbung fortzieht, wodurch auf der Mitte der Deckschilde ein von der Naht getheilter Raum in Gestalt einer hinten geöffneten Ellipse abgeschnitten wird. Unterseite und Beine sind gleichfalls glänzend goldgrün, die Seiten der Brust in's Bläuliche fallend, die Hinteränder der Bauchringe feuerglänzend gesäumt.

In Savoyen (bei Nizza, *Kunze*!) und wahrscheinlich auch noch in anderen Gegenden Oberitaliens, aber, wie es scheint, sehr selten. In den Sammlungen ist sie ausser obiger Benennung auch noch als *Chr. elegans Géné* bekannt, welcher Name der älteren *Chr. elegans Oliv.* nicht beibehalten werden konnte; ob

sie von *Géné* selbst irgendwo beschrieben ist, habe ich nicht erfahren können.

104. *Chr. monticola Duftschm.* Kurz verkehrt eiförmig, hinten etwas buckelig und erweitert, blau, grün oder broncefarbig, der Seitenrand des vorn etwas verschmälerten und stark abwärts gekrümmten Halsschildes deutlich abgesetzt, die Oberfläche dicht und mässig stark punktirt. L. $2\frac{2}{3}$ — $3'''$; Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}'''$.

Chr. monticola Duftschm. F. Austr. III. 167. n. 13. *Redt.* F. Austr. 550?

Bei etwa gleicher Breite mit *Chr. elongata* doch merklich kürzer, daher die kleinste Art der ganzen Gruppe, durch das kurze vorn stark herunter gebogene Halsschild sogleich kenntlich, die kleineren Stücke einer *Chr. raphani* nicht unähnlich. Der Kopf fein und zerstreut punktirt, das Kopfschild durch eine scharf eingeschnittene Linie umgränzt. Die Fühler kurz und gedrunken, das dritte Glied etwa doppelt grösser als das zweite, die unteren Glieder dunkel blaugrün, die oberen schwärzlich. Das Halsschild kurz, stark gewölbt, mit ganz kurzen, stumpf abgerundeten Vorderecken, mit der vordern Hälfte stark abwärts gekrümmt, der Seitenrand durch einen breiten, besonders hinterwärts deutlichen Eindruck abgesetzt, die Aussenkante stark emporgehoben, ohne Punkte, der übrige Theil des Halsschildes dicht und ziemlich grob, stellenweise runzlig punktirt. Die Deckschilde an der Wurzel wenig breiter als das Halsschild, hinterwärts verbreitert und gewölbt, nach der Spitze zu steil abfallend; die Punktirung ziemlich dicht, mässig stark, auf der Wölbung feiner, hinter der Schulterbeule und längs dem Aussenrande stellenweise zu Runzeln zusammenfliessend. Unterseite und Beine wie bei den vorhergehenden Arten.

Die Färbung ganz der der *Chr. elongata* entsprechend, daher

- α. blau, eine wie es scheint, äusserst seltene Form; ferner
- β. metallisch grün, oft an der Wurzel und längs dem Aussenrande in's Goldgrüne, selbst Goldgelbe fallend, auch wohl die Naht schmal blau; endlich
- γ. broncefarbig, zuweilen mit grünlichem Anfluge an den Seiten der Deckschilde.

In Oesterreich (*Dufschmid*), Kärnthen (*v. Kiesenwetter*), Tyrol (*Rosenhauer!*), auch in der Schweiz (*Chevrier!* bei *Kunze*; *Kriechbaumer!*). *v. Kiesenwetter* fand sie in den Kärnthner Alpen unter Steinen, öfter in kleinen Gesellschaften zusammen; eben so *Rosenhauer* in Tyrol in einer Höhe von 6000—8000' unter Steinen, auch an denselben und auf dem Schnee selbst.

Die *Chr. monticola Redt.* habe ich oben nur fraglich anführen können, weil ungeachtet der passenden Beschreibung die angegebene Länge zu 4''' viel zu gross ist; vielleicht beruht diese Angabe nur auf einem Schreib- oder Druckfehler.

105. *Chr. cacaliae Schr.* Länglich, flach gewölbt, metallisch blau oder grün, die Naht und eine schlecht begränzte Längsbinde auf jeder Flügeldecke dunkler gefärbt. Der Seitenrand des vorn etwas verbreiterten Halsschildes verdickt und hinter der Mitte ausgeschweift; Kopf und Halsschild grob, die Deckschilde nadelrissig-runzlig punktiert. L. 4—4½''; Br. 2½—2⅔''.

Chr. cacaliae Schr. F. boic. 527. n. 622. *Dufschm.* F. austr. III. 165. n. 8. *Oliv. Ent.* V. 550. n. 73. — *Chr. coeruleo-lineata Dufschm.* F. austr. II. 169. n. 15. *Redt.* F. austr. 550.

In den Sammlungen ist diese Art häufig irrthümlich als *Chr. phalerata Illig.* oder *gloriosa Fab.* verbreitet, nicht selten auch mit *Chr. speciosissima Scop.* vermenget, aber stets grösser als Letztere, und auch an den ganz anderen Grössenverhältnissen von ihr zu unterscheiden. Stücke von gleicher Breite sind merklich länger, die Deckschilde sind überall gleichbreit, und bilden im Umriss ein längliches, hinten kurz zugerundetes Viereck, auch ist der Rücken flach, und erhebt sich hinterwärts nur unbedeutend über den vorderen Theil. Die Punktirung ist grob, daher Kopf und Halsschild fast ohne Glanz, letzteres nur selten in der Mitte glatt; der das Kopfschild abgränzende Eindruck ist breit und seicht, manchmal kaum merklich, nicht regelmässig, oben ohne Zipfel, der untere Theil des Vorderkopfes mit einer mehr oder weniger deutlichen, zuweilen selbst auf das Kopfschild sich fortsetzenden Kiellinie. Das Halsschild vor der Mitte am breitesten, von da nach vorn kurz zugerundet, hinterwärts geschweift, mit deutlich wieder hervortretenden Hinter- und kurzen, scharfen Vorderecken; der Seitenrand durch einen breiten, grob runzlig

punktirten, mit dem Vorderrande etwas einwärts gebogenen Eindruck abgesetzt. Das Schildchen dreieckig, wenig länger als breit. Die Punktirung der Deckschilde nicht dicht, nach dem Seitenrande zu gröber; die Punkte selbst durch feine, wie mit Nadeln eingerissene Runzeln mit einander verbunden, auch die Zwischenräume matter als bei den vorigen, besonders auf den dunklen Binden und dem zwischen diesen liegenden mittleren Theile der Deckschilde.

Die Färbung ist höchst veränderlich; die Art ändert daher ab

- α. einfarbig blau. Ein ♂ dieser Form findet sich in der Sammlung von Prof. *Kunze* als Chr. *Gleissneri Zawadzky* aus den Karpathen, von Letzterem selbst eingesandt;
- β. heller oder dunkler metallischgrün, Wurzel und Seiten der Deckschilde zuweilen glänzend goldgrün, mit drei schlecht begränzten, breiten, schwarzblauen oder tiefblauen Längsbinden, wie bei Chr. *speciosissima* var. δ, die Binden aber breiter, glanzlos, und die Naht selbst fast schwarz;
- γ. grün mit mattem Goldschimmer, wobei denn die Naht und die Stelle der fehlenden Längsbinden stets ein noch matteres, glanzloses Ansehen zeigen, oder selbst mit einer dunkler grünen Färbung angeflogen sind.

Uebrigens sind diese Hauptformen durch eine Reihe von Uebergängen verbunden. Die Färbung der Beine stimmt mit der der Oberseite überein, die Unterseite ist blau, bei var. β und γ mit grünlichem Anfluge. Bei dem ♂ ein länglich runder Eindruck auf dem letzten Bauchringe.

Der Verbreitungsbezirk dieser Art ist ziemlich dem der Chr. *speciosissima* gleich; sie erstreckt sich nordöstlich bis in die Karpathen, nördlich bis auf den Thüringer Wald (*Strübing!*), und dehnt sich dann über das ganze Alpengebiet aus, scheint aber mehr im östlichen als westlichen Theile desselben einheimisch, obgleich sie auch in der Schweiz nicht fehlt. *Grimm* fand sie in Schlesien auf Weiden, vielleicht zufällig: Hr. *Kriebaumer* sammelte sie bei Tegernsee auf *Cacalia alpina*, und dieselbe Pflanze nennt auch *Schrank* a. a. O. *Weigel*, der in dem Prodr. F. Sil. pag. 102. n. 25. den Käfer als Chr. *gloriosa* aufführt, fand ihn auf *Cacalia albifrons*.

Die Beschreibung der *Chr. cacaliae* und *coeruleo-lineata* bei *Dufschmid* bietet ausser einigen unwesentlichen Farbenabweichungen keine Verschiedenheiten dar, und ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich beide mit einander verbinde, und *Dufschmid's* *Chr. coeruleo-lineata* auf obige var. β , dessen var. β auf var. α , und die *Chr. cacaliae* *Dufschm.* auf eine Mittelform zwischen var. β und γ beziehe. Zwar wird von Ungarn und Oesterreich her auch die echte *Chr. gloriosa* *Fab.* unter dem Namen *Chr. coeruleo-lineata* versendet, doch gewiss mit Unrecht, da weder die runzligen Deckschilde, noch die breite blaue Längsbinde bei *Dufschmid* zu der *Fabricius'schen* Diagnose passen; in des Letzteren Sammlung ist übrigens ein Exemplar der *Chr. cacaliae* dem bezettelten Stücke der *Chr. gloriosa* beigesteckt, und auf ersteres wahrscheinlich auch das *Schrank'sche* Citat zu beziehen. *Olivier's* Käfer gehört der Beschreibung nach auch wohl hierher; aus der Abbildung Tab. 7. fig. 109 ist wenig zu entnehmen, da sie, abgesehen von der fast doppelten Grösse, am besten den Bau und die Färbung der *Chr. elongata* ausdrückt, auf welche die Beschreibung nicht passt. Ein ungewöhnlich grosses Stück der var. α mit besonders stark heraustretenden Hinterecken des Halsschildes und sehr grober Sculptur findet sich in Hrn. Prof. *Germar's* Sammlung als *Chr. elongata* *Parr.* aus Ungarn; indess findet man solche Bildung des Halsschildes auch bei den gewöhnlichen Stücken, wenn gleich nicht so derb ausgebildet, und die Stärke der Sculptur ist nicht bei allen Individuen gleich.

106. *Chr. senecionis* *Koeler*. Länglich, flach gewölbt, glänzend metallisch-blaugrün, der Seitenrand des vorn etwas verbreiterten Halsschildes wenig verdickt und hinter der Mitte ausgeschweift; Kopf und Halsschild grob-, die Deckschilde nadelrissig punktirt. L. $4 - 4\frac{1}{2}'''$; Br. $2\frac{1}{6} - 2\frac{1}{3}'''$.

Chr. senecionis *Schummel* Schles. Jahresb. 1843. S. 32. n. 11.

Gewissermassen eine Mittelart zwischen *Chr. speciosissima* und *cacaliae*, und besonders der letzteren sehr nahe stehend, auch mit ihr nicht selten in den Sammlungen vermengt. Der ersteren gleicht sie durch die der *Chr. cacaliae* gewöhnlich etwas nachstehende Grösse, den stärkeren Glanz der Deckschilde, und die Beschaffenheit des den Seitenrand des Halsschildes ab-

setzenden, nur auf dessen hinterer Hälfte deutlich bemerkbaren, nach vorn sich allmählich verflachenden, zuletzt sich ganz verlierenden Eindrucks, auch den Mangel der Kiellinie auf dem Kopfe; der *Chr. cacaliae* dagegen ist sie besonders ähnlich durch den langgestreckten Körper, die viereckigen, hinten kaum verbreiterten Deckschilde, den geschwungenen Seitenrand des Halsschildes, dessen Hinterecken deutlich wieder hervortreten, die grobe Sculptur von Kopf und Halsschild, und das kurze, knotige zweite Glied der schlanken Fühler. Der Hauptunterschied von beiden besteht in der flachen Wölbung der hinterwärts nicht buckelig ansteigenden Deckschilde, und der eigenthümlich constanten Färbung der Oberfläche, welche entweder einfarbig glänzend blau ist, oder einen mehr oder minder deutlich grünen Anflug zeigt, der aber nirgends klar hervortritt, nirgends eine bestimmte Begränzung zeigt, vielmehr sich, dem Blau eine etwas andere Haltung gebend, über die ganze Oberfläche verbreitet, und die Naht stets schmal blau lässt, zuweilen auch noch hinter der Schulterbeule einen nur bei genauer Betrachtung sichtbaren, stärker punktirten, bläulichen Längswisch zurücklässt; endlich noch in der Sculptur der Deckschilde; letztere wird durch oben sparsamer stehende, seitlich dichter gedrängte, eckig ausgerissene Punkte gebildet, welche aber durch die Risse nicht verbunden werden, zwischen denen vielmehr die stark glänzende, noch mit feineren, eingestochenen Pünktchen bestreute Oberfläche als ein zusammenhängendes Ganzes übrig bleibt. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit einem scharfen Längseindrucke.

Soviel ich weiss, bis jetzt ausschliesslich im Schlesischen Gebirge gefunden (v. *Kiesenwetter!* v. *Uechtritz!*) und nach dem Letzteren auf *Senecio*.

Die *Chr. senecionis Koel.* wird, ausser den Catalogen, nur in *Weigel* Prod. F. Silesiac. pag. 102. n. 26. als eigene Art aufgeführt, wenn gleich nicht beschrieben, und von *Schummel* a. a. Orte nicht grade sehr kenntlich characterisirt; ich habe mich daher bei der Verbindung dieses Namens mit der vorliegenden, gewiss von *Chr. cacaliae* specifisch verschiedenen Art nur an die Tradition der schlesischen Entomologen halten können. Nach *Koeler* befindet sich der Käfer besonders häufig in den Adersbacher Steinen in Böhmen, und zwar auf *Senecio sarracenicus*; nach *Schummel* (a. a. O.) auch auf *S. sarracenicus*

und *Cacalia albifrons*, welcher letzteren Angabe vielleicht eine Vermengung mit *Chr. cacaliae* zum Grunde liegt.

107. *Chr. tristis* *Fab.* Länglich, flach gewölbt, hinten ein wenig erweitert, blau oder grünlich, der Seitenrand des schmalen, vorn etwas erweiterten, Halsschildes schwach verdickt, hinter der Mitte ausgeschweift; Kopf und Halsschild grob-, die matten Deckschilde sehr fein nadelrissig punktirt. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. 2— $2\frac{2}{3}$ '''.

Chr. tristis *Fab.* Ent. Syst. I. 315. n. 36! Syst. Eleuth. I. 433. n. 62! — *Dufschm.* F. austr. III. 165. n. 9? — *Chr. sumptuosa* *Redt.* F. austr. 550.

Abermals der *Chr. cacaliae* sehr ähnlich, und auch mit ihr verwechselt, mit ihr ziemlich von gleicher Grösse, ihr auch an Bau und Gestalt am nächsten verwandt, aber an der geringern Breite des Halsschildes, sowie der Beschaffenheit der Deckschilde leicht zu unterscheiden. Die letzteren sind zwar eben so lang und flach gewölbt, aber hinterwärts ein wenig erweitert, innerhalb der Schulterbeule und wiederum am Schildchen stark eingedrückt, letzterer Eindruck über das Schildchen hinaus verlängert, jeder Seiteneindruck von dem mittleren durch eine an der Wurzel deutlich vorspringende Beule getrennt; grössere Stücke zeigen ausserdem dicht vor der Mitte der Deckschilde einen mehr oder minder deutlichen Quereindruck. Die Vorderecken des Halsschildes kürzer und stumpfer, die Punktirung desselben, wie des Kopfes, wie bei den vorhergehenden Arten, derb und ziemlich dicht, längs dem breit aber seicht abgesetzten Seitenrande des Halsschildes narbigrunzlig: die Punkte der Deckschilde sehr fein, durch noch feiner eingeritzte, stellenweise verschwindende Linien mit einander verbunden, die von letzteren durchschnitene Oberfläche matt, wie mit einem feinen Dufte überflogen, nur bei alten abgeriebenen Stücken etwas glänzend. Ausserdem zeigt jede Flügeldecke noch vier, meist sehr unscheinbare, oft nur durch eine gewisse regelmässige Stellung der zunächst anstossenden Punkte angedeutete Längsrippen, welche wahrzunehmen man den Käfer oft hin und her wenden, oder dem Rücken entlang unter einem sehr schiefen Winkel betrachten muss. Die innerste dieser Rippen entspringt aus der Beule zwischen Schildchen und Schultereneindruck, die zweite aus diesem Eindrucke selbst, die dritte (unscheinbarste) bildet eine

Verlängerung der Schulterbeule, und die äusserste, dem Seitenrande gleichlaufende entspringt zwischen der Schulterbeule und dem Rande der Schulterecke, und trifft vor der Spitze mit der ersteren zusammen, während sich die zweite auf der Wölbung und die dritte schon früher verliert.

Aendert der Färbung nach ab

- α. tief veilchenblau, zuweilen mit einem dunkleren Längswische hinter der Schulterbeule; *Redtenbacher* a. a. O. und wahrscheinlich auch *Dufschmid*;
- β. das Halsschild, sowie die vordere Hälfte der Deckschilde und die Nahtgegend grünlich angeflogen, und
- γ. dunkel metallischgrün, die Mitte jeder Flügeldecke mit bläulichem Schimmer, welche Formen aber durch zahlreiche Uebergänge verbunden werden.

Unterseite und Beine wie bei den vorhergehenden Arten.

Der Hauptwohrt dieser schönen Art ist die Schweiz; von da aus brachte sie Dr. *Schnabel* i. J. 1840 in Menge von der Nähe der Rhônequelle mit; eben dort wurde sie von Dr. *Kriechbaumer* am 13. Jun. 1846 am Rhônegletscher in ungeheurer Zahl auf *Cacalia alpina* verwüstend angetroffen, von demselben später auch in der Nähe von Chur gesammelt. Andere Schweizerexemplare sendete *Heer* an Prof. *Kunze* als *Chr. alpicola*. In Deutschland findet sich der Käfer in Tyrol (*Germer's* Sammlung!), Oesterreich (*Redtenbacher*) und bei Idria (*Dufschmid*), wenn *Dufschmid's* Käfer, wie ich nach der Beschreibung vermuthe, hierher gehört. Von den beiden Stücken der *Fabricius'schen* Sammlung gehört das bezettelte zur var. α, ein zweites, beigestecktes zu var. β.

108. *Chr. tussilaginis* m. Länglich, flach gewölbt, hinten etwas erweitert, tief blau; der Seitenrand des schmalen, vorn kaum erweiterten Halsschildes schwach verdickt, die Deckschilde fein nadelrissig runzlig punktirt. L. $3\frac{3}{4}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{2}{3}$ '''.

Eine Mittelart zwischen den blauen Formen der *Chr. cacialiae* und *tristis*, aber doch, wie mich dünkt, von beiden genugsam verschieden, um als eine eigene Art betrachtet zu werden. Sie stimmt der Grösse nach mit beiden, in der Sculptur mehr mit der ersteren, im Habitus mehr mit der letzteren überein, und unterscheidet sich von ihnen hauptsächlich in Folgendem. Von

Chr. cacaliae weicht sie ab durch die dünneren, schlankeren Fühler, deren drittes Glied dadurch ungewöhnlich lang erscheint, durch das schmalere, gegen die Wurzel der Deckschilde deutlich abgesetzte Halsschild, dessen Mittelfeld zwar grob-, aber viel sparsamer punktirt, daher glänzender ist, durch die hinterwärts etwas erweiterten, ganz schwach buckeligen Deckschilde, die feinere, durch schwächere Runzeln, theilweise nur durch Nadelrisse verbundene Punktirung, welche, zumal bei den ♂, auf dem Rücken der Deckschilde nur als einfache Punktirung hervortritt: von *Chr. tristis* durch die stärkere Wölbung der glänzenderen Deckschilde, die merklich gröbere Sculptur der Letzteren; von beiden aber durch das mit graden Seitenrändern nach vorn nur sehr unmerklich verbreiterte Halsschild, sowie durch das letzte Bauchsegment des ♂, auf welchem sich nicht der gewöhnliche längliche Eindruck, sondern nur eine scharf eingeschnittene, hinterwärts zuweilen abgekürzte Längslinie befindet. Ausserdem unterscheiden sich die ♂ von den ♀ noch durch die etwas geringere Grösse, den stärkeren Glanz, und die weniger Runzeln und Risse zeigende Sculptur der Deckschilde.

Die Farbe des Thieres ist einfarbig tiefblau, nur zwei Stücke von den acht mir vorliegenden sind etwas lichter, und lassen ausser der etwas dunkleren Naht auch hinter der Schulterbeule eine schwach angedeutete Spur einer verwaschenen, schlecht begränzten, dunkleren Längsbinde wahrnehmen.

In den Hochpyrenäen an kräuterreichen, feuchten Abhängen um den See von Seculejo bei Oô von Hrn. v. *Kiesenwetter!* entdeckt, und von ihm nicht selten auf Blättern von *Tussilago* und *Aconitum*, auch einzeln — wahrscheinlich nur zufällig — auf Farrenkräutern gefunden.

109. *Chr. alcyonea* *Erichs.* Länglich verkehrt eiförmig, flach gewölbt, das metallisch blaue oder grüne Halsschild an den Seiten gerundet; das Mittelfeld des Halsschildes fein, die übrige Oberfläche dichter und stärker punktirt. L. $3\frac{1}{2}$ — 4''' ; Br. 2 — $2\frac{1}{6}$ '''.

Fast von der Grösse der vorhergehenden Arten, im Habitus mehr der unten folgenden *Chr. Peirolerii* ähnlich, an dem Mangel des aufgeworfenen Seitenrandes vom Halsschilde sofort zu erkennen. Der Kopf zerstreut aber deutlich punktirt, die Ein-

drücke innerhalb der Augen tief und breit, die Stirn zuweilen mit einer schwach eingedrückten Längsrinne. Das Halsschild flach gewölbt, fast doppelt breiter als lang, vor der Mitte am breitesten, und von da aus nach vorn hin kurz, hinterwärts im breiteren Bogen gerundet, die Vorderecken zugespitzt. Das Mittelfeld fein und zerstreut, die nicht abgesetzten Seiten etwas dichter und gröber punktirt, die Oberfläche gewöhnlich mit einigen unregelmässigen Eindrücken besetzt. Das Schildchen dreieckig mit abgerundeter Spitze, glatt. Die Deckschilde merklich breiter als das Halsschild, hinterwärts wenig erweitert, flach aber nicht buckelig gewölbt; die Schulterbeule stark heraustretend, und auf ihrer Innenseite durch einen breiten und tiefen, sich hinterwärts manchmal faltenartig theilenden Eindruck abgesetzt. Die Oberfläche dicht und ziemlich fein punktirt, die Punkte nach den Seiten zu, besonders in einer breiten schlecht begränzten Stelle hinter der Schulterbeule, dichter und gröber; die Zwischenräume mit einzelnen kleinern Pünktchen besetzt, und ausserdem stellenweise von feinen Nadelrissen durchschnitten. Auch von zwei schwachen Längsrippen findet sich gewöhnlich eine undeutliche Spur. Die Farbe der Oberseite ist sehr veränderlich; als die Hauptformen lassen sich hervorheben

- α. veilchenblau mit dunkel erzfarbiger Naht, häufig dabei auch eine verwaschene dunklere Längsbinde auf der Aussenhälfte jeder Flügeldecke bemerkbar. Stücke mit grünlichem Anfluge an Kopf und Seitenrändern des Halsschildes machen den Uebergang zu
- β. dunkel metallischgrün mit tiefblauer Naht und trübgrüner Längsbinde;
- γ. goldgrün, in's Messingfarbige fallend, die Naht tief blau, die verloschene Längsbinde mit broncefarbigem Anfluge; endlich
- δ. feuerfarbig, mit blauer, grünlich begränzter Naht, auch die Mitte des Halsschildes und die Längsbinden grün.

Die Unterseite metallisch glänzend, querrunzlig, blau oder grün, mit dunklerem Hinterrande der Bauchringe; die Beine blaugrün oder goldgrün. Die ♂ kürzer und im Verhältniss breiter als die ♀, ausserdem an dem Grübchen auf dem letzten Bauchringe leicht kenntlich.

In Tyrol (*Kahr!* bei *German* und im Mus. Berol.), Kärnten (*Riehl!*, *Dohrn!*), der Schweiz (von Dr. *Schnabel* an der Furka, und von Dr. *Kriechbaumer* auf den Haldensteiner Alpen am Galanda auf *Cirsium spinosissimum* gesammelt), und den Pyrenäen (bei Canterets, v. *Kiesenwetter!*); überall, wie es scheint, nur selten.

In der *Chr. virgulata German* (Ins. sp. 586. n. 836), von der ich das Original exemplar genau untersucht habe, kann ich nur ein in der Entwicklung gestörtes und dadurch monströs gewordenes Individuum der vorliegenden Art, und zwar der var. α , erkennen. Kopf, Halsschild und Beine stimmen auf das Genaueste überein; Rumpf und Deckschilde sind vor der völligen Ausbildung durch irgend einen äusseren Einfluss starr und hart geworden, und dadurch unnatürlich verzerrt und verschrumpft; eben dadurch ist auch die Sculpturbildung gehemmt, und die Punktirung zu unregelmässigen, aber nicht einmal auf beiden Flügeldecken übereinstimmenden Runzeln zusammengefloßen. Ich habe daher nicht geglaubt, den älteren, aber nicht auf die normale Form passenden Namen beibehalten zu dürfen, sondern dafür den *Erichson'schen* gewählt, unter welchem die var. α in den Sammlungen bereits einheimisch geworden ist.

B. Taster vorn verbreitert.

110. *Chr. Peirolerii Bassi*. Langgestreckt, flach gewölbt, schwarz, Halsschild, Deckschilde und Spitze des Hinterleibes ziegelroth; das Halsschild grob-, die Deckschilde grobrunzlig punktirt, mit glatten Zwischenräumen. L. $3\frac{5}{6}$ —4''' ; Br. 2—2 $\frac{1}{6}$ '''.

Chr. Peirolerii Bassi Ann. de Fr. III. 465. tab. 11. fig. 9.

Von dem gestreckten Bau und der flachen Wölbung der vorhergehenden Art, und ihr auch in dem Mangel des verdickten Halsschildrandes ähnlich. Der Kopf fein punktirt, daher ziemlich glänzend: die Stirn mit deutlich eingedrückter Längsrinne, der Kopf sammt Tastern und Fühlern schwarz, die unteren Glieder der letzteren zuweilen bräunlich. Das Halsschild fast doppelt breiter als lang; flach gewölbt, die Vorderecken spitz, der Seitenrand gerundet, nicht abgesetzt, die Oberfläche nur vor den Hinterecken etwas niedergedrückt, überall grob-, in der Mitte sparsamer, nach den Seiten zu dichter punktirt, auf

der Mitte mit einer glatten, nicht scharf begränzten Längslinie. Das Schildchen schmal dreieckig mit abgerundeten Seiten, die Mitte der Länge nach niedergedrückt. Die Deckschilde flach gewölbt, hinterwärts kaum verbreitert, die Schulterbeulen eckig heraustretend und durch einen tiefen breiten Eindruck an ihrer Innenseite abgesetzt; die Naht hinterwärts etwas vertieft und jederseits von einer tief eingeschnittenen Linie begleitet, die Oberfläche von groben, einander Zickzackförmig durckkreuzenden Runzeln, wie bei *Chr. intricata*, durchschnitten, die Zwischenräume glänzend und nur mit einzelnen feinen, eingestochenen Pünktchen bestreut. Die Unterseite überall fein gerunzelt, an den Hinterrändern der Bauchringe punktirt. Halsschild, Deckschilde und Spitze des Hinterleibes bräunlich-ziegelroth, wie bei *Galleruca sanguinea*, der Kopf, der übrige Theil der Unterseite und die Beine schwarz, zuweilen auch die Unterseite des Kopfes und die Beine, oder auch nur die Schienen schwarzbraun oder rothbraun.

Auf dem Wiener Schneeberge (*Dohrn*; *German's*! Sammlung), auch auf den Hochalpen von Steiermark (*Dejean*), Salzburg (*Märkel*) und Kärnthen (*Dohrn*!), sowie von Piemont (*Bassi*), oberhalb der Schneeegränze, und überall sehr vereinzelt.

Nach der übereinstimmenden Tradition der Wiener Entomologen soll die eben beschriebene Art die *Chr. melanocephala Duftschm.* sein. Die *Duftschmid's*chen Fundorte („um Wien und in Kärnthen“) stimmen damit auch sehr gut überein, dagegen ist es durchaus unmöglich, *Duftschmid's* Beschreibung auch nur leidlich mit dem vorstehenden Käfer in Einklang zu bringen. *Duftschmid* zählt seine Käfer ausdrücklich zu den Arten mit verdickten Seitenrändern des Halsschildes, gedenkt dann dieser aufgeworfenen Ränder des Halsschildes nochmals in der Artbeschreibung (womit auch die Stellung des Käfers neben *Chr. cacialiae* [*coeruleo-lineata Duftschm.*] übereinstimmt), und bezeichnet die Deckschilde als tief punktirt, daher etwas erhaben runzelartig. Alles dies passt nicht auf unsern Käfer, dessen Halsschildränder nicht aufgeworfen oder verdickt, dessen Deckschilde nicht etwas, sondern sehr grob runzlig punktirt sind: und eine bloße Ungenauigkeit *Duftschmid's* glaube ich hier um so weniger annehmen zu dürfen, als es wirklich (s. unten) einen

Käfer giebt, auf den *Duftschmid's* Worte buchstäblich Anwendung finden, und der daher ungeachtet der Wiener Tradition als die wahre Chr. melanocephala *Duftschm.* festgehalten werden muss. Zu dem letzteren wird auch die Chr. melanocephala *Redt.* zu bringen sein, denn wenn gleich Hr. *Redtenbacher* selbst Hrn. *Dohrn* die vorliegende Art als Chr. melanocephala bestimmt hat, so passt doch auch die *Redtenbacher'sche* Beschreibung, welche sowohl die Deckschilde als fein gerunzelt, wie die Seiten des Halsschildes als verdickt bezeichnet, nur zu der eben erwähnten, nicht zu der vorher beschriebenen Art. Dagegen glaube ich die in den Ann. de Fr. l. c. beschriebene Chr. *Peirolerii* hierher ziehen zu müssen. Die Abbildung drückt, abgesehen von der zu hochrothen Färbung und den im Widerspruch mit der Beschreibung zu spitz dargestellten Vorderecken, den Habitus des Thieres sehr gut aus, und auch die Beschreibung, besonders der Sculptur, passt ganz genau, und weicht nur dadurch ab, dass die Seiten des Halsschildes „relevés en gouttière“ sein sollen; letzteres Merkmal hat der Verf. aber nicht in die Diagnose aufgenommen, und es mag daher nur unbedeutend, vielleicht nur individuell hervorgetreten sein.

111. Chr. *bifrons* *Fab.* Länglich, flach gewölbt, oben glänzend messinggelb mit blauen an der Wurzel rothgelben Fühlern, Unterseite und Beine stahlblau, das Halsschild vor den Hinterecken kurz aber deutlich eingedrückt, die Oberfläche mässig und zerstreut punktirt. L. $4\frac{5}{6}$ ''' ; Br. $2\frac{2}{3}$ '''.

Chr. bifrons *Fab.* Ent. Syst. I. 314. n. 34! Syst. Eleuth. I. 432. n. 60!

Noch etwas grösser als die grössten Stücke der Chr. *cacaliae*, übrigens aber mit keiner Art dieser Gruppe zu verwechseln. Der Kopf flach, mit deutlich abgesetztem Kopfschild, der Untertheil des letzteren und die Stirn fein punktirt, die von den Augen nach dem obern Ende des Kopfschildes laufenden Eindrücke kaum bemerklich. Die Taster schwarzblau, das Endglied der vordern deutlich erweitert. Die Fühler schlank und dünn, schon vom vierten Gliede an deutlich zusammengedrückt; das zweite Glied verkehrt kegelförmig, auf der Vorderseite etwas erweitert, das dritte mehr als zweimal länger, und auch die folgenden in die Länge gezogen, das (längste) Endglied dem zweiten und dritten zusammen genommen gleich; die unteren Glieder

stahlblau mit gelbrother Vorderseite des zweiten und dritten, auch der Spitze des vierten, die letzten Glieder schwarz und glanzlos. Das Halsschild um die Hälfte breiter als lang, flach gewölbt, hinten jederseits tief ausgeschweift, mit spitzen Hinterecken, der Seitenrand durch einen flachen, hinter der Mitte wenig geschwungenen Bogen nach vorn verschmälert, vor den Hinterecken durch einen breiten, seichten und gerunzelten Eindruck abgesetzt, vor demselben nur durch einzelne gröbere Hohlpunkte niedergedrückt, die Vorderecken stumpf und herabgebogen, das Mittelfeld feiner aber ziemlich dicht punktirt, mit glatter kaum angedeuteter Mittellinie. Die Farbe glänzend messinggelb. Das Schildchen lang dreieckig mit geschwungenen Seiten, spiegelglatt, schwach in's Grünliche fallend. Die Deckschilde dreimal länger als das Halsschild, flach gewölbt und hinterwärts etwas erweitert, mit eckig hervortretender, innerseits durch einen sehr breiten und flachen Eindruck abgesetzter Schulterbeule; die Punktierung mässig stark und dicht, längs des Rückens wenig schwächer und sparsamer; die Zwischenräume glatt, mit einzelnen feineren Pünktchen bestreut. Die Farbe glänzend messinggelb, etwas mehr in's Röthliche fallend als das Halsschild, die Naht erzgrünlich angeflogen. Unterseite und Beine stahlblau, mit schwach grünlichem Anfluge der letzteren und in's Purpurblaue fallenden Hinterrändern der Bauchringe; der Hinterleib fein querunzlig und punktirt, die Schenkel mit einzelnen gröberen Punkten besetzt. Der letzte Bauchring des einzigen mir vorliegenden ♂ mit einer breiten seichten, in der Mitte mit einer feinen Linie versehenen Grube.

Italien (Allioni! bei *Fabricius*), und aus *Fabricius* Sammlung beschrieben.

112. *Chr. aenescens* m. Länglich, gleichbreit und flach gewölbt, trübgrünlich erzfarbig mit röthlicher Fühlerwurzel, der Seitenrand des in der Mitte etwas erweiterten Halsschildes breit und flach abgesetzt, grob punktirt; die Deckschilde dicht punktirt, mit genarbten runzligen Zwischenräumen. L. $3\frac{5}{8}$ — $4\frac{1}{2}$ '''; Br. 2 — $2\frac{1}{2}$ '''. .

Eine sehr eigenthümliche, von allen verwandten durch Sculptur und Färbung durchaus verschiedene Art. Im Habitus gleicht sie noch am ersten der *Chr. vittata* *Dhl.*; sie ist lang und ziem-

lich schmal, das Halsschild wenig schmaler als die Deckschilde, letztere bei beiden Geschlechtern durchaus gleichbreit, hinten kurz abgerundet, mit flach gewölbtem Rücken. Der Kopf mässig und zerstreut punktirt, mit gewölbter, durch eine feine Längslinie getheilte Stirn, Mundtheile und Taster erzgrün, letztere nach der Spitze stark erweitert. Die Fühler von mässiger Länge, derb und kräftig, oben breit zusammengedrückt. Das dritte Glied fast viermal länger als das zweite, die unteren Glieder erzgrün mit gelbrother Unterseite und Spitze der beiden ersten, die oberen schwarz. Das Halsschild fast doppelt breiter wie lang, durch die starke Rundung des Seitenrandes vor der Mitte erweitert, mit kurz zugespitzten Vorderecken und stumpfen Hinterecken, das Mittelfeld flach gewölbt, mässig aber dicht punktirt, mit Andeutung einer glatten Mittellinie, der Seitenrand durch einen breiten, flachen, grob runzlich punktirten, sich vor den Hinterecken zu einer deutlichen Längsgrube vertiefenden Eindruck abgesetzt. Das Schildchen dreieckig mit abgerundeten Seiten, spiegelglatt. Die Deckschilde an der Wurzel gegen das Halsschild etwas aufgeworfen, mit stumpfer, durch einen seichten Eindruck abgesetzter Schulterbeule, hinter derselben etwas zusammengedrückt, gleichbreit, hinten kurz zugerundet, oben breit und flach gewölbt, die Naht hinten seicht niedergedrückt. Die Punktirung auf dem Rücken etwas feiner, sehr dicht und die Zwischenräume mit feinen Pünktchen bestreut; die Punkte nach den Seiten zu allmählich gröber, zuerst durch Nadelrisse verbunden, dann zu Runzeln verfließend, der äusserste Rand durch grobe Querrunzeln zerissen; auch bemerkt man unter gewisser Beleuchtung Spuren einiger schwach erhöhter Längslinien. Die Farbe ein trübes Erzgrün, dem der *Chr. lapidicola* ähnlich, das Schildchen etwas lichter grün. Die Brust etwas stärker, der Hinterleib feiner und sparsamer punktirt, fein querrunzlig, ziemlich glänzend und nebst den Beinen dunkelgrün, etwas kupfrig; Schenkel und Schienen einzeln aber deutlich punktirt, die Vorderschienen etwas einwärts gekrümmt. Der letzte Hinterleibsring des ♂ mit einer seichten, im Innern scharf eingeschnittenen Grube.

Wie es scheint, äusserst selten, und mir bisher nur in der Sammlung des Hrn. Prof. *Kunze!* vorgekommen. Die Exemplare stammen von Chamouny.

113. *Chr. nivalis* Heer. Länglich, hochgewölbt, goldgrün, das Halsschild vor den Hinterecken seicht eingedrückt und nebst dem Kopfe fein, die Deckschilde fein nadelrissig punktirt, mit fein genarbten Zwischenräumen. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. 2 — 3'''.

Chr. nivalis Heer in *Fröbel* u. *Heer* Mith. I, 46. 96. u. öfter (jedoch nicht beschrieben).

Im Ganzen von der Länge der Vorigen, hoch — aber nicht buckelig gewölbt, die Männchen an den Seiten etwas zusammengedrückt, die ♀ nach dem hintern Ende zu schwach erweitert, letztere ausserdem an einem breiten matten abgekürzten Längswische auf jeder Flügeldecke leicht kenntlich. Der Kopf schwach punktirt, mit einer feinen eingedrückten Stirnlinie, die Taster schwärzlich, mit breit erweiterter Spitze des Endgliedes. Die Fühler von mässiger Länge, derb, das zweite Glied knotig, an Länge kaum dem dritten Theile des folgenden gleich, das Letztere nur wenig merkbar zusammengedrückt; die unteren Glieder gelblich, die folgenden metallisch grün, die letzten behaart und schwarz. Das Halsschild kurz, gewölbt, mit vor der Mitte rundlich erweiterten Seiten und breiten, kurz und spitz vortretenden Vorderecken, fein punktirt und glänzend, häufig mit einer nicht punktirten Mittellinie; nach den Vorderecken zu einige etwas stärkere Punkte, einige gröbere vor den Hinterecken, einen wenig merklichen, das äusserste Hinterende des Seitenrandes fältchenartig emporhebenden Eindruck bildend. Das Schildchen breit dreieckig, mit geschwungenen etwas dunkler gesäumten Seiten, mit einigen Pünktchen bestreut. Die Deckschilde wenig breiter als das Halsschild, dasselbe an Länge mehr als dreimal übertreffend, ziemlich hoch gewölbt, der Rücken hinter dem Schildchen etwas flach gedrückt, der Eindruck innerhalb der Schulterbeule wenig merkbar. Die Punktirung dicht und fein, die Punkte besonders hinter der Schulterbeule in der Richtung der bei den verwandten Arten vorhandenen Längsbinde ausgerissen, daher die Zwischenräume wie zerkratzt und der Glanz seidenartig: bei dem merklich grösseren Weibchen sind die Punkte und Risse feiner; auch weniger dicht, dagegen ist der ganze bindenartige Raum hinter der Schulterbeule fast bis zur Spitze und bis gegen die Naht hin aufsteigend mit sehr feinen, dicht gedrängten und nur bei sehr starker Vergrösserung erkennbaren Höckerchen besetzt und durch diese narbig, so dass hier

aller Glanz verloren geht, und eine grosse, nach der Mitte der Wölbung zu allmählig erlöschende matte, oft auch, zumal bei mehr in's Messinggelbe fallenden Stücken, durch dunkler grünliche Färbung ausgezeichnete Stelle gebildet wird. Die Färbung ist im Ganzen wenig veränderlich; als Formen sind mir vorgekommen

- α. blau mit grünen Deckschilden, auch die Seiten des Halsschildes grünlich überflogen.

Ein Schweizerexemplar dieser Form findet sich in Prof. *Germa*r's Sammlung als Chr. *Heerii* Bremi.

- β. goldgrün, bald etwas dunkler, bald mehr in's Messinggelbe fallend; die gewöhnlichste Form — hierher gehört die eigentliche Chr. *nivalis* *Heer*; ferner Chr. *bifrons* *Duftschn.* F. austr. III. 193. n. 52. (welche *Redtenbacher* irrig zu seiner Chr. *bifrons* mit wulstigem Halsschildsrande zieht), und Chr. *viridis* *Redtenb.* F. austr. 549., zu welcher jedoch Chr. *viridis* *Duftschn.* a. a. O. 167. n. 12. wegen ihres verdickten Halsschildrandes nicht gehören kann. Uebrigens wird diese Form auch von den Oesterreichischen Händlern als Chr. *viridis* *Meg. Ziegl.* versendet. Ein einzelnes Stück mit stärker spiegelndem Halsschilde, jederseits am Hinterrande eine glänzende kupferfarbene Stelle zeigend, erhielt ich vom Prof. *Kunze* als Chr. *alpina* *Heer*! zur Ansicht, konnte aber weiter nichts Unterscheidendes daran auffinden.

- γ. feuerroth. Chr. *ignita* Villa apud *Sturm*! und gewiss auch *Küster* Käf. D. 13. n. 90. (aus Italien) und

- δ. dunkelkupferroth. Chr. *splendens* Jurine in litt. In Tyrol bei einer Höhe von 6000' unter Steinen höchst selten von *Rosenhauer* gefunden.

Unterseite und Beine blau, grünlich oder feuerfarbig, fein querrunzlig, die hinteren Ränder der Bauchringe oft heller oder dunkler erzfarbig, selbst metallisch schwarz gesäumt, das letzte Segment deutlich zerstreut punktirt, am vorderen Rande bei den ♂ mit einem eingedrückten Längsgrübchen.

In den Oesterreichischen, Kärnthner, Tyroler und Schweizeralpen, und zwar nicht unter 5000', bis 8000' hinaufgehend, wahrscheinlich auf sehr niedrigen Pflanzen lebend, da sie von

Rosenhauer und *v. Kiesenwetter* nur unter Steinen gefunden wurde.

114. *Chr. gloriosa Fab.* Länglich, hochgewölbt, seitlich stark zusammengedrückt und hinten ein wenig erweitert, goldgrün, die Naht und eine abgekürzte schmale Längsbinde jederseits blau, das Halsschild hinterwärts mit abgesetztem Seitenrande und scharf eingeschnittener Mittellinie, die Deckschilde dicht und grob punktirt. L. $4\frac{1}{8}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{1}{2}$ '''.

Chr. gloriosa Fab. Ent. Syst. 1. 324. n. 82! Syst. Eleuth. 1. 440. n. 111!

Den grösseren Stücken der *Chr. cacaliae* gleich, und ihr auch in der Färbung nicht unähnlich, aber von ihr und allen anderen Vorhergehenden durch den schmalen hochgewölbten, auch an den Seiten steil abfallenden Körper abweichend; übrigens der Uebergang zu einer Reihe von Arten, welche in den Sammlungen nicht selten unter der Collectivbenennung *Chr. speciosa* vermengt worden sind. Der Kopf fein punktirt, das Kopfschild mit einer scharf eingeschnittenen Linie umzogen, das erste Tasterglied des ♂ etwas verbreitert, des ♀ walzlich, schräg nach unten und innen abgestutzt. Die Fühler schlank und dünn, das zweite Glied verkehrt kegelförmig, und nebst dem Wurzelgliede an der Spitze der Unterseite gelblich. Das Halsschild stark gewölbt, fein und zerstreut punktirt, das Mittelfeld fast spiegelnd, auf dem hinteren Drittel mit einer scharf eingeschnittenen, bis an den Hinterrand reichenden Längslinie; soweit letztere reicht, auch der grob runzlig punktirte Seitenrand durch einen breiten Eindruck abgesetzt, vor letzterem nur durch die Punktirung niedergedrückt. Die Deckschilde wenig breiter wie das Halsschild, hinterwärts etwas verbreitert, hinter der Schulterbeule stark zusammengedrückt, dicht und grob-, zunächst über dem Aussenrande runzlig punktirt. Die Farbe des ganzen Käfers ein durch die grobe Punktirung etwas mattes Goldgrün, die Mitte des Halsschildes bläulich angeflogen, die Naht schmal tiefblau, und ausserdem auf jeder Flügeldecke eine hinter der Schulterbeule beginnende, auf der Wölbung auslaufende schmale scharfbegrenzte schwarzblaue Längsbinde, an deren Rändern sich die Punkte stellenweise zu unordentlichen Längslinien an einander reihen.

Unterseite und Beine wie bei der vorhergehenden Art; das ♂ auf dem letzten Bauchringe mit einem rundlichen Eindruck.

Wie es scheint sehr selten; in Oesterreich (*Sturm!*) und Ungarn (*Friwaldsky!*). In *Fabricius* Sammlung sind als Chr. gloriosa zwei Stücke vorhanden. Das erste, auf dem Zettel befindliche gehört zu der eben beschriebenen Art, und damit stimmt auch *Fabricius* Diagnose überein, welche auf den Flügeldecken eine linea coerulea verlangt, überein; ein zweites beige gestecktes Stück gehört zu Chr. cacaliae und zeigt nicht eine solche Linie, sondern eine breite verwaschene begränzte mattblaue Längsbinde. Auch die Chr. diversa des *Sturm'schen* Catalogs gehört zu der vorstehenden Art, die mir überdem von *Friwaldsky* unrichtig als Chr. coeruleo-lineata *Dufschm.* eingesendet wurde.

115. Chr. vittigera m. Länglich, gleichbreit, flach gewölbt, blau oder grün, die Naht und eine abgekürzte schmale Längsbinde jederseits dunkler, das Halsschild hinterwärts mit kurz abgesetztem Seitenrande, die Deckschilde mässig aber dicht punktirt, mit fein genarbten nadelrissigen Zwischenräumen. L. $3\frac{3}{4}$ — $4\frac{2}{3}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{3}{4}$ '''.

Der Vorhergehenden in manchen Formen nicht unähnlich, aber breiter, flacher, das Halsschild weniger deutlich gegen die Deckschilde abgesetzt, das Thier überhaupt mehr gleichbreit und an beiden Enden gleichmässig zugerundet. Das Kopfschild durch eine Bogenlinie abgegränzt, die jedoch oben keine deutliche Spitze zeigt; das Halsschild reichlich doppelt breiter als lang, vor der Mitte deutlich erweitert, die kurzen Vorderecken stark abwärts gedrückt, die Oberfläche ziemlich dicht, aber nur mässig stark punktirt, meist mit glatter Mittellinie. Die Punkte an den Seiten dicht und grob, theilweise zu Runzeln verfließend, der hintere Theil des Seitenrandes durch einen unregelmässigen Eindruck gehoben, der vordere durch einen ähnlichen schwächern weniger deutlich abgesetzt, die Hinterecken spitz und scharf. Die Deckschilde kaum breiter als das Halsschild, seitwärts ein wenig zusammengedrückt, hinter der Mitte ohne eine bauchig heraustretende Rundung, oben flach gewölbt, mit eckig vorragender, durch einen seichten Eindruck abgesetzter Schulterbeule; die Punktirung fein aber dicht gedrängt, die Zwischenräume fein narbig, daher wenig glänzend, und durch sehr feine, von den Punkten

ausgehende, aber sie nicht eigentlich verbindende Nadelrisse durchzogen, die noch mit feinen eingestochenen Pünktchen untermischt sind. Bei einzelnen Stücken treten noch zwei schwach erhöhte Längslinien auf jeder Flügeldecke hervor, die äusseren auf der Innenseite der Schulterbeule beginnend und die dunklere Längsbinde begränzend, die inneren in der Mitte zwischen jener und der Naht; seltener erscheint eine dritte auf der Aussengränze der Binde, auch wohl zwischen dieser und dem Aussenrande von einer vierten eine schwache Andeutung. Die Farbenvertheilung ist sehr beständig: neben der die ganze Oberfläche einnehmenden Grundfarbe erscheint eine dunklere Nebenfarbe, welche einen schmalen Nahtstreifen, und auf jeder Flügeldecke eine schmale scharfbegränzte, hinterwärts abgekürzte und zugespitzte Längsbinde bildet, und daneben auch wohl verwaschen den Hinterrand des Halsschildes säumt, auf der Unterseite aber gewöhnlich nur stellenweise auf der Brust zum Vorschein kommt. Abänderungen sind mir bis jetzt folgende vorgekommen:

- α. tief blau, mit fast schwarzen Deckschilden und kaum sichtbaren Binden;
- β. tief blau, Naht und Längsbinden schwarz;
- γ. grün, mehr oder minder deutlich in's Goldgrüne überspielend, Naht und Längsbinde tiefblau mit lichtblauem Saum; die gewöhnliche Form, und
- δ. grün mit Messingschimmer, Naht und Binden dunkelgrün.

Unterseite und Beine wie bei den vorhergehenden Arten; die ♂ kleiner, etwas stärker gewölbt, mit einem deutlichen Längseindrucke auf dem letzten Bauchringe, in dessen Mitte sich noch eine schärfer eingedrückte Linie bemerklich macht.

Auf den Alpen in Baiern (*Waltl!*), Kärnthen (*Dohrn!*, *Kiesewetter!*), Tyrol (*Rosenhauer!*) und der östlichen Schweiz (bei Chur, *Kriechbaumer!*), wie es scheint, nicht sehr häufig.

In den Sammlungen unter dem Namen *Chr. vittata* *Dhl.* bekannt, welcher Name aber wegen der amerikanischen *Chr. vittata* *Fab.* nicht beibehalten werden konnte.

116. *Chr. pretiosa* *Meg.* Länglich, flach gewölbt, blau oder grün mit gelblicher Fühlerwurzel, die Naht und eine abgekürzte Längsbinde jederseits dunkler, das nach vorn etwas

vershmälerte Halsschild hinten mit kurz abgesetztem Seitenrande, die Oberseite grob punktirt. L. $4\frac{1}{3}$ — $5\frac{1}{3}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{6}$ '''.

Chr. gloriosa Pz. F. Germ. 23. tab. 14. — *Chr. phalerata* Redtb. F. austr. 549.

Gewissermassen eine Mittelart zwischen der Vorhergehenden und der *Chr. speciosa* Pz.; sie verbindet Umriss und Körperbau der ersteren mit den glatten, fast spiegelnden Zwischenräumen der letzteren, ist dabei aber noch flacher als *Chr. vittigera*, verhältnissmässig um die Hälfte länger als *Chr. speciosa*, und dabei von der Letzteren durch das ganz anders gebaute, vor den Hinterecken deutlich eingedrückte Halsschild, von *Chr. vittigera* durch die verwaschene schlecht begränzte Längsbinde verschieden. Ueberdem habe ich von allen drei Arten beide Geschlechter vor mir. Auch die vorliegende ändert sehr bedeutend ab, nämlich

- α. tiefblau mit schwarzen Binden;
- β. grün mit blauen Binden;
- γ. grün, mit gleichfarbigen, nur etwas dunkleren Binden;
- δ. goldgrün, mit blauen grün gesäumten, oder dunkelgrünen Binden;
- ε. goldroth, die Binden verwaschen goldgrün;
- ζ. tief violett, die Deckschilde goldgrün mit blauen Binden.

bei den grünen Varietäten ist auch die Mitte des Halsschildes gewöhnlich bläulich überlaufen. Das letzte Bauchsegment des ♂ mit dem gewöhnlichen länglichen Grübchen; die ♀ hinten stark erweitert, und die Deckschilde auf dem dunkeln Grunde der Binden fein genarbt.

Auf den Kärnthner und Tyroler Alpen (*Dohrn!*, v. *Kiesenwetter!*, *Rosenhauer!*), in Oesterreich (*Redtenbacher*, *Sturm!*), auch in den Pyrenäen bei la Preste und in dem Thale von Prats de Mollo in der subalpinen Region auf kräuterreichen Stellen an Bachufern von v. *Kiesenwetter!* gesammelt.

Die angeführte Abbildung von *Panzer* ist wegen der viel zu scharfen Begränzung der Farben und des falschen grünen Colorits als eine verfehlt zu betrachten, gehört aber nach dem Exemplare der *Sturm'schen* Sammlung unbezweifelt hierher.

117. *Chr. superba* Oliv. Langgestreckt, hinten etwas erweitert, flach gewölbt, feuerroth mit gelber Fühlerwurzel, die

Naht und eine Längsbinde jederseits goldgrün; das nach vorn etwas verbreiterte Halsschild fein und zerstreut punktirt, hinten mit kurz abgesetztem Seitenrande, die Deckschilde mässig punktirt mit fein genarbten Zwischenräumen. L. $4 - 5\frac{1}{4}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{4} - 3\frac{1}{6}$ '''.

Chr. superba Oliv. Ent. V. 544 n. 64. — *Chr. speciosa* Fab. Ent. Syst. I. 324. n. 83! Syst. Eleuth. I. 441. n. 112!

Der vorhergehenden ähnlich, auch von *Fabricius* mit ihr verbunden, aber noch etwas flacher, hinten bei dem ♂ schwach, dem ♀ stärker erweitert, aber auch ausserdem durch den Bau des Halsschildes, dessen Vorderecken länger und spitzer vortreten, sowie durch die sehr beständige Färbung soweit zu unterscheiden, dass ich sie nicht wohl mit jener vereinigen kann. Die Fühler dünn und schlank, die unteren Glieder an der Spitze und auf der Unterseite gelbroth. Das Halsschild vorn erweitert, wenn gleich weniger merklich wie bei *Chr. speciosa* Pz., fein und zerstreut punktirt, stark glänzend; am Seitenrande vorn nur ein paar vereinzelte gröbere Punkte, vor den Hinterecken ein durch eine grössere Zahl solcher zusammenfliessender Punkte gebildeter deutlicher Längseindruck, durch welchen etwa das letzte Drittel des Seitenrandes als ein rundlicher Wulst emporgehoben wird. Die Deckschilde an der Wurzel breiter als das Halsschild, hinter der Schulterbeule etwas verengt und schräg gegen die Naht hin zusammengedrückt, mit breit und flach gewölbtem Rücken, der Eindruck innerhalb der Schulterbeule kurz, aber deutlich, die Punktirung ziemlich dicht, längs des Rückens feiner, nach den Seiten zu dichter und gröber, in den Binden durch ausgerissene Runzeln theilweise verbunden, der Glanz nicht schwächer wie bei der vorhergehenden Art. Unterseite und Beine stark glänzend, die Bauchringe hinterwärts dunkler metallisch gesäumt, der letzte Bauchring des ♂ mit einer länglich runden, fast bis zum Hinterrande des Segments reichenden Grube.

Die Färbung der Art bietet sehr geringe Abänderungen dar, nämlich

- a. brennend goldroth, das Halsschild sammt Naht und Binden goldgelb; diese Form, die man auch als goldgelb mit schmal rothgoldenem Rande und einer gleichen schrägen Nahtbinde auf jeder Flügeldecke beschreiben könnte, scheint die am wenigsten seltene zu sein.

- β. hochfeuerroth, Halsschild, Naht und die (schmalen) Längsbinden goldgrün; und
 γ. kupferfarbig, die Naht schmutzig messinggelb, das Halsschild und die Binden goldgrün, mit schwach röthlichem Anfluge.

In Oesterreich (*Kaulfuss!* bei *German*), der Schweiz (bei Chur, und in Wallis *Kriechbaumer!*), in den Savoyer Alpen (*Kunze!*), Südfrankreich (bei Lyon, *Olivier*); auch in den Pyrenäen (bei la Preste und im Thal von Prats de Mollo mit der vorhergehenden, v. *Kiesenwetter!*): wie es scheint, nirgends häufig.

Olivier's Beschreibung ist sehr treffend, aber die dazu gehörende Abbildung tab. 7. fig. 102. desto schlechter, und drückt allenfalls nur den Habitus, nicht die Färbung des Thieres aus. In *Fabricius* Sammlung finden sich als *Chr. speciosa* drei Exemplare, wovon das bezettelte und ein zweites beigestecktes hierher, ein drittes zu der var. β der vorhergehenden gehört. Die Diagnose aber bezeichnet nur die vorliegende Art.

118. *Chr. liturata Scop.* Verkehrt eiförmig, hinten etwas buckelig gewölbt, metallisch blau oder grün mit gelber Fühlerwurzel, die Flügeldecken grün mit zwei hinten zusammen stossenden blauen Längsbinden, der Seitenrand des Halsschildes hinten durch einen schwachen Eindruck abgesetzt; die Oberfläche mässig punktirt. L. $3\frac{5}{8}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{8}$ — $2\frac{5}{8}$ '''.

Coccinella liturata Scop. carn. 73. n. 230. — *Chrysomela phalerata Illig.* ap. *Germ. Faun. Eur.* 16. tab. 13! *Herrich-Sch.* 157. fig. 12.

Eine grosse, schöne, durch die sehr beständige, scharf begrenzte Zeichnung und Färbung der Flügeldecken höchst ausgezeichnete Art. Sie gleicht in der Länge den mittleren Stücken der vorhergehenden, im Habitus mehr der *Chr. speciosissima*, ist aber grösser, hinterwärts mehr verbreitert, höher buckelig gewölbt, und auch ausserdem durch den Bau des Halsschildes von ihr gänzlich verschieden. Der Kopf fein punktirt und glänzend, mit scharf abgesetztem Kopfschild; das Endglied kurz, breit, am vorderen Ende schwach erweitert. Die Fühler von mässiger Länge und Stärke, das zweite Glied deutlich verkehrt kegelförmig, nicht völlig halb so lang als das dritte, die drei unteren auf der Unterseite ganz oder zum Theil hellgelb. Das Halsschild

kurz und breit, mit vorn kaum gewölbtem, wenig erhöhten Mittelfelde und in der Mitte etwas nach aussen gebogenem Seitenrande, die Vorderecken kurz zugespitzt, die Mitte zerstreut und mässig-, die Seiten gröber punktiert, die Punkte nach den Vorderecken zu mehr vereinzelt, gegen die Hinterecken hin runzlig zusammenfliessend und hier einen breiten, aber nur seichten Eindruck bildend. Das Schildchen lang und schmal dreieckig mit geschwungenen Seiten, spiegelglatt. Die Deckschilde vorn kaum breiter als das Halsschild, mit einem schwachem Quereindrucke innerhalb der Schulterbeule, hinter den Schultern schwach zusammengedrückt und dann nach dem Hinterende zu eiförmig erweitert, von der Wurzel an mit flachem Rücken hinterwärts allmählig ansteigend und dann plötzlich abwärts gebogen, die Punktierung mässig stark, stellenweise, besonders bei dunkler gefärbten Stücken, innerhalb der Längsbinden etwas ausgerissen, die Zwischenräume ziemlich glänzend. Die Farbe der Flügeldecken metallischgrün, die Längsbinden blau; die innere entspringt an der Wurzel, und zwar in dem Eindruck innerhalb der Schulterbeule aus breiter Basis, und zieht dann, hinterwärts nach und nach sich verschmälernd, zugleich der Naht immer näher kommend, fast bis zur Spitze fort; die äussere beginnt in dem Eindrucke hinter der Schulterbeule, und bleibt fortwährend dem Aussenrande parallel, bis sie hart an der Spitze unter einem ziemlich spitzen Winkel mit der inneren Binde zusammentrifft. Dabei sind beide Binden scharf begränzt, gewöhnlich aber zarter lichtblau gesäumt. Von Farbenabänderungen habe ich folgende vor mir:

- α. tief veilchenblau, nur die Deckschilde bis auf die lichter blau gesäumten Binden grün;
- β. dunkelgrün mit bläulichem Anfluge, die Deckschilde grün, die Binden tief blau mit hellerem Saum; und
- γ. metallischgrün, Stirn, Halsschildränder und Deckschilde glänzend goldgrün, die Binden veilchenblau, mit blassgrünem Saume.

In den Krainer Alpen (*Scopoli*, *Germar*!, *Ullrich*! bei *Kunze*, v. *Kiesenwetter*!) *Scopoli* sagt: „Habitat in floribus *Veratri nigri*“; von v. *Kiesenwetter* wurde sie in beträchtlicher Höhe von Knicholz geklopft.

Scopoli's Beschreibung dieser Art („Thorax violaceus punctatus, margine laterali aurato-viridi. Elytrum punctis excavatis, nitidum, aurato-virens; fasciis 2 longitudinalibus fuscoviolaceis, ad basim elytri liberis nec eam penitus occupantibus, ad apicem, quem pariter non attingunt, conjunctis et attenuatis“) gehört zu var. γ . und bezeichnet dieselbe so genau, dass der in den Sammlungen gangbare *Germar'sche* Name nicht beibehalten werden konnte. Die *Chr. phalerata Redtenb.* hat dagegen mit dem vorliegenden Käfer gar nichts zu thun, sondern gehört, wie schon oben bemerkt, zu *Chr. pretiosa Mg.*

119. *Chr. Speciosa Pz.* Verkehrt eiförmig, flach gewölbt, metallischblau oder grün mit gelblicher Fühlerwurzel, die Naht und eine Längsbinde auf jeder Flügeldecke dunkler; das Halsschild von den Hinterecken breit und seicht niedergedrückt, die Oberfläche grob punktirt. L. $4-4\frac{1}{2}'''$; Br. $2\frac{1}{2}-2\frac{5}{6}'''$.

Chr. Speciosa Panz. F. Germ. 23. tab. 15. Oliv. Ent. V. 543. n. 63.

Von der Grösse der vorhergehenden, auch hinterwärts eben so breit erweitert, aber nur flach gewölbt, hinter der Schulterbeule nicht seitlich zusammengedrückt, und von ihr und fast allen Vorhergehenden sogleich durch den flach ausgebreiteten, nicht durch einen deutlichen Längseindruck abgesetzten Seitenrand abweichend, als dessen Ersatz man vor den Hinterecken eine breit und seicht niedergedrückte, aber den Seitenrand nicht emporhebende Stelle wahrnimmt. Der Kopf mit Tastern und Fühlern wie bei der vorhergehenden, nur die Punktirung des ersteren etwas gröber, das Endglied der Taster vorn breiter, daher letztere deutlicher keulenförmig; das zweite und dritte Fühlerglied stark zusammengedrückt, letzteres doppelt länger als das erstere. Das Halsschild kurz, mit deutlich gewölbtem, ziemlich dicht punktirten Mittelfelde, die Vorderecken kurz und breit zugespitzt, der Seitenrand stark nach aussen gebogen, so dass die grösste Breite vor die Mitte fällt, dabei grob und stellenweise runzlich punktirt, flach ausgebreitet; vor den Hinterecken, wo die gröbere Punktirung sich etwas dichter drängt, eine breitere seicht niedergedrückte Stelle, die nur zuweilen den äussersten Saum des Hinterwinkels als ein schwaches Fältchen hervortreten lässt. Die Deckschilde flach gewölbt, hinter der Schulterbeule durch einen schräg gegen die Naht auf-

steigenden Eindruck etwas verschmälert, dann wieder breit erweitert; der Eindruck innerhalb der Schulterbeule schwach, quer gerichtet, an die niedergedrückte Stelle am Halsschildsrande angeschlossen: die Punktirung grob und dicht, die Zwischenräume glatt, mehr oder minder glänzend, nur innerhalb der dunkleren Längsbinde zuweilen durch Nadelrisse zerschnitten. Die Färbung höchst veränderlich; sie ändert nach Analogie der verwandten Arten ab

- α. tief schwarzblau, Unterseite und Beine stahlblau, die abgekürzten Längsbinden auf den Deckschilden nur an der gröberen Punktirung und dem Mangel des Glanzes erkennbar;
- β. stahlblau, die Nath röthlich erzfarbig, die Längsbinden schwach röthlich blau (Chr. bannatica St.);
- γ. metallisch dunkelgrün, Halsschild und Beine stahlblau überlaufen, Naht und Längsbinden stahlblau;
- δ. goldgrün, mehr oder minder in's Goldgelbe fallend, die Naht blau oder blaugrün, die Binden dunkelgrün; und
- ε. feuerfarbig, Naht und Binden goldgrün, mit schwach oder stärker feuerfarbigem Kerne der letzteren. Hieher gehört die *Panzer'sche* Abbildung, auf welcher jedoch die Farben zu grell und die Binden zu scharf begränzt sind. Die Abbildung ist daher missrathen; der Käfer gilt aber traditionell allgemein als der *Panzer'sche*, und diese Annahme wird auch durch *Sturm's* Sammlung bestätigt. Eben so gehört die Abbildung bei Oliv. tab. 7. fig. 101. hierher, dieselbe ist aber gänzlich verunglückt, und steht auch mit der Beschreibung in gradem Widerspruch; letztere bezeichnet übrigens das Halsschild ausdrücklich als am Rande nicht verdickt, im Gegensatz gegen den „thorax lateribus vix elevatis“ der zunächst folgenden Chr. superba.

Unterseite und Beine wie bei der vorhergehenden Art: das ♂ mit einem rundlichen Grübchen am Vorderrande des letzten Bauchringes.

Durch das ganze deutsche Alpengebiet, wiewohl stellenweise nur selten, und wie es scheint, ein Käfer der Regio collina und montana, der von allen Arten der Familie am weitesten nördlich herabsteigt, und so nicht bloss bis Schlesien, sondern selbst nach Thüringen (bei Erfurt, *Strübing!*) und bis zum Un-

terharze (an der Rosstrappe, 1000', aber nicht mehr auf der in die subalpine Region hinaufreichenden Spitze des Brockens) verbreitet ist. Hr. *Kellner* fand ihn in den Wiesengründen des Thüringer Waldes häufig auf *Tussilago-petasites*, von welcher Futterpflanze aus er sich auf die verschiedenartigsten, in der Nähe befindlichen Gewächse verbreitete. Die seltenere var. α . und β . erhielt ich aus Schlesien von Hrn. *Zebe*, letztere auch als bannatischen Käfer von *Sturm*.

120. *Chr. punctatissima* *Parr.* Verkehrt eiförmig, breit und flach gewölbt, blau mit röthlicher Fühlerwurzel, das Halsschild vor den Hinterecken mit einem grob runzlich punktirten Eindruck, die Oberfläche dicht und grob punktirt. L. $4\frac{1}{6}$ — $5'''$, Br. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}'''$.

Der vorhergehenden ähnlich, aber grösser, besonders breiter, plumper gebaut, dichter und gleichmässiger punktirt, und das Halsschild anders gebaut. Der Kopf sparsam aber tief punktirt, die Stirn etwas gerunzelt, von einer undeutlichen Stirnrinne durchzogen; die Fühler derb, veilchenblau mit schwarzen Endgliedern, Spitze und Unterseite der beiden untern Glieder gelbroth. Das Halsschild fast doppelt breiter wie lang, stark gewölbt, mit gebogener, vorn stark herabgekrümmter Firste, der Seitenrand vor der Mitte in einem breiten Bogen heraustretend, vor den Hinterecken seicht ausgeschweift. Die Oberfläche grob und dicht punktirt, mit glatter, vorn etwas heraustretender Mittellinie, die Punkte längs den Seiten noch gröber und tiefer, der Eindruck vor den Hinterecken breit und seicht, ohne dass letztere dadurch merklich emporgehoben würden. Das Schildchen dreieckig mit geschwungenen Seiten, spiegelglatt. Die Deckschilde breit gewölbt, hinterwärts merklich erweitert und etwas bucklig, die Schulterbeule gross und rund, auf ihrer Innenseite ein breiter, seichter Quereindruck. Die Punktirung längs der Naht etwas feiner und sparsamer, mit mehr flachen Zwischenräumen, nach den Seiten zu allmählich dichter und gröber, daselbst und vor der Spitze theilweise zu Runzeln verfließen, die glänzenden Zwischenräume mit einzelnen feinern Pünktchen bestreut. Die Unterseite sehr fein querrunzlich, nebst den Beinen stark glänzend; die Farbe oben und unten blau, bald mehr schwärzlich, bald heller, mit einem stark in's Kupfrige

hinüberspielenden Glanze; nur die Krallen hellgelblich roth. Das ♂ mit der gewöhnlichen, aber nur die vordere Hälfte des letzten Bauchsegments durchsetzenden Längsgrube.

In Ungarn (*Parreyss!* bei *Germar*), Oberschlesien (*Zebe!*), auch in Tyrol (*Apetz!*) überall, wie es scheint, nur selten.

121. *Chr. venusta Dej.* Länglich verkehrt eiförmig, flach gewölbt, schwarz, blau oder grünlich mit gelbrother Fühlerwurzel, das Halsschild vor den Hinterecken mit einem kurzen deutlichen Eindruck, die Deckschilde grob punktirt (♂) oder nadelrissig (♀.) L. $4 - 5\frac{1}{2}'''$; Br. $2\frac{1}{2} - 3'''$.

Chr. tristis Redt. F. austr. 549.

Eine der grössten Arten der ganzen Gruppe, zugleich eine Mittelform zwischen der vorhergehenden und folgenden, jener ähnlich durch den hinterwärts eiförmig verbreiterten, daselbst schwach buckeligen Körper, dieser durch ihre lange Gestalt, den Eindruck vor den Hinterecken des Halsschildes und die wenigstens in einer Form genau übereinstimmende Färbung. Eben das Vorhandensein jenes Eindrucks lässt sie leicht von *Chr. speciosa* und *punctatissima* unterscheiden: mit *Chr. nigrina* verglichen ist sie bei gleicher Länge merklich breiter, stärker gewölbt, hinten deutlicher erweitert, das Halsschild schmäler, insbesondere an der Basis gegen die breiten Deckschilde abgesetzt, gleichbreit oder nach vorn hin etwas im Bogen verengt, längs dem ganzen, dadurch etwas niedergedrückten Seitenrande grob runzlich punktirt; die Vorderecken nach der Ausbildung der einzelnen Stücke bald spitzer bald stumpfer, wodurch im letzteren Falle die grösste Breite scheinbar etwas mehr nach vorn gerückt wird, auch die Punktirung des Mittelfeldes der Stärke nach veränderlich. Vor den Hinterecken ein deutlicher, den Rand emporhebender Längseindruck, länger und tiefer wie bei *Chr. nivalis*, mehr dem der *Chr. superba* ähnlich. Die Deckschilde der Gestalt und Sculptur nach bei beiden Geschlechtern wesentlich verschieden; bei den ♂ stärker gewölbt, seitlich mehr zusammengedrückt, schmäler und mehr gleichbreit, grob und dicht punktirt, mit glänzenden Zwischenräumen, bei den ♀ breiter, flacher gewölbt, hinterwärts stärker erweitert, daher überhaupt plumper und unförmlicher, die Punktirung auf dem Rücken nur mässig, manchmal selbst fein und wie abgeschliffen,

nach den Seiten hin gröber, durch feine, allmählich in Runzeln übergehende Nadelrisse verbunden, welche letztere besonders auf einer längsbindenartigen Stelle hinter der Schulterbeule hervortreten und matte narbige Zwischenräume einschliessen.

Die Färbung der Oberseite ist sehr veränderlich; das Thier findet sich nämlich

- α. schwarz;
- β. tief schwarzblau;
- γ. blau mit violettem Purpurschimmer;
- δ. veilchenblau (Chr. venusta *Dej.* nach *Chevrier!* bei *Kunze*);
und
- ε. dunkelgrün, Schildchen, Kopfränder, Fühler und Taster mehr oder minder deutlich goldgrün; die seltenste Form.

Die Unterseite ist durchweg lichter als die obere, daher bei den schwarzen Stücken stahlblau, bei den blauen mit einem grünlichen, und den grünen mit einem lichter grünen Anfluge; die Beine dagegen zeigen meist wieder die Färbung der Oberseite. Der letzte Ring des ♂ mit dem gewöhnlichen, den Hinterrand nicht erreichenden Längseindrucke, des ♀ einfach.

In den Hochalpen, und wie es scheint, an manchen Orten nicht selten. In den Kärnthner Alpen (v. *Kiesenwetter!*), Tyrol (bis 8000' hoch, unter Steinen, auch auf *Cacalia albifrons*, *Rosenhauer!*), der Schweiz (bei Glarus, *Heer*; bei Chur unter Steinen sehr häufig, und alle Formen unter einander, *Kriechbaumer!*), auf der italiänischen Alpenseite (*Germar's!* Sammlung als Chr. tristis), und westlich bis nach Lyon hin (var. δ. *Mulsant!* bei v. *Kiesenwetter!*). Von mehreren Seiten ist mir diese Art als Chr. melancholica *Heer* zugekommen; die Beschreibung der Chr. melancholica bei *Heer* (Gränzen des Thier. und Pflanzl. Lebens in den Schw. A. 17.) will dazu jedoch nicht passen, und ich habe daher für sie die *Dejean'sche* Benennung beibehalten.

122. Chr. nigrina m. Länglich, breit und flach gewölbt, schwarz oder blau mit röthlich gelber Fühlerwurzel, der Seitenrand des nach vorn verbreiterten Halsschildes breit und flach abgesetzt, die Deckschilde oben schwächer, an den Seiten grob fast runzlich punktirt. L. 4—5½''' ; Br. 2¼—3¼'''.

Von der Grösse und dem Habitus einer recht grossen *Chr. cacaliae*, übrigens mit einer solchen schon wegen der lichten Fühlerwurzeln und der vorn verbreiterten Tastern nicht zu verwechseln. Der Kopf nicht grob, aber ziemlich dicht punktirt, mit tief eingeschnittener, das Kopfschild begränzender Furche; die Fühler mässig lang, derb, die untern Glieder bis zur Spitze des dritten oder vierten mehr oder minder röthlich gelb mit blau überlaufener Oberseite, die folgenden glänzend blau, die äussersten schwarz. Das Halsschild doppelt breiter als lang, mit flach gewölbtem, mässig punktirten Mittelfelde. Der Seitenrand nach aussen gebogen und dadurch das Halsschild vor der Mitte erweiternd, flach ausgebreitet und durch gröbere runzlig verfliessende Punkte seiner ganzen Länge nach abgesetzt, auf der hinteren Hälfte in die Höhe gedrückt. Das Schildchen dreieckig mit etwas geschwungenen Seiten, spiegelglatt. Die Deckschilde breit und flach gewölbt, gegen das Halsschild wenig abgesetzt, die Seiten fast gleichlaufend, die Schulterbeule stumpf, durch einen breiten, seichten, den Seiteneindruck des Halsschildes fortsetzenden Eindruck auf ihrer Innenseite etwas emporgehoben; die Punktirung dicht, oben auf dem Rücken feiner und wie weggeschliffen, sodass sich über den Rücken eine breite glänzende Längsbinde hinzuziehen scheint, nach den Seiten hin gröber, mehr gedrängt und theilweise zu Runzeln verfliessend, die oberen Zwischenräume fein nadelrissig. Die Unterseite fein querrunzlig mit zerstreut punktirter Brust und oft röthlichen Säumen der Bauchringe; Die Beine normal, der letzte Bauchring des ♂ mit der gewöhnlichen, hier sehr stark ausgeprägten Längsgrube.

Die Färbung ist bei dieser Art weniger veränderlich als bei der vorhergehenden; sie ändert ab:

- α. Oberseite schwarz, zuweilen mit schwarzblauem Schildchen, Unterseite und Beine schwarzblau oder schwarz, bei letzteren manchmal die Hüftgelenke und die Oberseite der Tarsenglieder bläulich;
- β. dunkelblau mit schwarzen Deckschilden, und
- γ. dunkelblau, die Naht und jederseits eine verwaschene Längsbinde hinter der Schulterbeule in's Schwarzblaue fallend.

Bis jetzt, wie es scheint, ausschliesslich dem Pyrenäengebiet eigen, und zwar sowohl in dessen höheren Theilen (*Broclemann!* bei *Kunze*; bei d. Bagnères de Luchon, sowie unter Steinen auf dem Pic du Midi, auf dem Monné bei Canterets, und einzelne bei La Preste, ein einzelnes Stück der var. β . am See von Seculejo bei Oô — gleichfalls in der Umgebuug der Bagnères de Luchon —, v. *Kiesenwetter!*), als in dessen Abhängen bis zum Meere hinab (Gegend von La Teste bei Bordeaux, am Meeresufer, *Dohrns!* Sammlung).

123. *Chr. melanocephala Duftschm.* Länglich verkehrt eiförmig, hinten etwas buckelig gewölbt, schwarz, Halsschild und Deckschilde ziegelroth; der Seitenrand des Halsschildes breit abgesetzt, die Deckschilde nadelrissig, nach den Seiten hin runzlig punktirt. L. 4''' ; Br. 2½'''.

Chr. melanocephala Duft. F. austr. III. 170. n. 16. *Redt.* F. austr. 549.

Von der Grösse der *Chr. cacaliae* und derselben auch im Umrisse nicht unähnlich, aber doch hinten etwas mehr verbreitert, die Deckschilde deutlicher buckelig gewölbt und die Färbung durchaus abweichend; letztere, aber auch nur diese, der *Chr. Peirolerii* entsprechend. Der Kopf fein punktirt und glänzend, mit kaum angedeuteter Stirnfurche, das Endglied der vorderen Taster kaum verbreitert. Das Halsschild um die Hälfte breiter als lang, das Mittelfeld schwach gewölbt, fein aber dicht punktirt, die Punkte nach den Seiten hin gröber, der Seitenrand der ganzen Länge nach durch einen deutlichen Eindruck abgesetzt, vor den spitzen Hinterecken etwas geschweift, die Vorderecken breit und stumpf. Das Schildchen dreieckig mit gerundeten Seiten, glatt und glänzend. Die Deckschilde breiter als das Halsschild, hinterwärts noch etwas erweitert, hinter den stumpfen eckig hervortretenden Schulterbeulen schwach zusammengedrückt, letztere zugleich auf der Innenseite durch einen deutlichen Eindruck abgesetzt. Die Punktirung längs des Rückens fein und wie abgeschliffen, die breiten glatten Zwischenräume durch feine, die Punkte verbindende Nadelrisse zerschnitten; nach den Seiten hin die Punkte gröber und dichter, die Nadelrisse tiefer, die Zwischenräume daher runzelartig; auf dem Rücken jederseits der Naht eine Andeutung von zwei verloschenen Längslinien, deren äussere von dem Eindrücke neben der

Schulterbeule, die innere von einer zwischen diesem und dem Schildchen an der Wurzel liegenden beulenartigen Erhöhung ausgeht. Die Unterseite fein gerunzelt, fein und sehr sparsam punktirt, glänzend, die Beine bieten nichts Besonderes dar. Die Farbe der Oberseite ziegelroth, in's Bräunliche fallend; Kopf, Fühler und Mundtheile, Unterseite und Schenkel schwarz, Schienen und Fussglieder, sowie der äusserste Saum des letzten Bauchringes gleichfalls schwarz oder schwarzbraun. Bei einem der mir vorliegenden Stücke zeigt die Oberseite eine die Wurzel und Spitze der Deckschilde nicht erreichende schwarze Nahtbinde.

In Gallizien (*Riehl's!* Sammlung), Ungarn (*Waltl!* im Berliner Museum) und Oesterreich (nach *Dufschmid* und *Redtenbacher*), wie es scheint, überall sehr selten.

Ueber die Synonymie dieser Art vergl. Chr. Peirolerii.

124. Chr. aurulenta m. Verkehrt eiförmig, breit und flach gewölbt, blau oder goldgrün mit gelbröthlicher Fühlerwurzel, der Seitenrand des Halsschildes breit abgesetzt, die Deckschilde grob runzlig punktirt, mit fein und sparsam punktirten Zwischenräumen. L. $4-5\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{2}-3\frac{1}{2}$ '''.

Chr. cacaliae Redt. F. austr. 549. und *Chr. bifrons* ib. 550. (die kleinere Varietät).

Eine der ansehnlichsten Arten der ganzen Gruppe, zugleich durch ihre, sich der folgenden nähernde Sculptur sehr ausgezeichnet. Der Kopf fein punktirt, mit deutlich abgesetztem Kopfschilde, über der Spitze des letzteren eine kurze aber deutlich erkennbare Kiellinie. Das Halsschild flach gewölbt, fein punktirt und glänzend, der Seitenrand seiner ganzen Länge nach durch einen tiefen grob runzlig punktirten Eindruck abgesetzt, vor den spitz heraustretenden Hinterecken etwas ausgeschweift, vor der Mitte breit gerundet und dann nach vorn plötzlich stark verengt, die Vorderecken spitz vorstehend. Das Schildchen fast gleichseitig dreieckig mit geschwungenen Seiten, glatt. Die Deckschilde gleichfalls flach gewölbt, hinten etwas buckelig und daselbst ein wenig erweitert, mit rundlicher, breit heraustretender Schulterbeule, auf deren Innenseite ein seichter Eindruck; die Oberfläche nicht dicht, aber grob punktirt, die Punkte durch ausgerissene grobe Runzeln verbunden, die Zwischenräume glatt und glänzend, mit einzelnen feineren Pünktchen bestreut. Die

Farbe glänzend blau mit schwach grünlichem Schimmer, oder goldgrün, Spitze und Unterseite der beiden ersten Fühlerglieder röthlich gelb; Unterseite und Beine blau oder bläulich grün.

In den Kärnthner Alpen (v. *Kiesenwetter!*, *Dohrn!*), Oesterreich (*Redtenbacher*) und dem Baierischen Alpenlande (bei Tegernsee, *Kriechbaumer!*)

125. *Chr. intricata* Germ. Länglich verkehrt eiförmig, hochgewölbt und seitlich etwas zusammengedrückt, blau mit gelbröthlicher Fühlerwurzel, der Seitenrand des Halsschildes breit und seicht abgesetzt, die Deckschilde tief und zusammenhängend gerunzelt mit fein und sparsam punktirten Zwischenräumen. L. $3\frac{2}{3}$ — 5''' ; Br. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{4}$ '''.

Chr. intricata Germ. Ins. Sp. 596. n. 835! *Schummel* Schles. Jahresb. 1843. S. 31. n. 9.

In der Grösse ausserordentlich wechselnd, die grössten Stücke fast den grössten der vorhergehenden Art gleich, die kleinsten kaum so gross wie eine mittelmässige *Chr. speciosissima*, übrigens durch die eigenthümliche Sculptur von allen Arten der ganzen Gattung verschieden. Der Kopf mässig punktirt, über dem Kopfschilde etwas eingedrückt, mit zarter Kiellinie, die Taster vorn deutlich verbreitert. Das Halsschild grob punktirt, vorn etwas verbreitert, mit breiten, kurz zugespitzten Vorderecken, und breit aber flach abgesetztem, vor den Hinterecken etwas ausgeschweiften Seitenrande. Das Schildchen länglich dreieckig mit abgerundeter Spitze, glatt und glänzend. Die Deckschilde breit und hoch gewölbt, hinterwärts etwas erweitert, hinter den eckig heraustretenden Schulterbeulen etwas zusammengedrückt, auf der Innenseite derselben fast ohne Spur eines Eindrucks, die ganze Oberfläche mit tiefen zickzackförmig zusammenhängenden und einander vielfach durchkreuzenden Runzeln durchzogen, deren stark hervortretende glänzende Zwischenräume nur sparsam mit einzelnen fein eingestochenen Pünktchen bestreut sind. Die Farbe bis auf die rothgelbe Spitze des ersten und zweiten Fühlergliedes blau; bald schön königsblau, und von hier aus nach einer Richtung hin bis zum tiefsten Schwarzblau abändernd, bald nach der anderen hin lichter werdend, und stellenweise, namentlich der Kopf, die Halsschildsränder und das Schildchen, grünlich angeflogen. Unterseite und

Beine stets heller als die Oberseite, meist mit deutlichem, metallisch grünen Anfluge.

Im sächsischen Gebirge (*Märkel!* bei *Kunze*), Schlesien (*Germa's!* und *Riehl's!* Sammlung, *Zebe!*), Gallizien (*Dohrn's* Sammlung), Oesterreich und Tyrol (*Riehl!*) wie es scheint, nicht häufig; in den Sammlungen auch unter den Benennungen *Chr. cyanipes Märkel* und *subrugosa Sturm (Cat.!)* bekannt. Nach *Schummel* a. a. O. findet sie sich auf *Cacalia albifrons* und *Senecio nemorensis*.

Einzelne Stücke, wie sie Hr. *Zebe* mir als unter der echten *Chr. intricata* gefangen mittheilte, weichen von letzterer dadurch ab, dass der obere Theil der Flügeldecken beiderseits der Naht fast bis auf die Hälfte der Breite nicht gerunzelt, sondern nur punktirt ist, während die Seiten die vollständigen Runzeln der *Chr. intricata* zeigen. *Schummel*, der a. a. O. n. 10. solche Stücke als *Chr. alpestris* n. Sp.? aufführt, ist geneigt, sie als eine eigene Art zu betrachten: ich finde jedoch bei den mir vorliegenden Stücken den Rücken der Deckschilde nicht so vollständig ausgehärtet als deren Seiten, und möchte daher eher glauben, dass jene Stücke nur in der Entwicklung zurückgeblieben, und durch die unvollkommenere Aushärtung auch die Ausbildung der normalen Runzeln nicht zu Stande gekommen ist.

126. *Chr. rugulosa* m. Länglich verkehrt eiförmig, hochgewölbt, seitlich zusammengedrückt, dunkelblau oder blaugrün mit gelber Fühlerwurzel, der Seitenrand des nach vorn hin verbreiterten Halsschildes tief runzlig punktirt und hinten breit abgesetzt, die Deckschilde grob runzlig punktirt, L. $4\frac{2}{3}$ — $4\frac{3}{4}$ ''' ; Br. $2\frac{3}{4}$ — $2\frac{5}{6}$ '''.

Der vorhergehenden sehr ähnlich, aber breiter, mehr gleichbreit und daher viereckig erscheinend, höher gewölbt, und ausserdem durch das sehr kurze, nach vorn hin stark verbreiterte Halsschild, sowie die Sculptur der Flügeldecken sehr verschieden. Der Kopf fein punktirt und glänzend, über dem Kopfschilde seicht eingedrückt, mit deutlich eingeschnittener Stirnlinie, die Fühler lang, von mässiger Stärke, das zweite Glied verkehrt kegelförmig, halb so lang als das dritte, die gelbliche Färbung der unteren Glieder weit ausgedehnt, und gewöhnlich bis zur Spitze des 5ten oder 6ten Gliedes bemerkbar.

Das Halsschild kurz, aber breit, vor den Hinterwinkeln seitlich etwas geschwungen und dadurch eingezogen, von da ab nach vorn merklich breiter, so dass die grösste Breite vor die Mitte fällt, die Vorderecken breit und stumpf. Das Mittelfeld fein und zerstreut punktirt, glänzend, hinten manchmal mit einer schwach angedeuteten Kiellinie. Die Seiten desselben grob punktirt, die Punkte vor der Mitte mehr vereinzelt, daher die Fläche mehr zerreissend als niederdrückend, längs der hinteren Hälfte des Seitenrandes zu einem mässig tiefen Längseindrucke zusammenfliessend, durch welchen der dicht und fein punktirte Rand selbst merklich emporgehoben wird. Die Deckschilde an der Wurzel nicht breiter als das Halsschild, hochgewölbt, grob punktirt, die Punkte stellenweise, besonders längs der Wurzel, dem Seitenrande und vor der Spitze zu gekrümmten, durcheinander fahrenden Linien zusammenfliessend, wodurch die Zwischenräume in unregelmässige Runzeln emporgehoben werden, und über dem Eindrucke hinter der Schulterbeule der Aussenrand selbst als eine glatte erhöhte Einfassung deutlich hervortritt. Die Farbe des ganzen Käfers dunkelblau, zuweilen schwach in's Grünliche fallend. Unterseite und Beine wie bei den verwandten Arten.

In der Lausitz (Dr. *Schmidt!*), Ungarn (*Rosenhauer!*), auch bei Orawitz im Bannat von Dr. *Rosenhauer* auf Wiesen häufig auf *Centaurna jacea* gefunden.

127. *Chr. luctuosa* Oliv. Länglich verkehrt eiförmig, hochgewölbt, seitlich zusammengedrückt, blau mit gelber Fühlerwurzel, der Seitenrand des nach vorn verschmälerten Halsschildes durch einen tief runzlig punktirten Längseindruck breit abgesetzt und aufgeworfen, die Deckschilde mässig und an der Wurzel nadelrissig punktirt. L. $4\frac{3}{4}$ — $5\frac{1}{4}$ ''' ; Br. $2\frac{5}{6}$ — $3\frac{1}{3}$ '''.

Chr. luctuosa Oliv. Ent. V. 549. n. 71. Duft. F. austr. III. 166. n. 10. Redt. F. austr. 549. — *Chr. haemoptera* Pz. F. Germ. 44, 7. — *Chr. nobilis* Walll. Isis 1839, 226. n. 43. — *Chr. tristis* Küst. K. Europ. 13. n. 89?

Gewöhnlich etwas länger als die vorhergehende, noch höher gewölbt, seitlich stärker zusammengedrückt, aber nicht viereckig, sondern hinterwärts etwas erweitert, und durch den abweichenden Bau des Halsschildes leicht von ihr zu unterscheiden. Der Kopf wie bei der vorigen; die Oberlippe gewöhnlich mit einem metallisch grünlichen Schimmer, die Taster blau, mit

kurzem, schräg abgeschnittenen, vorn wenig erweiterten Endgliede. Auch die Fühler gebaut wie bei *Chr. rugulosa*, die beiden unteren Glieder nebst dem die Fühler tragenden Höcker rostroth mit bläulich überflogener Oberseite, die beiden folgenden blau, an den Spitzen und auf der Unterseite bräunlich, die übrigen schwarz mit mattem, bläulichen Schimmer. Das Halsschild viereckig, hinten am breitesten und mit etwas geschwungenen Rändern nach vorn hin sich verschmälernd, vorn stark abwärts gewölbt, das Mittelfeld fein punktirt, mit glatter nicht erhöhter Mittellinie, glänzend, manchmal selbst spiegelnd; der Seitenrand seiner ganzen Länge nach von einem breiten rinnenförmigen, grob runzlig punktirten Eindrücke begleitet und durch diesen emporgehoben, der abgesetzte äussere Saum dicht fein punktirt und ausserdem vorn noch mit einigen gröberen Punkten besetzt; die Vorderecken kurz und stumpf abgerundet. Das Schildchen länglich dreieckig mit geschwungenen Seiten, spiegelglatt. Die Deckschilde vorn wenig breiter als das Halsschild, hinterwärts etwas erweitert, mit einem breiten schwachen Eindruck innerhalb der Schulterbeule, hinter der letzteren zusammengedrückt, hochgewölbt; die Punktirung von mässiger Stärke nach den Rändern zu dichter gedrängt, an der Wurzel und stellenweise auch vor der Spitze nadelrissig, aber durch solche Risse nicht verbunden, die Zwischenräume noch mit vereinzeltten Pünktchen bestreut, und daher der Glanz nur matt. Die Farbe dunkelblau, seltener schön veilchenblau, zuweilen bläulich grün. Unterseite und Beine gewöhnlich etwas lichter. Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ durch den schlankeren, schmaleren Körperbau und eine deutliche Längsgrube auf dem letzten Segmente, wie sie auch bei den vorhergehenden Arten gefunden wird.

In Oesterreich (*Dahl!*, *Duftschild*, *Redtenbacher*), Kärnten (*Riehl!* *Hornschuch!* bei *Kunze*), Tyrol (*Germa!*), dem Bannat (*Stenz!* bei *Kunze*), westlich noch in der Nähe von Lyon (*Mulsant!* bei *v. Kiesenwetter*). *Hornschuch* sendete sie an *Kunze* als die echte *Chr. alpicola Hoppe*, unter welchem Namen sonst die blauen Varietäten fast aller Arten dieser Gruppe in den Sammlungen vorkommen.

Zwölfte Gruppe.

Umriss verkehrt eiförmig, mit buckelig gewölbten, gegen das Halsschild deutlich abgesetzten, hinten steil abfallenden, dabei dicht zerstreut punktirten Deckschilden. Taster mit eiförmigem, vorn kurz abgestutzten Endgliede. Fühler kurz, mit derber Keule, fast schnurförmig; die Seite des Halsschildes durch einen tiefen, nach vorn hin einwärts gebogenen Eindruck breit und flach abgesetzt. Die Schienen auf der Aussenseite flach gerundet.

Eine artenarme, in den Gebirgen des östlichen Deutschlands einheimische Gruppe, von geringem Verbreitungsbezirke, die jedoch auch noch in Sibirien durch eine einzelne Art (*Chr. montana* *Man.* bei *Gehl.* Verzeichniss der Käfer Südwestsibiriens. *Bullet. de Mosc.* 1847. pag. 348. n. 14.) vertreten ist. *Chrysomelae gibbosae*.

128. *Chr. ahena* *Ziegl.* Verkehrt eiförmig, dunkel erzgrün mit brauner Fühlerwurzel, der Seiteneindruck des Halsschildes gleichmässig, das Mittelfeld des letzteren schwächer, die Deckschilde stärker punktirt. L. $3\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{2}$ '''.

Chr. ahena *Germ.* *Ins.* sp. 586. n. 816.

Hr. Prof. *Germar* ist geneigt, die vorliegende Art für eine blosse Varietät der folgenden zu halten; ich kann ihm darin jedoch nicht beistimmen, da sie auch ausser den von ihm besonders hervorgehobenen Längslinien auf den Deckschilden noch Merkmale genug zu deutlicher Unterscheidung darbietet. Sie ist bei gleicher Länge schmaler, besonders nach vorn hin deutlicher verschmälert, die Fühler sind kürzer, die Seiteneindrücke des Halsschildes deutlicher, bis zum Vorderrande hin deutlich, das Mittelfeld des Letzteren ist viel flacher, und zugleich viel feiner und sparsamer punktirt. Der Kopf sehr fein punktirt, mit einigen unregelmässigen Eindrücken, Mundtheile und Taster schwarz; die Fühler sehr kurz und dick, vom zweiten Gliede an allmählich keulig zulaufend, das 2te Glied wenig kürzer als das dritte, den nächstfolgenden an Länge gleich, das zweite und die folgenden bis zum sechsten birnförmig, die 5 letzten eine schnurförmige, wenig zusammengedrückte Keule bildend. Die beiden unteren Glieder braunroth mit grünlicher Oberseite, die folgenden glänzend schwarz, auch die Keule schwarz, durch

die greise Behaarung matt. Das Halsschild mehr als doppelt breiter als lang, flach gewölbt, nach vorn durch das Herabziehen der stumpf abgerundeten Vorderecken merklich verschmälert, der flach ausgebreitete Seitenrand durch einen deutlichen vor der Mitte buchtigen, denn nach dem innern Augenrande zu gebogenen Eindruck abgesetzt und durch diese Biegung an den Vorderecken merklich erweitert; die Punktirung überall gleichmässig, fein und nicht dicht, die Zwischenräume fein genarbt, daher von schwachem Glanze. Das Schildchen breit dreieckig mit etwas abgerundeten Seiten, glatt. Die Deckschilde gegen das Halsschild kaum abgesetzt, dann aber hinterwärts bauchig erweitert, hinter der Mitte am breitesten, buckelig gewölbt, und hinter der Wölbung fast senkrecht nach der Spitze zu abfallend, die Schulterbeule kaum bemerkbar, die Naht erst hinter der Wölbung von einer eingedrückten Linie jederseits begleitet; längs des ganzen Rückens seicht niedergedrückt, auch der Seitenrand etwas nach dem Bauche zu umgebogen. Die Punktirung dichter und stärker als auf dem Halsschilde, die Zwischenräume fein genarbt, daher der Glanz nur schwach. Unterseite und Beine punktirt, matt seidenartig glänzend, die hinteren Säume der Bauchringe manchmal bräunlich. Die Farbe ein dunkles, auf der Unterseite in's Schwärzliche fallendes Erzgrün.

In Steiermark (*Dejean!* bei *German*) und Oesterreich (*Dohrn!*)

Das Original exemplar in der *German*'schen Sammlung zeigt auf jeder Flügeldecke einige verloschene Längsrippen, deren zwei jederseits auf dem Rücken, und zwar die äussere stärkere auf der Innenseite der Schulterbeule entspringend; eine dritte nur schwache tritt über der einwärts gebogenen Krümmung des Aussenrandes hervor. Sie sind jedoch nicht auf beiden Flügeldecken gleichmässig ausgebildet, auch an beiden Enden nur undeutlich, fehlen überdem zwei anderen österreichischen Stücken, die ich von Hrn. *Dohrn* zur Vergleichung erhielt, und werden um so eher als individuelle Missbildungen anzusehen sein, als sich ähnliche abnorme Längsrippen auch bei anderen Arten (Stücke mit solchen kenne ich von *Chr. violacea*, *göttingensis*, *collaris*) zuweilen vorfinden.

129. *Chr. islandica* Germ. Verkehrt eiförmig, broncefarbig mit bräulicher Fühlerwurzel, der Seiteneindruck des Halsschildes vorn verloschen, die Oberseite gleichmässig dicht und derb punktirt. L. $3 - 3\frac{1}{3}'''$; Br. $2\frac{1}{6} - 2\frac{1}{2}'''$.

Chr. islandica Germ. Ins. Sp. 585. n. 815! Redtenb. F. austr. 546. — *Chr. lichenis* Duft. F. austr. III. 177. n. 30. Matzek Schl. Jahresber. 1842. S. 7. n. 5.

Der vorhergehenden Art, wie bemerkt, sehr ähnlich, aber gewöhnlich grösser, und auch durch andere Merkmale hinlänglich verschieden. Der Kopf dicht punktirt, mit breiter, seichter Stirnrinne, und einem unregelmässigen von einem Auge bis zum andern fortziehenden Quereindruck. Mundtheile und Taster schwarz, letztere breiter abgestutzt als bei der vorhergehenden. Auch die Fühler länger, das dritte Glied deutlich verkehrt kegelförmig, die Unterseite der drei ersten Glieder rothbraun. Das Halsschild nicht völlig halb so lang als breit, das Mittelfeld flach gewölbt mit wenig gebogener Firste, der Seitenrand flach ausgebreitet, der ihn absetzende Längseindruck nur hinten deutlich, vor der Mitte schwächer und am Vorderrande kaum noch bemerkbar; die Punktirung gleichmässig, dicht gedrängt, und nicht schwächer als die der Deckschilde, die Mitte oder doch deren Vorderhälfte mit einer die Stirnrinne fortsetzenden glatten Längslinie, die bei stärkerer Ausprägung in eine scharf eingeschnittene Furche übergeht, ein andermal aber auch, wenigstens hinterwärts, sich als schwache Kiellinie erhebt. Die Zwischenräume fein narbig, wie bei der vorigen. Das Schildchen dreieckig, glatt. Auch die Deckschilde wie bei jener, nur die Punktirung etwas weniger dicht, die Zwischenräume feiner genarbt, daher stärker glänzend. Unterseite und Beine sparsam aber deutlich punktirt, etwas dunkler als die Oberseite, der letzte Bauchring des ♂ mit dem gewöhnlichen, hier rundlichen Grübchen.

Die Färbung des Thieres ist etwas wandelbar; gewöhnlich ist die Oberseite broncefarbig, mit schwachem Messingschimmer, doch liegen mir auch dunkelgrüne, fast schwarzgrüne Stücke, sowie ein kupfrig glänzendes vor.

In Oesterreich, dem sächsischen und schlesischen Gebirge; aus Germar's! Kunze's! v. Kiesenwetter's! Riehl's! Sammlung. Ob *Chr. islandica* Fald. F. transcauc. II. 362. n. 550. hierher

gehört, wage ich nach der blossen Beschreibung nicht zu entscheiden; letztere passt nur theilweise, namentlich nicht die angegebene Färbung („viridiaenea – pedes viridicyanei nitidissimi“), eben so wenig die sehr feine und zerstreute Punktirung des Halsschildes bei dichter und gröber punktirten Deckschilden. Die vorliegend beschriebene Art lebt nach *Matzek* a. a. O. unter der Isländischen Flechte, und zwar nicht häufig.

Dreizehnte Gruppe.

Umriss verkehrt eiförmig, Körper mit flachem Halsschild und Vorderrücken hinterwärts buckelig ansteigend. Taster mit kurzem, kegelförmigen, schräg abgestutzten Endgliede. Fühler ziemlich lang, oberwärts deutlich zusammengedrückt, mit wenig bemerklicher Keule. Halsschild kurz, flach, vorn schräg abfallend und mit vorspringenden Vorderecken den Kopf umschliessend, der Seitenrand mehr oder minder deutlich abgesetzt. Deckschilde breiter als das Halsschild, hinterwärts erweitert und buckelig gewölbt, unregelmässig punktirt, metallisch glänzend. Aussenseite der Schienen flach mit abgerundeten Kanten.

Eine artenarme, durch den kurzen dicken vorn mit schräger Fläche abfallenden Körper eigenthümlich erscheinende Gruppe; die wenigen Arten ausserdem nur vereinzelt und über einen verhältnissmässig geringen Verbreitungsbezirk ausgedehnt. *Chrysomelae Aegithiformes*.

130. *Chr. asclepiadis* Villa. Breit verkehrt eiförmig, hoch buckelig gewölbt, schwarzblau mit röthlich gelber Fühlerwurzel und purpurvioletten Deckschilden, die Oberfläche fein punktirt. L. $3 - 4\frac{1}{6}'''$; Br. $2\frac{1}{3} - 2\frac{5}{6}'''$.

Chr. asclepiadis Küster Käf. Europ. I. 84. *Herrich-Sch.* 157.

Beschreibung s. bei *Küster*, dem nur Weniges hinzuzusetzen ist. Das Thier sieht dem Habitus nach etwas fremdartig aus, und bildet gewissermassen einen Uebergang von der vorhergehenden zur folgenden Gruppe, indem es zugleich eine durch Zusammenschieben verkürzte und dadurch breit und buckelig gewordene Oreinenform vorstellt. Das Endglied der Taster ist kurz, abgekürzt kegelförmig, nach vorn nur wenig verdünnt, auch die Fühler sind etwas kürzer als bei den Arten der 11ten Gruppe, das 3te Glied kaum um die Hälfte grösser wie das

zweite, und kaum länger als das vierte. Das Halsschild ist schwarzblau mit mattem Purpurschimmer, in der Mitte wenig gewölbt, die Seitenränder fast grade, hinten durch einen tiefen grob punktirten Eindruck, und vorn durch grobe runde grubchenartige Punkte abgesetzt. Die Deckschilde hoch gewölbt, innerhalb der Schulterbeule breit eingedrückt; gefärbt wie bei *Chr. cuprea*, nur der Glanz noch lebhafter und mehr in's Violette fallend; die Punktirung fein, dabei jedoch sehr ungleich, die stärkeren Punkte stellenweise zu Reihen geordnet, die Zwischenräume mit schwächeren Punkten von verschiedener Stärke bestreut. Unterseite und Beine schwarzblau mit schwärzlichen Fussgliedern.

Das Hauptvaterland dieser Art sind die Südhänge der Alpen in der Lombardei bis Mailand hinab (Villa! bei *Kunze* und *Rosenhauer*; *Sturm's*! Sammlung); mehr vereinzelt findet sie sich auf deren Nordseite, sogar bis in die Gegend von Erlangen (*Rosenhauer*!) und bis nach Sachsen hin (*Kunze*!) In den Sammlungen ist dieselbe auch unter den Benennungen: *Chr. Villae de Crist.*, *inflata Kunze* und *lata Maerkel* bekannt.

131. *Chr. aurichalcea Gebl.* Breit verkehrt eiförmig, hochbuckelig gewölbt, messing- oder kupferfarbig mit röthlicher Fühlerwurzel; die Oberfläche grob punktirt. L. 3''' ; Br. 2 $\frac{1}{3}$ '''.

Chr. aurichalcea Gebl. u. Ledeb. Reise 212. n. 5! Käf. Süd.-West Sibiriens (Mosc. Bullet. 1847. Bd. 20.) 345. n. 2!

Der vorhergehenden ungemein ähnlich, aber nur deren kleineren Stücken an Grösse gleichkommend, das Halsschild verhältnissmässig noch kürzer, die Vorderecken etwas weniger vorragend, und die Deckschilde sehr grob punktirt. Die Taster schwarz, das Endglied nach der Spitze zu wenig verschmälert, fast walzlich, die Fühler mässig lang, die drei unteren Glieder und die Wurzel des vierten röthlich gelb. Der Kopf mit einigen unregelmässigen Eindrücken. Das Halsschild sehr kurz, der hintere Theil des Seitenrandes durch einen unregelmässigen Längseindruck abgesetzt, die Punktirung hinten und an den Seiten grob und ziemlich dicht, in der Mitte feiner und mehr zerstreut. Die Deckschilde hoch gewölbt, hinten stark verbreitert und kurz abgerundet, grob aber ziemlich weilläufig punktirt, mit spiegelglatten, glänzenden Zwischenräumen. Die ganze Ober-

seite erzfarbig mit einem in's Messinggelbe fallenden Glanze; *Gebler* a. a. O. gedenkt auch einer Var. cupreo-aenea und violacea, von denen ich jedoch keine Europäischen Exemplare gesehen habe. Die Unterseite gleichfalls erzfarbig, die Hinterleibsringe mit einem violetten Purpurschimmer; auch die Schenkel und Schienen purpurviolett mit schwärzlichen Fussgliedern.

In der Gegend von Kasan (von *Eversmann* an *Dohrn!* als Chr. cupraria mitgetheilt); häufiger, wie es scheint, in Westsibirien bis zum Altai hin. (*Gebler!* in Mus. Berol.)

132. Chr. elevata *Sturm*. Schmal verkehrt eiförmig, hoch buckelig gewölbt, oben goldgrün mit röthlicher Fühlerwurzel, unten grünlich erzfarbig, die Oberfläche grob punktirt mit spiegelglattem Kopfe. L. $2\frac{2}{3}$ ''' ; Br. $1\frac{2}{3}$ '''.

Wenig kürzer als die vorhergehende Art, aber bedeutend schmaler, und auf den ersten Blick der Chr. monticola *Duft*. nicht unähnlich, aber von ihr an den hinten eiförmig erweiterten, hoch ansteigenden Deckschilden, und dem flachen schräg abwärts gerichteten Halsschild leicht zu unterscheiden. Der Kopf flach gewölbt, spiegelglatt und glänzend, das Kopfschild nur durch eine feine Linie begränzt, die Stirn mit einem seichten Eindruck. Das Endglied der Taster walzlich, vorn kurz zugespitzt. Die Fühler mässig lang und stark, die beiden unteren Glieder gelbroth mit einem schwärzlichen Längsfleck auf der Oberseite, die folgenden drei auf der Unterseite mit röthlicher Spitze. Das Halsschild vorn schräg abfallend, flach gewölbt, mit geschwungenen Rändern etwas nach vorn hin erweitert, die Vorderecken kurz und stumpf, die Seiten durch einen hinterwärts stärkeren Eindruck abgesetzt, die Punktirung fein und zerstreut, nach den Seiten gröber und stärker. Das Schildchen schmal dreieckig, vorn etwas eingedrückt. Die Deckschilde hinterwärts stark verbreitert, hoch buckelig ansteigend und hinten wieder steil abfallend, die Naht daselbst jederseits von einer feinen eingedrückten Linie begleitet; die Schulterbeule eckig hervortretend, auf ihrer Innenseite ein breiter Eindruck. Die Punktirung grob und dicht, stellenweise längsreihig, die Zwischenräume glatt und glänzend, mit einzelnen feineren Pünktchen bestreut. Die Farbe oben licht goldgrün, die Unterseite und Beine dunkler glänzend erzgrün, die Schenkel etwas in's Kupfrige

spielend, die Fussglieder bräunlich. Der letzte Hinterleibsring des einzigen mir vorliegenden Stückes mit einem Quereindrucke.

Aus der Gegend von London (*Sturm!*). Ausser dem einzigen Exemplare der *Sturm'schen* Sammlung habe ich zwar keines weiter gesehen, den Käfer aber doch aufgenommen, weil wenigstens der Habitus desselben mit seinem angeblichen Vaterlande nicht in Widerspruch steht. *Stephens* hat einen Käfer, den man hierher rechnen könnte, nicht.

Vierzehnte Gruppe.

Umriss verkehrt eiförmig, Körper mit flachem Halsschild und Vorderrücken hinterwärts buckelig ansteigend. Taster kurz und dünn, das Endglied der vorderen kurz, eiförmig zugespitzt. Fühler kurz und gedrunken, mit dick aufgetriebener schnurförmiger Keule. Halsschild breiter als lang, flach, vorn schräg abfallend, der Seitenrand, mit Ausnahme einer einzigen Art, stark aufgeworfen. Die Deckschilde gegen das Halsschild breit abgesetzt, hinterwärts noch stärker erweitert und buckelig, längs dem ganzen Aussenrande mit einer breiten, stumpfen, nicht punktirten Kiellinie umzogen; die Oberfläche innerhalb dieser Linie regellos, meist dicht und derb punktirt. Die Beine kurz und derb, die Schienen längs der ganzen Aussenfläche rinnenförmig ausgehöhlt.

Meist ansehnliche Arten von metallisch grüner oder blauer Grundfarbe, seltner mit ziegelrothen oder strohgelben Deckschilden, in solchen Fällen mehrmals mit Flecken von der Grundfarbe gezeichnet. Der Verbreitungsbezirk dieser Gruppe ist hauptsächlich Nord- und Mitteleuropa und Asien; einzelne Arten rücken südwärts bis in das Mittelmeersgebiet vor, eine Anzahl dem ungrigen nah verwandter Arten findet sich in Nordamerika.

Die Verwandlungsgeschichte und die früheren Stände der *Chr. populi* und *tremulae* (welcher?) sind von *Klingelhöfer* in der Ent. Zeitung 1843. S. 85. ff. beschrieben. So viel mit Sicherheit bekannt, leben die Arten dieser Gruppe vorzugsweise, vielleicht ausschliesslich auf Amentaceen, insbesondere auf Weiden.

Chrysomelae galleracoideae. *Linn. Meg. Dej. Redt.. Melsoma* Dillwyn. *Stephens*.

A. Der Seitenrand des Halsschildes nicht abgesetzt.

133. *Chr. aenea* *Lin.* Metallisch blau oder grün, die untere Hälfte der Fühler nebst dem Seitenrande der letzten Bauchringe gelb. L. $2\frac{3}{4}$ — $4'''$; Br. $1\frac{5}{6}$ — $2\frac{5}{12}'''$.

Chr. aenea *Linn.* F. *Succ.* 161. n. 510. *Syst. Nat.* II. 587 n. 8. *Fab.* *Ent. Syst.* I. 329. n. 109! *Syst. Eleuth.* I. 444. n. 133. *Panz.* F. *Germ.* 25. tab. 9. *Oliv.* *Ent.* V. 556. n. 84. *Gyl.* *Ins. suec.* III. 467. n. 15. *Duft.* F. *austr.* III. 192. n. 51. (*Lina*). *Küster* K. *Europ.* II. 83. *Redt.* F. *austr.* 551. (*Melasoma*) *Steph.* III. IV. 351. n. 5.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Der Stiel des Krallengliedes ist unterseits rinnenförmig ausgehöhlt, und die Ränderecken dieser Rinne springen unter den beiden Krallenhaken als zwei spitzige Zähnen hervor; ausserdem aber ist jeder Krallenhaken selbst an seiner Basis mit einem, aber nur bei zurückgebogener Kralle deutlich wahrnehmbaren stumpfen Höcker versehen. Einzelne Stücke zeigen auf den Deckschilden deutlich hervortretende Längsrippen mit dazwischen liegenden seichten Längsfurchen, jedoch ohne weiteren Zusammenhang mit der Punktirung; andere, besonders Stücke mit sehr fein punktirtem Halsschilde, auf der Mitte des letzteren eine Andeutung einer feinen Längsrinne.

Der Käfer ändert ab

- α. Schwarz, unterseits mit purpurfarbigem Anfluge. (Cassel, von *Riehl!* gefangen). *Chr. haemorrhoidalis* *Linn.* F. *suec.* 160. n. 508. *Syst. nat.* II. 587. n. 6.
- β. Blau, vom Tiefblauen bis in's Hellblaue übergehend. *Gyl.* a. a. O. var. b. *Duft.* var. ζ. Auch *Linné* scheint diese Form gekannt zu haben, da seine bei *Chr. (Galleruca) alni* gemachte Bemerkung, er habe sie mit *Chr. aenea* in Copula gefunden, auf einer Verwechslung der ersteren mit der blauen *Chr. aenea* beruhen möchte.
- γ. blaugrün.
- δ. goldgrün, die gewöhnliche Form, und die eigentliche *Chr. aenea* der Autoren. *Duftschm.* a. a. O. var. ε. *Oliv.* a. a. O. tab. 8. fig. 116. b. *Chr. aenea* *Schrank* *En.* 71. n. 131. F. *boic.* 530. n. 625.
- ε. goldgrün, in's Feuergoldene fallend, eine, wie es scheint, sehr seltene, auch von *Gyllenhal* erwähnte Form, von der ich nur ein einziges böhmisches, von *Grohmann* einge-

sandtes Stück vor mir habe. *Duftschm.* var. δ . *Oliv.* tab. 8. fig. 116 a.

♂. kupferfarbig. *Duftschm.* var. β , γ , woher ich diese mir noch nicht zu Gesichte gekommene Form aufnehme.

Das Vaterland dieser Art ist ganz Europa, südwärts bis Oberitalien (*Küster*) und Südrussland (bei Sarepta, *Kunze!*); eben so findet sie sich im nördlichen Asien bis zum Baikal hin. Nach *Linné*, *Fabricius* und *Gyllenhal*, auch *Zetterstedt*, lebt sie auf *Betula alnus*, nach *Duftschmid* auf Weiden; *Rosenhauer* fand sie bei Erlangen und in Tyrol ebenfalls auf *Alnus*. Worauf *Küster's* Angabe, dass sie im Norden auf Birken lebe, sich gründet, ist mir unbekannt.

Chr. haemorrhoidalis *Lin.* wird gewöhnlich, auch von *Gyllenhal*, zu der schwarzen Form der *Chr. viminalis* gezogen, und die Diagnose („*ovata nigra nitida, antennis basi flavescentibus, ano rubro*“) lässt sich auch füglich so deuten; aber in der Fauna Suec. lautet die Descr.: „*Media, punctis nec contiguis nec striatis, in elytris color dein parum ad coeruleum vergit*“, und das Syst. nat. macht noch den Zusatz: „*habitat in Betula alno*“. Beides passt nur auf die schwarzblaue Varietät der *Chr. aenea*. In *Fabricius* Sammlung ist die *Chr. aenea* mit *Chr. elongata* *Ziegl.* vermengt, indess gehört das bezettelte, freilich sehr schadhafte Exemplar, zu der vorliegenden Art. *Scopoli* scheint die blaue Form als *Cocc. betulae* (Carn. 71. n. 221), die grüne (ib. n. 224.) als *Cocc. vitellinae* beschrieben zu haben.

B. Der Seitenrand des Halsschildes abgesetzt.

134. *Chr. collaris* *Linn.* Schwarzblau, der stark aufgeworfene mit einem schwarzen Punkte bezeichnete Seitenrand des Halsschildes, die Fühlerwurzeln, der Hinterrand des Hinterleibes und oft auch die Beine gelb; die Deckschilde grob punktiert. L. $2\frac{1}{3}$ — $3\frac{3}{4}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{6}$ '''.

Chr. collaris *Linn.* F. suec. 165. n. 528. Syst. nat. I. 591. 37. *Gyl.* Ins. suec. III. 459. n. 9. *Oliv.* Ent. V. 564. n. 96. tab. 8. fig. 121. *Duftsch.* F. austr. III. 185. n. 41. *Redt.* F. austr. 551. *Küster* Käl. Europ. II. 87. *Letzner* Schles. Jahresb. 1844. 7. — *Chr. salicis* *Fab.* Ent. Syst. I. 319. n. 57! Syst. Eleuth. I. 436. n. 81!

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*.

Ändert ab

- β. Die Deckschilde in's Grünliche oder Purpurröthlicherzfarbige fallend. *Chr. collaris* *Fab.* Ent. Syst. I. 319. n. 56! Syst. Eleuth. I. 435. n. 80; desgl. *Gyl.* a. a. O. var. b. *Küster* a. a. O. var. α.

Die veränderlichste Art der ganzen Gruppe. Die grössten Stücke sind mehr als doppelt grösser als die kleinsten; die Farbe der Oberseite wechselt vom tiefsten Schwarzblau durch Veilchenblau, Grünlichblau bis zum Grünlicherzfarbigen, und spielt aus diesem wieder in's Purpurröthliche über: das Gelb ändert sich vom dunkelsten Rothgelb (besonders bei der var. β, wie schon *Gyllenhal* angiebt und *Letzner* bestätigt) bis zum hellsten Strohgelb, und die Beine sind bald ganz schwarz (so die Stücke der *Fabricius'schen* Sammlung), bald gelbbunt, und zuletzt greift die letztere Farbe so um sich, dass an den Beinen nur die Knie und Fussglieder, an den Mundtheilen nur die Taster-spitzen die ursprüngliche schwarze Farbe behalten. (*Duftschm.* var. γ. *Schrank* En. 76. n. 141.) Auch die Punktirung der Deckschilde bleibt sich nicht gleich, sie ist bald gröber und sparsamer, bald feiner und mehr gedrängt, aber doch nie so dicht, dass man nicht die feine ledernarbige Sculptur des dazwischen liegenden Grundes noch deutlich zu erkennen vermöchte.

In der ganzen Nordeuropäischen Ebene, von Nordfrankreich bis nach Sibirien hin, ausserdem in Schweden (*Gyllenhal*, *Kunze*!), Schlesien (*Letzner*), Ungarn (*Kunze*!), dem Bannat (*Rosenhauer*!); auch im südlichen Deutschland noch von *Rosenhauer*! bei Erlangen, und von *Kunze* in Krain, von *Heer* noch auf den Schweizeralpen gefunden.

Nach *Linné* und *Fabricius* auf Weiden, womit auch Dr. *Rosenhauer's* Erfahrungen übereinstimmen; nach *Letzner* insbesondere auf *Salix cinerea*, nach *Heer* auf *Salix retusa*. *Dohrn* fand sie in der Nähe von Stettin häufig in sandigen Gleisen schlechter Kiefersteppen, und zwar die Stücke mit schwarzen und gelben Beinen unter einander; ich glaube indessen nicht, dass man daraus sogleich auch auf Nadelholz als Nahrungspflanze schliessen kann.

135. *Chr. alpina Zetterst.* Schwarzblau, der stark aufgeworfene, mit einem schwarzen Punkte bezeichnete Seitenrand des Halsschildes, die Fühlerwurzeln, der Hinterrand des Hinterleibes und die Beine gelb; die Deckschilde dicht und fein punktiert. L. $2\frac{1}{3}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $1\frac{5}{12}$ — $2\frac{1}{12}$ '''.

Chr. alpina Zett. Ins. lapp. 226. n. 6!

Ob dieser Käfer, von dem ich eine ziemliche Anzahl norwegischer und lappländischer Exemplare vor mir habe, wirklich eine eigene Art, oder nur eine climatische, vielleicht auch alpine Form der vorhergehenden, und zwar ihrer gelbbeinigen Varietät, sei, wage ich nicht zu entscheiden. Ich finde ihn mit den schwarzblauen Stücken der *Chr. collaris* so vollkommen übereinstimmend, dass zur Unterscheidung Nichts Anderes übrig bleibt, als die — wenn man gleich grosse Stücke von beiden zusammenhält — allerdings weit feiner und dichter punktierten, dazwischen gröber genarbt und deshalb weniger glänzenden Deckschilde: und dass die Sculptur der *Chr. collaris* nicht überall gleichmässig, sondern individuell bald stärker, bald schwächer ist, habe ich schon bei dieser Art bemerkt. Die vorliegende bedarf daher noch einer weiteren Beobachtung.

In Norwegen (*Siebke!*) und Lappland (*Fries!* im Mus. Berol., *Zetterstedt!*); nach *Heer* auch auf den Schweizeralpen, zwischen 6000' und 7000'. *Zetterstedt* fand sie in „*Salicibus humilioribus*“. In Catalogen und Sammlungen findet sich der Käfer auch als *Chr. Zetterstedtii Dej.*; und *Chr. Escheri Heer* Obs. Ent. 31. tab. 6. n. 9. ist vielleicht nur eine schwarzbeinige durch die Höhe des Fundortes (über 7000') erzeugte Varietät.

136. *Chr. 20punctata Scop.* Erzgrün, der mässig abgesetzte Seitenrand des Halsschildes, die Fühlerwurzeln, die Hinterränder der Bauchsegmente, Schenkel und vordere Schienen nebst den Deckschilden strohgelb; letztere mit 20 erzgrünen Flecken. L. $3\frac{1}{6}$ — $3\frac{3}{4}$ ''' ; Br. 2 — $2\frac{1}{6}$ '''.

Coccinella 20punctata Scop. Carn. 78. n. 242. — *Galleruca 20punctata Fab.* Ent. Syst. II. 21. n. 36! — *Chrysomela 20punctata Fab.* Syst. Eleuth. I. 442. n. 121! *Schrank* En. 74. n. 137. F. boic. 535. n. 638. *Panz.* F. Germ. 6 tab. 10. *Oliv.* Ent. V. 557. n. 86. tab. 8. fig. 18. *Dufschm.* F. austr. III. 171. n. 20. *Küster* K. Eur. II. 86. *Redtenb.* F. austr. 551 (*Melasoma*) *Steph.* Ill. IV. 351. n. 3.

Beschreibung s. bei *Scopoli* (sehr gut), *Panzer* und *Küster*. Das Thier scheint der Färbung nach sehr beständig zu sein, wenigstens sind mir bisher nur ganz unbedeutende Abänderungen vorgekommen, namentlich solche, bei denen der Schulterfleck und der grade dahinter stehende vierte, seltener der letztere mit dem von ihm schräg nach vorn und aussen stehenden dritten, noch seltener alle drei mit einander zusammenhängen. Am meisten variirt die Ausdehnung der gelben Färbung an den Beinen, namentlich den Schienen, und Stücke mit ganz gelben Hinter-schienen sind gerade keine Seltenheit.

Wie es scheint, hauptsächlich dem Alpengebiet eigenthümlich. In Krain (*Scopoli*), Kärnthnen (*Kunze!*), Oesterreich (*Duftschnid*), östlich bis nach Ungarn und dem Bannate (*Rosenhauer!*), sowie nach *Gebler* in Sibirien, nordwärts bis Nürnberg (*Panzer, Sturm!*) und Erlangen (*Rosenhauer!*), selbst bis zum Oberharze (bei Herzberg von *Saxesen* gesammelt) und in der Gegend von Berlin (*Klaeger!*); nach *Küster* auch noch in England (sehr selten nach *Stephens*), Frankreich, der Schweiz und Oberitalien. Die Hauptnahrungspflanze sind Weiden; *Saxesen* traf sie am Harze auf *Salix purpurea* und anderen Weiden, *Rosenhauer* bei Erlangen auf *Salix fragilis*, aber auch (ob verschlagen?) auf Fichten, in Ungarn und dem Bannat auf Weiden; letztere nennt auch *Duftschnid*.

137. *Chr. cuprea* *Fab.* Grünlich erzfarbig, die Fühlerwurzel und der Saum des Hinterleibes rothbraun, das Halsschild mit breit abgesetztem, grob punktirten Seitenrande und scharf eingeschnittener Mittellinie, die Deckschilde metallisch purpurbraun. L. $3\frac{2}{3}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{3}{4}$ '''.

Chr. cuprea *Fab.* Ent. Syst. I. 315. n. 35! Syst. Eleuth. I. 432. n. 61! *Gyl.* Ins. succ. III. 464. n. 13. *Oliv.* Ent. V. 555. n. 83. tab. 8. fig. 115. *Duftschn.* F. austr. III. 171. n. 19. *Küster* K. Eur. II. 82. *Redtenb.* F. austr. 552. (*Melasoma*) *Stephens* Ill. IV. 351. n. 6.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Der Käfer ändert ab

β. die Deckschilde mit veilchenblauem Anfluge, oder ganz veilchenblau. *Gyl.* a. a. O. var. c. *Panzer* F. Germ. 25. tab. 8.

γ. die Deckschilde, wie der ganze übrige Körper, grünlich broncefarbig. *Gyl.* var. b.

Vorzugsweise im nördlichen und nordwestlichen Europa einheimisch; in Deutschland namentlich in dem Flachlande und den Vorgebirgen zwischen Elbe und Rhein, und daselbst in manchen Jahren häufig; weiter östlich nach Süden zu in die Gebirge vordringend, so noch bei Jena (*Kunze!*), Erlangen (*Rosenhauer!*) und selbst noch in Tyrol (*Derselbe!*); eben so in Oesterreich (*Duftschmid* und *Redtenbacher*); in England nach *Stephens* sehr selten. Als die Futterpflanzen nennen *Gyllenhal*, *Duftschmid* und *Redtenbacher* Weiden, *Rosenhauer* speciell *Salix viminalis*, letzterer aber auch *Alnus glutinosa*: ich selbst habe sie auch auf *Salix fragilis* und *triandra* gefunden.

138. *Chr. lapponica* *Lin.* Blauschwarz oder blaugrün mit unten gelbgeringelten Fühlern, der Seitenrand des Halsschildes mässig verdickt, die Deckschilde röthlich gelb mit drei unregelmässigen blaugrünen Querbinden, oder einfarbig. L. $2\frac{5}{6}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{6}$ '''.

Chr. lapponica *Linn.* F. *Succ.* 165. n. 526. *Syst. nat.* II. 591. n. 34. *Fab. Ent. Syst.* I. 321. n. 70! *Syst. Eleuth.* I. 437. n. 95! *Gyl. Ins. Succ.* IV. 463. n. 12. *Panz. F. Germ.* 23. tab. 13. *Oliv. Ent.* V. 559. n. 89. *Zetterst. Ins. lapp.* 227. n. 7. *Gebler in Ledeb. Reise* II. 2. 214. n. 20! Käfer Südwest-Sibiriens (*Mosc. Bullet.* Bd. 20, 1847) 356. n. 3. (*Melasoma*) *Stephens* III, IV. 351. n. 4.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Der Käfer kommt in sehr auffallenden Formen vor, nämlich

- a. Deckschilde einfarbig röthlich gelb, mit schmal schwarz gesäumter Naht, vorzugsweise in Asien einheimisch; bei Barnaul (*Gebler!* bei *Dohrn*), am Baikal (*Siemaschko!*) *Gebler* a. a. O. var. g. Stücke mit einem einzelnen verwischten rundlichen Hinterfleck machen den Uebergang zu
- β. Deckschilde röthlich gelb, mit drei metallisch grünlichen oder bläulichen Querbinden; die erste abgekürzt, von der Schulterbeule nach der Naht zu gestreckt, doch weder diese noch den Aussenrand berührend und, wie einzelne Stücke deutlich zeigen, aus zwei neben einander stehenden Flecken zusammengeflossen; die zweite auf der Mitte, öfters in zwei Flecken aufgelöst, deren innerer die breiter oder schmaler blaugrün gefärbte Naht berührt; die dritte

bogenförmig, mit der convexen Seite nach vorn gewendet, das äussere Ende kreisförmig erst hinterwärts, dann wieder nach der Naht zu gekrümmt. *Gebbl.* a. a. O. var. d—f; die eigentliche *Chr. lapponica* *Linné's* und der Autoren.

γ. die blauen Zeichnungen soweit zusammenfliessend, dass nur ein buchtiger Seitenrand und einzelne getrennte Flecke roth bleiben. *Gebbl.* a. a. O. var. b. c. *Gyl.* var. b. c. *Küster* var. α. β.

δ. einfarbig blaugrün. *Gebbl.* var. a. *Chr. bulgarensis* *Fab.* Ent. Syst. Suppl. 88. n. 109! Syst. Eleuth. I. 444. n. 134. *Gyl.* Ins. succ. III. 466. n. 14. *Küster* K. Eur. II. n. 84.

Die Beine sind entweder ganz schwarzgrün, oder die Schienen sammt den Wurzeln der Fussglieder braun, selbst röthlich gelb, ohne dass diese Färbung mit der Zeichnung der Deckschilde zusammenhängt. Seltener sind die Fühler bis zur Keule einfarbig gelb. Asiatische Stücke, deren mir in Mehrzahl vom Baikal vorliegen, zeichnen sich durch eine tief violett-schwarze Färbung des Halsschildes und der Deckschilde aus; wie auch *Gebler* die Grundfarbe seiner *Chr. lapponica* als nigro cyanea bezeichnet. Weiter aber finde ich keinen Unterschied.

Im ganzen nördlichen Europa und Asien; in Mitteleuropa südwärts bis zum Harze (im Ockerthale nach *Saxesen*), dem Erzgebirge (*Märkel!* bei *Kunze*), und der Gegend von Erlangen (*Rosenhauer!*); die var. δ. noch in Böhmen (*Grohmann!*) und bei Augsburg (*v. Weidenbach!* bei *v. Varendorff.*). Als die Hauptnahrungspflanze werden von den Schriftstellern Weiden genannt (*Gyllenhal*, *Gebler*, *Kunze*), von *Zetterstedt* insbesondere *Salix glauca*; Dr. *Schmidt* fand den Käfer 1840 in Hinterpommern häufig auf *Betula alba*, *Rosenhauer* bei Erlangen auf *Alnus glutinosa* und *Populus tremula*.

139. *Chr. populi* *Lin.* Schwarzblau, die Deckschilde ziegelroth mit schwarzer Spitze; der Seitenrand des Halsschildes hinterwärts abgerundet, schwach abgesetzt, grob punktiert. L. $4\frac{1}{2}$ — 6''' ; Br. $2\frac{5}{6}$ — $3\frac{1}{2}$ '''.

Chr. populi *Linn.* F. Succ. 164. n. 523. Syst. nat. II. 590. n. 30. *Fab.* Ent. Syst. I. 316. n. 44! Syst. Eleuth. I. 433. n. 68! *Schrank* En. 68. n.

123. F. boic. 524. n. 615. *Gyl.* Ins. suec. III. 457. n. 7. *Oliv.* Ent. V. 551. n. 75. tab. 7. fig. 110. *Dufschm.* F. austr. III. 170. n. 17. — *Lina populi* Küst. K. Eur. II. n. 80. *Redt.* F. austr. 551. — *Coccinella populi* Scop. Carn. 73. n. 228. — *Melasoma populi* Stephens III. IV. 350. n. 1.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal* und *Küster*.

Einzelne Stücke, besonders bei zugleich etwas größerer Punktirung der Deckschilde zeigen, ähnlich wie bei *Chr. aenea*, Spuren breiter und seichter Längsfurchen, die man aber nur dann wahrnimmt, wenn man den Käfer unter schiefer Beleuchtung, und zwar in ziemlich weiter Entfernung von dem Auge, betrachtet.

Im ganzen nördlichen und mittleren Europa, sowie (nach *Gebler*) in Sibirien häufig; aber auch im Gebiete der Mittelmeersfauna zu finden, so in Montenegro und auf Sardinien (nach *Küster* und *Handschuch!*), bei Mailand (*Kunze!*), auf Sicilien (*Zeller!* bei *Dohrn*); am Montserrat bei Barcelona (v. *Kiesenwetter!*). Ihre Nahrungspflanzen sind Pappeln, Espen und Weiden; namentlich fand sie Dr. *Rosenhauer* bei Erlangen auch auf *Salix rosmarinifolia*.

140. *Chr. tremulae* Fab. Erzgrün mit ziegelrothen Deckschilden, der Seitenrand des Halsschildes hinterwärts abgerundet, stark abgesetzt und grob punktirt. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{4}$ ''' ; Br. 2 — $2\frac{5}{6}$ '''.

Chr. tremulae Fab. Ent. Syst. I. 317. n. 45! Syst. Eleuth. I. 434. n. 69! *Dufschm.* F. austr. III. 170. n. 18. *Schrank* En. 68. n. 123.

Eine vollständige Mittelart zwischen der vorhergehenden und folgenden, mit *Chr. populi* übereinstimmend in der Gestalt des Halsschildes und der schwächeren Punktirung des Mittelfeldes, mit der folgenden Art in der geringeren Grösse, den einfarbigen Deckschilden und den starken Seiteneindrücken des Halsschildes. Das Endglied der Vordertaster ist noch länger und schmäler als bei der folgenden Art, aber vorn weniger zugespitzt; die grüne Farbe des Körpers fällt stark in's Messinggelbe, und zeigt dabei zugleich einen starken Glanz.

Im mitteleuropäischen Flachlande, vom Rhein bis nach Russland hin, südwärts bis zum Westerwalde und nach Franken hin verbreitet; die speciellen Fundorte sind innerhalb dieses Bezirkes noch genauer zu ermitteln. Bei Kiew (*Hochhuth!*) Danzig (v. *Dommer!*), Magdeburg! bei *Siegen!*, Erlangen (*Rosenhauer!*). Sie ist, wie es scheint, seltener als die vorherge-

hende und folgende, und lebt, wie beide, auf Espen und Weiden, weshalb ich sie früher wohl als *Chr. saliceti* m. versandt habe. Ueber die Synonymie s. die Bemerkung zur folgenden Art.

141. *Chr. longicollis* m. Blaugrün mit ziegelrothen Deckschilden, der Seitenrand des Halsschildes hinterwärts ausgeschweift mit vorspringenden Hinterecken, stark abgesetzt und grob punktirt. L. $3\frac{2}{3}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{2}$ — 3'''.

Chr. tremulae Gyl. Ins. suec. III. 458. n. 8. Zetterst. Ins. lapp. 226. n. 4! Oliv. Ent. V. 552. n. 77. tab. 7. fig. 11. — *Lina tremul.* Küster Käf. Europ. II. n. 81. Redt. F. austr. 551. — *Melasoma tremulae* Steph. III. IV. 350. n. 2.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Eben so gemein, wie *Chr. populi*, aber von ihr auch ausser den ungefleckten Deckschilden und der geringeren Grösse leicht durch das längere, dünnere, mehr zugespitzte Endglied der Vordertaster, von beiden vorhergehenden ausserdem noch durch das ganz anders gebaute, zugleich längere und im Mittelfelde gröber punktirte Halsschild zu unterscheiden.

Im mittleren und nördlichen Europa auf Espen und Weiden, und nirgends eine Seltenheit.

Die Synonymie dieser beiden, unter dem Namen *Chr. tremulae* in den Sammlungen verbreiteten Arten ist nicht überall genau festzustellen. Das *Fabricius*'sche Citat wird bestätigt durch den Vergleich der beiden in seiner Sammlung befindlichen Stücke, das *Gyllenhal*'sche durch die Beschreibung des Halsschildes, überdem wurde die letztere Art von *Zetterstedt* an *Kunze* als die *Chr. tremulae* Suec. mitgetheilt. *Schrank*'s Käfer muss zu der ersteren Art gebracht werden, da er der *Chr. populi* so ähnlich sein soll, dass der Autor ihn nur als Form der *Chr. populi*, und zwar als Erzeugniss des Herbstes, gelten lassen will; auch *Duftschild* nennt seinen Käfer an Gestalt und Farbe der *Chr. populi* so ähnlich, dass man ihn für Abart halten könne. *Olivier* bedient sich zwar eines ähnlichen Ausdrucks, seine Abbildungen aber stellen den abweichenden Bau des Halsschildes beider Arten so kenntlich dar, dass über die Deutung seiner *Chr. tremulae* wohl kein Zweifel obwalten kann. *Küster*'s Beschreibung habe ich zu derselben Art gezogen, weil das Halsschild

seines Käfers länger als bei *Chr. populi*, und der Käfer ausserdem gemein sein soll, was bei der *Chr. tremulae* *Fab.* durchaus nicht der Fall ist. Eben dieselbe Angabe sowie die als blaugrün bezeichnete Färbung bringen auch die *Chr. tremulae* *Steph.* hierher.

Funfzehnte Gruppe.

Umriss verkehrt eiförmig, Körper breit und ziemlich flach gewölbt. Taster mit verbreitertem Endgliede; Fühler mässig lang, mit schlanker Wurzel und deutlich kegelförmigem zweiten Gliede. Halsschild kurz, schräg nach unten gerichtet, mit narbig punktirtem oder (seltner) flach abgesetzten Rande. Deckschilde zerstreut punktirt mit glänzenden Zwischenräumen und glattem Rande. Aussenseite der Schienen unten kurz längsrinnig. Farbe metallisch schwarz, schwarzblau oder grünlich, mit ziegelrothen Deckschilden.

Auch diese Gruppe zählt nur sehr wenige, einander ausserordentlich ähnliche und deshalb häufig verwechselte Arten; sie verbreitet sich über den westlichen Theil der Mittelmeersfauna, und dringt durch die Lücke zwischen den Alpen und Pyrenäen fast bis in die Mitte von Frankreich vor. *Chrysomelae rufipennes*.

A. Der Seitenrand des Halsschildes abgesetzt.

142. *Chr. grossa* *Fab.* Breit elliptisch, flach gewölbt, metallisch grün oder blau mit ziegelrothen Deckschilden, der Seitenrand des Halsschildes breit und flach abgesetzt, und nebst den Deckschilden grob und dicht punktirt. L. $3\frac{5}{6}$ — $5\frac{1}{4}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{3}$ — $3\frac{1}{3}$ '''.

Chr. grossa *Fab.* Ent. Syst. I. 317, n. 46! Syst. Eleuth. I. 434, n. 70! *Oliv.* Ent. V. 551, n. 76. tab. 3. fig. 33. *Charp. h.* Ent. 233. *Küster* K. Eur. I. n. 91! — *Chr. chloromaura* *Oliv.* Ent. V. 553, n. 79. tab. 8. fig. 113.

Von der Grösse einer kleineren *Chr. populi*, und dieser Art auch in Färbung und Habitus nicht unähnlich, von den drei folgenden auch ausser der gröberen Punktirung sogleich an dem Bau des Halsschildes zu unterscheiden. Der Kopf flach gewölbt, unter dem Kopfschilde wenig eingedrückt, zerstreut und grob punktirt, die Mundtheile pechbraun, das Endglied der Taster deutlich verbreitert. Die Fühler schlank und ziemlich dünn, das

dritte Glied fast dreimal so lang als das zweite, Spitzen und Unterseite der drei oder vier unteren Glieder ziegelroth, der übrige Theil derselben sammt den oberen Gliedern metallisch schwarzblau. Das Halsschild an dem beiderseits weit ausgeschweiften Hinterrande doppelt breiter als lang, der Vorderrand fast nur halb so breit als der hintere, kreisförmig ausgeschnitten, die Seitenränder nach vorn stark im Bogen convergirend, durch einen etwas unregelmässigen, breiten und seichten Eindruck abgesetzt, die Vorderecken kurz und stumpf abgerundet. Das Mittelfeld sehr fein und zerstreut punktirt, der Eindruck mit vereinzelt groben Punkten besetzt. Das Schildchen halb elliptisch, fein punktirt. Die Deckschilde breit und flach gewölbt, um mehr als die Hälfte länger als breit, die Schulterbeule breit und stumpf hervorragend, innerseits durch eine flach eingedrückte Stelle gehoben. Die Punktirung auf dem Rücken wie abgeschliffen, unordentlich längsreihig, mit spiegelglatten Zwischenräumen, je weiter nach den Seiten desto gröber und dichter, hinter der Schulterbeule fast runzlig verfließend, der äusserste Seitenrand glatt und ohne Punkte. Die Farbe des Körpers metallisch blau, blaugrün, zuweilen selbst goldgrün, die Deckschilde heller oder dunkler ziegelroth, bei alten Stücken auch braun, selbst fast schwarz, die Bauchringe röthlich gesäumt; die Parapleuren grob punktirt, der übrige Theil der Unterseite fein querrunzlig. Schenkel und Schienen gleichfalls mit vereinzelt groben Punkten besetzt. die Innenseite der Schenkel vor den Knien breit ausgerandet, die Schienen wenig geschwungen, die Krallen roth. Die ♀ unterscheiden sich von den ♂ ausser der bedeutenderen Grösse besonders durch die flachere Wölbung und die auf dem Rücken merklich feinere Punktirung der Deckschilde.

In Dalmatien (*Küster!*) und ganz Italien (*Allione! bei Fabricius*, insbesondere bei Verona und Mailand, *Kunze!*), auf Sicilien (*Grohmann!*), der gegenüberliegenden Küste von Afrika (bei Bona nach *Riehl's!* Sammlung), in Südfrankreich (*Rosenhauer!*), und in Portugal (*Hoffmannsegg!* im Berl. Museum). Nach *Olivier* lebt sie auf Pappeln.

Bei dem Käfer, den Gr. *Hoffmannsegg* aus Portugal als *Chr. chloromaura* mitbrachte, und der unter diesem Namen vom Berliner Museum aus verbreitet worden ist, scheint eine eigenthümliche Verwechslung stattgefunden zu haben. In Berlin fand

ich der echten *Chr. chloromaura* aus Portugal andere Stücke eben daher beige-steckt, welche von *Chr. grossa* gar nicht zu unterscheiden sind; ähnliche sind wahrscheinlich an *Dejean* und *Olivier* gelangt, weshalb ersterer die *Chr. chloromaura Illig.* ohne Weiteres als Synonym zu *Chr. grossa Fab.* gebracht, letzterer aber eine *Chr. chloromaura* beschrieben hat, welche sich von seiner *Chr. grossa* kaum anders als durch unbedeutende Farbenabweichungen unterscheidet. *v. Charpentier* dagegen hat aus derselben Quelle die echte *Chr. chloromaura* erhalten.

B. Der Seitenrand des Halsschildes nicht abgesetzt.

143. *Chr. laevipennis* m. Breit verkehrt eiförmig, flach gewölbt, schwarzblau mit ziegelrothen Deckschilden, das Halsschild ungleichmässig — an den Seiten grob narbig punktirt, die Punkte der Deckschilde fein und zerstreut, unordentlich längsreihig, seitlich etwas gröber. L. $3\frac{2}{3}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{2}$ — 3'''.

Chr. lucida (Dhl.) Charp. h. Ent. 233. *Küst. K. Europ.* II, n. 79.

Der vorhergehenden wiederum ähnlich, habituell aber noch ähnlicher der *Chr. populi* durch das schmalere Halsschild und die hinterwärts bauchig erweiterten Deckschilde; von den beiden folgenden hauptsächlich abweichend durch das deutlich punktirte Mittelfeld des Halsschildes, durch die spitzen Vorderecken desselben und die an den Seiten gröber punktirten Deckschilde. Der Kopf flach gewölbt, über dem Kopfschilde kaum eingedrückt, daselbst zuweilen mit schwach vortretender Kiellinie; Stirnrinne und Punktirung undeutlich, Taster und Fühler schwarzblau, das Endglied der ersteren etwas erweitert, die Spitze des ersten Fühlergliedes dunkel pechbraun; die Fühler selbst schlank, mit dünner lang gezogener Keule, das dritte Glied fast dreimal länger als das zweite, auch das vierte noch doppelt so lang als dieses, das Endglied beinahe dem zweiten und dritten zusammen gleich. Das Halsschild nicht völlig so breit als lang, hinten mässig ausgebogen und kaum geschweift, vorn breit ausgeschnitten, die Vorderecken stark vorspringend, die Seiten vor den Hinterecken etwas eingezogen, dann schwach gerundet und vor der Mitte kurz eingebogen; das Mittelfeld stark vornüber gewölbt, mit vereinzelt aber deutlichen Punkten von ungleicher Grösse bestreut; der Seitenrand durch grobe, grubchenartige Punkte flach gedrückt, aber nicht abgesetzt. Das Schildchen

dreieckig mit stark geschwungenen Seiten, spiegelglatt. Die Deckschilde breit und flach gewölbt, hinterwärts erweitert, die Schultern heraustretend, auch die breit abgerundete Schulterbeule deutlich, die Punktirung vereinzelt, unordentlich längsreihig, auf dem Rücken wie abgeschliffen, seitwärts gröber aber nicht dichter, die Zwischenräume spiegelnd, an den Seiten mit vereinzelt feinen Pünktchen sparsam bestreut, der äusserste Rand glatt. Die Farbe des Körpers tief schwarzblau, die Deckschilde ziegelroth. Die Parapleuren, Schenkel und Schienen grob punktirt, die Bauchringe fein querrunzlig, daher schwächer glänzend, die Krallenhaken und oft auch die Hintersäume der Bauchringe roth. Das letzte Segment des ♂ mit einer seichten Längsrinne, des ♀ einfach.

In Unteritalien (*Rosenhauer!*, *Friwaldszky!* insbesondere bei Neapel, *Kunze!*, in Calabrien, *Dahl* bei *Küster*, v. *Charpentier*) und Sicilien (*Grohmann!*)

144. *Chr. chloromaura Illig.* Kurz verkehrt eiförmig, flach gewölbt, schwarzblau mit ziegelrothen Deckschilden, das Halsschild an den Seiten grob narbig punktirt, die Punkte der Deckschilde verschwindend, unordentlich längsreihig. L. $3\frac{2}{3}$ — $4'''$; Br. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}'''$.

Chr. chloromaura Charp. h. Ent. 233. • *Küst. Käf. Europ. II. n. 78.*

Der vorhergehenden sehr ähnlich, aber gewöhnlich kleiner, besonders gedrungener, wie zusammengeschoben, weniger bauchig, und bei der feinen, dem blossen Auge kaum wahrnehmbaren Punktirung spiegelglatt. Der Kopf glatt, nur am untern Rande des Kopfschildes einige Punkte, die Stirn seicht eingedrückt, mit kaum bemerkbarer Längsrinne. Taster und Fühler schwärzlich, das Endglied der ersteren wenig verbreitert, das zweite Fühlerglied schlank verkehrt kegelförmig, doppelt länger als breit, das dritte doppelt länger als das zweite, die Spitzen der unteren auf der Unterseite bräunlich, die Oberseite schwarzblau. Das Halsschild vorn stark übergewölbt, der Hinterrand in der Mitte bogig heraustretend, seitlich etwas geschwungen, der vordere wenig ausgeschnitten, die Seitenränder hinten kaum eingezogen, dann in fast graden Linien nach vorn hin etwas convergirend, und an den stumpfen, wenig hervorragenden Vorderecken kurz umgebogen; das Mittelfeld spiegelglatt, mit vereinzelt feinen Pünktchen bestreut, die Seiten durch grob

narbige Punkte niedergedrückt, aber nicht abgesetzt. Das Schildchen halbelliptisch, spiegelglatt. Die Deckschilde hinten wenig erweitert, oben flach gewölbt, mit seitlich etwas heraustretenden Schultern und breiter, stumpfer Schulterbeule, die Naht hinten von einer eingeschnittenen Linie begleitet. Die Punktirung verschwindend, nur unter dem Glase sichtbar, zu unordentlichen oft unterbrochenen Längsreihen zusammengestellt, daher die Zwischenräume spiegelnd. Die Farbe glänzend schwarzblau, die Deckschilde ziegelroth. Unterseite und Beine grob punktirt und gerunzelt, die Hinterränder der Bauchsegmente manchmal gelbroth gesäumt, die Krallen rothbraun. Die Geschlechtsunterschiede wie bei der vorigen.

Bis jetzt nur jenseits der Pyrenäen gefunden, in Portugal (*Hoffmannsegg* im Mus. Berol.! und bei v. *Charpentier*; *Zenker*! bei *Germar* und *Kunze*), und Südspanien (*Küster*).

145. *Chr. lucida Oliv.* Schmal verkehrt eiförmig, höher gewölbt, glänzend schwarz mit ziegelrothen Deckschilden, das Halsschild an den Seiten grob narbig punktirt, die Punkte der Deckschilde auf dem Rücken verschwindend, unordentlich längsreihig. L. $4-4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $2\frac{1}{3}-2\frac{3}{4}$ '''.

Chr. lucida Oliv. Ent. V. 553. n. 78. tab. 8. fig. 112.

Der *Chr. chloromaura* zwar nahe verwandt, aber von ihr durch den sehr abweichenden, in *Olivier's* Abbildung gut ausgedrückten Habitus sogleich zu unterscheiden. Sie ist merklich schmäler, scheinbar seitlich zusammengedrückt, daher etwas höher gewölbt, hinten stärker bauchig erweitert; die Farbe des Körpers ein spiegelglänzendes reines Lackschwarz, ohne alle Beimischung bläulichen Schimmers; die Hauptunterschiede aber zeigen sich in dem Bau des Halsschildes und der Sculptur der Deckschilde. Jenes ist zwar auch vor den Hinterecken etwas eingezogen, die Seitenränder laufen aber nur bei den ♂ fast gradlinigt nach vorn ein wenig zusammen, während bei den ♀ sich dieselben in einem weiten Bogen dermassen nach aussen biegen, dass die grösste Breite des Halsschildes in dessen Mitte fällt, und von da ab die Verengung nach vorn gleichmässig im Bogen stattfindet. Die Punkte der Deckschilde verschwinden nur auf dem Rücken, werden seitwärts etwas stärker, und sind hier, wenigstens hinter der Schulterbeule, dem blossen Auge erkenn-

bar. Das letzte Segment des ♂ mit einem breiten, runden Eindruck am Vorderrande, bei dem ♀ einfach.

Im südwestlichen Frankreich (bei Bordeaux, *Olivier*, in Touraine, Dr. *Schaum*!). In den Sammlungen findet sich diese Art auch unter dem Namen *Chr. dichroa Hoffmannsegg*; sie ist jedoch nach Beschreibung und Vaterland die wahre *Chr. lucida Oliv.*, und die viel später beschriebene italienische *Chr. lucida Dhl. Charp.* hat daher eine neue Benennung erhalten müssen.

Sechszehnte Gruppe.

Umriss elliptisch oder etwas verkehrt eiförmig; Körper mässig gewölbt, seitlich etwas zusammengedrückt. Endglied der Vordertaster kegelförmig mit kurz abgestutzter Spitze; Aussenfläche der Kinnbacken breit und seicht eingedrückt. Fühler schlank, mit wenig verdickter, nur schwach zusammengedrückter Keule. Halsschild vorn grade abgeschnitten, Deckschilde dicht zerstreut punktirt. Schienen geschweift, am unteren Ende stark nach Innen erweitert, auf der Aussenseite flach und von der Mitte abwärts seicht ausgerinnt; am unteren Ende vertieft sich die Rinne, und durchschneidet die Querfläche bis zu dem kappenförmig sie umziehenden Rande der Hinterfläche, wodurch eine nach aussen offene Höhlung zur Aufnahme des ersten Fussgliedes gebildet wird.

Hellgelbrothe, oben schwarz gezeichnete, unten schwarze Arten aus dem südlichen und mittleren Europa, von Spanien bis Sibirien (*Chr. discoidea Gebl.*) sich verbreitend; eine unserer Arten selbst noch in Nordamerika gefunden. *Chrysomelae entomoscelides*. *Phaedon Kirby* (zugleich die 18. Gruppe einschliessend). *Entomoscelis Chev. Redt.*

146. *Chr. rumicis Fab.* Elliptisch, oben hellgelbroth mit vier schwarzen Punkten auf dem Halsschild und drei abgekürzten schwarzen Längsbinden auf den Deckschilden, unten schwarz mit rothen Beinen; Oberseite dicht und fein punktirt. L. 3''' ; Br. 1 $\frac{3}{4}$ '''.

Chr. rumicis Fab. Ent. Syst. I. 323. n. 67! Syst. Eleuth. I. 437. n. 92!

Unter den Europäischen Arten dieser Gruppe die kleinste, zugleich die seltenste, die ich bis jetzt erst in den wenigsten mir bekannt gewordenen Sammlungen gefunden habe, von den be-

kanteren folgenden hauptsächlich durch die Zeichnung des Halschildes und die Farbe der Beine abweichend. Der Kopf flach vorgestreckt, jederseits mit einem scharfen Schrägeindruck am obern Augenrande, kaum punktirt, auch das Kopfschild nur undeutlich begränzt, von einer Stirnrinne kaum eine Spur. Die Mundtheile pechbraun, die beiden äusseren Glieder der Vordertaster schwarz, das Endglied länger als das vorhergehende, aber schon an der Basis schmaler, nach vorn hin noch mehr kegelförmig verschmälert, kurz abgestutzt. Die Fühler mässig lang, das zweite Glied knotig, das dritte doppelt länger, alle bis zum Ende des fünften kaum verdickt, das sechste etwas stärker, die letzten fünf eine gleichmässig dicke, kaum zusammengedrückte Keule bildend. Das Wurzelglied und die Basis der 2—3 folgenden Glieder roth, die übrigen schwarz. Auch die Farbe des Kopfes hellgelbroth, die Augen und ein rundlicher, zum Theil unter dem Halsschild verborgener Stirnfleck schwarz. Das Halschild doppelt breiter als lang, an den Seiten halbcylindrisch hinabgezogen und zugleich vornüber gekrümmt, der Hinterrand vor dem Schildchen mit starkem Bogen heraustretend, der Vorderrand grade, die rechtwinkligen Vorderecken noch abgerundet, die Hinterecken stumpf, die Seitenränder fast grade. Die Oberfläche fein und zerstreut, nach den Seiten etwas derber und dichter punktirt, mit glatter Mittellinie. Die Farbe hellgelbroth, mit vier in einer Querlinie stehenden schwarzen Flecken, die seitlichen etwas kleiner, rundlich und mehr vorgerückt, die mittleren grösseren unregelmässig dreieckig. Das Schildchen halbkreisförmig, glänzend schwarz. Die Deckschilde eng an das Halschild angeschlossen, hinter den Schultern kaum erweitert und mit parallelen Seitenrändern bis zum letzten Drittel fortlaufend, dann kurz zugerundet, die Schulterbeule schwach heraustretend, der Eindruck auf ihrer Innenseite breit und seicht. Die Naht auf der hinteren Hälfte jederseits von einer scharfen eingegrabenen Linie begleitet. Die Punktirung fein und ziemlich dicht, stellenweise durch feine Nadelrisse verbunden, die Farbe hellgelbroth mit drei sich hinten zuspitzenden, die Spitze nicht erreichenden schwarzen Längsbinden, die mittlere auf der Naht und gleich hinter dem Schildchen beginnend; die Seitenbinden beginnen auf der Schulterbeule, erweitern sich schräg nach hinten und innen, und sind längs der Innenseite nur verwaschen —,

nach aussen aber ziemlich scharf begränzt. Die Unterseite des Kopfes, die Seiten des Halsschildes und die Beine gelbroth, Hüften und Fussglieder braun, die Mitte der Vorderbrust und der übrige Theil der Unterseite schwarz, fein punktirt und gerunzelt. Aeussere Geschlechtsmerkmale finde ich nicht.

In Spanien, und auf der gegenüberliegenden Küste von Nordafrika.

147. *Chr. adonidis* *Fab.* Länglich elliptisch, oben hellgelbroth mit schwarzer Mittelbinde und zwei Seitenpunkten des Halsschildes und drei abgekürzten schwarzen Längsbinden auf den Deckschilden, unten schwarz; Oberseite dicht und ziemlich stark punktirt. L. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{4}$ ''' ; Br. 2 — $2\frac{1}{2}$ '''.

Chr. adonidis *Fab.* Ent. Syst. I. 312. n. 23! Syst. Eleuth. I. 431 n. 52. *Oliv.* Ent. V. 560. n. 90. tab. 4. fig. 41. *Dufschm.* F. austr. III. 199. n. 61. *Herrich-Sch.* 157. *Stephens* Ill. IV. 338. n. 1. (*Entomoscelis*) *Redt.* F. austr. 552.

Grösser, besonders bedeutend länger als die vorige, übrigens derselben ungemein ähnlich. der Kopf flach gewölbt, mit seichter Stirnrinne und tiefem Schrägeindruck am obern innern Augenrande, die Punktirung kaum merklich. Das Kopfschild durch eine fast wagerechte Linie abgegränzt, mit den Mundtheilen schwarz, der übrige Kopf hellgelbroth, mit schwarzem Stirnfleck wie bei der vorigen. Das Endglied der Vordertaster kegelförmig, kaum abgestutzt, die Fühler mässig stark, das zweite Glied kurz verkehrt kegelförmig, das dritte doppelt länger, das Endglied lang zugespitzt, die Farbe schwarz, nur die beiden unteren Glieder manchmal an Wurzel und Spitze, oder auch nur auf der Unterseite bräunlich. Das Halsschild fast doppelt breiter als lang, vorn wenig ausgeschnitten, mit kurz vorragenden Vorderecken, die Seiten vor der Mitte etwas herausgebogen, die Wölbung des Mittelfeldes nur flach. Die Punktirung deutlich, nach den Seiten etwas dichter und gröber, die Farbe hell gelbroth, auf der Mitte eine breite, sich nach vorn verschmälernde, an den Seiten unregelmässig begränzte schwarze Längsbinde, und ausserhalb derselben jederseits etwas vor der Mitte noch ein einzelner, freistehender schwarzer Punkt. Das Schildchen halbelliptisch, glänzend schwarz. Die Deckschilde lang und schmal, hinter den Schultern wenig erweitert, hinten kurz und breit abgerundet, der

Rücken flach gewölbt, die Naht auf der letzten Hälfte von einer scharf eingedrückten Linie begleitet, die Schulterbeule stumpf mit einem kaum bemerkbaren Eindruck auf der Innenseite. Die Punktirung dicht, ziemlich derb, hinterwärts und oft auch auf den schwarzen Seitenbinden zu Runzeln verfließend; Färbung und Zeichnung ganz wie bei *Chr. rumicis*. Unterseite und Beine schwarz mit pechbraunen Hüften und Kniegelenken, Brust und Beine grob aber zerstreut punktirt, Bauchringe fein punktirt und durch Runzeln matt; der letzte Bauchring bei dem ♂ mit einem seichten Längseindruck, bei dem ungleich grösseren ♀ einfach.

Ein ungemein weit verbreiteter Käfer. In Europa beginnt seine Heimath in den Apenninen (*Kunze!*), zieht sich dann nordöstlich durch das südliche und mittlere Deutschland (in Franken bei Erlangen, *Rosenhauer!*, in Oesterreich, *Redtenbacher, Sturm!*; in Mähren, *Hornung!*) nach Gallizien (*Riehl!*) und Ungarn (*Rosenhauer!*) dem südlichen und mittleren Russland (bei Sarepta, *Kunze!*, bei Kasan, *Eversmann!* bei *Dohrn*), aus jenem nach Persien (*Olivier*), aus diesem nach Sibirien (bei Barnaul häufig nach *Gebler*) hinüber; und erscheint zuletzt wieder im nördlichen Amerika (nach *Richardson*), wohin sie wahrscheinlich von Nordasien aus gelangt ist. Sein Vorkommen in England ist nach *Stephens* zweifelhaft. Als Futterpflanze werden überall Adonisarten genannt (*Olivier*), auf solchen fand sie auch Dr. *Rosenhauer* bei Erlangen und in Ungarn; *Redtenbacher* nennt speciell *Adonis vernalis*; *Olivier* fand sie in Persien auch auf einen *Delphinium*.

148. *Chr. dorsalis* *Fab.* Länglich verkehrt eiförmig, oben hellgelbroth mit schwarzer Mittelbinde und zwei Seitenpunkten des Halsschildes und abgekürzter schwarzer Nahtbinde auf den Deckschilden, unten schwarz; Oberseite mässig dicht und fein punktirt. L. $3\frac{1}{4}$ — 4''' ; Br. 2 — $2\frac{1}{2}$ '''.

Chr. dorsalis *Fab.* Mant. Ins. I. 67. n. 13! *Oliv.* Ent. V. 561. n. 91. tab. 2. fig. 20. *Herrich-Sch.* 157. — *Chr. adonidis* var. β . *Fab.* Ent. Syst. I. 312. n. 23! *Dufschm.* F. austr. III. 199. n. 61. — *Entomoscelis adonidis* var. *Redt.* F. austr. 552.

Das Verhältniss des vorliegenden Käfers zu dem vorhergehenden ist noch keinesweges ausser allem Zweifel gesetzt. *Fabricius*, der ihn zuerst als Art aufgestellt hatte, hat diese später

wieder eingezogen, und beide auch in seiner Sammlung verbunden; auch *Duftschild* und *Redtenbacher* verbinden die *Chr. dorsalis* als Varietät mit *Chr. adonidis*, während *Olivier* sie zweifelhaft und *Herrich-Schaeffer* ohne Bedenken als eigene Art aufführt. Wieder von Anderen wird sie für das ♂ der vorhergehenden gehalten. Ich habe beide noch nicht lebend beobachten können, finde aber von beiden Stücke, welche die unzweifelhaften äusseren Merkmale beider Geschlechter an sich tragen: eben so wenig vermag ich, da zu der verschiedenen Zeichnung auch Abweichungen der Gestalt und Sculptur hinzutreten, sie für blosse Formen Einer Art zu halten, zumal da auch ihr Verbreitungsbezirk nicht zusammenfällt, und *Chr. dorsalis* westwärts bis Portugal reicht, während mir aus den Gegenden ostwärts von Weichsel und Dnepr noch kein Stück desselben zu Gesichte gekommen ist. Ich behalte sie daher einstweilen als Art bei, und empfehle sie weiterer Beobachtung. Sie ist etwas kleiner als *Chr. adonidis*, hinter der Mitte ihrer Länge deutlich erweitert, die Fühler sind im Verhältniss dicker, mit kürzerem, weniger zugespitzten Endgliede. Die Punktirung der Oberseite ist feiner, weniger dicht, kaum sichtbar ausgerissen, und nur vor der Spitze durch Runzeln verbunden. Ausserdem fehlen auf den Deckschilden die schwarzen Seitenbinden, und die Nahtbinde schwindet gewöhnlich schon von der Mitte an zu einem blossen Saume zusammen. Das letzte Segment des ♂ mit einem seichten aber deutlichen Längseindruck, des ♀ einfach. Alles Uebrige wie bei der vorhergehenden.

In Portugal (*Kunze!*), Oesterreich (*Sturm!*, *Riehl!*) und Ungarn (*Rosenhauer!*) Dr. *Rosenhauer* fand sie dort im Mai gleichfalls auf Adonisarten.

Siebenzehnte Gruppe.

Umriss elliptisch, selten hinterwärts ein wenig erweitert. Körper mässig gewölbt, an den Seiten etwas zusammengedrückt. Endglied der Taster verbreitert, die abgestutzte Vorderfläche zur Zeit der Ruhe in einem rundlichen, mehr oder minder tiefen Grübchen an der Aussenfläche der Oberkiefer verborgen. Fühler kurz, mit zusammengedrückter, zuweilen schwach gesägter Keule. Halsschild kurz und breit, vorn grade abgestutzt oder

wenig ausgeschnitten, am Rande meist grob punktirt. Deckschilde punktstreifig, Zwischenräume meist feiner punktirt. Beine kurz und derb, Schenkel stark verdickt, Schienen geschweift, nach unten verbreitert, eine Kante der Aussenfläche erweitert und dadurch letztere selbst bei den Vorderschienen schräg nach vorn, bei den Mittel- und Hinterschienen schräg nach hinten geschoben, unten wie bei der vorigen Gruppe rinnenförmig ausgehöhlt, und die erweiterte Kante dicht vor dem untern Ende in einem langgewimperten Bogen ausgeschnitten, wodurch über letzterem ein spornartig vorspringender Zahn gebildet wird. Auch jeder Krallenhaken zeigt an der Unterseite einen breiten und stumpfen, zuweilen (z. B. bei *Chr. 6 punctata* Pz.) bloss höckerartigen Zahn. In der Färbung sehr wandelbare Arten mit rother oder gelbrother Oberseite, meist mit schwarzen Zeichnungen, deren Zusammenfliessen das Erkennen der einzelnen Arten oft sehr erschwert. Verbreitet ist die Gruppe, deren sämtliche Arten, soweit bekannt, auf strauch- oder baumartigen Gewächsen, besonders Amentaceen, leben, über das ganze nördliche und mittlere Europa bis hoch in die Alpen hinauf, ausserdem über Sibirien und das nördliche Amerika, wo sich sogar eine unserer Europäischen Arten wiederfindet. In der Mittelmeersfauna dagegen ist diese Gruppe nur schwach, nämlich durch eine einzige ihr eigenthümliche Art, vertreten, und eine zweite verbreitet sich vom südlichen Frankreich aus über die Pyrenäen weit in jenes Gebiet hinein.

Chrysomelae calcaratae; *Phytodecta Kirby*; *Gonioctena* und *Spartophila Chev.* (Diese beiden Abtheilungen scheinen nach sehr oberflächlicher Betrachtung des Habitus gebildet zu sein, und erstere die mehr breiten und flachen, letztere die mehr walzlichen Arten zu enthalten. Die Gruppe zerfällt allerdings in mehrere Unterabtheilungen, die aber nicht mit jenen sogenannten Gattungen zusammenfallen). *Gonioctena Redtenb.*

A. Körper breit und flach gewölbt; Zwischenräume breit und flach, dicht punktirt; alle Schienen gespornt.

149. *Chr. rufipes Deg.* Breit elliptisch, flach gewölbt, oben gelbroth mit schwarzem Oberkopfe, das Halsschild mit zwei, die Deckschilde mit zehn schwarzen Flecken, unten schwarz mit rothen Beinen; die Deckschilde fein und dicht punktirt, mit grö-

beren deutlich hervortretenden Punktstreifen. L. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{4}$ '''; Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ '''.

Chr. rufipes Gyl. Ins. succ. III. 486. n. 29! *Stephens* Ill. IV. 339. n. 4. — *Chr. fulvipes* Duftschm. F. austr. III. 199. n. 62. — *Chr. 10 punctata* Oliv. Ent. V. 570. n. 105. var. abdomine pedibusque rufis.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Die obere Begränzung des Kopfschildes erloschen, daher dasselbe nur an der rothen Färbung kenntlich, unten ausgerandet und daselbst glatt; der Eindruck über dem Kopfschilde etwas langrunzlig. Das Endglied der Taster bei den ♂ eben so breit als lang, doppelt breiter als das vorhergehende. Die Fühler kurz, das zweite Glied knotig, auf der Innenseite etwas erweitert, das dritte fast doppelt länger, verkehrt kegelförmig, die Keule vom siebenten Gliede an breit zusammengedrückt, vom siebenten bis neunten Gliede deutlich gesägt. Von den Flecken der Deckschilde fehlt bald der eine, bald der andere der beiden hinteren, seltener beide (*Chr. 6 punctata* *Fab.*, worüber s. unten bei *Chr. 6 punctata* *Pz.*); Stücke mit zusammenhängenden Flecken habe ich nicht gesehen. Die ♀ unterscheiden sich von den ♂ ausser der meist bedeutenderen Grösse noch durch das schmalere Endglied der Vordertaster, welches länger als breit ist und kaum die halbe Breite des vorhergehenden erreicht, sowie durch die schwächere Fühlerkeule.

Im ganzen nördlichen und mittleren Europa auf Weiden, doch nicht aller Orten; nach *Richardson* auch in Nordamerika.

Chr. rufipes *Fab.* ist eine Paropsis, und die vorliegende Art wird daher um so mehr den alten *De Geer*'schen Namen behalten können, da der letztere älter ist, als der *Fabricius*'sche für jene Neuholländische Art.

150. *Chr. viminalis* *Lin.* Breit elliptisch, flach gewölbt, schwarz, Fühlerwurzeln und Hinterrand des Bauches gelbroth, Halsschild und Deckschilde ziegelroth, oft schwarzgefleckt oder ganz schwarz; Deckschilde dicht und deutlich punktirt, mit größeren hinterwärts fast verschwindenden Punktstreifen. L. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ '''; Br. $1\frac{2}{3}$ — 2 '''.

Chr. viminalis Gyl. Ins. succ. III. 487. n. 30. *Duftschm.* F. austr. III. 200. n. 63. — *Chr. 10 punctata* *Stephens.* Ill. IV. 338. n. 3. (Die übrigen Synonyme s. unten.)

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Der vorigen allerdings ähnlich, aber nicht, wie *Dufschmid* will, mit ihr als Form zu verbinden. Sie ist meist grösser, bei gleicher Länge aber stets breiter und daher plumper, hinterwärts mehr verbreitert und dadurch in's Verkehrt-eiförmige übergehend, das Kopfschild dicht punktirt mit gradem Unterrande, das Roth der Oberseite weniger mit Gelb gemischt, die hinteren Nahtecken der Flügeldecken deutlicher zugespitzt, die Punktirung der letzteren gröber, dichter, die Punktstreifen daher gegen die Wölbung hin nur noch schwach von den Punkten der Zwischenräume zu unterscheiden und bei den ♀ fast ganz verschwindend. Unterseite und Beine auch bei den Stücken mit einfarbig rother Oberseite schwarz, nur ein schmaler, zuweilen fast erloschener Hintersaum des letzten Ringes hellroth. Alles Uebrige, auch die Geschlechtsunterschiede, wie bei der vorhergehenden Art.

Die veränderliche Färbung von Halsschild und Deckschilden hat bei dieser Art zur Aufstellung einer Anzahl von Formen, selbst unechter Arten Anlass gegeben, die sich aber nur dann übersehen lassen, wenn man zuvor die veränderliche Zeichnung beider Theile einzeln betrachtet. Das Halsschild ist entweder einfarbig roth, oder am Hinterrande erscheinen zwei durch eine bogenförmige Querlinie längs des Randes selbst verbundene schwarze Flecke. Durch Zusammenfliessen wird aus diesen ein nierenförmiger, auf der Mitte des Hinterrandes ruhender Quersfleck, der sich nach und nach so erweitert, dass er zuerst vorn, dann an den Hinterecken den Rand berührt; die roth bleibenden Vorderwinkel werden dann immer kleiner, und zuletzt ist das ganze Halsschild schwarz, ohne dass dieses Umsichgreifen der schwarzen Färbung zugleich mit der Zeichnung der Deckschilde zusammenhänge. Letztere sind zuerst gleichfalls einfarbig ziegelroth; erst erscheint ein schwarzer Fleck auf der Schulterbeule, später ein zweiter, von jenem ab schräg nach hinten und innen gerückt, dann ein dritter grade hinter dem ersten, beide letztere bald nur schwach und schattenartig, bald mit festem Kern und sich allmählich vergrößernd; zu ihnen tritt ein vierter an der Krümmung der Flügeldecken neben der Naht, und zuletzt schräg von diesem nach aussen noch ein fünfter, welche fünf den fünf Flecken der *Chr. rufipes* an Gestalt, Grösse und Stellung entsprechen. Die Flecke beginnen zusammen zu fliessen,

zuerst der dritte und vierte zu einer unförmlichen schrägen Querbinde, mit dieser auch noch der zweite zu einer plumpen winkligen Zeichnung, mit dieser der fünfte, zuletzt auch der erste, und dann zeigt jede Flügeldecke eine mit einigen schrägen Ausläufern nach aussen greifende Längsbinde; auch diese schrägen Arme vereinigen sich durch Ueberfließen, und die Flügeldecke wird schwarz, nur aussen an der Wurzel und um das Schildchen mit einem buchtigen rothen Saum umzogen, bis zuletzt auch dieser verschwindet und die Flügeldecke einfarbig schwarz ist. Nur auf dem umgeschlagenen Aussenrande bleibt manchmal noch ein Rest der ursprünglichen Färbung zurück.

Bei der Aufstellung der Hauptformen erscheint es am passendsten, ausschliesslich die Zeichnung der Deckschilde zum Grunde zu legen, weil man sonst die Anzahl der Varietäten in's Unendliche vermehren müsste, und ich unterscheide daher:

- α. Deckschilde einfarbig ziegelroth. Zu den Stücken mit ungeflecktem Halsschilde gehört *Gyl.* var. a. *Duft.* var. α. ferner die *Chr. viminalis* *Fab.* Mus. (das einzige Stück ist oben einfarbig roth, nur Kopf und Schildchen schwarz; den thorax bimaculatus der Diagnose hat daher *Fabricius* nur von *Linné* entlehnt); zu den Stücken mit zweifleckigem Halsschilde *Gyl.* var. c. *Duftschm.* var. β. γ., ferner *Chr. viminalis* *Lin.* F. Suec. 164. n. 524. Syst. nat. II. 590. n. 31. *Fab.* Ent. Syst. I. 319. n. 59. Syst. Eleuth. I. 436. n. 83. *Oliv.* Ent. V. 572. n. 108. tab. 9. fig. 130. (das Halsschild falsch gezeichnet). *Coccinella signata* *Scop.* Carn. 74. n. 233. zu den Stücken mit nierenförmigem Hinterfleck des Halsschildes *Gyl.* var. e. *Duftschm.* var. δ.; mit ganz schwarzem Halsschilde *Gyl.* var. k.
- β. Deckschilde ziegelroth mit getrennten schwarzen Flecken, von einem einzigen schwarzen Fleck auf der Schulterbeule anfangend bis zu fünf Flecken, wie bei der Normalform der *Chr. rufipes*. Hierher gehört, wenn das Halsschild ungefleckt ist, *Gyl.* var. b. (vergl. IV. App. 650. n. 30. Obs.); zu den Stücken mit zwei Hinterflecken auf dem Halsschilde *Gyl.* var. d., *Duftschm.* var. ε.; zu den Stücken mit nierenförmigem Hinterfleck *Gyl.* var. f., alle diese Formen mit nur vorn gefleckten Deckschilden: ferner zu den Individuen mit nierenförmigem Hinterfleck des Hals-

schildes und 5 getrennten Flecken auf den Flügeldecken *Gyl.* var. g. *Duft.* var. ζ. Chr. 10punctata *Lin.* F. Suec. 164. n. 525. Syst. nat. II. 590. n. 32. *Fab.* Ent. Syst. I. 320. n. 62! Syst. Eleuth. I. 436. n. 86! (das bezettelte Stück der *Fabric.* Sammlung). *Coccinella* 10punctata *Scop.* Carn. 76. n. 237. *Olivier* hat unter seiner Chr. 10punctata (*Ent.* V. 569. n. 105.) diese Form mit der gleichgezeichneten Chr. *rufipes* vermengt.

- γ. Deckschilde ziegelroth, mit theilweise oder ganz zusammenfliessenden Flecken, das Halsschild gewöhnlich mit nierenförmigem Hinterfleck. *Gyl.* var. h. *Duft.* var. η. Chr. Baaderi *Pz.* F. *Germ.* 24. tab. 14. und 59. tab. 2. Zwei Stücke dieser Form stecken in der *Fabric.* Sammlung neben dem bezettelten Exemplare der Chr. 10punctata.
- δ. Deckschilde schwarz, Aussenrand, Wurzel und Einfassung des Schildchens schmal buchtig roth gesäumt, der Hinterfleck des Halsschildes vorn und an den Hinterecken den Rand berührend. *Gyl.* var. i. *Duft.* var. θ.
- ε. Deckschilde und Halsschild schwarz, die Vorderecken des letzteren und der umgeschlagene Rand der ersteren manchmal noch bräunlich. *Gyl.* var. l. *Dufschm.* var. ι. *Galleruca calcarata* *Fab.* Ent. Syst. II. 19. n. 27. Chr. calcarata *Fab.* Syst. Eleuth. I. 431. n. 48. (nach *Erichson's* Mittheilung, welcher im Kopenhagener Museum die aus der Sammlung der Frau v. *Löwenskiöld* stammenden *Fabr.* Arten verglichen hat; in der *Fabr.* Sammlung selbst fehlt der Käfer nach Gr. *Rantzeu.*) vergl. *Zenker* in *Germar's* Mag. I. b. 153. Von *Linné* wird dieser Form im Syst. nat. bei Chr. *viminalis* gedacht. Zu ihr gehört ausserdem noch *Coccinella haemorrhoidalis* *Scop.* Carn. 72. n. 225. *Oliv.* Ent. V. 570. n. 106. tab. 2. fig. 26. *Fab.* Ent. Syst. I. 329. n. 107! (mit Ausschluss des Zusatzes). Syst. Eleuth. I. 441. n. 131. *Fabricius* hat für seine Chr. *haemorrhoidalis* die Angabe der Futterpflanze und die Diagnose wörtlich von *Linné* entlehnt, aber die hinzugefügten Worte: „*Elytra punctato striata*“ und die (drei) Exemplare seiner Sammlung weisen seinen Käfer hierher. Der wunderliche Zusatz jedoch „*Variat viridis et coerulea, ano tamen semper rubro*“ —, ,der sich nur auf Chr. *aenea* beziehen

kann, zeigt, dass ihm noch eine dunkle Erinnerung an die echte *Linné'sche* Chr. haemorrhoidalis vorschwebte, mit deren Schwinden auch jener Zusatz in dem Syst. Eleuth. wegblieb.

Im ganzen nördlichen und mittleren Europa auf Weiden gemein.

151. Chr. flavicornis m. Fast verkehrt eiförmig, sehr breit und flach gewölbt, schwarz, die Fühler, Schienen, Deckschilde und der Hintersaum des letzten Bauchringes ziegelroth oder braun; die Deckschilde dicht und deutlich punktirt, mit gröberen Punktstreifen. L. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{2}{3}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ '''.

Eine vollständige Mittelart zwischen der vorhergehenden und folgenden, jener ähnlich durch die glänzenden, dabei doch dicht und deutlich punktirten Deckschilde, dieser durch die überall deutlichen Längsstreifen der letzteren und die rothen Schienen: von beiden unterschieden durch die geringere Grösse, den breiten, sehr flach gewölbten, fast viereckigen Körper, und die immer ungefleckten Deckschilde. Der Kopf schwarz, zerstreut aber deutlich punktirt, das Kopfschild deutlich abgegränzt, und über demselben ein breiter, seichter Eindruck. Die Mundtheile pechbraun, das Endglied der Vordertaster schwach erweitert, die Fühler kurz, mit derber, kaum gesägter Keule, die Farbe hellgelb, und nur bei den dunkleren Stücken an der Spitze bräunlich angeflogen. Das Halsschild kurz, fast viereckig, die Seiten wenig gekrümmt, während dieselben bei der vorhergehenden sich in einem weitgeschwungenen Bogen gegen einander neigen; die Vorderecken ganz kurz aber breit abgerundet. Das Mittelfeld fein und zerstreut, die Seiten grob und dicht punktirt. Die Farbe schwarz, die Vorderecken zuweilen bräunlich durchscheinend. Das Schildchen halb elliptisch, glänzend schwarz. Die Deckschilde breit und flach gewölbt, bei gleich langen Stücken merklich breiter als bei der folgenden, hinterwärts deutlich erweitert und an der breitesten Stelle etwas buckelig, vor den Nahtcken seicht ausgeschweift, die Schulterbeule eckig hervortretend. Die feine Punktirung ziemlich dicht und deutlich, wie bei Chr. viminalis, mit glänzenden Zwischenräumen, die Punktstreifen vorn zwar tiefer, aber doch bis zur Spitze bemerkbar; die zunächst an der Schulterbeule entspringenden Zwischenräume

daselbst so schmal, dass sie sich kielartig erheben, und nur mit einer einzelnen ziemlich regelmässigen Reihe feiner Punkte besetzt sind. Die Farbe hell ziegelroth, bei dunkleren Stücken in's Pechbraune, selbst Schwärzliche übergehend, aber niemals gefleckt, vielmehr verbreitet sich alsdann die dunkle Färbung gleichmässig über die ganzen Deckschilde, sodass nur die Schulterbeule mit Wurzel und Aussenrand einen etwas lichterem Schein bewahren. Die Unterseite grob punktirt, bis auf den röthlichen schlecht begränzten Saum des letzten Bauchringes glänzend schwarz; die Beine fein punktirt, mit glänzend schwarzen Schenkeln. Die Wurzeln der Schienen, bei dunkleren Stücken auch deren Innenseite schwarz, die Kniegelenke braun, die untern Schienenhälften, besonders an der Aussenseite, fahl ziegelroth. Bei den dunkleren Stücken wird dieser gelbrothe Theil der Schienen zwar durch Ausdehnung der schwarzen Färbung beschränkt, ohne aber ganz zu verschwinden; vielmehr bleibt wenigstens die untere Hälfte der Aussenseite sammt den Spornen und Fussgliedern immer fahl gelb.

In der Schweiz (*Cornelius!*), Tyrol (*Rosenhauer!*), Gallizien (*Riehl!*), und wahrscheinlich auch in dem dazwischen liegenden Oesterreich, aber mit den verwandten Arten vermengt. Scheint ein Käfer des höheren Gebirgslandes.

152. *Chr. triandrae* m. Länglich elliptisch, höher gewölbt, schwarz; Fühlerwurzel, Schienen und Hintersaum des letzten Bauchringes, oft auch die stumpfen Vorderecken des Halsschildes ziegelroth; Deckschilde ziegelroth, oft schwarzgefleckt oder schwarz, sehr fein punktirt, mit gröberen Punkstreifen. L $2\frac{2}{3}$ — $3'''$; Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{5}{6}'''$.

Chr. affinis Zett. Ins. lapp. 229. n. 18. Gebl. in *Ledeb.* Reise II. 2. 211. n. 2! (*Gonioctena*) *affinis* id. Käfer Südwest-Sibir. 358. n. 1! (Ueber die Synonymie vergl. die folgende Art).

In Deutschland gilt dieser Käfer gewöhnlich für *Chr. affinis* *Schönh.*, und wird mit dieser selbst von Schwedischen Schriftstellern verwechselt, ist jedoch von ihr durch sehr deutliche Merkmale verschieden. Er gleicht an Grösse und Bau einer kleinen *Chr. rufipes*, ist aber gewöhnlich etwas schlanker und schmaler, mehr zusammengedrückt, und zeigt ausserdem eine ganz andere Farbenvertheilung. Der Kopf ist schwarz, ziemlich

grob — und in dem Eindrücke über dem Kopfschilde längsrunzlig punktirt, das Kopfschild selbst oben deutlich begränzt, Mundtheile rothbraun oder pechbraun, das Endglied der Taster deutlich verbreitert. Die Fühler schlank, mit wenig verdickter Keule, das Endglied schräg zugespitzt, fast so lang als die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, die unteren Glieder gelbroth, die Keule schwarz. Das Halsschild halb so lang als breit, hinten bogig erweitert und beiderseits ausgeschweift, vorn mässig ausgeschnitten, die Seitenränder nach vorn bogig zusammengeneigt, die Vorderecken kurz und stumpf abgerundet. Das flach gewölbte Mittelfeld wenig, die Seiten und der anstossende Theil des Hinterrandes grob runzlig punktirt. Die Farbe selten ganz schwarz, meisst fahl gelbroth oder ziegelroth, mit einem breiten, auf dem Hinterrande ruhenden, seitwärts bis an die Hinterecken und vorn bis zur Mitte reichenden schwarzen Kreissegmente, welches bei andern Stücken mit grader Seitenbegränzung bis zum Vorderrande überfließt und nur die Vorderecken breit roth lässt. Schildchen und Deckschilde gefärbt und gezeichnet wie bei *Chr. viminalis*, nur die Grundfarbe der Deckschilde mehr in's Fahl- oder Greisröthliche fallend; die letzteren ändern demnach ab:

α. einfarbig ziegelroth;

β. ziegelroth mit schwarzen Flecken, deren bei völliger Ausfärbung je 5 auf jeder Flügeldecke in gewöhnlicher Stellung vorhanden sind, eben so oft aber auch die zwei oder drei letzten fehlen; *Zett.* var. a. — e. k.

γ. ziegelroth mit mehr oder minder zusammenfließenden schwarzen Flecken. *Gebler.* var. e. und f.;

δ. ganz schwarz. *Gebler.* var. g. *Zett.* var. f.-i. l.

ohne dass jedoch die Zeichnung des Halsschildes damit irgend zusammenhänge. Die Punktstreifen der Deckschilde sind regelmässig und überall deutlich, die Zwischenräume äusserst fein und ziemlich zerstreut punktirt, dabei sehr fein gerunzelt und dadurch viel weniger glänzend als bei der vorhergehenden Art. Unterseite und Beine wie bei jener, doch bleibt bei den ganz schwarz gefärbten Stücken gewöhnlich nur an den Vorderschienen ein Ueberrest der ursprünglichen, fahlröthlichen Färbung zurück.

Bei der häufigen Verwechselung dieser Art mit der folgenden bleiben die Fundorte noch genauer zu bestimmen; und ich nenne daher nur solche, von denen ich den Käfer von mir habe. Hiernach findet er sich häufig im nordwestlichen Deutschland, so namentlich bei Bonn (*Cornelius!*) Dortmund!, Siegen!, Ems!, Cassel (*Riehl!*); ausserdem in Oesterreich (*Ullrich!* bei *Kunze*) und Gallizien (*Riehl!*): ausser Deutschland aber auch in Lapp-land (*Zetterstedt!* bei *Kunze*) und Sibirien (*Gebler!* bei *Ger-mar*). Bei Dortmund habe ich sie häufig auf *Salix triandra* gefunden, bei Ems, auf *S. viminalis* und *purpurea*.

153. *Chr. affinis Schh.* Länglich elliptisch, flach gewölbt, schwarz; Fühlerwurzel, Schienen und Hintersaum des letzten Bauchringes, zuweilen auch die spitzen Vorderecken des nach vorn verschmälerten Halsschildes ziegelroth; Deckschilde ziegelroth mit schwarzen Flecken oder schwarz, punkstreifig mit narbigen Zwischenräumen. L. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{6}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{3}$ — 2 '''.

Chr. affinis Schönh. Syn. II. 257. n. 99. *Gyl. Jns. succ.* III. 485. n. 28. IV. App. 649.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Wie es scheint, ein eigentlicher Alpenkäfer, von dem mir ausser Lappländischen Stücken bis jetzt nur solche aus den höhern deutschen und italienischen Alpen zu Gesicht gekommen sind. In den Sammlungen ist er manchmal mit dem vorigen vermengt, aber doch nicht schwer von demselben zu unterscheiden; mit *Chr. pallida*, mit der ihn *Gyllenhal* vergleicht, finde ich keine Aehnlichkeit. Die Grösse ist im Allgemeinen wie bei der vorigen, die kleinsten Stücke jedoch noch merklich kleiner, der Körper flacher, nach vorn etwas verschmälert, und diese Verschmälderung setzt sich auch von den Deckschilden auf das Halsschild in der Art fort, dass dessen Seitenränder sich zuerst gradlinig nach vorn etwas zusammen neigen, in der Mitte aber sich mit einem stumpfen Winkel schräg nach innen biegen, und dann wieder gradlinig bis zu den spitz hervorragenden Vorderecken fortlaufen. Die Punkstreifen der Deckschilde fein, an den Seiten hinter der Schulterbeule unordentlich und etwas in einander gewirrt, die Zwischenräume narbig, daher kaum glänzend, und auf ihnen nur hier und da ein feiner eingestochener Punkt. Die Färbung des Halsschildes wie bei der vorigen, nur bilden hier die Stücke

mit rothen Vorderecken die Ausnahme; auch die Deckschilde gefärbt und gezeichnet wie bei jener. Einfarbig rothe Stücke habe ich jedoch nicht gesehen, auch erwähnt *Gyllenhal* deren nicht. Als Formen kenne ich

- α. Deckschilde ziegelroth, mit je fünf schwarzen Flecken, von denen zuweilen der Hinterfleck fehlt, das Halsschild aber schwarz mit rothen Vorderecken oder einfarbig ist. Hierher gehören *Gyl.* var. a. — d., deren weitere Unterscheidung mir zwecklos erscheint.
- β. Die Flecken der Deckschilde mehr oder weniger zusammenhängend (der *Chr. viminalis* γ. entsprechend). *Gyl.* var. e.
- γ. Die Deckschilde durch Zusammenfliessen aller Flecke schwarz mit breit ziegelrother Spitze, wobei Schultern und Seitenrand gewöhnlich braunroth bleiben, auch die Seiten oder doch die Vorderecken des Halsschildes solche Färbung zeigen.
- δ. ganz schwarz, nur die Fühlerwurzel lichter, wobei jedoch auch hier (und selbst nach Lappländischen Exemplaren) an der Naht und dem Seitenrande der Deckschilde ein verwaschener bräunlicher Saum übrig bleibt. *Gyl.* var. g.

Die Farbe der Schienen richtet sich gewöhnlich nach der geringeren oder grösseren Ausdehnung der schwarzen Färbung auf den Deckschilden. Nach *Gyllenhal* (var. a. b.) sollen zwar die Formen mit schwarzem Halsschild auch schwarze Schienen haben, wenn gleich die Grundfarbe der Deckschilde roth ist: ich finde jedoch an den Lappländischen Stücken solcher Beschaffenheit stets noch einen bräunlichen Schimmer an den Schienenspitzen zurückgeblieben.

Bei zwei mir vorliegenden monströsen Stücken (einem der var. γ. aus den Piemonteser Alpen in v. *Kiesenwetter's*, und einem der var. δ. aus Lappland in *Kunze's* Sammlung) ist die linke Vorderecke des Halsschildes abgerundet; aber auch diese sind von der vorhergehenden Art sogleich durch die abweichende Sculptur der Deckschilde, welchen der Glanz und die zwar feine aber deutliche Punktirung der Zwischenräume fehlen, zu unterscheiden.

In Lappland (*Schönherr!* bei *Germar* und *Kunze*; *Gyllenhal*), und nach *Gyllenhal* auch in andern Theilen von Nord-

schweden und Finnland; in den Piemonteser Alpen (*Chevrier!* bei v. *Kiesenwetter* als *Chr. alpina Peirol.*), den Salzburger Alpen (bei Heiligenblut, v. *Kiesenwetter!*) und Tyrol (von *Rosenhauer!* bis zu 8000' unter Steinen gesammelt); wahrscheinlich auch noch an anderen Orten.

Die Synonymie der beiden vorhergehenden, unter dem Namen *Chr. affinis* begriffenen Arten ist mit Sicherheit nur da auseinander zu wirren, wo Originale vorliegen, oder die Beschreibungen die wirklich treffenden Merkmale hervorheben. *Chr. affinis Zett.* (nach drei Exemplaren von *Zetterstedt* bei *Kunze*) und *Geb.* (nach Stücken von *Gebler* bei *Germa* und *Dohrn*) gehören demnach zu Nr. 152., *Chr. affinis Schh.* dagegen (nach Stücken von *Schönherr* bei *Germa* und *Kunze*) und *Gyl.* (nach der Beschreibung, in welcher die anguli thoracis prominuli, acuti, und die interstitia laevia keinen Zweifel übrig lassen) zu der zuletzt beschriebenen Art. *Chr. Linnaeana Schr.* En. 69. n. 125. nach *Schrank* bei Linz, also nicht im eigentlichen Gebirge, vorkommend, mit einfarbig rothen Deckschilden, wird wegen der tibiae rubrae und weil der Autor vor einer Verwechslung mit *Chr. viminalis* warnt, wohl als triandrae α . zu bezeichnen sein, und dessen *Chr. 10punctata* (En. 75. n. 138.) wegen des thorax niger, margine utroque late rubro, die var. β . derselben Art bezeichnen; in der F. boic. 525. n. 617. werden beide richtig mit einander verbunden, irrig aber für die verschiedenen Geschlechter (und zwar die gefleckten Exemplare für die ♂) erklärt. *Chr. dispar Oliv.*, die *Sturm* mit *Chr. affinis* verbindet, ist ein Gemenge von wenigstens zwei Arten. Die Abbildung tab. g. fig. 131. a. (im Text steht unrichtig 130. a.) gehört nach der Zeichnung offenbar zu n. 152. var. β ., die Vorderecken der ziemlich rohen Figur sind stumpf, dabei bezieht sich *Olivier* auf Deutschland, wo, wenigstens im westlichen, jene Art weit verbreitet und häufig ist, und endlich kann nur n. 152, nicht n. 153. nach ihrem ganzen Habitus mit Formen der *Chr. viminalis* vermischt werden. Die Abbildung tab. 9. fig. 131. b. stellt aber eben so gewiss die als *Chr. Baaderi* ♂ gehende Form der *Chr. viminalis* (n. 150. var. γ .) dar, und die ganz schwarze fig. 131. c. möchte ich, da sie durch den gleichbreiten Körper weit besser mit fig. a. als fig. b. übereinkommt, wieder auf n. 152. (var. δ .) beziehen, deren

schwarze Varietät im Rheinlande in manchen Jahren ungemein häufig ist. Bei der Beschreibung der Beine herrscht in dem lateinischen und französischen Texte ein seltsamer Widerspruch. Jener nennt die Pedes nigri aut testacei (beides gewiss auf die Fig. b. und a., und zwar ersteres auf Chr. viminalis, letzteres als ungenauer Ausdruck auf Chr. triandrae zu deuten); dieser dagegen sagt: Les pattes entièrement testacées, ou seulement les jambes et les tarses testacées, letzteres genaue Beschreibung der Beine von Chr. triandrae, ersteres sinnlos, wenn nicht testacées für noires verschrieben ist. — Auch *Duftschmid* hat unter seiner Chr. tibialis (F. austr. III. 202. n. 64. Mehrerlei unter einander geworfen. Die von ihm als charakteristisch angegebene Färbung der Schienen, verbunden mit der Grösse (welche = viminalis sein soll) weist auf eine der drei vorhergehenden Arten, während der Versuch, den Käfer mit Chr. rufipes und viminalis zusammen zu ziehen, die echte Chr. affinis ausschliesst. Die von *Duftschmid* unterschiedenen Formen mit gröber und feiner punktirten Zwischenräumen beziehe ich daher auf Chr. flavicornis und triandrae, nämlich alle Formen mit gefleckten oder ungefleckten Deckschilden und fein punktirten Zwischenräumen auf letztere Art (— *D.* rechnet hierher auch die traditionelle Chr. decostigma *Andersch*, welche nach *Kunze's* Sammlung nicht von Chr. triandrae β . verschieden ist —), die Form mit ungefleckten Deckschilden und gröberer Punktirung der Zwischenräume auf Chr. flavicornis; endlich die Stücke mit gröberer Punktirung und schwarzen Schienen (*Duftschm.* var. γ .) auf kleine Exemplare der Chr. viminalis (Chr. calcarata *Fab.*) Wodurch sich letztere Varietät von seiner Chr. viminalis var. α . unterscheide, giebt *Duftschmid* gar nicht an; eben so bedarf es kaum der Bemerkung, dass seine blassen Stücke var. θ . nur unreif sind, und dass er auf unerklärliche Weise die ungefleckten Exemplare var. α . für Chr. lurida *Lin. Fab.* ansieht. *Redtenbacher* F. austr. 558. zieht dagegen die von mir als Chr. viminalis und triandrae beschriebenen Arten unter seiner Chr. viminalis zusammen; die echte Chr. affinis *Schl.* scheint ihm unbekannt geblieben zu sein, da die schwedischen ihm von *Boheman* überschickten Stücke wohl sicher zu Chr. triandrae gehören.

154. *Chr. nivosa* Heer. Länglich elliptisch, sehr flach gewölbt, schwarz; Fühlerwurzel, Schienen und Hintersaum des letzten Bauchringes ziegelroth; Halsschild und Deckschilde ziegelroth, oft schwarzgefleckt oder schwarz, jenes fast gleichbreit mit etwas zugespitzten Vorderecken, diese derb punkstreifig mit narbigen, fein punktirten Zwischenräumen. L. 2 — $2\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ '''.

Ob dieser Käfer wirklich eine selbstständige Art, oder nur eine durch den Einfluss des Klima's und der Gegend hervorgebrachte, den höhern Alpen eigenthümliche Form der vorhergehenden ist, wage ich, da ich sie niemals lebend beobachten konnte, nicht mit Sicherheit zu entscheiden, bin aber doch geneigt Ersteres anzunehmen, und behalte ihn daher als eigene Art bei, da er bereits unterschieden und benannt ist, mir auch keine deutlichen Uebergänge vorliegen. Er ist noch bedeutend kleiner als die kleinsten Stücke des vorhergehenden, dabei auch im Habitus abweichend, nämlich viel mehr gleichbreit, nach vorn kaum merklich verschmälert, oben ganz flach gewölbt, in der Sculptur von *Chr. affinis* sehr verschieden. Der Kopf fast flach, so dass von dem gewöhnlichen Eindrücke über dem Kopfschilde kaum etwas bemerkbar wird, das Halsschild an den Seiten nur in schwachem Bogen erweitert, hinten und vorn eingezogen, so dass die vordere Breite nur wenig von der hinteren übertroffen wird; die Gestalt der Vorderecken hält das Mittel zwischen den beiden vorhergehenden, so dass sie stumpfer sind als bei *Chr. affinis* und spitzer als bei *Chr. triandrae*. Die Farbe ziegelroth, mit einem grossen nierenförmigen oder zweilappigen Fleck auf der Mitte des Hinterrandes, der sich manchmal bis zum Vorderrande verlängert und zuletzt das ganze Halsschild einnimmt, ohne dass diese Färbung mit der der Deckschilde zusammenhinge. Letztere sehr flach, hinterwärts kaum merklich erhöht und erweitert, derb und regelmässig punkstreifig, die Zwischenräume narbig und dabei bis vorn hin fein punktirt, so dass diese Punktirung deutlich gegen die vereinzelt groben Punkte absticht, welche hier und da durch Störung der Punktstreifen aus letzteren heraustreten. Die Zeichnung ändert in ähnlicher Weise ab, wie bei den vorhergehenden, nämlich:

- α. Deckschilde einfarbig ziegelroth, dabei das Halsschild roth, mit schwarzem Hinterfleck;

- β. ziegelroth mit fünf schwarzen Flecken, gestellt wie bei den vorhergehenden Arten, die beiden hintern jedoch nicht selten einzeln oder zusammen fehlend, oder zu blossen Schatten verwischt, das Halsschild wie bei α.
- γ. Die Flecken zum Theil oder ganz zusammenhängend, Halsschild schwarz;
- δ. Deckschilde schwarz, meist mit bräunlichem Saume, das Halsschild mit schwarzem, vorn anstossenden Hinterfleck oder ganz schwarz.

Unterseite und Beine wie bei den vorhergehenden Arten, nur finde ich auch bei den mir vorliegenden Stücken der var. δ. die Schienen fahlroth, nicht geschwärzt.

In Kärnthen (*Riehl!*) und auf den Berner Alpen (*Guthnick!*). Andere Schweizer-Exemplare ohne bestimmte Angabe des Fundorts erhielt ich von Prof. *Kunze* als *Chr. nivalis Kunze* und alpina *Lasserre* zur Ansicht.

B. Körper buckelig eiförmig; Zwischenräume flach oder wenig gewölbt, dicht punktirt; alle Schienen, doch die vordern wenig merkbar, gespornt.

155. *Chr. 6punctata* Pz. Eiförmig, hochgewölbt, schwarz; Fühlerwurzeln, Schienen und Füße, Halsschild und Deckschilde roth, jenes mit zwei, diese mit sieben schwarzen Punkten, dabei punktstreifig mit narbigen Zwischenräumen. L. $2\frac{2}{3}$ — $2\frac{5}{6}$ ''' ; Br. $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{5}{6}$ '''.

Chr. 6punctata Pz. F. *Germ.* 26. tab. II. *Oliv.* Ent. V. 571. n. 107. tab. 9. fig. 129. *Dufschm.* F. austr. III. 204. n. 65. *Stephens* Ill. IV. 339. n. 5. — *Spartophila 6punctata* Küst. K. Europ. 13. n. 91. — *Gonioctena 6punctata* Redt. F. austr. 557.

Die beiden nächstfolgenden Arten, mit denen man noch als dritte die *Chr. caraganæ* *Gehl.* ap. *Germ.* Ins. Sp. 592. n. 828. *Gehl.* Käf. Südwest-Sibir. 359. n. 1! und deren schwarze Varietät *Chr. Menetriesii* *Gehl.* ib. 360. n. 2! verbinden muss, unterscheiden sich von den vorhergehenden sehr auffällig durch den ganz veränderten Habitus, der sich besonders durch den kurzen und gedrungenen, hoch buckelig eiförmigen Körper, und das an den Seiten stark heruntergezogene, sich dem Walzlichen nähernde Halsschild ausspricht. Von den hierher gehörenden

Arten ist die vorliegende die grösste, und zugleich durch die Beständigkeit ihrer Zeichnung von allen andern der ganzen Gruppe abweichend. Der Kopf flach gewölbt, dicht punktirt, mit deutlicher, über dem Kopfschilde, oft auch noch auf der Stirn mit einem Eindrucke endender Stirnrinne. Die Mundtheile bräunlich, die Oberlippe fahlbraun, die vorn wenig verbreiterten Taster gelbroth. Die Fühler sehr schlank, das Wurzelglied dünn, so lang wie das zweite verkehrt kegelförmige und das um die Hälfte längere dritte zusammengenommen, die folgenden nur dem zweiten gleich, die Keule dünn, wenig zusammengedrückt, das Endglied wieder lang und etwas nach Innen gebogen. Die unteren bis zur Mitte gelb, die oberen schwärzlich. Das Halsschild hinten fast dreimal so breit als lang, hinten jederseits geschweift, vor dem Schildchen grade abgeschnitten, mit gleichfalls grade abgeschnittenem, halbkreisförmig gebogenen Vorderrande; die Seitenränder grade, und nur nach vorn zu etwas zusammengebogen, die Vorderecken rechtwinklig, die hintern kurz zugespitzt. Die Oberfläche dicht und fein, nur vor den Hinterecken etwas gröber punktirt. Die Farbe gelbroth, hinter der Mitte zwei frei neben einander stehende, etwas unregelmässige, eckige schwarze Punkte. Das Schildchen halbkreisförmig, spiegelglatt, schwarz mit bräunlichen Rändern. Die Deckschilde eng an das Halsschild angeschlossen und dessen Wölbung fortsetzend, hoch walzenförmig und hinterwärts buckelig gewölbt, daselbst etwas erweitert, seitlich stark zusammengedrückt, hinten steil abfallend, daselbst die Naht jederseits mit einer eingeschnittenen Linie. Die Punktstreifen ziemlich fein, sehr regelmässig, die Zwischenräume narbig, dicht und fein punktirt, vor der Spitze runzlig und dadurch die Streifen verdunkelnd. Die Farbe hellgelbroth, mit sieben schwarzen Flecken, deren einer, klein und länglich, auf der Schulterbeule, von diesem nach innen, etwas hinterwärts gerückt, ein schief nach hinten gerichteter Schrägfleck; etwas vor der Mitte, hinter dem Zwischenraume der beiden ersten, ein unförmlich eckiger Fleck, gewöhnlich der grösste von allen, endlich noch etwas weiter rückwärts, auf der höchsten Stelle der Wölbung ein kleiner viereckiger, zuweilen unscheinbarer Nahtfleck. Die Unterseite schwarz, oft mit röthlichem Saum der Bauchringe, überall grob und dicht punktirt; die Schenkel schwarz oder schwarzbraun, Schienen und Fussglieder

fahlroth, die Innenseite jener manchmal gebräunt. Die Schenkel grob und ziemlich dicht punktirt, der Sporn der Vorderschienen wenig bemerklich, an den Mittel- und Hinterschienen desto stärker hervortretend. Die ♂ von den ♀ nur durch das etwas breitere Endglied der Taster verschieden.

In Oesterreich, namentlich bei Wien (*Riehl!*, v. *Kiesenwetter!*), Ungarn (*Rosenhauer!*) und Oberschlesien (*Zebe!*); nach *Olivier* auch in Frankreich (auf Weiden), und nach *Stephens* in England, wiewohl selten.

Von *Chr. 6punctata* befinden sich in der *Fabric.* Sammlung zwei Exemplare, das erste durch den Zettel gesteckte gehört zu der eben beschriebenen Art, das zweite ist eine Form von *Chr. rufipes* Degeer, und zwar ein Exemplar mit fehlenden Hinterflecken. Auf letzteres bezieht sich unbezweifelt die Beschreibung in der Ent. Syst. (I. 320. n. 63. „Caput nigrum ore rufo. Elytrorum puncta 2, 1. Corpus nigrum ano rufo.“); in dem Syst. Eleuth. I. 436. n. 87. wird unter Bezugnahme auf die E. S. nur die dortige Diagnose wiederholt, und das Citat der *Chr. rufipes* aus Payk. richtig hinzugefügt. Letztere muss daher als die wahre *Chr. 6punctata* *Fab.* gelten, und die Bezettelung des später hinzugekommenen *Panzer'schen* Käfers auf einem Versehen beruhen. Das Richtige vermuthete schon *Zenker* in *Germ. Mag.* 1b. 153.

156. *Chr. litura* *Fab.* Eiförmig, hochgewölbt, Oberseite und Beine röthlich gelb, ein zweilappiger Stirnfleck, eine Längsbinde auf den Flügeldecken und die Unterseite schwarz; Deckschilde grob punkstreifig mit glänzenden, fein punktirten Zwischenräumen. L. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{6}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{2}$ '''.

Chr. litura *Gyl.* Ins. succ. III. 481. n. 26. *Dufschm.* F. austr. III. 207. n. 67. *Steph.* III. IV. 340. n. 6. (*Gonioctena*) *Redtenb.* F. austr. 557.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal.* Der Kopf flach, ohne Eindruck über dem Kopfschilde, das Endglied der Vordertaster bei den ♂ sehr stark, bei den grösseren ♀ weniger erweitert. Die Fühler kurz und dünn, das zweite Glied kurz verkehrt kegelförmig, das dritte fast doppelt länger, das fünfte und sechste dem zweiten gleich, die Keule zusammengedrückt, auf der Innenseite bei den ♂ schwach gesägt. Das Halsschild gebaut wie bei *Chr. 6punctata*, nur die Vorderecken mehr nach vorn und

unten gezogen, breit abgerundet, und die grobe Punktirung längs dem ganzen Seitenrande verbreitet. Die Punktstreifen der Deckschilde grob und tief, die Zwischenräume etwas gewölbt, glänzend, vorn mit vereinzelt, und hinten, wo sie sich erweitern, mit ziemlich dicht gedrängten feinen Punkten bestreut. Die Farbe der Oberseite gelb, bei unreifen Stücken in's Grünlichgreise, bei ausgefärbten stark in's Röthliche fallend, allmählich in's Greisgelbe verschiessend; die Zeichnung sehr veränderlich, und nur ein zweilappiger, grösstentheils unter dem Halsschilde verborgener Stirnfleck stets schwärzlich; das Schildchen bei helleren Stücken röthlich braun, bei dunkleren schwarz. Ausserdem ändert der Käfer ab:

- α. einfarbig hellgelb. *Gyl.* var. c. *Duftschm.* var. β. Chr. flavicans *Fab.* Ent. Syst. I. 328. n. 104. Syst. Eleuth. I. 429. n. 33! *Paropsis flavicans Oliv.* Ent. V. 604. n. 15. tab. I. fig. 15.
- β. hellgelb oder röthlich gelb, die Naht verloschen schwarzbraun. *Gyl.* var. b.
- γ. röthlich gelb, eine Nahtbinde und eine hinten abgekürzte Längsbinde jederseits schwarz. Chr. litura *Fab.* Ent. Syst. I. 328. n. 103! Syst. Eleuth. I. 429. n. 34! *Oliv.* Ent. V. 574. n. 111. tab. 9. fig. 132. *Gyl.* a. a. O. var. α. (*Fabricius* a. a. O. erwähnt jedoch auch die var. β. mit den Worten: Interdum linea elytrorum nigra deest.). Die meist schlecht begränzten Binden erweitern sich hinterwärts, wo die Seitenbinde dann oft noch einen licht bleibenden Längsfleck einschliesst; vorn greifen dieselben nicht selten auf das Halsschild über und bilden da zwei auf dem Hinterrande ruhende, verwaschene, schräg nach vorn und innen gerichtete Flecke, zwischen denen dann zuweilen noch eine schmale Mittellinie zum Vorschein kommt. Sehr selten greift die dunkle Färbung noch weiter um sich, die Deckschilde werden schwarz, und zuletzt entsteht eine Form;
- δ. ganz schwarz, bei welcher nur an der Stirn und dem durchscheinenden Seitenrande der Deckschilde ein schwacher brauner Schimmer als Andeutung der ursprünglichen Färbung zurückgeblieben ist. Von dem verstorbenen Dr. Schmidt bei Stettin gefunden.

Unterseite schwarz, oft mit gelblichen Rändern der Bauchringe und schwarzen oder bräunlichen Schenkelspitzen; der Sporn an den Vorderschienen kurz und stumpf, an den Mittel- und Hinterschienen dagegen lang und spitz hervortretend. *Fabricius* Meinung, dass die röthlichen Stücke die ♀ seien, finde ich nicht bestätigt.

Im ganzen nördlichen und mittleren Europa; in Deutschland überall auf *Spartium Scoparium* häufig; nach *Gyllenhal* in Schweden seltener, und zwar auf *Prunus padus* lebend; im Gebiete der Mittelmeersfauna, wie es scheint, durch *Chr. aegrota* *F.* vertreten.

C. Körper walzlich; Zwischenräume glatt oder punktiert; Vorderschienen spornlos.

157. *Chr. lineata* *Géné*. Schlank walzenförmig, knöchengelb, zwei Punkte auf dem Halsschilde und ein schmaler Saum der Flügeldecken schwarz; die Deckschilde grob punktförmig, mit gewölbten, abwechselnd breiten, kaum punktierten Zwischenräumen. L. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{2}{3}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{2}{3}$ '''.

Eine sehr eigenthümliche, soviel ich weiss, bis jetzt unbeschriebene Art. Der Vorderkopf flach, dicht punktiert, ohne Eindruck über dem nur undeutlich begränzten Kopfschilde, das Endglied der Taster erweitert. Fühler kurz und ziemlich dünn, das zweite Glied birnförmig, das dritte um die Hälfte länger, die Keule bräunlich überflogen. Das Halsschild etwas mehr wie doppelt breiter als lang, hinten jederseits der Mitte geschweift, vorn fast grade abgeschnitten, die Seitenränder fast grade, die Vorderecken breit abgerundet, tief herabgezogen, die Oberfläche glänzend, die Punktirung in der Mitte aus gröberen und feineren Punkten gemischt, an den Seiten dicht und grob gerunzelt; die Farbe, wie die des Kopfes bis auf die schwarzen Augen, knöchengelb, mit zwei freistehenden länglichrunden Punkten, etwa auf der Mitte zwischen der Mittellinie und dem Seitenrande. Das Schildchen halb elliptisch, glatt. Die Deckschilde etwa viermal länger als das Halsschild, halbwalzlich, mit kurz und breit abgerundeter, vor den Nathwinkeln jederseits etwas ausgeschweiffter Spitze, die Seiten gleichlaufend, die Schulterbeule stark heraustretend. Die Punktstreifen grob und tief, fast furchenartig, daher die Zwi-

schenräume gewölbt, rippenartig hervortretend, der zweite, vierte und sechste von der Naht ab merklich breiter als die andern, die Oberfläche glatt, und nur hier und da von vereinzelt feinen Punkten eine schwache Spur. Der Saum jeder Flügeldecke längs Wurzel, Naht und Seiten mit einer feinen, schwarzen Linie umzogen. Auch die Unterseite knochengelb, mit den dicken Schenkeln sehr grob und ziemlich dicht punktirt, die Hinterkante der Vorderschienen statt des Sporns unten nur mit einer kaum merklichen stumpfen Abrundung, Mittel- und Hinterschienen dagegen lang und spitz gespornt.

Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ ausser dem breiteren Endgliede der Vordertaster und den fast doppelt stärkern Fühlern zuvörderst durch eine tief halbkugelförmige, sich vorn in eine kurze Rinne verengende, und daselbst mit einem rundlichen knopfartigen Vorsprunge versehene Grube auf dem letzten, etwas verbreiterten Hinterleibsringe; ausserdem noch durch einen eigenthümlichen Bau der Hinterschienen, welche bei grader Innenseite auf der Aussenseite tief bogig ausgeschnitten sind, so dass nicht allein nahe unter dem Kniegelenk ein auswärts gerichteter zahnartiger Vorsprung stehen geblieben, sondern auch der Sporn verlängert und mit der Spitze wieder halbkreisförmig nach oben gekrümmt ist. Bei dem ♀ weicht der Bau beider Theile nicht von dem Gewöhnlichen ab.

Aus Sardinien (von *Spinola*! unter obigem Namen an *Ger-mar* gesendet).

158. *Chr. aegrota* *Fab.* Länglich, flach walzenförmig, knochengelb mit schwarz gesäumten Flügeldecken, oben und unten auf mancherlei Weise schwarzfleckig, die Deckschilde mit unregelmässigen Doppelstreifen und fein punktirten Zwischenräumen. L. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{2}$ — 2'''.

Chr. capreae *Illig.* Mag. I. 413. n. 18. (die übrigen Synonyme s. unten).

Die veränderlichste Art der ganzen Gattung, und überhaupt einer der veränderlichsten Käfer, von dem man wohl kaum zwei in allen Punkten vollständig übereinstimmende Stücke finden möchte, und der daher auch schon zur Aufstellung mancher unechter Arten Anlass gegeben hat. Der Kopf flach und ohne irgend einen Eindruck, das Kopfschild oben kaum abgegränzt, die Punktirung grob und ziemlich dicht, das Endglied der Taste

erweitert. Die Fühler schlank und dünn, das zweite Glied deutlich verkehrt kegelförmig, das dritte doppelt länger; auch die Keule nur dünn, flach gedrückt, die einzelnen Glieder auf der Innenseite gerundet, das Endglied etwas einwärts gebogen und daselbst seicht ausgerandet. Das Halsschild am Hinterrande dreimal breiter als lang, daselbst wenig geschweift, der Vorderrand in der Mitte weniger, seitwärts über den Augen stärker ausgeschnitten, die Seiten fast grade, mit ziemlich spitzen Hinterecken und stumpfen, kurz abgerundeten Vorderecken, das Mittelfeld zu beiden Seiten sattelartig herabgezogen, die Punktirung ziemlich fein und zerstreut, an den Seiten mit dazwischen liegenden gröbern Hohlpunkten untermengt. Das Schildchen breit dreieckig, mit geschwungenen Seiten. Die Deckschilde mässig gewölbt, gedrückt walzenförmig, gleichbreit und hinten kurz abgerundet, vor den Nahtecken seicht ausgerandet, mit stumpfer, wenig heraustretender Schulterbeule. Die Punktirung der ♂ grob und tief, mit glänzenden, kaum punktirten Zwischenräumen; bei den ♀ merklich feiner, mit deutlichen zu unordentlichen Doppelstreifen gereihten Punkten, und matt narbigen, dicht und fein punktirten Zwischenräumen; die Grundfarbe gelb, die Naht und ein feiner Saum längs Wurzel und Seitenrändern, wie bei der vorhergehenden, schwarz. Die Unterseite mit Schenkeln und Schienen grob und dicht punktirt, daher wenig glänzend, Hüften, Knie und Fussglieder immer röthlichgelb. Der Sporn der Mittel- und Hinterbeine lang, auf der untern Kante ausgerandet.

Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ ausser der geringeren Grösse durch glänzendere, gröber punktstreifige Deckschilde, etwas breitere Taster und Fühler, eine rundliche, muldenförmige Grube auf dem letzten Bauchringe, und ausserdem durch ein entschiedeneres Vorherrschen der schwarzen Färbung, namentlich auf der Unterseite, so dass ♂ mit gelber, und ♀ mit schwarzer Unterseite zu den selteneren Ausnahmen gehören.

Bei der ungemeinen Veränderlichkeit der einzelnen Theile lassen sich keine einzelnen Formen heraus heben, wenn man nicht deren eine Unzahl unterscheiden will: es ist vielmehr nöthig, jeden Theil für sich näher zu betrachten.

a) Der Kopf ist entweder ganz gelb; oder es erscheint am obern Rande ein bräunlicher Schatten, der sich allmählich zu einer scharf begränzten Querlinie verdichtet. Ein in der Mitte

der Stirn auftretender Schattenfleck fließt mit jener Linie zusammen, dehnt sich unterwärts bis zum Kopfschild, seitwärts bis zu den Augen aus, so dass jederseits nur ein Schrägfleck am innern Augenrande, eine Stelle um die Fühlerwurzel, und die Oberlippe gelb bleiben. Diese Stellen werden immer kleiner, zuletzt ist Alles schwarz, und nur von dem obern Fleck bleibt ein kleiner Rest zurück, welcher, wenn sich der Kopf tief unter das Halsschild schiebt, an den Vorderrand des letzteren anstößt. Stücke mit ganz schwarzem Kopfe habe ich nicht gesehen.

b) Das nur selten einfarbig gelbe Halsschild zeigt zuerst zwei rundliche schwarze Punkte neben einander, jeden zwischen der Mittelfirste und dem Seitenrande etwas hinter die Mitte gerückt; dieselben erweitern sich hinterwärts zu dreieckigen, den Hinterrand nicht erreichenden Flecken, deren Basis dem letzteren parallel ist. Zwischen beiden erscheinen zwei hinterwärts convergirende Schräglinien, die bald zu einem V zusammenstossen und mit der Spitze den Hinterrand erreichen. Alles fließt dann zu einem auf dem Hinterrande ruhenden schwarzen Halbkreise zusammen, welcher vorn übergreifend, oder bei allmählicher Erweiterung den Vorderrand erreichend von der gelben Grundfarbe nur die schrägen Vorderecken übrig lässt, und zuletzt das ganze Halsschild einnimmt. Nur bei schlecht ausgefärbten Stücken bleiben auf dem Halsschild einige verwaschene bräunliche Stellen zurück. Das Schildchen ist meist nur bei Stücken mit ganz gelbem Halsschild gelb, sonst gewöhnlich schwarzbraun oder schwarz.

c) Auf den gelben Deckschilden tritt zuerst ein einzelner rundlicher schwarzer Punkt auf der Mitte der Länge, nahe am Seitenrande, auf. Zwischen diesem Punkte und der Naht, aber etwas mehr nach vorn gerückt, erscheint ein zweiter ähnlicher Punkt. Zeigt diese Form zwei schwarze Punkte auf dem gelben Halsschild, so gehört hierher die *Chr. 6notata* *Fab. Suppl.* 86. n. 63. *Syst. Eleuth.* I. 437. n. 88.; findet sich auf dem Halsschild der schwarze, auf dem Hinterrande ruhende Halbkreis, so ist es die *Chr. Spartii* *Oliv.* Ent. V. 569. n. 104. tab. 9. fig. 128. a. Zu jenen beiden Punkten auf jeder Flügeldecke kommt noch einer vor der Spitze, oder auf der Schulterbeule, oder an beiden Stellen zugleich; zu diesen eine Anzahl klei-

nerer, nicht regelmässig vertheilter Flecke, mit denen auch das Innere der Flügeldecken sich zu bestreuen anfängt, und solche Stücke mit zwei Punkten auf dem Halsschilde bilden die Chr. Spartii *Oliv.* a. a. O. fig. 128. b. Von dieser Form aus geht das Zusammenfliessen der Punkte nach zwei verschiedenen Richtungen vor sich; in der einen — soviel mir vorgekommen, nur ♂ — bilden sich allerlei regellos gestaltete, zum Theil nicht einmal auf beiden Flügeldecken übereinstimmende hieroglyphische Figuren, bis zuletzt in der Mitte ein grosser lappiger schwarzer Fleck entsteht, der auf der hintern freigebliebenen Hälfte des Aussenrandes von einem Paar einzelner Flecken begleitet wird; bei der andern, von der ich nur ♀ kenne, ordnen sich die Flecke in vier zum Theil unterbrochene oder abgerissene schwarze Längslinien auf jeder Flügeldecke; hierher gehört, wenn das Halsschild zwei schwarze Punkte zeigt, Chr. aegrotata *Fab.* Suppl. 86. n. 64. Syst. Eleuth. I. 437. n. 89. und *Oliv.* Ent. V. 530. n. 42. tab. 6. fig. 90.

d) Unterseite und Beine sind bei den Stücken mit gelber Oberseite gleichfalls einfarbig gelb, und dasselbe ist der Fall bei manchen Individuen, bei denen auf dem Halsschilde die beiden Punkte, auf den Deckschilden schwarze Punkte oder Längslinien vorhanden sind. Bei andern Stücken solcher Zeichnung werden die Hintersäume der Bauchringe bräunlich; bald, zumal wenn am Kopfe das Schwarz um sich greift, schwärzt sich auch die Brust, die Seiten der Bauchringe und die Schenkel werden braun, dann schwärzlich; bei Stücken mit überwiegend schwarzem Kopfe und Halsschilde — und das sind vorzugsweise die ♂ — wird nach und nach die ganze Unterseite sammt den Schenkeln schwarz, bald dunkeln auch die Schienen nach, und es bleibt zuletzt in etwas hellerer Färbung Nichts übrig als Hüften, Knie, Fussglieder, selten auch eine verwaschene Querlinie vor dem Hinterrande jedes Bauchringes.

In Südfrankreich nach *Rosenhauer!* gemein; südwärts von den Pyrenäen am Montserrat in Catalonien (v. *Kiesenwetter!*), bei Carthagen (Handschuch!), in Portugal (Gr. *Hoffmannsegg!* im Mus. Berol.). Nach *Olivier* lebt sie auf Spartium.

159. Chr. 5 punctata *Fab.* Länglich, flach gewölbt, knochengelb oder schwarzbunt oder schwarz, die Deckschilde

grob punkstreifig mit einzeln und fein punktirten Zwischenräumen, die Hinterschienen schwächer als die mittleren gespornt. L. $2\frac{1}{5}$ — $2\frac{5}{6}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$ '''.

Chr. 5punctata Fab. Ent. Syst. I. 327. n. 99! Syst. Eleuth. I. 443. n. 125! — *Chr. pallida* Fab. Ent. Syst. I. 321. n. 64! Syst. Eleuth. I. 437. n. 90! *Oliv.* Ent. V. 572. n. 109. — *Chr. dispar* Duftschm. F. austr. III. 204. n. 66. (*Gonioctena*) *Redtenb.* F. austr. 557.

Von einem ganz andern Bau als die vorhergehende, ziemlich schlank, dabei fast gleichbreit, flach gewölbt, hinten kaum erweitert und an beiden Enden sehr kurz abgerundet, desshalb von mehr eckigem Ansehen, und durch die groben Punktstreifen nur der folgenden einigermassen ähnlich. Der Kopf flach gewölbt, einzeln und grob punktirt, die Stirn manchmal seicht eingedrückt, das Kopfschild durch eine fein eingeschnittene flache Bogenlinie gesondert. Das Endglied der Vordertaster bei den ♂ vorn deutlich erweitert, bei den ♀ fast walzenförmig, etwas zusammengedrückt. Die Fühler kurz und dünn, das zweite Glied knotig, das dritte doppelt länger und nebst den folgenden verkehrt kegelförmig, das Endglied um die Hälfte länger als das vorhergehende, die Farbe gelblich mit rauchgrauer Spitze, auch bei den dunkelsten Stücken niemals ganz schwarz. Das Halschild doppelt breiter als lang, mit abgerundetem, hinten etwas eingezogenen Seitenrande und stumpfen Vorderecken, hinten im Bogen erweitert und daselbst jederseits seicht ausgeschweift. Die Oberseite glänzend, grob und in der Mitte mehr zerstreut nach den Seiten dichter und noch gröber punktirt. Das Schildchen halb elliptisch, glatt oder mit einzelnen eingestochenen Punkten bezeichnet. Die Deckschilde etwa $2\frac{1}{2}$ mal länger als breit, vorn seicht ausgerandet, mit stumpfen Schulterbeulen und fast parallelen Seitenrändern, hinten kurz und breit zugerundet; die Punktstreifen grob und tief, hinterwärts feiner, und daselbst die mittleren etwas unordentlich in einander gewirrt. Die Zwischenräume vorn gewölbt, hinten mehr breit und flach, glatt und glänzend, mit vereinzelt, eine weitläufige Längsreihe bildenden feinen Punkten bezeichnet. Die Nahtecken bei den ♂ in eine kurze Spitze ausgezogen, bei den ♀ rechtwinklig. Die Unterseite fein querrunzlig und ziemlich glänzend, dabei grob und ziemlich dicht punktirt, das letzte Segment des ♂ mit einem seichten Längseindruck, bei den ♀ einfach. Die Beine ziemlich

kurz, die Schenkel dick, der Sporn der Mittelschienen deutlich, unterseits ausgeschweift, an den Hinterschienen kurz dreieckig, unbedeutend.

Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ ausser der Beschaffenheit der Taster noch durch die Spitze an den Flügeldecken und den Eindruck auf dem letzten Bauchringe.

Die Farbe des Thieres ist sehr veränderlich, es lassen sich jedoch alle Abänderungen auf drei Hauptformen zurückbringen, nämlich:

- α. einfarbig hellgelb oder röthlich gelb. *Chr. pallida Fab.*
Oliv. a. a. O. dispar Duftschm. a. a. O.
- β. gelb- und schwarzbunt. Zuerst kommen auf dem gelben Grunde einzelne unscheinbare schwärzliche Punkte oder Schatten zum Vorschein, namentlich einer auf der Schulterbeule, einer hart an der Naht jederseits oben auf dem Rücken und zwei neben einander auf dem Halsschilde. Allmählich vergrössern sich dieselben zu unregelmässigen, verwaschen begränzten Wischen, wobei auch das Schildchen schwarz wird; ihre Anzahl vermehrt sich durch hinter der Mitte und andere vorn nahe am Schildchen erscheinende Flecke, die sich noch weiter ausdehnen, und zuletzt, wie die beiden auf dem Halschilde, zusammenfliessen. *Chr. pallida Fab. a. a. O. var., Chr. 5punctata Fab. a. a. O. und dispar Duftschm. var. β. — μ.* Spuren der gelben Färbung bleiben noch hier und da auf den Deckschilden, besonders an Wurzel und Seitenrand, auch an den Seiten oder doch den Vorderecken des Halsschildes zurück; allmählich schwärzt sich auch die Unterseite, so dass nur Kopf und Beine, seltener zugleich das Halsschild gelb bleiben. (*Chr. flavicollis Dhl. St. Duftschm. var. α. λ.*) Endlich
- γ. schwarz, wobei jedoch Stirn, Fühler und Beine stets mehr oder minder bräunlich sind. *Duftschm. var. γ.*

In Deutschland überall auf *Sorbus aucuparia*, und nirgends selten; von *Rosenhauer*! Bei Erlangen auch auf *Prunus padus* angetroffen. („Sowie die Blätter treiben, erscheint die grüne, breitliche Larve auf der Unterseite der Blätter, und frisst sie siebartig aus; so dass Ende Mai, wo sie sich schon verpuppt hat und der Käfer erscheint, die Blätter jämmerlich zerstört aus-

sehen." *Rosenhauer* in briefl. Mittheilung.) Die vollständige Verwandlungsgeschichte ist von *Cornelius* in der Ent. Zeit. 1850. p. 19. mitgetheilt worden.

160. *Chr. pallida* *Lin.* Eiförmig, hochgewölbt, röthlich gelb oder schwarzbunt oder schwarz; die Deckschilde grob punktreifig mit einzeln und fein punktirten Zwischenräumen, die Mittel- und Hinterschienen gleichmässig lang gespornt. L. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{6}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{5}{6}$ '''.

Chr. pallida *Lin.* F. Suec. 183. n. 521, Syst. nat. II, 589. n. 25. *Gebler* in *Ledeb.* Reise II. 215. n. 26! — *Chr. dispar* *Gyl.* III. 482. n. 27.

Der vorhergehenden allerdings, wenigstens nach Färbung und Farbenvertheilung, nahe verwandt und mit ihr sehr häufig vermengt, aber doch von ihr sehr verschieden. Sie ist bei Stücken von gleicher Länge merklich breiter, höher gewölbt, plumper, die Farbe der Grundform mehr in's Röthliche fallend, die Punktirung des Halsschildes weniger grob und derb, die Fühler kräftiger. Die Nahtecke der Deckschilde bildet bei beiden Geschlechtern eine deutlich vorgezogene Spitze, das letzte Segment des Hinterleibes ist dagegen bei beiden einfach, und die ♀ unterscheiden sich von den ♂ nur durch das schmalere Endglied der Taster, und die doppelt gröbere Punktstreifen der Deckschilde, deren Zwischenräume dadurch zu dünnen Leisten zusammenschrumpfen, während sie bei den ♂ breit und flach mit starkem Glanze daliegen. Endlich ist auch der Schienensporn bei der vorliegenden Art weit grösser als bei der vorhergehenden, an dem unteren Rande stärker ausgeschweift und zugleich an Mittel- und Hinterschienen durchaus von gleicher Grösse.

Ein sicheres, stets zutreffendes Kennzeichen beider Arten bilden nach dem Gesagten, auch ganz abgesehen von dem Habitus', die Geschlechtsmerkmale. Alle Stücke mit ausgezogener Nahtspitze und einfachem Hinterleibe gehören zu der vorliegenden Art; bei der vorhergehenden fehlt diese Spitze den ♀ ganz, und die ♂, welche sie besitzen, verbinden damit zugleich den Längseindruck auf dem letzten Bauchringe.

Die Farbenabänderungen der vorliegenden Art sind denen der vorhergehenden entsprechend, nämlich

- α. Rothgelb, und bei unvollkommen ausgefärbten Stücken blasser gelb, die eigentliche *Chr. pallida* *Lin.* ferner *Gyl.* a. a. O. var. a. b.; *Chr. avellanae* *Germar* in litt.
- β. Rothgelb mit unregelmässig schwarz gefleckten Deckschilden. *Gyl.* var. c—f., und
- γ. Schwarz, wobei denn gewöhnlich der Kopf, die Spitze der Schenkel und Schienen, die Fussglieder und der Saum des letzten Bauchringes braunroth bleiben. Stücke mit hinten gelbbraunen, nach vorn allmählich dunkler werdenden Deckschilden bilden den Uebergang zu β. *Gyl.* var. g—i. *Chr. frontalis* *Oliv.* Ent. V. 591. n. 98. tab. 8. fig. 123. und *Chr. ruficornis* des *Sturm'schen* Catalogs.

In Scandinavien (*Gyllenhal*, *Zetterstedt!* bei *Kunze*), und von da nach Sibirien verbreitet (*Gebler!* bei *Dohrn*), auch in England (*Stephens*); in Cürland (*Gerimar's!* Sammlung), Gallizien (*Riehl!*), auch hier und da in Mitteldeutschland z. B. bei Siegen!, bei Erlangen (*Rosenhauer!*), anderwärts wahrscheinlich nur übersehen. Nach *Gyllenhal* lebt sie auf *Prunus padus*, und wurde darauf auch bei Erlangen von *Rosenhauer* im Frühjahr nicht häufig gefunden.

Die Synonymie der beiden zuletzt beschriebenen, zuerst von *Germar* richtig gesonderten Arten ist bei den unzureichenden Beschreibungen der Autoren eben so schwierig auseinander zu wickeln, als dies bei der *Chr. affinis* der Fall war. *Chr. pallida* *F.* und *5 punctata* *F.* gehören nach *Fabricius* Sammlung beide der vorhergehenden Art an. Von jener sind dort drei, von dieser zwei Stücke vorhanden; das bezettelte Stück der *pallida* und ein zweites sind einfarbig gelb (oben var. α), das dritte (worauf sich *Fab.* a. a. O. Variat etc. bezieht) und die beiden Stücke der *Chr. 5 punctata*, von denen eines nur noch eine Flügeldecke besitzt, haben auf der Oberseite einige schwarze Wische, darunter den charakteristischen, durch die Naht getheilten Fleck auf der Mitte des Rückens, und ich habe daher der Art den letzteren Namen gelassen, unter welchem die var. β. von *Fabricius* in der Ent. Syst. a. a. O. kenntlich beschrieben worden ist. Auch der von *Fabricius* angegebene Fundort in Sorbo stimmt damit überein. *Gyllenhal's* Käfer, der in Corylo et Pado wohnen soll ist zu wenig genau beschrieben, als dass man ihn mit unzweifelhafter Gewissheit der einen oder andern Art beizählen könnte,

indess weisen doch einzelne Züge der Beschreibung, z. B. die *Elytra valde convexa*, und die *tibiae externe dente valido armatae* (was bei der Vorhergehenden allenfalls nur von den Mittelschienen gesagt werden könnte), auf die vorliegende Art hin, deren var. γ *Gyllenhal* als seine varr. g. h. i. sehr kenntlich characterisirt. Ob dagegen seine gefleckten Formen c—f nur verschiedene Modificationen der obigen var. β sind, oder zugleich die entsprechenden Formen der Chr. 5punctata β mit einschliessen, wage ich nicht zu entscheiden. *Stephens* Käfer habe ich gleichfalls dahin gezogen, weil derselbe, gerade wie Chr. litura und 6punctata, als *convexa* beschrieben wird, übrigens kennt *Stephens* nur einfarbig gelbe Stücke; eben dahin gehören die Käfer von *Zetterstedt* (von Z. selbst an *Kunze* gesendet) und *Gebler* (von G. an *Dohrn* geschickt), und durch diese Verbreitung der vorliegenden Art in Nordeuropa, von woher ich noch kein Exemplar der vorhergehenden Art gesehen habe, wird auch die Deutung der Chr. pallida *Lin.*, wie ich glaube, genügend gerechtfertigt. Chr. dispar *Dufschm.* und *Redtenb.* wird von beiden Schriftstellern als länglich bezeichnet, und einer stärkeren Wölbung nicht gedacht; ich ziehe sie daher zu Chr. 5punctata, welcher auch alle unzweifelhaft österreichischen Stücke, die ich gesehen habe, angehören: überdem bezieht sich *Dufschmid* auf Chr. flavicollis *Dahl*, welche ich nach einem *Dahl'schen* Stücke in *Sturm's* Sammlung nicht von Chr. 5punctata *F.* trennen kann. Chr. ruficornis *St.* dagegen, gleichfalls von *Dahl* und angeblich von Wien stammend, ist eine schwarze Form der echten Chr. pallida; eben so gehört Chr. frontalis *Oliv.* a. a. O. nach Abbildung und Beschreibung zu der var. γ derselben Art, und stammt auch aus Nordeuropa. Desselben Autors Chr. pallida möchte, zumal bei der Beziehung auf *Fabricius*, eher zu der Vorhergehenden gehören. *Galleruca punctulata* und *morbillosa* *Fab.* Ent. Syst. II. 19. n. 28. 29., beide in dem Syst. Eleuth. I. 431. n. 49. 50. zu *Chrysomela* gebracht, gehören nach *Erichson's* Mittheilung gleichfalls zu den Varietäten der Chr. pallida; ob aber zu der *Linné'schen* oder *Fabricius'schen*, ist erst durch Vergleich der Kopenhagener Sammlung weiter zu ermitteln, wenn gleich Chr. morbillosa nicht von flavicollis *Dhl.* verschieden scheint. In *Fabricius* Sammlung fehlen beide Arten, so wie auch Chr. aegrota und 6notata.

Zetterstedts (Ins. lapp. 230. n. 20.) halte ich für ein Gemenge aus beiden Arten; seine schwarzen Variet. h — k, welche „in summitate montis in salice lanata juxta nivem se attollente“ wohnen sollen, ziehe ich nach *Zetterstedt*'schen Stücken bei *Kunze* zu *Chr. pallida* L., seine variet. d und f des von der Naht getheilten Rückenflecks wegen, und die damit in Copula gefundene gelbe var. β dagegen zu *Chr. 5 punctata* F., und wohin die übrigen Formen gehören, wage ich nicht zu entscheiden.

Achtzehnte Gruppe.

Umriss schmal elliptisch, Körper gewölbt, seitlich zusammengedrückt. Endglied der Vordertaster zugespitzt; Fühler kurz und derb, vom sechsten Gliede an keulenförmig, das dritte Glied das grösste, das fünfte das kleinste, nur das Endglied nach oben hin zusammengedrückt. Halsschild und Deckschilde fein gerandet, letztere regellos und ziemlich dicht punktirt. Beine kurz und derb, Schienen auf der Aussenseite längsrinnig, die eine von den Kanten der Rinne am unteren Schienenende in einen dreieckigen Zahn erweitert, der am wenigsten an den Vorderschienen, am deutlichsten an den Hinterschienen hervortritt. Krallen einfach; die Geschlechtsmerkmale der ♂ auf dem letzten Bauchringe angedeutet; der Hinterleib der ♀ oft Gallerukenartig aufgetrieben.

Eine artenarme, über den Norden aller drei Erdtheile verbreitete Gruppe, welche durch einige ihrer Arten in diesem ganzen Verbreitungsbezirke vertreten wird, während andere (einfarbig metallischglänzende) Arten sich gegenseitig vertreten. *Chrysomelae subdentatae*. *Gastrophysa Chev.*

161. *Chr. polygoni* L. Schmal elliptisch, blaugrün, Fühlerwurzel, Halsschild, Schenkel, Schienen und Spitze des Hinterleibes roth. L. $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{4}$ ''' ; Br. 1 — $1\frac{1}{4}$ '''.

Chr. polygoni Lin. F. Succ. 163. n. 520. (excl. var. β) Syst. nat. II. 589. n. 24. Fab. Ent. Syst. I. 322. n. 73! Syst. Eleuth. I. 439. n. 102! Gyl. Ins. succ. III. 474. n. 20. Schrank En. 77. n. 142. F. boic. 536 n. 641. Duftschm. F. austr. III. 208. n. 69. Oliv. Ent. V. 576. n. 114. tab. 3. fig. 36. (*Phaedon*) Steph. III. IV. 336. n. 12. (*Gastrophysa*) Küster K. Eur. 7. n. 87. Redtenb. F. austr. 553. — (*Galleruca*) ruficollis Fab. Ent. Syst. II. 13. n. 4. Syst. Eleuth. I. 479, n. 6. Oliv. Ent. a. a. O. 577. n. 116. tab. 9. fig. 135.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Das Endglied der Taster lang, kegelförmig zugespitzt, die Fühler derb, das zweite Glied birnförmig. Die Stirn flach gewölbt, zuweilen mit einem runden Grübchen; die Punktirung des Halsschildes fein, aber ziemlich gedrängt, die der Deckschilde gröber, stellenweise längsreihig geordnet, mit narbigen Zwischenräumen. Der Rand der Deckschilde zu einem flachen Wulste aufgeworfen. Das Schildchen an der Wurzel breiter als lang, hinten stumpf abgerundet; der Zahn der Vorderschienen kaum bemerkbar. Die Farbe von Kopf und Deckschilden spielt vom Dunkelschwarzblauen bis zum Goldgrünen über, die Unterseite ist gewöhnlich dunkler, das letzte Segment manchmal ganz, manchmal nur am Hinterrande roth; die Fussglieder rothbraun oder schwarzbraun. Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ durch eine halbcylindrische Längsrinne auf dem letzten Bauchringe, deren schmäleres und seichtereres Hinterende gewöhnlich den Hinterrand nicht ganz erreicht.

In ganz Europa bis zur Alpenkette; Stücke aus Mittelasien (Kurdistan) und Nordamerika in *Riehls* Sammlung finde ich von den unsrigen nicht im Mindesten verschieden. Als Hauptnahrungspflanze nennen alle Autoren *Polygonum aviculare*, Mehrere ausserdem noch *Rumex*arten, so *Gyllenhal*; *Linné* speciell *Rumex acetosa*, *Laicharting* *Rumex acutus*; *Rosenhauer* fand sie in Ungarn und Tyrol auf *Galium verum*, auch auf Gras.

Von *Fabricius* Käfer sind in dessen Sammlung drei Exemplare vorhanden. Wenn jedoch *Illiger* (Mag. I. 414. n. 103.) auch dessen *Chr. russica* (Ent. Syst. I. 323. n. 74. Syst. Eleuth. I. 439. n. 303.) hierher ziehen will, so scheint mir das mit der Beschreibung, nach welcher der Kopf „utrinque punctum parvum baseos rubrum“ haben soll, und die Deckschilde als „vix punctata“ bezeichnet werden, nicht wohl vereinbar. In *Fabricius* Sammlung fehlt dieser Käfer. Dagegen ist *Galleruca ruficollis* gewiss nicht verschieden (vergl. *Illig.* Mag. II. 158.) und bezeichnet nur Stücke mit undeutlich roth gefärbtem Ende des Hinterleibes, wie sie auch bei uns vorkommen. *Chr. polygoni* und *ruficollis Oliv.* unterscheiden sich nach den Diagnosen nicht anderes, als dass jene blau, diese grün seien, und jene überdies ein rothgefärbtes Hinterleibsende haben soll, was bei dieser die Beschreibung nachträgt. Die Angabe des Fundorts auf Malva-

ceen scheint jedoch auf eine Verwechslung mit einer blauen *Hal-tica* hinzudeuten.

162. *Chr. raphani* *Fab.* Schmal elliptisch, goldgrün, Fühlerkeule und Mundtheile schwärzlich, die Hinterecken des Halsschildes stumpf abgerundet. L. $2 - 2\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{6} - 1\frac{1}{2}$ '''.

Chr. polygoni β *Lin.* F. suec. 163. n. 520. β . — *Galleruca raphani* *Fab.* Ent. Syst. II. 19. n. 26! — *Chrysomela raphani* *Fab.* Syst. Eleuth. I. 400 n. 47! *Gyl.* Ins. suec. III. 472. n. 19. *Dufschm.* F. austr. III. 208. n. 68. (*Phaedon*) *Steph.* III. IV. 336. n. 13. (*Gastrophysa*) *Küster* K. Eur. 7. n. 88. *Redtenb.* F. austr. 553. — *Chr. viridula* *Oliv.* Ent. V. 575. n. 112. tab. 9. fig. 133.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Der Vorhergehenden, mit der sie von *Linné* als Form vereinigt wurde, allerdings ähnlich, aber von ihr doch durch deutliche Stirnfurche, dickere Fühler, etwas gröbere und auf dem Halsschilde dichtere Punktirung sowie durch die Geschlechtskennzeichen der ♂, auch ausser der Färbung, hinlänglich verschieden. Letztere gewöhnlich goldgrün, bald mehr in's Bläuliche fallend, selbst mit stellenweise buntkupferfarbigem Anfluge, bald mehr in's Feuergoldene spielend, selten matt erzfarbig; die Unterseite gewöhnlich metallisch blaugrün. Die ♂ unterscheiden sich von den ♀ ausser der meist geringeren Grösse noch durch eine seichte, rundliche Grube auf der Mitte des letzten Bauchringes, und durch die in eine stumpfe Spitze ausgezogenen Nahtwinkel.

Mit der vorhergehenden in gleichen Gegenden, aber bis in die Hochalpen hinauf (in der Schweiz, *Scharton!* Kärnthen, *Dohn!*), und nirgends grade sehr häufig; ostwärts bis nach Sibirien (daselbst nach *Gebler* häufig), und selbst noch in Nordamerika (*Richardson*). Nach *Redtenbacher* lebt sie hauptsächlich auf Cruciferen, auch *Fabricius* nennt *Raphanus*, doch wurde sie von *Gyllenhal* in Gärten auch auf *Rheum palmatum* zerstörend beobachtet. Wenn jedoch *Fabricius* sie auch auf *Betula alnus*, oder gar nach der Ent. Syst. auf *Betula*, *Alnus* gefunden haben will, und *Olivier* diese Angaben wiederholt, so liegt dem wahrscheinlich flüchtige Beobachtung und Verwechslung mit *Chr. aenea* zum Grunde.

Eine der vorstehenden sehr nahe verwandte Art ist die sibirische *Chr. alpina* *Gehl.* Bullet. de Mosc. VI. (1833) pag. 307,

von der ich zwei vom Baikal stammende Exemplare vor mir habe. Sie ist der *Chr. raphani* allerdings bei oberflächlicher Betrachtung täuschend ähnlich, unterscheidet sich jedoch von ihr ausser der dunkler grünen Färbung hauptsächlich durch die etwas gröbere, auf dem Halsschild zugleich dichtere Punktirung, durch das hinten viel breitere, in einem weiteren Bogen gerundete Halsschild, dessen Hinterecken nicht stumpf abgerundet, sondern stumpfwinklig sind, und dessen Vorderecken viel weniger als bei *Chr. raphani* hervortreten, endlich noch durch den stärkeren Zahn der Vorderschienen: ob auch durch die Geschlechtsmerkmale der ♂, vermag ich nicht anzugeben, da ich nur ♀ vergleichen kann.

163. *Chr. janthina Hoffmseg.* Schmal elliptisch, oben purpurbau, unten schwarzblau, Fühler und Mundtheile schwarz; die Hinterecken des Halsschildes stumpfwinklig. L. $2 - 2\frac{1}{4}'''$; Br. $1\frac{1}{2} - 1\frac{2}{3}'''$.

Der *Chr. raphani* im Umriss und Habitus sehr ähnlich, noch näher aber im Ganzen der eben gedachten *Chr. alpina* verwandt. Mit der bekannten *Chr. raphani* verglichen, ist die Punktirung der ganzen Oberseite merklich dichter, dabei gleichmässiger und nicht zu Runzeln verfließend, die der Deckschilde zugleich merklich gröber. Einen ganz abweichenden Bau zeigt das Halsschild. Vorder- und Hinterecken desselben sind tief niedergedrückt, fast umgebogen, sodass der Vorderrand den Kopf mit einem stärker gekrümmten Bogen einschliesst, dieser herabgebogene Theil des Halsschildrandes aber von einem stumpfen, schräg an den Vorderecken hinziehenden und längs den Seiten bis zu den Hinterecken sich ausdehnenden Wulst begrenzt wird, das Mittelfeld selbst aber viel schwächer als bei den beiden vorhergehenden gewölbt erscheint. Ausserdem sind die Hinterecken nicht stumpf abgerundet, sondern scharf stumpfwinklig, fast rechtwinklig, und der Seitenrand krümmt sich von den herabgebogenen Hinterecken an erst etwas in die Höhe, ehe er sich, gleichfalls im Bogen, zu den noch tiefer herabreichenden Vorderecken niedersenkt. Das Schildchen ist breit dreieckig, mit einigen derben Punkten besetzt. Auf den Deckschilden tritt die Schulterbeule stumpfer und schwächer hervor, die Wurzel ist breiter aber flacher niedergedrückt, und der Sporn an den Hinterschienen merklich länger und

schärfer. Die Farbe der Oberseite ist ein besonders auf den Deckschilden in's Purpurfarbige spielendes Blau, Fühler und Mundtheile schwarz, Unterseite und Beine dunkel schwarzblau mit stahlblau schillernden Schenkeln; Brust, Schenkel und Schienen derb punktirt, die Hinterleibsringe querrunzlig; bei den ♂ der letzte Ring einfach, und der hintere Nahtwinkel der Deckschilde in eine stumpfe Spitze verlängert, bei den ♀ der letzte Ring jederseits mit einem seichten Eindrücke, zwischen denen die Mitte als eine stumpfe Beule hervortritt.

In Portugal vom Gr. *Hoffmannsegg* gesammelt, und mir aus dem Berliner Museum vom Dr. *Schaum* zur Benutzung mitgetheilt. Die in den Catalogen vorkommende *Gastrophysa chalybea Dej.* ist von ihr schwerlich verschieden. Eben so gehört vielleicht die bei *Schh.* Syn. II. 258. n. 110, von welcher (Note) nur gesagt ist: „Magnitudo et statura Chr. Polygoni. Ex Hispania.“ hierher. Der Färbung nach verwandt ist der vorliegenden Art die zu derselben Gruppe gehörende Chr. dissimilis *Say* aus Nordamerika, während dieselbe im Bau des Halsschildes am meisten mit Chr. raphani übereinstimmt.

Neunzehnte Gruppe.

Umriss fast kreisförmig, hinterwärts etwas in die Länge gezogen; Körper sehr flach gewölbt. Endglied der Vordertaster kegelförmig zugespitzt, kurz abgestutzt; Fühler kurz und dick, die unteren Glieder vom zweiten bis zum fünften wenig verschieden, die Keule vom sechsten anfangend, das Endglied kurz und breit zusammengedrückt. Das Halsschild nebst den Deckschilden fein gerandet, letztere ausserdem mit einer seichten Furche umzogen, durch welche ein breiter, mit einer vereinzelter Punktreihe bezeichneter Randgürtel abgesetzt wird. Die Punktirung regellos. Beine dünn und schlank, die Schienen wenig gebogen, auf der Aussenseite flach und nur am Unterende kurz ausgerinnt. Aeussere Geschlechtskennzeichen habe ich nicht gefunden.

Die Gruppe enthält nur eine einzelne, weit verbreitete Art. *Chrysomelae coccinellae formes*. *Phaedon Steph.* (auch die vorhergehende und folgende Gruppe mit einschliessend). *Plagiodera Chevrolat.*

164. *Chr. armoraciae* *Lin.* Fast kreisförmig, sehr flach gewölbt, oben metallischblau, grün oder kupferfarbig, unten schwarz, mit regellos punktirten, an den Schulterbeulen faltig gefurchten Deckschilden. L. $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{6}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{2}$ '''.

Chr. armoraciae *Lin.* *F. Suec.* 162. n. 515. *Syst. nat.* II. 588. n. 16. *Fab.* *Ent. Syst.* I. 330. n. 112! *Syst. Eleuth.* I. 445. n. 136! *Gyl.* *Ins. succ.* III. 474. n. 21. *Oliv.* *Ent.* V. 578. n. 118. tab. 4. fig. 55. *Panz.* *F. Germ.* 44. tab. 14. *Daftschm.* *F. austr.* III. 212. n. 75. (*Phaedon*) *Steph.* III. IV. 332. n. 1. (*Plagiodera*) *Küster* *K. Eur.* 7. n. 89. *Redtenb.* *F. austr.* 553.

Beschreibung (sehr treffend) s. bei *Gyllenhal*. Die Farbe der Oberseite ist sehr veränderlich, namentlich findet man den Käfer

α. schwarzblau. *Gyl.* a. a. O. var. b.

β. blaugrün. *Gyl.* var. a.

γ. goldgrün, im Allgemeinen sehr selten; und

δ. purpurröthlich-violett, wie die Deckschilde der *Chr. cuprea*.

Diese letztere Form ist durchgängig kleiner, sonst aber finde ich keine Verschiedenheit.

In ganz Europa, von Schweden bis Sicilien (*Grohmann!* bei *Kunze*), und von England (*Stephens*) bis Ungarn (*Rosenhauer!*). Die Angaben über die Futterpflanzen sind einander widersprechend; *Linné* nennt *Cochlearia armoracia*, auch *Ranunculus aquatilis* und *flammula*, und diese Angaben sind von *Fabricius* wiederholt worden; Letzterer nennt aber auch Weiden, dieselben nennt *Küster*, *Redtenbacher* Weiden und Pappeln, *Gyllenhal* auch Birken; *Rosenhauer* ganz speciell *Salix alba*, *vitellina*, *viminalis*, auch Buchen („Im Mai setzt das ♀ seine Eier ab, die Larve wird oft von einer kleinen *Tachina* aufgefressen.“ *Ders.* in briefl. Mittheilung); ich habe sie gleichfalls auf *Salix alba* und *triandra* gefunden. Hiernach scheinen doch die *Amentaceen* die eigentlichen Nahrungspflanzen zu bilden, und die auf krautigen Pflanzen gefundenen Stücke nur zufällig auf dieselben gerathen zu sein.

Stephens a. a. O. n. 2, führt als *Ph. clavicornis* noch eine zweite Art auf, welche sich von *Ph. armoraciae* durch ein helleres Grün, feinere Punktirung, Mangel der Falten an der Wurzel der Deckschilde und hellrothe Tarsen unterscheiden soll. Ob

dieselbe wirklich eine gute Art ist, wage ich nicht zu entscheiden; gesehen habe ich solche Stücke nicht.

Zwanzigste Gruppe.

Umriss kreisförmig oder kurz eiförmig; Körper höher oder flacher gewölbt. Endglied der Vordertaster lang, eiförmig; Fühler kurz und derb, mit fast gleich langen unteren Gliedern und fünfgliedriger, walzenförmiger Keule. Halsschild mit gradlinigt convergirenden Seitenrändern, nebst den Deckschilden fein gerandet, letztere punkstreifig. Beine kurz und derb, Schienen deutlich einwärts gekrümmt, aussen mit einer flachen, am unteren Ende etwas tieferen Längsrinne. Füsse mit kurzen, breiten Fussgliedern und einfachen Krallen.

Kleine, meist unscheinbare, trüb metallisch gefärbte Arten aus Nord- und Mitteleuropa, zum Theil bis hoch in die Gebirge hinaufsteigend. *Chrysomelae globulosae*; *Phaedon* *Meg. Chev.* *Redtenb.*

A. Vorderhüften getrennt.

165. *Chr. orbicularis* m. Halbkugelig, trüberzfarbig mit bräunlichen Fühlern und Fussgliedern; Kopf, Halsschild und Unterseite grob punktirt, Deckschilde grob punkstreifig, mit sparsam und fein punktirten Zwischenräumen. L. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{6}$ '''.

Chr. pyritosa *Dufschm.* F. austr. III. 211. n. 74. (*Phaedon*) *Redtenb.* F. austr. 554.

Der bekannteren *Chr. carniolica* einigermaßen ähnlich, aber viel kürzer, in der Mitte fast eben so breit als lang, und vorn breit-, hinten kürzer zugerundet. Der Kopf flach gewölbt, das Kopfschild dreieckig, die dasselbe abgränzenden Schräglinien am oberen Ende gewöhnlich verloschen oder durch einen breiten, flachen Eindruck verwischt, die Punktirung vereinzelt und grob. Mundtheile, Fühler und Taster braun, das Endglied der letzteren länglich eiförmig, die unteren Fühlerglieder vom zweiten bis zum sechsten birnförmig, das dritte wenig grösser als die anderen, das sechste am kleinsten, die fünf oberen eine schnurförmige Keule bildend, das Endglied mit einer durch eine deutliche Einschnürung abgesetzten, scheinbar ein kurzes oben ab-

gerundetes zwölftes Glied bildenden Spitze. Das Halsschild hinten fast dreimal breiter als lang, die Mitte des Hinterrandes breit gerundet, seitlich ausgeschweift, die Hinterecken und eben so die etwas hervorstehenden, aber abwärts gedrückten Vorderecken spitz, die Seitenränder nach vorn hin stark zusammengeneigt, fein gerandet, die Oberfläche flach quer gewölbt, fein genarbt, mit gröberen, grubchenartigen Punkten sparsam besetzt. Das Schildchen gleichseitig dreieckig, glatt. Die Deckschilde eng an das Halsschild angeschlossen und dessen Wölbung fortsetzend, mit wenig hervorstehenden, stumpfen Schultern, in der Mitte des Körperumfangs am breitesten, und von da aus hinterwärts allmählich in eine breit abgerundete Spitze auslaufend. Der Rücken buckelig, die Seiten wieder etwas einwärts gebogen und mit den Rändern die Seiten des Hinterleibes umschliessend. Die Punktstreifen grob und tief, nach den Seiten zu etwas gestört, die Zwischenräume mit vereinzelt feinen Pünktchen bestreut. Die Farbe ein trübes Bronzebraun mit starkem Glanze, der umgeschlagene Rand der Deckschilde braun, zunächst unter den Schultern seicht rinnig ausgehöhlt, hinterwärts einzeln und fein punktirt. Die Unterseite metallisch schwarzbraun, mit gröberen, grubchenartigen Punkten besetzt. Die Vorderhüften deutlich getrennt, die trennende Fläche der Länge nach wulstig erhöht, Mittel- und Hinterhüften noch weiter von einander abstehend, aber durch deutliche Querleisten verbunden. Die Beine metallischbraun, Schienenenden und Fussglieder rothbraun; letztere kurz und breit, das dritte merklich breiter als das zweite. Aeussere Geschlechtsmerkmale finde ich nicht.

Im nördlichen und mittleren Deutschland hier und da, und nirgends häufig. Im Selkenthale am Harze habe ich sie einmal selbst gefangen, andere Stücke erhielt Hr. *Riehl*! von Schmalkalden in Thüringen, und nach *Redtenbacher* kommt sie auch bei Wien vor.

Bei *Dufschmid* und *Redtenbacher* ist diese Art als *Chr. pyritosa* aufgeführt; aber die *Rossi'sche* Beschreibung dieser Art ist so allgemein gehalten, dass damit Nichts anzufangen ist, und *Olivier's* Käfer gehört nach der Beschreibung des Halsschildes — „Thorax laevis, oculo armato subtilissime punctatus — unverkennbar zu der in Deutschland unter dem Namen *Chr. graminicola* *Creutzer* bekannten Art.

166. *Chr. carniolica* *Meg.* Eiförmig, hinten zugespitzt, glänzend grünlicherzfarbig mit schwärzlichen Fühlern und Fussgliedern; Kopf, Halsschild und Unterseite grob punktirt, Deckschilde grob punktstreifig mit vereinzelt feinen Längsrünzeln. L. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ ''' ; Br. 1 — $1\frac{1}{6}$ '''.

Chr. carniolica *Germar* *Ins.* sp. 588. n. 820! *Dufschm.* *F. austr.* III. 211. n. 73. (*Phaedon*) *Redt.* 554.

Bei ungefähr gleicher Breite mit der vorhergehenden, doch merklich länger, und durch die hinterwärts in eine deutliche Spitze ausgezogenen Deckschilde der *Chr. sophiae*, womit sie schon *Germar* passend vergleicht, oder der Byrrhengattung *Simplocaria* nicht unähnlich. Kopf und Halsschild im Allgemeinen wie bei der Vorigen, nur der Stirneindruck gewöhnlich stärker, mehr in eine Längsrinne übergehend; Fühler und Mundtheile schwarz, das zweite und dritte Glied der ersteren gleich lang, die Fühlerkeule manchmal ein wenig gebräunt. Das Halsschild hinten nicht so breit wie bei jener, und daselbst jederseits weniger geschweift, die Seitenränder etwas gebogen, die Vorderecken stumpf und kurz, die grobe Punktirung merklich sparsamer. Das Schildchen gleichseitig dreieckig, bei allen mir vorliegenden Exemplaren buntkupferfarbig. Die Deckschilde dicht an das Halsschild angeschlossen, ziemlich stark gewölbt, gleich hinter den Schultern am breitesten und von da ab hinterwärts allmählich zugespitzt; die Wölbung gleich hinter dem Schildchen niedergedrückt, das Hinterende der Naht furchenartig eingedrückt. Die Punktreihen grob und tief, die Zwischenräume glänzend, hier und da mit Spuren eingerissener, sich schlängelnder Längsrünzeln. Die Farbe schön erzgrün mit Messingglanz, nach *Dufschmid* und *Redtenbacher* auch wohl kupfrig oder schwarz, der ungeschlagene Rand der Deckschilde ebenfalls metallischglänzend, mit einzelnen eingestochenen gröberen Punkten. Die Unterseite dunkler metallischgrün, auf der Brust mit dichter und grober, auf dem Hinterleibe mit vereinzelter und feinerer Punktirung; das Mittelfeld der ersteren zwischen den Vorderhüften stärker aufgewulstet als bei jener, aber hinterwärts etwas flachgedrückt. Die Beine etwas dünner, mit längeren, weniger deutlich gebogenen Hinterschienen, die Fussglieder schwarz, bräunlich durchschimmernd.

Wie es scheint, mehr im östlichen Deutschland, und auch nicht sehr häufig. In Krain (bei Idria nach *Duftschnid*; *German!*), Oesterreich (*Redtenbacher*), Schlesien (*Letzner*), im sächsischen Gebirge (*Märkel!* bei *Kunze* und *Riehl*), auch in Gallizien nach *Riehl's!* Sammlung. Nach Hrn. *Märkel* lebt sie auf *Stellaria nemorum*.

B. Vorderhüften genähert.

167. *Chr. pyritosa Oliv.* Eiförmig, hochgewölbt, trüberzfarbig mit bräunlichen Fühlerwurzeln und Fussgliedern; das Halsschild dicht und fein punktiert, die Deckschilde regelmässig punktstreifig mit fein querrunzligen und punktierten Zwischenräumen, der äusserste Punktstreifen in vereinzelte Punkte aufgelöst. L. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $\frac{5}{6}$ — 1'''.

Chr. pyritosa Oliv. Ent. V. 580. n. 120. tab. 9. fig. 138. — *Chr. graminicola Duftschn.* F. austr. III. 214. n. 78. (*Phaedon*) *Redtenb.* F. austr. 555 *).

Von der Länge der *Chr. orbicularis*, auch in der Färbung ihr nahe stehend, aber von ganz anderem Bau, der Körper seitlich zusammengedrückt, daher merklich länger als breit, an beiden Enden ziemlich gleichmässig zugerundet, und dadurch im Habitus einem grossen *Cercyon* nicht unähnlich. Der Kopf fein und dicht punktiert, oft bis auf die Mitte der Augen vom Halsschild bedeckt, das Kopfschild durch eine tief eingeschnittene Bogenlinie begränzt. Die Taster länger als bei der vorigen, fast kegelförmig zugespitzt, die Fühler kurz, von mässiger Stärke, das dritte Glied deutlich verkehrt kegelförmig, um die Hälfte länger als das zweite, die Keule nicht stark abgesetzt; die unteren Glieder bis zu derselben bräunlich. Das Halsschild nach vorn und beiden Seiten hin stark herabgekrümmt, die Mitte des Hinterrandes breit herausgebogen, jederseits etwas ausgeschweift, daher die Hinterecken spitz, die Seitenränder bis über die Mitte

*) Die in neuerer Zeit auf gekommenen Benennungen: *Phaedon graminicolus*, *sabulicolus* etc. sind sprachwidrig gebildet, und daher als kakonymische Barbarismen zu verbannen, da bekanntlich die durch Ableitung und Zusammensetzung von *colere* gebildeten Nomina (vergl. *incola*, *ruricola* u. a.) nur Substantiva, nicht Adjectiva sind, und daher auch nicht generisch gebeugt werden können.

hinaus grade, dann etwas nach vorn zusammengebogen, die Vorderecken kurz und stumpf, die Oberfläche fein und ziemlich dicht, nach den Seiten zu noch dichter punktirt. Vor der Mitte des Hinterrandes manchmal ein seichter Längseindruck. Das Schildchen breit dreieckig, glatt. Die Deckschilde eng an das Halsschild angeschlossen und dessen Wölbung bogenförmig bis zum ersten Viertel der Naht fortsetzend, nahe hinter der Schulter am breitesten, und von da aus erst unmerklich verschmälert, kurz vor der Spitze stärker verengt und dann zugerundet, seitwärts steil abfallend, mit etwas einwärts gebogenen Seitenrändern den Hinterleib umschliessend; die Oberseite regelmässig punktstreifig, die Punkte der acht inneren Streifen ziemlich fein, dicht an einander gerückt, die des neunten, äussersten, grösser, mehr vereinzelt eine unordentliche Längslinie bildend, und sich öfters mit den gleichfalls vereinzelt Punkten des Randstreifens vermengend; auch der umgeschlagene Seitenrand mit einer unordentlichen Reihe gröberer Punkte besetzt. Die Zwischenräume fein querrunzlig und dadurch seidenartig glänzend, dabei mit sehr feinen Punkten bestreut, die sich auf dem vorletzten Zwischenraume nicht selten zu einer schwachen Längslinie zusammenreihen. Aendert jedoch ab

- β. die Zwischenräume narbig und sehr fein punktirt, ohne Querrunzeln. Diese Form, welche durch ihre stärker glänzende Oberseite sogleich auffällt, und bei der gewöhnlich auch der röthliche Saum des letzten Hinterleibsringes deutlicher hervortritt, wurde *Ahrens* von *Illiger* als die eigentliche Chr. graminicola *Creutzer* bestimmt; sie scheint jedoch mit der Hauptform durch Uebergänge verbunden zu sein, und erst noch weiterer Beobachtung zu bedürfen, ehe sie als wirklich selbstständige Art gelten darf.

Die Unterseite trüb erzfarbig, wie die Oberseite, mit schmal röthlichem Saume des letzten Hinterleibsringes, manchmal auch einzelner der vorhergehenden Ringe; dabei dicht runzlignarbig, mit ziemlich dichter gröberer Punktirung: die Vorderhüften nur durch eine schmale wulstige Längserhöhung getrennt. Die Beine kräftig, die Schenkel, besonders die mittleren und hinteren dick, von den Schienen nur die vorderen deutlich gebogen, an den mittleren und hinteren der äussere Rand der kurzen Schienen-

rinne schwach flügelartig hervortretend. Die Fussglieder, oft auch die Schienen oder doch deren Spitzen bräunlich.

Im mittleren und südlichen Europa, doch, wie es scheint, nirgends häufig. Am nördlichsten nach meinen Erfahrungen im Magdeburgischen (bei Gommern!), bei Cassel (*Riehl*!) und Arnsherg (v. *Varendorff*!); dann durch Thüringen (bei Erfurt, *Strübing*!), Franken (bei Erlangen, *Rosenhauer*!) nach Oesterreich (*Duftschnid*, *Redtenbacher*), Kärnthen (*Kunze*!) bis in's Litorale (bei Fiume, *Rosenhauer*!, *Kunze*!); endlich auch in Ungarn (*Rosenhauer*!) und Südfrankreich (*Olivier*). Hr. *Rosenhauer* fand sie bei Erlangen im Frühjahr häufig auf Ranunculus-Blüthen.

168. *Chr. sabulicola* St. Eiförmig, hochgewölbt, erzfärbig mit Messing- oder Kupferglanze, das Halsschild fein punktirt, die Deckschilde regelmässig, auf dem Rücken verschwindend punktstreifig mit deutlich punktirten Zwischenräumen, der äusserste Punktstreifen nur durch wenige vereinzelte Punkte angedeutet. L. 1 — $1\frac{1}{4}$ ''' ; Br. $\frac{3}{4}$ — $\frac{1}{2}$ '''.

Phaedon grammicus Redt. F. austr. 555. *Ph. galeopsis* Letzn. Schles. Jahresber. 1848. 11.

Der Vorhergehenden ähnlich, aber kleiner, an beiden Enden vielmehr zugespitzt, und dadurch in der Gestalt mit *Chr. carnio-lica*, oder noch mehr mit einem *Limnichus* übereinstimmend. Der Kopf fein und dicht punktirt, flach oder mit seichem Stirneindruck, das Kopfschild scharf abgegränzt, Fühler und Mundtheile schwarz mit metallischem Glanze, erstere kurz und derb, das zweite Glied birnförmig, das dritte doppelt länger und verkehrt kegelförmig, das Wurzelglied der Keule (siebente) dünner als die nächstfolgenden. Das Halsschild ziemlich dicht und dabei gleichmässig punktirt, gebaut wie bei der vorhergehenden, nur der Hinterrand kaum ausgeschweift, die Vorderecken weniger herabgezogen, daher der vordere Ausschnitt nicht vollkommen halbkreisförmig. Das Schildchen dreieckig mit geschwungenen Seiten, spiegelglatt. Die Deckschilde eng an das Halsschild angeschlossen, und dessen Krümmung bis zum dritten Theile der Naht fortsetzend, auch an den Seiten nur wenig gegen ersteres abgesetzt, in der Mitte der Körperlänge am breitesten, und von da aus sich hinterwärts allmählich zuspitzend, hinten kurz abge-

rundet. Die Oberfläche glänzend, sehr fein gerunzelt, regelmässig punktstreifig, die Zwischräume vereinzelt aber deutlich punktiert, die Streifen auf dem Rücken an der Naht am schwächsten, und zwischen der hier stärkeren Punktirung der Zwischenräume stellenweise verschwindend, die äusseren stärker, der letzte nur durch eine oft unterbrochene Reihe vereinzelter gröberer Punkte vertreten, auch der umgeschlagene Rand nur mit wenigen vereinzeltten Punkten besetzt. Die ganze Oberseite broncefarbig, der Glanz auf Kopf und Halsschild oft grünlich in's Messinggelbe, auf den Deckschilden oft in's Kupferfarbene, Purpurröthliche oder Violette spielend. Auch die Unterseite erzfarbig mit schwärzlichem Glanze und rostfarbenem Saume des Hinterleibes, die Punktirung sparsamer und schwächer als bei der vorigen. Die Beine schwarz, metallischglänzend, mit bräunlichen Fussgliedern.

Im südöstlichen Deutschland, namentlich Oberschlesien (*Letzner*), Oesterreich (*Redtenbacher*) und Tyrol (*Rosenhauer!*); in Baiern (bei Augsburg, *Rosenhauer!*), Franken (bei Nürnberg, *Sturm!*); im westlichen Deutschland bei Darmstadt (*Riehl!*) und nordwärts bis nach Arnsberg (v. *Varendorff!*). Ausser Deutschland auch in Ungarn (*Rosenhauer!*). Eine Nahrungspflanze finde ich nur von *Letzner* angegeben, nämlich *Gauleopsis pubescens* und *ladanum*: ich habe jedoch den von Letzterem gebrauchten, durch die Beschreibung unterstützten Namen nicht gebrauchen mögen, da das Thier fast in allen Sammlungen unter dem Namen *Chr. sabulicola*, dessen eigentlichen Urheber ich nicht ermitteln konnte, vorkommt. Die Beschreibung von *Chr. grammica* *Dufschm.* kann ich mit dem vorbeschriebenen Käfer nicht in Einklang bringen, und behalte deshalb diejenige Art als *Chr. grammica* *Dufschm.* bei, welche *Kunze* unter diesem Namen aus Oesterreich von *Ullrich* erhalten hat.

C. Vorderhüften nur durch eine schmale, in der Mitte gekielte Erhöhung geschieden.

169. *Chr. tumidula Kirby*. Kurz eiförmig, mässig gewölbt, erzgrünlich mit Messingglanze und gelbrothen Fühlerwurzeln, das Halsschild spiegelglatt, am Vorderrande jederseits mit einer stumpfen Beule; die Deckschilde punktstreifig mit glatten

Zwischenräumen und kaum merklichem Schultereindruck, der äusserste Punktstreifen in sehr vereinzelte Punkte aufgelöst. L. $1\frac{1}{3}$ ''' ; Br. 1'''.

Chr. tumidula Germ. Ins. sp. 588. n. 821! (*Phaedon*) Stephens Ill. IV. 334. n. 7.

Bei etwa gleicher Länge mit den nächstfolgenden, doch breiter, stärker gewölbt, und an dem ganz eigenthümlichen Bau des Halsschildes sehr leicht kenntlich. Der Kopf dicht und ziemlich stark punktirt, mit eingedrückter Stirnrinne, die Wurzeln der Fühler gelbroth, das zweite Glied kurz und knotig, das dritte doppelt länger und sehr dünn, die folgenden wieder kürzer, und das erste Glied der Keule merklich dünner als die vier folgenden. Das Halsschild durch das stark bogige Heraustreten des Hinterrandes in der Mitte um die Hälfte länger als an den Seiten, breit und flach gewölbt, vorn halbkreisförmig ausgeschnitten, hart am Vorderrande jederseits eine rundliche, stumpfe nur nach innen deutlich abgesetzte Beule, die sich nach aussen und hinten zu ohne deutliche Abgränzung allmählich verläuft. Die Oberfläche spiegelglatt, nur am Aussenrande ein paar vereinzelte gröbere Punkte. Das Schildchen gleichseitig dreieckig, ebenfalls glatt. Die Deckschilde etwas stärker gewölbt als bei den nächstfolgenden bekannteren Arten, der Schultereindruck kaum sichtbar, die Punktstreifen oben fein, nach den Seiten stärker, der äusserste aus sehr vereinzelter, erst eine Strecke hinter der Schulterecke beginnenden Punkten bestehend, die Zwischenräume glatt und glänzend. Die Farbe erzgrün mit einem Messingschimmer; auch die Unterseite gleichgefärbt, mit dem gewöhnlichen röthlichen Saume des letzten Ringes, dabei nur einzeln und mässig punktirt. Der Vorderrand der Mittelbrust stumpf dreieckig ausgeschnitten, die Querleiste zwischen den Mittelbeinen etwas nach vorn gebogen. Die Beine kurz und ziemlich derb, die Schienen an der Wurzel dünn und etwas gebogen, die Fussglieder schwarzbraun.

In England (Spence! bei *Germar*, *Stephens*), auch in den Pyrenäen auf Wiesen bei dem Bade la Preste von Hrn. v. *Kiesenwetter*! gefunden.

170. *Chr. betulae* Lin. Länglich eiförmig, flach gewölbt, blau oder blaugrün, das Halsschild gleichförmig punktirt,

die Deckschilde punkstreifig mit deutlich punktirten Zwischenräumen und tiefem Schultereindruck, der äusserste Streifen von der Mitte ab in einzelne Punkte aufgelöst. L. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ ''' ; Br. 1 — $1\frac{1}{6}$ '''.

Chr. betulae Lin. F. succ. 161. n. 514. Syst. nat II. 587. n. 10. *Küster* K. Europ. 7. n. 91. — *Chr. cochleariae* Pz. F. Germ. 44. tab. 15. *Gyl.* Ins. succ. III. 479. n. 25. IV. App. 648. n. 25. *Dufschm.* F. austr. III. 213. n. 77. (*Phaedon*) *Redtenb.* F. austr. 554.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*, welchem wegen der Unterscheidung von den verwandten Arten nur Weniges hinzuzusetzen ist. Die Taster schmal eiförmig, vorn zugespitzt, die Fühler kurz, das zweite Glied knotig, das dritte verkehrt kegelförmig, um die Hälfte länger, das siebente dünner als die folgenden. Die Punktirung des Halsschildes ziemlich derb, aber nicht dicht gedrängt, die Hinterecken fast rechtwinklig, etwas abgerundet, gegen die Schulterecke klaffend. Die Schulterbeule länglich, innerseits durch einen tiefen Eindruck abgesetzt. Die Punktstreifen der Deckschilde ziemlich regelmässig, hier und da etwas geschlängelt, vor der Spitze in einander gewirrt, die Punkte des äussersten von der Basis des Hinterleibes an vereinzelt, die Zwischenräume ziemlich deutlich punktirt, die Nahtwinkel etwas ausgezogen. Der Vorderrand der Mittelbrust breit und scharf dreieckig ausgeschnitten, die Querleiste zwischen den Mittelbeinen grade. Die Beine ziemlich dünn, die hinteren merklich länger, die Schienen an der Wurzel gebogen.

Im ganzen nördlichen und mittleren Europa an Wassergräben und feuchten Stellen, nach *Gyllenhal* besonders auf *Veronica beccabunga* und *Ranunculus*arten, nach *Rosenhauer* auf *Phellandrium aquaticum* und *Nasturtium amphibium*. Daneben nennt *Rosenhauer* aber auch *Salix silesiaca*, und *Linné* *Betula alba*. Es müssen daher hier entweder Verwechslungen stattgefunden haben, oder das Thier ist von Bäumen und Gebüsch auf die darunter stehenden Pflanzen gerathen und auf letzteren nicht eigentlich einheimisch.

Chr. parvula *Dufschm.* a. a. O. III. 213. n. 76. unterscheidet sich von der eben beschriebenen Art nur durch das in der Mitte längskielige Halsschild, und scheint mir eine individuelle Abnormität, die ich nicht einmal als Varietät betrachten möchte.

171. *Chr. cochleariae* *Fab.* Länglich eiförmig, flach gewölbt, blau oder grün mit bräunlichen Fühlerwurzeln und Fussgliedern, das Halsschild in der Mitte etwas schwächer punktiert, die Deckschilde fein punktstreifig mit sehr fein gerunzelten Zwischenräumen und schwachem Schultereindruck, der äusserste Punktstreifen aus vereinzelter grösseren Punkten bestehend. L. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $\frac{5}{6}$ — 1'''.

Chr. cochleariae *Fab.* Ent. Syst. I. 330. n. 113! Syst. Eleuth. I. 445. n. 137! *Oliv.* Ent. V. 579. n. 119. tab 9. fig. 137. — *Chr. egena* *Gyl.* IV. App. 649. n. 25. — 26. — *Altica erucae* *Panz.* F. Germ. 21. tab. 2.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Der vorhergehenden Art sehr ähnlich, von gleicher Körperform, aber kleiner, der Farbe nach öfter metallisch grün als blau, und habituell sogleich an dem schwachen Eindrucke auf der inneren Seite der Schulterbeule zu unterscheiden. Aber auch ausserdem fehlt es nicht an Kennzeichen zur Unterscheidung beider Arten. Die Fühlerwurzeln und Tarsen sind pechbraun; in seltenen Fällen jene auf der einen Seite gelbroth, wo dann auch meist die ganzen Beine bräunlich sind, und der Saum des Hinterleibes sich, wiewohl schmaler als bei *Chr. betulae* röthlich färbt, andererseits pechschwarz, und solche Stücke hat *Gyllenhal* speciell vor sich gehabt. Die Punktirung des Halsschildes ist bald stärker, bald schwächer, stets aber in der Mitte schwächer als an den Seiten, und dort bei schwach punktirten Stücken fast erloschen; die Hinterecken sind durch den tiefer ausgeschweiften Hinterrand spitziger, schärfer hinterwärts gerichtet, und eng an den Schulterrand angeschlossen. Die Zwischenräume sind sehr fein gerunzelt, etwas glänzender als bei der vorigen; der äusserste Seitenstreif ist gleich von der Wurzel an in eine mehr vereinzelter, aber regelmässige Punktreihe aufgelöst. Der Vorderrand der Mittelbrust breit und scharf dreieckig ausgeschnitten, die Leiste zwischen den Mittelhüften mit ihrem mittleren Theile etwas nach vorn gebogen. Alles Uebrige, wie bei der vorhergehenden Art.

In ganz Nord- und Mitteleuropa, von Finnland bis zu den Alpen, mit der vorigen an gleichen Orten, und in manchen Gegenden noch häufiger als jene. *Fabricius* nennt als Wohnort „plantae tetradynamae“, nach *Olivier* lebt sie auf Weiden und Birken, „et parmi les plantes, qui croissent au dessous de ces

arbres“. Es scheint hier daher ein ähnlicher Fall stattzufinden, wie bei der Vorhergehenden.

In *Fabr.* Sammlung sind als *Chr. cochleariae* drei Exemplare vorhanden. Das durch den Zettel gesteckte und das zweite gehören zu der eben beschriebenen Art, das dritte ist ein gleich-grosser, mir unbekannter, haltikenartiger Käfer mit grob regellos punktirten Deckschilden und rothen Fühlern, der hier nicht weiter in Betracht kommen kann. *Olivier's* Käfer kann nach dem „callus vix elevatus obtusus“ der Schultern nur hierher und nicht zu der vorigen gehören, und dasselbe ist bei *Panzer's* *Altica erucæ* des seichten Schultereindrucks wegen der Fall. *Phaedon chalybeum* des *Sturm'schen* Catalogs ist gleichfalls nicht verschieden; überhaupt aber scheint das Thier öfters verkannt oder mit anderen vermengt zu sein, denn in vielen österreichischen Sammlungen befindet sich nach den Mittheilungen Oesterreichischer Entomologen als *Chr. egenæ* die Varietät *concolor* der *Chr. aucta Fabr.*, welche deshalb auch wohl die echte *Chr. egenæ Ziegl.* sein mag. Für den vorliegenden Käfer kann der letzte Name ohnehin keine weitere Anwendung finden.

172. *Chr. hederæ* Illig. Länglich eiförmig, flach gewölbt, schwarz mit gelbrothen Fühlerwurzeln, Schienenenden und Fussgliedern, das Halsschild in der Mitte etwas schwächer punktirt, die Deckschilde derb punktstreifig mit sehr fein gerunzelten Zwischenräumen und ziemlich schwachem Schultereindruck, der äusserste Streifen aus vereinzelter grösseren Punkten bestehend. L. $1\frac{1}{3}'''$; Br. $\frac{1}{2}\frac{1}{2}'''$.

Ob dieser Käfer, von dem ich nur ein einziges Stück aus *Sturm's* Sammlung vergleichen kann, wirklich eine gute Art, oder bloss eine Form des vorhergehenden sei, wage ich nicht zu entscheiden, und führe ihn daher auch nur zweifelhaft als Art auf, um dadurch zu weiteren Beobachtungen zu veranlassen. Er unterscheidet sich von jenem bei gleicher Grösse und gleichem Habitus theils durch seine Färbung, theils durch die Sculptur. Jene ist einfarbig schwarz, mit starkem Glanze, und ausser den letzten Hinterleibsringen sind auch noch die Fühlerwurzeln, die Fussglieder und die untere Hälfte der Schienen hellgelbroth: dabei sind die Punktstreifen der Deckschilde merklich stärker, vom vierten an besonders hinter der Mitte furchenartig eingedrückt und dadurch

die Zwischenräume etwas convex; letztere stärker glänzend und feiner gerunzelt, der äusserste aus sehr vereinzellen und tief eingestochenen Punkten zusammengesetzt, endlich der Schultereindruck als deutlichere Längsgrube erkennbar. Alles Uebrige wie bei der vorgehenden Art.

Aus Deutschland ohne nähere Angabe des Fundortes von *Sturm!* zur Ansicht mitgetheilt, und zwar unter obiger Benennung.

173. *Chr. grammica* *Meg.* Länglich eiförmig, schwach gewölbt, dunkel erzgrün mit spiegelndem Glanze, das Halsschild in der Mitte etwas schwächer punktirt; die Deckschilde punktstreifig mit sehr fein und einzeln punktirten Zwischenräumen, und schwachem Schultereindrucke, der äusserste Streifen aus vereinzellen grösseren Punkten bestehend. L. $1\frac{1}{3}$ ''' ; Br. $\frac{1}{2}\frac{1}{2}$ '''.

Chr. grammica *Dufschm.* F. austr. III. 215. n. 80.

Abermals der *Chr. cochleariae* F. sehr ähnlich, aber doch nach meiner Meinung eine gute Art. Sie ist etwas grösser, besonders breiter als die gewöhnlichen Stücke der *Chr. cochleariae*, einfarbig dunkelgrün mit schmal röthlichem Aftersaume, stark glänzend; Fühler, Schienen und Fussglieder schwärzlich. Die Punktirung des Halsschildes ist auf dessen Mitte viel feiner und zerstreuter als auf den Seiten; auch die Punktstreifen der Deckschilde sind auf dem Rücken seichter als nach dem Rande zu; die Punkte des äussersten derb, aber erst hinter der Mitte sich vereinzeln; die Zwischenräume spiegelnd, nur mit vereinzellen feinen Pünktchen bestreut. Der Schultereindruck schwach, der Vorderrand der Mittelbrust rundlich ausgeschnitten, die Querleiste zwischen den Mittelhüften etwas vorwärts gebogen, den Vorderrand fast berührend. Alles Uebrige wie bei *Chr. cochleariae*.

In Oesterreich (*Dufschmid*) und Krain (von *Ullrich!* an *Kunze* gesendet). *Chr. laevigata* *Dufschm.* a. a. O. 214. n. 79. scheint mir von der eben beschriebenen Art nicht wesentlich verschieden.

174. *Chr. salicina* *Heer.* Eiförmig, mässig gewölbt, dunkel erzgrün; das Halsschild dicht und fein punktirt; die Deckschilde punktstreifig mit einzeln aber deutlich punktirten Zwischenräumen und schwachem Schultereindruck, der äusserste

Streifen aus vereinzelt gröberen Punkten bestehend. L. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $\frac{5}{8}$ — 1'''.

Chr. Salicina Heer. Gränzen des thier. und pflanzl. Lebens in den Schw. Alpen, S. 17. fig. 12.

Die vorliegende Art verbindet die Grösse und den Habitus der *Chr. cochleariae* mit der Sculptur der *Chr. betulae*, ist aber von beiden durch die stärkere Wölbung und den Bau der Mittelbrust, ausserdem von der ersteren Art durch die Punktirung, von der letzteren durch den schwachen Schultereindruck leicht zu unterscheiden. Die Farbe ist ein dunkles metallisches, zuweilen etwas in's Bläuliche fallendes Grün, Fühler und Fussglieder schwärzlich, der Saum des letzten Hinterleibsringes und bei einem Stücke auch der vorhergehenden Ringe gelbroth. Kopf und Halsschild dicht, letzteres in der Mitte etwas schwächer als an den Seiten punktirt, die Seitenränder des Halsschildes nach vorn im Bogen convergirend, die Vorderecken stumpf und abwärts gedrückt, die Hinterecken eng an die Schultern angeschlossen, nicht ganz rechtwinklig. Das Schildchen halbeliptisch, glatt. Die Deckschilde mässig gewölbt, die Schulterbeule breit und rund, durch einen schwachen Eindruck auf ihrer Innenseite abgesetzt; die Punktstreifen regelmässig, seitlich stärker hervortretend, der äusserste von dem hintern der Schulterbeule liegenden Schrägeindruck an in einzelne gröbere Punkte aufgelöst. Die Zwischenräume flach, glänzend, mit ziemlich dicht gedrängten, aber doch einzeln erkennbaren feineren Punkten bestreut, die Rückenstreifen, sowie die Hinterenden aller Streifen durch diese Punkte verdunkelt; letztere, besonders hinterwärts, gröber als bei *Chr. betulae*. Die Unterseite ziemlich dicht zerstreut punktirt, der Vorderrand der Mittelbrust vorn bogenförmig ausgeschnitten, vor diesem Ausschnitt noch eine feinere etwas nach vorn gebogene Querleiste, so dass zwischen beiden eine schmale, vertiefte, beiderseits zugespitzte Quercelle gebildet wird; die Querleiste zwischen den Mittelhüften gleichfalls nach vorn gebogen. Die Beine kurz und derb, die etwas längeren Hinterschienen an der Wurzel schwach gekrümmt.

Auf den Schweizeralpen weit verbreitet, und nach *Heer* auf *Salix retusa* in der Höhe von 6000 — 8000' über dem Meere lebend (*Heer!* bei *Kunze*, *Schartow!*). Auch in den Pyrenäen wurde sie von *v. Kiesenwetter!* auf dem vom thauenden Schnee

feuchten Boden zwischen niedrigen Alpenkräutern auf dem Pic du Midi kriechend gefunden, und eben so an den Rändern der Schneemassen am Port de Carolle (Ostpyrenäen), am See von Espingo unterhalb des Port d'Oô, auf dem Monné bei Cantarets (Centralpyrenäen) in der alpinen und hochalpinen Region, meist in kleinen Gesellschaften, angetroffen. Von den niedrigen krautartigen Alpenweiden hat Hr. v. *Kiesenwetter* dort Nichts bemerkt, und vermuthet daher, dass das Thier dort auf anderen Alpenpflanzen lebe.

Was ich von *Sturm* als *Phaedon remotissimus Imhoff* zur Ansicht erhielt, ist von der vorliegenden Art nicht verschieden.

175. *Chr. concinna Steph.* Eiförmig, hochgewölbt, seitlich etwas zusammengedrückt, glänzend metallisch grün oder blau, das Halsschild seitlich gröber punktirt, die Deckschilde punktstreifig mit grob und dicht punktirten Zwischenräumen und schwachem Schultereindrucke. L. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $\frac{5}{6}$ — 1'''.

Chr. (Phaedon) concinna Stephens Ill. IV. 334. n. 6.

Der Grösse nach eine Mittelart zwischen *Chr. betulae* und *salicina*, an dem hochgewölbten, seitlich zusammengedrückten Körper leicht kenntlich, ausserdem von *Chr. betulae* sogleich durch den seichten Schultereindruck, von der vorhergehenden durch die Beschaffenheit des äussersten Punktstreifens verschieden, dessen Punkte zwar in der Mitte nicht so dicht stehen als die der übrigen Streifen, dessen Zusammenhang aber nirgends eigentlich unterbrochen erscheint. Kopf und Halsschild glänzend, ersterer flach, selten etwas eingedrückt, deutlich und ziemlich dicht punktirt, die Fühler schwarz mit metallischem Glanze, besonders bei den grösseren ♀ dünn, und erst nach dem Ende der Keule zu sich verdickend; das zweite Glied verkehrt kegelförmig, nur wenig kürzer als das dritte. Das Halsschild stark gewölbt, mit graden Seitenrändern nach vorn hin merklich verschmälert, die Vorderecken spitz, die hinteren rechtwinklig, gegen den Schulterrand klaffend, die Punktirung in der Mitte fein und zerstreut, nach den Seiten gröber und dichter. Das Schildchen dreieckig mit geschwungenen Seiten. Die Deckschilde hochgewölbt, mit sehr schwachem Schultereindruck und stumpfer Schulterbeule, hinter letzterer seitlich zusammengedrückt, die Punktstreifen oben schwächer, seitwärts stärker, zuweilen etwas

geschlängelt, die äussern hinterwärts häufig in einander gewirrt. Die Zwischenräume glänzend, flach, grob und dicht punktirt, die Punkte besonders nach hinten zu deutlich und die Streifen verdunkelnd; die Farbe der Oberseite dunkelblau, blaugrün, goldgrün, bläulich violett oder purpurfarbig; die Fühler und Mundtheile metallisch schwarz. Die Unterseite dunkler als die Oberseite, mit röthlichem Rande des Hinterleibs und zerstreuter, ziemlich starker Punktirung; der Vorderrand der Mittelbrust in einem tiefen Bogen ausgeschnitten, die Querleiste zwischen den Mittelhüften nach vorn gebogen, den Vorderrand fast berührend. Die Beine kurz und derb, von der Farbe der Unterseite, die Schienen an der Wurzel gebogen, die Fussglieder schwärzlich.

Auf allerlei Salzpflanzen, namentlich Triglochin maritimum, an den deutschen Ostseeküsten (bei Swinemünde, Dr. *Schaum*!) sowie im Binnenlande an den Salinen (am salzigen See bei Eisleben!); in den Sammlungen auch unter dem Namen *Phaedon triglochinis Schaum* oder *salicus Kiesenw.* bekannt. Ausserdem in England (*Stephens*, ohne genauere Bezeichnung des Fundorts).

Einundzwanzigste Gruppe.

Umriss gestreckt, länglich oder länglich eiförmig, Körper flach gewölbt, fast viereckig. Endglied der Vordertaster kurz und schmal eiförmig. Fühler schlank, lang und dünn, mit fast gleichen untern Gliedern und fünfgliedriger langgestreckter Keule. Halsschild flach, quer viereckig; Deckschilde flach, punktflebig, die Streifen vor der Spitze und auf der Aussenhälfte der Flügeldecken in einander gewirrt. Die Beine ziemlich lang, kräftig, die Schienen hinten einwärts gekrümmt, die Aussenkanten abgerundet, dicht vor der Spitze mit einer kurzen Rinne. Die Fussglieder sehr ungleich, das zweite sehr kurz, das erste beim ♂ sehr bemerkbar, beim ♀ kaum breiter als das zweite; die Krallenhaken unterseits mit einem breiten Zahne.

Wenige einander sehr ähnliche, zum Theil über ganz Europa verbreitete, ostwärts bis Sibirien und westlich bis Nordamerika vordringende Arten. *Chrysomelae salicivorae*; *Phyllodecta Kirby*. *Phaedon Stephens* (ex parte), *Phratora Chev.* *Redtenb.*

176. *Chr. vulgatissima* Lin. Langgestreckt, flach gewölbt, metallischblau oder grünlich, Fühlerwurzel und Hinterleibsrand röthlich, das zweite und dritte Fühlerglied von gleicher Länge, die Deckschilde auf dem Rücken fein und ziemlich regelmässig punktstreifig, mit einer Längsrünzel hinter der Schulterbeule. L. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{2}$ ''' ; Br. 1 — $1\frac{1}{6}$ '''.

Chr. vulgatissima Lin. F. Suec. 162. n. 517. Syst. nat. II. 589. n. 22. *Duftschm.* F. austr. III. 210. n. 71. (*Coccinella*) Scop. Carn. 71. n. 222. — *Chr. vitellinae* var. d. Gyl. Ins. Suec. III. 497. n. 35. var. γ . *Küst.* K. Eur. 7. n. 90. — *Phaedon unicolor* Steph. III. 336. n. 11.

Schon Linné hat den vorliegenden Käfer sorgfältig von der in Schweden wie in Deutschland weit häufigeren *Chr. vitellinae* geschieden, und zugleich auf das Hauptunterscheidungsmerkmal, den bei gleichbreiten Stücken um die Hälfte längern Körper, hingewiesen, indess sind beide nichtsdestoweniger von fast allen spätern Entomologen (von den schwedischen Schriftstellern spricht nur der einzige *Schönherr* — Syn. II. 267. n. 138. — einen leisen Zweifel aus) wieder verbunden worden. Ich kann mich mit dieser Vereinigung nicht einverstanden erklären. Es wäre an sich schon auffallend, dass ein Käfer bei so auffallender Aenderung seiner Länge hinsichts der Breite ganz unverändert bleiben sollte, aber auch ausserdem ist noch eine Reihe anderer Merkmale vorhanden, welche die Selbstständigkeit der Art genügend darthun dürften. Der Kopf dicht und fein punktirt, das Kopfschild durch einen tiefen Eindruck begränzt, dessen oberer Rand in Gestalt einer doppelten quer eiförmigen Beule hervortritt, die Stirn flach gewölbt, durch eine feine Längsrinne getheilt. Die Augen lang eiförmig. Die Mundtheile pechbraun, das Endglied der Vordertaster schmal, aus eiförmiger Basis vorn zugespitzt; die Fühler lang und dünn, das zweite und dritte Glied von gleicher Länge, die drei untern gelbroth, auf der obern Seite mehr oder minder breit schwarzblau. Die Keule lang gezogen, etwas zusammengedrückt, bei den ♀ merklich dünner als bei den ♂, dicht abstehend greis behaart. Das Halsschild quer viereckig, flach gewölbt, die Seiten bis zur Mitte gerade, vor derselben nach vorn hin zusammengebogen, die Vorderecken stumpf und abwärts gedrückt, die Mitte der Oberseite fein und zerstreut, die Seiten dichter und gröber punktirt, mit einigen unregelmässigen Eindrücken. Das Schildchen breit halbelliptisch,

spiegelglatt. Die Deckschilde reichlich viermal länger als das Halsschild, hinter dem aufgeworfenen Wurzelrande quer einge-
drückt, fast gleichbreit und hinten kurz abgerundet, oben flach
gewölbt, mit tiefem, eine rundliche Schulterbeule absetzenden
Schultereindruck; die fünf Punktstreifen jederseits der Naht fein,
aber ziemlich regelmässig, etwas geschlängelt, die vier äusseren
sich bald hinter der Schulterbeule in einander wirrend und durch
überzählige Punkte gestört, die Zwischenräume auf dem Rücken
glatt und mit feinen Pünktchen bestreut, die äusseren fein runz-
lig, die Mitte des siebenten durch einen davor liegenden Längs-
eindruck als eine unregelmässige Längsrunzel emporgehoben.
Die Unterseite fein und zerstreut punktirt, stark glänzend, der
Saum des letzten Hinterleibsringes schmal und meist in der
Mitte unterbrochen gelblichroth. Der erste Ring mit einem bei
den ♂ gewöhnlich stärker hervortretenden seicht muldenförmigen
Längseindruck. Die Beine kräftig, die Hinterschienen län-
ger und etwas einwärts gebogen, die Krallenhaken, nicht aber
die dahinter liegenden breiten und scharfen Zähne hellgelb. Das
erste Fussglied bei den ♂ doppelt breiter als das zweite, bei
den ♀ dem zweiten gleich.

Hinsichtlich der Farbe sind mir bis jetzt folgende Abände-
rungen vorgekommen:

- α. metallischblaugrün. *Galleruca vitellinae* var. β. *Fab. Ent. Syst. II. 18. n. 22. Syst. Eleuth. I. 487. n. 49.*
- β. metallischblau, vom heller oder dunkler Veilchenblauen bis zum Schwarzblauen. *Chr. vitellinae Duftschm. F. austr. III. 209. n. 70. var. α. Galleruca betulae Fab. Ent. Syst. II. 17. n. 19. Syst. Eleuth. I. 484. n. 33.*
- γ. (Die seltenste) purpurviolett, wie die Deckschilde der *Chr. cuprea* F.; letztere Form von Hrn. *Riehl* bei Cassel gefunden und mir zur Ansicht mitgetheilt.

Im ganzen nördlichen und mittleren Europa auf allerlei Weidenarten, namentlich auf *Salix triandra*, zu finden, und besonders die var. β. sehr gemein.

177. *Chr. tibialis St.* Langgestreckt, flachgewölbt, grünlich oder erzfarbig, Fühlerwurzeln, Schienen, Fussglieder und Hinterleibsrand röthlich gelb, das zweite Fühlerglied kürzer als

das dritte, die Deckschilde auf dem Rücken derb und regelmässig punktstreifig. L. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{2}{3}$ ''' ; Br. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{4}$ '''.

Von *Sturm*, welcher diese Art unter obigem Namen zuerst unterschieden hat, ist dieselbe später im Cataloge III. wieder zu der folgenden gebracht worden. Ich kann jedoch auch dieser Zusammenziehung nicht beitreten. Das Thier bildet gewissermassen eine Mittelart zwischen *Chr. vulgatissima* und *vitellinae*; es gleicht der erstern in der Grösse im Allgemeinen, sowie in der langen schlanken Körpergestalt; der Bau der Fühler und die Sculptur der Deckschilde, sowie die gewöhnliche Färbung stimmen dagegen mehr mit der letzteren überein. Kopf und Mundtheile wie bei der vorhergehenden, die Punktirung des ersteren aber etwas gröber und zerstreuter, von einer Stirnrinne nur selten eine schwache Spur. Das zweite Fühlerglied um die Hälfte kürzer als das dritte, die Farbe aller unteren gelbroth oder bräunlich mit lichterer Unterseite. Die Seiten des Halsschildes hinter der Mitte leicht ausgeschweift, vor derselben etwas stärker nach vorn hin zusammengekrümmt; die Breite selbst nicht so stark wie bei *Chr. vulgatissima*, so dass der Käfer bei gleicher Länge nach vorn zu stärker verschmälert erscheint. Die Deckschilde im Allgemeinen wie bei jener gebaut, nur die Wurzel weniger aufgeworfen, der Rücken etwas stärker gewölbt, auch die Zwischenräume gewölbt, die Punktstreifen viel gröber, die inneren fünf durchaus regelmässig, die äusseren zwar etwas gestört, aber auf der Aussenseite des siebenten Streifens weder der Längseindruck noch die Längsrünzel der vorhergehenden Art. Unterseite und Beine wie bei dieser, die Schienen bis auf die Kniegelenke und die Fussglieder hellröthlich gelb, das Krallenglied und seltener auch die Oberseite der Tarsenglieder rauchgrau überflogen, nur bei einem einzigen, sonst nicht abweichenden Stücke die Schienen erzfarbig wie die Schenkel, und die Fussglieder pechbraun. Der Zahn hinter den Krallenhaken klein und stumpf. Der Saum des letzten Hinterleibsringes gelbroth, seltener einfarbig metallisch grün, oder wiederum auch die übrigen Ringe schmal rothgelb gesäumt. Die Fühlerkeule des ♂ etwas dicker, das erste Fussglied doppelt breiter als das zweite, das erste Segment der Länge nach seicht muldenförmig eingedrückt, das letzte einfach; bei den ♀ die Fühlerkeule schlanker, das erste Fussglied kaum breiter als das zweite, das erste Seg-

ment kaum eingedrückt, dagegen zeigt das letzte vor dem Hinterrande einen deutlichen Quereindruck; durch den der vordere Theil des Segments wulstig in die Höhe gehoben wird.

Auch diese Art ändert der Färbung nach ab, und zwar:

- α. broncefarbig mit einem Messingglanze, die gewöhnlichere Form;
- β. metallisch dunkelgrün (hier gehört auch das erwähnte ♀ mit erzfarbigen Schienen), und
- γ. blaugrün mit einem Purpurschimmer, ein einzelnes Stück der *Germar'schen* Sammlung.

In Deutschland hier und da, doch nicht mit der Vorigen vermischt und wahrscheinlich an den meisten Orten nur übersehen. Ich habe sie selbst gefunden bei Aschersleben (var. β.), bei Dortmund, und Siegen, und ausserdem noch zwei Stücke von *Sturm* in *Germar's* Sammlung verglichen, die ohne Zweifel aus der Gegend von Nürnberg stammen. Die von mir selbst gesammelten Stücke fanden sich auf *Salix purpurea*.

178. *Chr. vitellinae* *Lin.* Länglich eiförmig, flach gewölbt; broncefarbig oder grünlich, Fühlerwurzeln und Hinterleibssaum röthlich, das zweite Fühlerglied länger als das dritte, die Deckschilde auf dem Rücken derb und regelmässig punktstreifig. L. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{6}$ ''' ; Br. $\frac{1}{2}\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{4}$ '''.

Chr. vitellinae *Lin.* F. Suec. 163. n. 519. Syst. nat. II. 589. n. 23. *Oliv.* Ent. V. 575. n. 113. tab. 4. fig. 156. *Panz.* F. Germ. 44. tab. 16. *Gyl.* Ins. Suec. III. 497. n. 35. (var. a. — c.) *Dufschm.* F. austr. III. 209. n. 70. excl. var. ε. *Küster* 7. n. 90. excl. var. γ. (*Phaedon*) *Steph.* III. 1V. 335. n. 10. *Redt.* F. austr. 554. — *Galleruca vitellinae* *Fab.* Ent. Syst. II. 18. n. 22. Syst. Elcuth. I. 487. n. 49. excl. var. β.

Beschreibung (sehr treffend) s. bei *Gyllenhal*. Bei gleicher Breite mit der vorigen merklich kürzer, daher mit der ganzen Körperlänge oft nur die Länge der Deckschilde jener Art erreichend. Die Fühler, besonders die Keule, kürzer und gedrungener, das zweite Glied fast nur $\frac{2}{3}$ von der Länge des dritten bildend, die unteren Glieder pechbraun oder röthlich mit dunkler Oberseite; über dem Kopfschilde gewöhnlich ein deutlicher Eindruck. Das Halsschild breit, die Seiten hinter der Mitte etwas ausgeschweift, vor derselben flacher ausgebreitet, daher anscheinend erweitert, die Vorderecken weniger abwärts gekrümmt, als bei jener. Die Deckschilde fast rechteckig, die Schultern

stumpf hervortretend, die Wurzel eingedrückt, der Schultereindruck schwach. Die Punktstreifen grob, auf dem Rücken regelmässig, hier und da ein wenig geschlängelt; die drei äusseren, besonders der siebente und achte, durch überzählige Punkte gestört und gewöhnlich erst wieder die hintere Hälfte des neunten regelmässig, die glatten Zwischenräume stark glänzend, Unterseite und Beine kaum punktirt, gleichfalls glänzend, der letzte Ring und manchmal auch die vorhergehenden röthlich gesäumt. Die Krallenzähne spitz und scharf. Der erste Bauchring bei beiden Geschlechtern seicht eingedrückt, der letzte einfach, daher die ♂ nur an der derberen Fühlerkeule, der grösseren Breite des ersten Fussgliedes (es ist um die Hälfte breiter als das zweite) und den flacheren Zwischenräumen der Deckschilde kenntlich: bei den ♀ ist die Fühlerkeule dünner, das erste Tarsenglied kaum breiter als das zweite, und die seitlichen Zwischenräume auf den Deckschilden vom vierten an sind deutlich gewölbt. Auch diese Art ändert der Farbe nach ab, und zwar:

- α. schwarz oder schwarzgrün (sehr selten) *Duftschn.* var. δ. *Küster* var. β.,
- β. blau. *Duftschn.* var. β. Stücke mit blauen Deckschilden und messinggelblichem Halsschilde machen den Uebergang zu
- γ. erzfarbig mit schwächerem oder stärkeren Messingglanze — die gewöhnliche, auch von *Duftschnid* und *Küster* als Hauptform vorangestellte Form, und endlich
- δ. kupferfarbig, mit etwas mehr in's Messinggelbliche spielendem Halsschilde. *Küster* var. α. *Duftschn.* var. β.

Im ganzen nördlichen und mittleren Europa auf Weidengebüsch (*Salix triandra*, *fragilis*, *purpurea*, *viminalis* u. a., nach *Linné* auf *Salix tetrandra* und *Populus tremula*, nach *Gyllenhal* auch auf Birken) am Ufer von Flüssen und Gräben gemein, auch in Sibirien nach *Gebler* und Nordamerika nach *Richardson*.

179. *Chr. laticollis* m. Länglich eiförmig, flach gewölbt, metallisch blau, Fühlerwurzeln und Saum des Hinterleibes pechbraun, das zweite Fühlerglied länger als das dritte, das Halsschild vorn stark verbreitert, die Deckschilde derb und regelmässig punktstreifig, der Zwischenraum am Rande noch mit einer Reihe vereinzelter Punkte besetzt. L. 2''' ; Br. 1½'''.

An Grösse und Gestalt der vorhergehenden so ähnlich, dass man sie bei ungenauer Betrachtung wohl für eine blaue Abart derselben halten könnte, bei genauerer Ansicht aber doch sehr verschieden. Der Kopf sehr fein und dicht punktirt, über dem Kopfschild tief eingedrückt, Fühlerwurzeln und Mundtheile pechbraun, das dritte Fühlerglied um die Hälfte länger als das zweite, die Keule kräftig und dick. Das Halsschild quer viereckig, sehr flach gewölbt, hinter der Mitte seitlich tief ausgeschweift, so dass die Hinterwinkel scharf und eckig heraustreten, vor der Mitte breit erweitert, so dass die grösste Breite in die den höchsten Punkt des Vorderausschnittes berührende Querlinie fällt, und die Vorderecken selbst als breite und rundliche, den Kopf nicht umschliessende Lappen heraustreten. Die Oberfläche spiegelnd, fein und sehr zerstreut punktirt, vor den Hinterecken seicht niedergedrückt. Das Schildchen dreieckig mit geschwungenen Seiten und abgerundeter Spitze. Die Deckschilde länglich viereckig mit quer eingedrückter Wurzel und kurz einschneidendem Schultereindruck, die Schulterbeule eckig heraustretend, die Seitenränder fast parallel, die Spitze kurz abgerundet, vor dem etwas herausgezogenen Nahtwinkel breit und seicht ausgeschweift. Der Rücken flach gewölbt, die Punktstreifen derb, sehr regelmässig, nur der siebente und achte gestört und durch eingemengte Punkte verwirrt, der neunte wieder regelmässig, und auf dem zwischen diesem und dem Randstreifen liegenden, gewölbt heraustretenden Zwischenraume noch eine Reihe von vereinzelter Punkten. Die Farbe schön dunkelblau, wie die gewöhnlichen Stücke der *Chr. vulgarissima*, Kopf und Halsschild mit schwach grünlichem Glanze. Die Unterseite kaum punktirt, stark querrunzlig und glänzend, nebst den kurzen und kräftigen Beinen schwarzblau; die Hinterbeine grade, der letzte Hinterleibsring unterbrochen braunroth gesäumt, die Fussglieder pechbraun, die Krallenzähne stumpf und höckerartig.

Bei dem einzigen mir vorliegenden Stücke ist das erste Fussglied doppelt breiter als das zweite, und ich halte es deshalb, sowie wegen der derben Fühlerkeule, für ein ♂.

Auf Sicilien (*Grohmann!*).

Phratora coerulea Küst. K. Eur. 14. n. 100. aus der Türkei scheint der vorliegenden Art sehr ähnlich zu sein: nach

der Beschreibung ist jedoch das zweite und dritte Fühlerglied gleich lang, das Halsschild vorn eingezogen, und am Hinterende desselben findet sich eine beiderseits abgekürzte, in der Mitte unterbrochene, vertiefte Querlinie.

Zweiundzwanzigste Gruppe.

Umriss verkehrt eiförmig oder gestreckt, der Körper bei jenen gewölbt und das Halsschild breiter als lang, bei diesen flach gedrückt, fast viereckig, und das Halsschild quadratisch. Endglied der Vordertaster eiförmig, vorn zugespitzt. Fühler mässig lang, kräftig, mit 5gliediger, gedrungener, schnurförmiger Keule. Deckschilde nur ausnahmsweise breiter als das Halsschild, sehr regelmässig punktstreifig; Beine mässig lang, derb, Vorderhüften getrennt, Schienen an der Basis etwas einwärts gebogen, aussen mit schwacher Andeutung einer Längsrinne am untern Ende; Fussglieder derb, gleichbreit oder das zweite ein wenig schmaler, bei den ♂ breiter als beiden ♀; Krallen einfach.

Eine durch ganz Europa verbreitete Gruppe, von deren acht Arten drei bis jetzt nur südwärts der Alpen gefunden sind und einige andere über beide Regionen der Europäischen Fauna sich ausbreiten. Uebrigens sind die Unterschiede dieser Gruppe von der vorhergehenden eigentlich nur habituell, und wenn man von dem Auftreten der gelben Färbung bei der vorliegenden absieht, so bleibt zur Unterscheidung von der vorhergehenden kaum etwas Anderes übrig als die kürzeren Fühler mit der derbern, gedrungeneren Keule, die schwächere Schienenrinne, die breiteren Fussglieder und der Mangel der Krallenzähne, und hinsichtlich aller dieser Abweichungen sind Uebergänge vorhanden; ja die zuletzt beschriebene *Chr. laticollis* zeigt statt der noch am meisten charakteristischen Krallenzähne nur stumpfe Höcker, und dagegen am Aussenrande der Flügeldecken die vereinzelte Punktreihe, die sich auch bei mehreren Arten der vorliegenden Gruppe findet.

Chrysomelae ripariae; *Helodes* Payk. *Fab. Prasocuris Latr.*

A. Körper meist verkehrt eiförmig, gewölbt; Halsschild breiter als lang.

180. *Chr. aucta Fab.* Kurz verkehrt eiförmig, hochgewölbt, seitlich zusammengedrückt, dunkelgrün mit breit gelbrothem Aussenrande der Flügeldecken, das Halsschild grob und

dicht punktirt, vor der Mitte erweitert, die Deckschilde grob punktstreifig, der äusserste Streifen in eine vereinzelte Punktreihe aufgelöst. L. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $\frac{5}{6}$ — 1'''.

Chr. aucta Fab. Ent. Syst. I. 326. n. 94! Syst. Eleuth. I, 442. n. 119! *Panzer F. Germ.* 16. tab. 14. *Gyl.* Ins. Succ. III. 494. n. 33. *Oliv.* Ent. V. 567. n. 102. tab. 8. fig. 126. *Duftschn.* F. austr. III. 198. n. 60. (*Phaedon*) *Steph.* III. IV. 334. n. 8. (*Helodes*) *Redtenb.* F. austr. 556.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Die Fühler kräftig, die untern bis zur Keule ziemlich gleich, aber doch das dritte noch etwas länger als das zweite. Das Halsschild vorn abwärts gebogen, vor der Mitte breit erweitert, hinter derselben geschweift, mit stumpfen, herabgedrückten Vorderecken, dicht siebartig punktirt. Das Schildchen spiegelnd. Die Deckschilde eng an das Halsschild angeschlossen und dessen Wölbung fortsetzend, seitlich zusammengedrückt, die Schulterbeule unmerklich. Die Punktstreifen sehr regelmässig, die Punkte dicht, tief eingestochen, das Hinterende des ersten und achten furchenartig einschneidend, die Zwischenräume flach, fein gerunzelt. Der Seitenrand ausserhalb des achten Streifen deutlich convex, spiegelglatt, mit einer vereinzelter gröberer Punktreihe besetzt, dabei hellgelbroth, bei allen Stücken braun, hinten von der grün bleibenden Nahtkante durchsetzt, welche bei den ♂ jederseits in eine feine Stachelspitze ausläuft. Der umgeschlagene Rand gleichfalls rothgelb, unordentlich grob punktirt, fein schwarz gesäumt. Unterseite und Beine tief schwarzgrün, deutlich punktirt, die Schenkel kurz und derb, die Schienen besonders bei den ♂ merkbar einwärts gebogen, der Stiel des Krallengliedes breit und kräftig. Aendert ab:

β. der Aussenrand wie der übrige Körper einfarbig grün.

Gyl. a. a. O. var. b. *Duftschn.* var. γ. Von *Megerle* und *Duftschnid* ist diese, eben nicht häufige Form irrtümlich für *Chr. betulae* gehalten; ausserdem ist sie von österreichischen Sammlern häufig als *Chr. egena* *Ziegl.* verschickt, als solche auch von *Sahlberg* an *Kunze* mitgetheilt; sie mag auch, nach dem Namen zu urtheilen, wohl die eigentliche *Chr. egena* *Ziegler* sein, ist jedoch nichts weniger als eine eigene Art.

Auf feuchten Wiesen und an Gräben in ganz Europa von Schweden bis Sicilien, östlich bis Sibirien; nirgends übermässig häufig, aber auch nirgends eine Seltenheit.

181. *Chr. flavocincta* *Brullé*. Kurz verkehrt eiförmig, hochgewölbt, seitlich zusammengedrückt, dunkelgrün mit breit gelbrothem Aussenrande der Flügeldecken, das Halsschild sehr fein und zerstreut punktirt, nach vorn etwas verschmälert, die Deckschilde grob punktstreifig, der äusserste Streifen in eine vereinzelte Punktreihe aufgelöst. L. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $\frac{5}{6}$ — 1'''.

Chr. flavocincta *Brullé*. *Expé d. Scient. d. Morée*. p. 271. n. 539. tab. 44. fig. 9.

Der vorhergehenden täuschend ähnlich, eben so gross, von derselben Farbenvertheilung und fast derselben Gestalt. Sie ist jedoch ein wenig schmaler, an beiden Enden stärker verschmälert, daher die Seiten ein wenig mehr gerundet. Kopf und Halsschild sehr fein und sparsam punktirt, daher stark glänzend, letzteres ausserdem kürzer, stärker gewölbt, die Seitenränder grade und nach vorn hin etwas zusammengeneigt, die Vorder-ecken herabgedrückt. Alles Uebrige wie bei *Chr. aucta*.

Bis jetzt nur in einem sehr beschränkten Bezirke gefunden, nämlich in Griechenland (*Brullé*) und auf den Jonischen Inseln, besonders Corfu (*Parreyss!* bei *Kunze* und *Sturm*). Von *Parreyss*, ihrem ersten Entdecker, ist sie unter der Benennung *Chr. peregrina* versendet worden; von ihr ist jedoch die von *Herrich-Schaeffer* 157. aufgeführte *Chr. peregrina* sehr verschieden, letztere mir übrigens unbekannt.

182. *Chr. marginella* *Lin.* Länglich, flachgewölbt, dunkelgrün, der Seitenrand des vorn verschmälerten Halsschildes und der Flügeldecken breit gelbroth; die Deckschilde fein punktstreifig, der äusserste Streifen in eine Reihe sehr einzelner feiner Punkte aufgelöst. L. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{2}{3}$ ''' ; Br. $\frac{7}{12}$ — $\frac{5}{6}$ '''.

Chr. marginella *Lin.* F. Suec. 165. n. 531. Syst. nat. II. 591. n. 40. *Fab.* Ent. Syst. I. 326. n. 96! Syst. Eleuth. I. 442. n. 122; *Panz.* F. Germ. 16. tab. 15. *Gyl.* Ins. Suec. III. 495. n. 34. excl. variet. *Dufschm.* F. austr. III. 197. n. 59. *Olivier* Ent. V. 566. n. 100. tab. 3. fig. 35. *Zett.* Ins. Lapp. 231. n. 22. (*Phaedon*) *Steph.* III. IV. 334. n. 9. (*Prasocuris*) *Küst.* K. Eur. 7. n. 94. (*Helodes*) *Redt.* F. austr. 555.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Der Kopf dicht punktirt, der das Kopfschild absetzende Eindruck jederseits gewöhnlich zu einem seichten Grübchen erweitert. Das Halsschild vor der Mitte merklich verschmälert, hinter derselben seitlich ausgeschweift, mit spitz hervortretenden Hinterecken; die Farbe dunkelgrün oder schwarzgrün, der vierte Theil der Breite jeder-

seits hellgelbroth. Die Punktirung ziemlich stark, mässig dicht gedrängt. Die Deckschilde merklich breiter als das Halsschild mit fast rechtwinklig heraustretenden Schultern, gleichbreit mit flach gewölbtem Rücken, die Schulterbeule durch einen deutlichen Längseindruck hervorgehoben. Die Punktstreifen sehr regelmässig, fein und auf der Wölbung wie abgeschliffen, nur der achte hinter der Schulterbeule bis zur Mitte hin furchenartig eingedrückt; die Zwischenräume flach, nur der äusserste zwischen dem achten Streifen und dem Saume der Deckschilde gewölbt, der auf ihm stehende Streifen in sehr feine und vereinzelte Punkte aufgelöst, so dass er zuweilen nur durch ein Paar solcher Punkte vertreten, und deshalb kaum erkennbar ist. Die Farbe schwarzgrün, zuweilen etwas in's Bläuliche fallend, der erhöhte äussere Rand jenseits des achten Streifen hellgelbroth, hinten von der grünlich bleibenden Naht durchsetzt, und an diesem hinteren Ende des gelben Seitenrandes tritt zuweilen auf dem zweiten Zwischenraume ein kurzer gelber Zipfel als Anfang einer unvollständig gebliebenen Längsbinde hervor (*Zett. a. a. O. var. β.*). Die Unterseite gleichfalls schwarzgrün, dicht punktirt und glänzend, die Beine kurz und derb mit deutlich gekrümmten Schienen. Die ♀ unterscheiden sich von den ♂, auch abgesehen von der bedeutenderen Grösse, durch die dünnere Fühlerkeule, die schmalen Fussglieder, die merklich feinere Sculptur der vor der Mitte seicht quer niedergedrückten Deckschilde, und besonders durch die zu einem scharfen Kiele aufgeworfene, sich bis zum fünften Theile der Flügeldeckenlänge ausdehnende Schulterbeule, durch welche auch der auf ihrer Innenseite liegende Schultereindruck sich zu einer entsprechenden Furche verlängert.

Auf allerlei Wasserpflanzen, besonders Ranunculus-Arten an Gräben und auf feuchten Wiesen im nördlichen und mittleren Europa gemein; nach *Küster* bis über die Alpen hinaus.

183. *Chr. hannoverana Fab.* Eiförmig, buckelig gewölbt und hinterwärts erweitert, dunkelgrün, der Seitenrand des nach vorn verschmälerten Halsschildes und der Flügeldecken nebst einer geschwungenen Längsbinde auf letzteren gelbroth; die Deckschilde grob punktstreifig, der äusserste Streifen aus dicht gedrängten, erst gegen die Spitze sich vereinzelnden Punkten gebildet. L. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{3}{4}$ ''' ; Br. $\frac{3}{4}$ — 1'''.

Chr. hannoverana Fab. Ent. Syst. I. 326. n. 97! Syst. Eleuth. I. 443 n. 123! Panz. F. Germ. 16. tab. 16. Oliv. Ent. V. 567. n. 101. tab. 8. fig. 125. (*Phaedon*) Stephens Ill. V. App. 425. n. 9a. — *Chr. marginella* var. Gyl. Ins. Suec. III. 495. n. 34. Letzner Schl. Jahresb. 1843. 6. n. 8. (wo jedoch diese Art mit der vorhergehenden vermengt ist).

Von den schwedischen Autoren wird dieser Käfer als Varietät mit dem vorhergehenden verbunden, und von *Gyllenhal* gradezu für dessen ♀ erklärt: aber auch abgesehen von dem Umstande, dass von beiden Arten beide Geschlechter vorhanden und an deutlichen Merkmalen kenntlich sind, finden sich zwischen beiden so viele Verschiedenheiten, dass die Aehnlichkeit wohl kaum in etwas Anderem als einer zufälligen Farbengleichheit gefunden werden kann, sich das Vermengen beider aber wohl am leichtesten aus dem Vorhandensein entsprechender Farbenvarietäten bei beiden Arten erklären lässt. Schon der Umriss der vorliegenden Art ist ein ganz anderer, und macht den Eindruck, als ob ein, die Gestalt des vorigen besitzender Käfer in der Richtung seiner Längsaxe zusammengeschoben wäre, und der hintere Theil der Deckschilde dadurch nach oben buckelig, nach den Seiten bauchig herausträte; ausserdem ist die ganze Sculptur, sowohl von Kopf und Halsschild als auf den Deckschilden weit gröber, auf ersteren aber weit weniger dicht, daher hier, wie auf den Zwischenräumen der Deckschilde, der Glanz viel stärker, mehr in's Messinggrünliche fallend; der Seitenrand des Halsschildes hinter der Mitte weniger ausgeschweift, der seichte Quereindruck vor der Mitte der Deckschilde bei beiden Geschlechtern vorhanden. Endlich ist der neunte, auf dem gelben Rande stehende Punkstreifen nicht allein bis auf eine kurze Strecke vor der Spitze vollständig ausgebildet, sondern auch aus Punkten zusammengesetzt, welche durch ihre Stärke die des zunächst liegenden achten Streifen noch merklich übertreffen. Die Farbenvertheilung ist im Allgemeinen wie bei der vorigen, nur das Grün gewöhnlich etwas lichter, das Gelb stärker in's Röthliche fallend, und die Flügeldecken ausser dem Rande noch mit einer gebogenen röthlichen Längsbinde bezeichnet, welche auf dem an der Wurzel ein wenig erhöhten vierten Zwischenraume beginnend, bald durch eine Schrägbiegung nach Innen auf den dritten, und am Quereindruck des Rückens auf den zweiten Zwischenraum übergeht, und sich auf diesem hinterwärts fort-

setzt, bis sie mit dem hinteren Ende des gelben Seitenrandes zusammenfliesst. Dieses hintere Ende der Binde wird manchmal so schmal, dass dieselbe hier gänzlich abreisst; bei andern Stücken (*Gyl.* var. b.) ist nur das hintere Ende der Längsbinde bis zur Wölbung vorhanden, und solche scheinen mit der entsprechenden Form der *Chr. marginella* verwechselt zu werden; Stücke, bei denen der ganze mittlere Theil fehlte, und also ausser dem Hinterende nur noch der vordere, auf dem vierten Zwischenraume stehende Theil der Binde vorhanden wäre (*Gyl.* var. c.), habe ich nicht gesehen.

Die Sculptur beider Geschlechter ist nicht verschieden, sonst aber der Geschlechtsunterschied wie bei *Chr. marginella*.

Mit der vorigen an gleichen Orten, aber nur im nördlichen Europa bis in die Mitte von Deutschland, und in der Regel nur im Frühjahr bis zum Juni zu finden. Nach *Fabricius* soll der Käfer auf *Sisymbrium* leben, und dasselbe sagt *Olivier*, vielleicht die Notiz nur von Ersterem entlehnend: mir ist das Thier niemals anders als auf blühender *Caltha palustris* vorgekommen.

B. Körper langgestreckt, flach gewölbt; Halsschild
so lang wie breit.

184. *Chr. Phellandrii* *Lin.* Schwarzgrün, der Seitenrand des Halsschildes und der Flügeldecken, eine grade Längsbinde auf letzteren mit Schenkelwurzeln und Schienen gelb, die Deckschilde grob punktstreifig. L. $2 - 2\frac{1}{3}$ ''' ; Br. $\frac{3}{4} - \frac{5}{6}$ '''.

Chr. Phellandrii *Lin.* F. Suec. 172. n. 569. Syst. nat. II. 601. n. III. — *Crioceris Phellandrii* *Fab.* Ent. Syst. II. 11. n. 43. — *Helodes Phellandrii* *Fab.* Syst. Eleuth. I. 469. n. 1. *Gyl.* F. Suec. III. 499. n. 1. *Oliv.* Ent. V. 594. n. 1. tab. 1. fig. 1. *Duftschm.* F. austr. III. 236. n. 1. *Stephens* III. IV. 352. n. 1. *Redt.* F. austr. 555. — *Prasocuris Phellandrii* *Küst.* K. Eur. 7. n. 92.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. In der Färbung den beiden vorhergehenden, im Bau mehr der *Chr. marginella* ähnlich, nur bei gleicher Breite noch mehr in die Länge gezogen, so dass die Länge der blossen Deckschilde der ganzen Körperlänge gleichbreiter Stücke der *Chr. marginella* gleich kommt; ausserdem die lichten Theile ganz hellgelb, und ohne alle Beimischung von Roth. Der Kopf sehr grob und dicht punktirt, zwischen den Fühlern unterbrochen quer eingedrückt, der untere Theil der Fühler dünn und schlank mit schmal birnförmigen Gliedern,

die Keule dicht zusammengeschoben, ihre Glieder vom ersten bis zum fünften allmählich verbreitert. Die Punktirung des Halsschildes derber, aber mehr zerstreut, daher der Glanz grösser; die Länge ziemlich der Breite gleich, die Seiten hinter der Mitte kaum bemerkbar ausgeschweift, die gelbe breite Einfassung der Seiten am Vorder- und noch mehr am Hinterrande sich erweiternd. Die Punktstreifen der Flügeldecken regelmässig und grob, die Zwischenräume spiegelnd, etwas convex, der neunte, auf dem gelben Seitenrande stehende Streifen den übrigen völlig gleich. Die gelbe Längsbinde umfasst den zweiten und dritten Zwischenraum, und greift, hinter der Mitte sich erweiternd gewöhnlich auf den vierten, dicht vor dem Zusammenfliessen mit dem Rande auch auf den ersten Zwischenraum über. Der Eindruck vor der Mitte seichter als bei der vorigen, aber doch bemerkbar. Die Unterseite sehr dicht und derb punktirt, daher matt und seidenartig schimmernd, erzgrünlich, das letzte Bauchsegment breit gelb gesäumt; Hüften, Schenkelwurzeln und Schienen gleichfalls hellgelb. Die ♀ etwas grösser als die ♂, der Rückeneindruck bei ihnen stärker, die Sculptur feiner, die Fühlerkeule und die Fussglieder schmäler, die Schulterbeule kielartiger, wenn gleich nicht in demselben Grade wie bei *Chr. marginella*.

Auf allerlei Wasserpflanzen im mittleren und nördlichen Europa, wenn gleich nicht aller Orten; auch in Deutschland nicht grade gemein, nach *Küster* auch in der Türkei, Italien und Dalmatien, nach *Gebler* noch in Sibirien. Nach *Gyllenhal* lebt der Käfer besonders auf *Oenanthe phellandrium*, nach *Stephens* ausserdem auf *Sium latifolium*.

185. *Chr. marginicollis* *Dhl.* Stahlblau, die Seiten des feingekielen Halsschildes und die Beine roth, die Deckschilde fein punktstreifig. L. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; Br. $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ '''.

Etwas mehr als halb so lang und breit als die vorhergehende Art, dem Habitus nach einem schlanken Xylophagen nicht unähnlich, übrigens mehr den folgenden als den vorhergehenden Arten verwandt. Der Kopf schräg vorgestreckt, dicht punktirt, die beiden Grübchen zwischen den Fühlern deutlich, zwischen ihnen die Mitte des Kopfschildes kielig erhöht. Die Fühler kurz und derb, das Wurzelglied dick aufgetrieben, pechbraun, das

dritte um die Hälfte grösser als das zweite. Das Halsschild quadratisch, vor der Mitte etwas im Bogen verbreitert, hinter derselben seicht ausgeschweift, mit stumpfen Vorder- und rechtwinkligen Hinterecken, oben flach gewölbt, mässig stark und ziemlich dicht punktirt, die Mitte mit schwach angedeuteter erhöhter Kiellinie. Die Farbe, wie die des Kopfes, stahlblau, die Seiten bis zum dritten Theil der Breite dunkel ziegelroth. Das Schildchen halbkreisrund, fein punktirt. Die Deckschilde etwa 3mal länger, aber wenig breiter als das Halsschild, gleichbreit, und erst vom letzten Drittel ab allmählich zugerundet, flach gewölbt, die Schulterbeule kurz und rund, durch einen tiefen Quereindruck auf ihrer Innenseite abgesetzt; die Punktstreifen fein, sehr regelmässig, die Zwischenräume etwas querrunzlig, der hintere Theil des äusseren, zwischen dem neunten und dem Randstreifen liegenden Zwischenraumes etwas convex heraustretend, der umgeschlagene Seitenrand mit einigen gröberen Punkten besetzt. Die Unterseite fein und dicht punktirt, querrunzlig, seidig glänzend; die Hinterränder der Bauchsegmente, sowie die Spitze des letzten Rückenringes bräunlich. Die Beine kurz und kräftig, mit deutlich einwärts gebogenen Schienen, roth; die Fussglieder und gewöhnlich auch die Knie etwas dunkler überflogen.

Auf Sicilien, zuerst von *Dahl* gefunden. (*Grohmann*!)

186. *Chr. chalybea* *Dhl.* Stahlblau, die Deckschilde fein und gleichmässig punktstreifig. L. $1\frac{1}{3}$ ''' ; Br. $\frac{7}{2}$ '''.

Der vorhergehenden so ähnlich, dass man wohl versucht werden könnte, sie für eine blosse Abart derselben zu halten, aber doch von ihr gewiss verschieden. Sie ist bei gleicher Länge breiter, daher im Habitus kräftiger, tiefer blau, der Kopf dichter aber feiner punktirt, die Stirneindrücke schwächer, das Wurzelglied der Fühler weniger aufgetrieben, einfarbig blau. Die Erweiterung des Halsschildes beginnt nicht erst in, sondern schon hinter der Mitte, daher ist die Einbiegung hinter der letzteren schwächer, die Hinterecken weniger vorragend, die vorderen kürzer und stumpfer. Die Punktirung ist etwas gröber, weniger dicht, ohne Spur einer glatten Mittellinie. Die Deckschilde sind etwas flacher, Schulterbeule und Schultercindruck

weniger merklich, die Punktstreifen kräftiger, die Seitenränder bis auf $\frac{4}{5}$ der Länge parallel, dann in einem kurzen, stark gekrümmten Bogen bis zur Nahtspitze zusammengekrümmt. Die Ränder aller Bauchringe schmal bräunlich, Hüften und Schienenspitzen pechbraun, übrigens die Beine wie der ganze übrige Körper stahlblau.

Gleichfalls auf Sicilien von *Dahl* gefunden, und von *Grohmann!* mitgetheilt.

187. *Chr. beccabungae Illig.* Mattstahlblau mit gelbrother Spitze des Rückens und Hinterleibes, die Deckschilde fein punktstreifig, der neunte Streifen aus gröberen, mehr getrennten Punkten gebildet. L. $1\frac{3}{4}$ — $2'''$; Br. $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}'''$.

Chr. beccabungae Illig. in *Schneid. Mag.* V. 605. n. 7. — *Helodes beccabungae Gyl.* Ins. suec. III. 500. n. 2. *Steph.* III. IV. 353. n. 2. — *Prasocuris beccabungae Küst.* K. Eur. 7. n. 93. — *Crioceris violacea Fab.* Ent. Syst. II. 11. n. 42. — *Helodes violacea Fab.* Syst. Eleuth. I. 470 n. 3. *Oliv. Ent.* V. 594. n. 2. tab. 1. fig. 2. *Duftschm. F. austr.* III. 237. n. 2. *Redtenb. F. austr.* 555.

Beschreibung s. bei *Gyllenhal*. Abermals den vorhergehenden sehr ähnlich, aber an den angegebenen Merkmalen leicht zu erkennen. Die ganze Oberseite durch feine, auf dem Halsschilde narbige, auf den Deckschilden quer gezogene Runzeln matt, daher der Schimmer nur seidenartig, der letzte Rückenring und ein breiter Rand des letzten Bauchringes, seltener auch die Hintersäume der vorhergehenden Ringe hellgelbroth. Das Halsschild hinten flach, selbst etwas quer niedergedrückt, die grössere vordere Hälfte schräg abwärts geneigt und durch eine starke Ausschweifung des Seitenrandes verbreitert, die Punktirung zerstreut. Die Deckschilde hinten etwas erweitert, dann kurz zugerundet; Schulterbeule und Schultereindruck schwach, der Rücken der Länge nach seicht niedergedrückt. Die Punktstreifen fein, sehr regelmässig, hinterwärts noch etwas feiner, die Punkte des neunten doppelt grösser und entsprechend entfernter als die des vorhergehenden. Die Punktirung der Unterseite grob aber weniger dicht, daher der Glanz stärker, als bei der vorhergehenden Art. Die Körperfarbe fällt zuweilen in's Schwärzliche, seltener in's Grünliche.

In Wassergräben und Bächen auf *Veronica beccabunga*, nach *Gyllenhal* auch auf *V. anagallis*, vom südlichen Schweden bis nach Oberitalien (nach *Küster*) zu finden, nicht grade selten, aber auch nirgends sehr häufig.

Folgende bei den Autoren erwähnte, mir jedoch unbekannt gebliebene Arten weiss ich nach ihren Beschreibungen nicht mit Sicherheit auf eine der vorher beschriebenen Arten zu deuten:

I. *Chr. metallica* *Oliv.* Ent. V. 523. n. 30. aus Süddeutschland. Umriss der *Chr. menthastri*, broncefarbig (*aenea*) mit bräunlich gelben Beinen, Halsschild und Deckschilde sehr fein (*subtilissime*) punktiert.

II. *Chr. variabilis* *Oliv.* Ent. V. 563. n. 103. tab. 8. fig. 127. a—d. aus Spanien. Ovato-oblonga nigra, elytris margine lineisque abbreviatis rubris. Wird im lateinischen Texte mit *Chr. spartii*, im französischen mit *Chr. sanguinolenta* verglichen.

III. *Chr. erythrocephala* *ib.* 578. n. 117. tab. 9. fig. 136. aus der Provence. Ovato-oblonga nigra, capite thorace pedibusque rufis, elytris cyaneo-viridibus hat die meiste Aehnlichkeit mit *Haltica fuscicornis*.

IV. *Chr. limitata* *Küster* K. Eur. II. n. 72. Spalatro in Dalmatien. Ovato-oblonga nitida nigra sub-aeneomicans, thorace polito subtilissime punctato, lateribus incrassato, foveolato-punctato; elytris impresso-punctatis, postice transversim rugosis, margine laterali late rufo. L. $4\frac{1}{2}$ ''' ; Br. 3'''.

V. *Chr. distincta* *Küster* *ib.* I. n. 89. Südeuropa? Ovato-globosa nitida fusco-aenea, thorace punctato lateribus subincrassatis, elytris irregulariter punctato-striatis, interstitiis punctulatis, subtus antennis pedibusque cupreis. L. 3''' ; Br. $2\frac{1}{3}$ ''' . Soll sich nach *Küster* von *Chr. staphylea* durch geringere Grösse und ganz andere Sculptur der Deckschilde unterscheiden, welches Letztere indess aus der Beschreibung nicht hervorgeht.

VI. *Chr. Anderschii* *Dufschm.* F. austr. III. 166. n. 11. Von Idria. Viridis nitida, thoracis medio laevi, elytris punctato-rugosis.

VII. *Chr. viridis Duftschm.* ib. 167. n. 12. Aus Oestreich unter der Ens und Steyermark. Subtus violacea, supra viridis opaca, elytris subtiliter rugulosis, thoracis margine subincrassato. Wird von *Redtenbacher* zu seiner *Chr. viridis* (*nivalis Heer* ♀) gezogen, wozu der Halsschildsrund nicht passen will. Wäre letztere Deutung doch richtig, sodass *Duftschmid* nur ungenau beschrieben hätte, so würde ich die *Chr. Anderschii Duftschm.* auf *Chr. nivalis Heer* ♂ deuten.

VIII. *Chr. praticola* ib. 173. n. 23. Von Linz. Oblongo-ovata subtus violacea, supra atro-coerulea, elytris disco laevius extrorsum crassius punctatis, antennis fusco testaceis L. $3\frac{1}{2}'''$. (Halsschildsrund verdickt). Ob etwa zu *Chr. asclepiadis* gehörig?

IX. *Chr. aerea* ib. 187 n. 44. Oestreich. Ovata subtus obscure testacea, supra viridi-aeneonitens, elytris profunde punctato-substriatis, antennis testaceis. L. $3'''$. Kann der Färbung wegen nicht, wie *Redtenbacher* will, zu *Chr. globosa Panz.* gezogen werden.

X. *Chr. menthae* ib. 187. n. 45. Oestreich ob der Ens und Kärnthen. Ovata subtus obscure-testacea, supra cupreonitens temere punctata. β . antennis pedibusque dilutioribus L. $3'''$. Vielleicht eine Form von *Chr. hemisphaerica* oder *purpurascens*, vielleicht auch nicht von *Chr. opulenta* verschieden. *Redtenbacher's* (547) *Chr. menthae* scheint derselbe Käfer. *Chr. menthae Schrank* En. kann jedoch nicht hierher gehören, da dieselbe in der F. boic. zu *Chr. metallica Schrk.* gezogen, und diese als unten grünlich stahlblau beschrieben wird.

XI. *Chr. obscurata* ib. III. 195. n. 54. Wien und Idria. Oblonga supra obscure metallica, elytris subtiliter punctatis, substriatis L. $3\frac{1}{2}'''$. Unten schwarzblau-erzfarbig, oben schwarz mit Metallschimmer. Ob mit *Chr. molluginis Dhl.* identisch?

XII. *Chr. aerea Herrich-Schaeff.* 157. Die kurze Beschreibung, namentlich das am Rande nicht aufgeworfene Halsschild, würde zu *Chr. globosa Panz.* passen, wenn nicht die Seiten des Halsschildes gerundet sein sollten.

XIII. *Chr. Dahlii* ib. Das Halsschild am Rande nicht aufgeworfen, die Farbe des Körpers fast schwarz. (Wie denn nun eigentlich?) Ob *Chr. olivacea m.*?

XIV. *Chr. peregrina* ib. Italien? Schwarzblau, Unterseite, Fühler und Beine rothbraun, Kopf vorn rothbraun, Seiten des Thorax wulstig, fast grade; Punkte der Deckschilde gegen die Naht hin sehr fein.

XV. *Chr. incerta* ib. Seiten des Halsschildes hinten wulstig, Deckschilde fein punktirt, mit vier schwer zu erkennenden Doppelreihen etwas gröberer Punkte; Farbe matt violett. Ob *Chr. molluginis* *Dhl.*?

XVI. *Chr. florea* ib. Eben so, aber die groben Punkte der Flügeldecken nach aussen hin ziemlich deutlich gereiht, dazwischen kaum feinere Punkte; der Rand des fein punktirten Halsschildes schmaler, der Hintereindruck deutlicher, die Farbe schwarz.

XVII. *Chr. meridionalis* ib. Sicilien. Kupferbraun, Beine und Fühler rostroth; Seiten des Halsschildes grade, der Wulst derselben ganz; Deckschilde punktreihig. Ich würde sie für *Chr. Schottii* halten, wären nicht die Punktreihen der Deckschilde als paarweise genähert angegeben.

XVIII. *Chr. obscurata* ib. Dalmatien. Eben so, aber schwarz, zwischen den Doppelreihen je nur eine Reihe feinerer Punkte.

XIX. *Chr. lepida* *Steph.* Ill. IV. 341. n. 9. Oblongo-ovata supra picea, antennis elytris pedibusque piceotestaceis. Die Beschreibung passt auf einzelne unreife Stücke der *Chr. staphylea*. England.

XX. *Chr. (Oreina) melancholica* *Heer*. Grenzen des Pflanz. und Thier. Lebens in den Schweizeralpen. 17. fig. 11. Länglich oval, kohlschwarz mit gelbrothem Hinterleibsrücken; Kopf, Brust und Flügeldecken sehr tief runzlig punktirt. L. 4^{'''}. Soll der *Chr. Peirolerii* am nächsten kommen. In den Alpen von Glarus (sehr selten), auch in Savoyen auf dem Mont Joly.

A r t e n - R e g i s t e r.

	Seite		Seite
<i>Chrysomela adonidis</i> F. . . .	207	<i>Chrysomela baetica</i> Dej. . . .	16
- <i>aegrota</i> F. . . .	228	- <i>Banksii</i> Fab. . . .	15
- <i>aenea</i> L. . . .	191	- <i>bannatica</i> St. . . .	173
- <i>aenea</i> St. . . .	147	- <i>beccabungae</i> Ill. . . .	272
- <i>aenescens</i> m. . . .	161	- <i>Besseri</i> Dej. . . .	73
- <i>aerea</i> Duftschm. . . .	IX	- <i>betulae</i> Fab. . . .	259
- <i>aerea</i> Herrich-Sch. . . .	XII	- <i>betulae</i> L. . . .	250
- <i>aerea</i> Redt. . . .	52	- <i>betulae</i> Latr. . . .	133
- <i>aerea</i> St. . . .	23	- <i>betulae</i> Scop. . . .	192
- <i>aethiops</i> F. . . .	34	- <i>bicolor</i> Fab. . . .	102
- <i>aethiops</i> Ol. . . .	18	- <i>bicolor</i> Grm. . . .	41
- <i>affinis</i> Gebl. . . .	216	- <i>bifrons</i> Duftschm. . . .	164
- <i>affinis</i> Schh. . . .	218	- <i>bifrons</i> Fab. . . .	160
- <i>ahena</i> Ziegl. . . .	184	- <i>bifrons</i> Redt. . . .	179
- <i>alcyonea</i> Er. . . .	156	- <i>bithynica</i> Küster	44
- <i>alpestris</i> Schummel	181	- <i>bithynica</i> Mus. B. . . .	44
- <i>alpicola</i> Hoppe	183	- <i>brunsvicensis</i> Duft. . . .	124
- <i>alpina</i> Dhl. . . .	23	- <i>brunsvicensis</i> Knoch. . . .	128
- <i>alpina</i> Gebl. . . .	239	- <i>bulgarensis</i> F. . . .	197
- <i>alpina</i> Heer	164	- <i>bulgarensis</i> Schrk. . . .	120
- <i>alpina</i> Lasserre	223	- <i>cacaliae</i> Redt. . . .	179
- <i>alpina</i> Zett. . . .	194	- <i>cacaliae</i> Schrk. . . .	150
- <i>alternans</i> Pz. . . .	110	- <i>calcarata</i> Fab. . . .	214
- <i>alternata</i> m. . . .	127	- <i>caliginosa</i> Ol. . . .	48
- <i>americana</i> L. . . .	101	- <i>capreae</i> Ill. . . .	228
- <i>analis</i> L. . . .	83	- <i>carbonaria</i> m. . . .	49
- <i>Anderschii</i> Duftschm. . . .	VI.	- <i>carbonaria</i> St. . . .	7
- <i>approximata</i> Zk. . . .	129	- <i>carnifex</i> Fab. . . .	75
- <i>armoraciae</i> L. . . .	242	- <i>carnifex</i> Pz. . . .	76
- <i>asclepiadis</i> Vill. . . .	187	- <i>carniolica</i> Meg. . . .	245
- <i>atra</i> Dhl. . . .	6	- <i>centaurii</i> Fab. . . .	34
- <i>atra</i> Matzek	53	- <i>centaurii</i> Scriba. . . .	128
- <i>atro-aenea</i> Stev. . . .	120	- <i>cerealis</i> L. . . .	107
- <i>aucta</i> Fab. . . .	264	- <i>chalcipennis</i> St. . . .	42
- <i>aurata</i> Meg. . . .	102	- <i>chalcitis</i> Dhl. . . .	121
- <i>aurichalcea</i> Gebl. . . .	188	- <i>chalybea</i> Dhl. . . .	271
- <i>aurolimbata</i> Bes. . . .	98	- <i>chalybea</i> Dej. . . .	241
- <i>auronitens</i> Escher. . . .	94	- <i>chalybea</i> St. . . .	253
- <i>aurulenta</i> m. . . .	179	- <i>chloris</i> Dej. . . .	97
- <i>avellanae</i> Grm. . . .	235	- <i>chloromaura</i> Charp. . . .	203
- <i>Baaderi</i> Pz. . . .	214	- <i>chloromaura</i> Ol. . . .	202

	Seite		Seite
<i>Chrysomela circumducta</i> m. . .	77	<i>Chrysomela duplicata</i> Zk. . .	127
- <i>clavicornis</i> Steph. . .	242	- <i>egena</i> Gyl. . .	252
- <i>cochleariae</i> Fab. . .	252	- <i>egena</i> Ziegl. . .	265
- <i>cochleariae</i> Pz. . .	251	- <i>elegans</i> Géné . .	148
- <i>coerulea</i> Meg. . .	32	- <i>elevata</i> St. . .	189
- <i>coeruleipes</i> Rollet. . .	7	- <i>elongata</i> Ziegl. . .	146
- <i>coeruleo-lineata</i> Duft. . .	150	- <i>eruae</i> Pz. . .	252
- <i>coerulescens</i> Küst. . .	263	- <i>erythrocephala</i> Ol. .	III
- <i>coerulescens</i> m. . .	76	- <i>erythromera</i> Dej. .	40
- <i>collaris</i> L. . .	192	- <i>Escheri</i> Heer . .	194
- <i>concinna</i> Steph. . .	256	- <i>Escheri</i> Lasserre . .	64
- <i>confusa</i> m. . .	47	- <i>fastuosa</i> L. . .	99
- <i>consularis</i> Er. . .	103	- <i>femoralis</i> Dej. . .	18
- <i>convergens</i> m. . .	145	- <i>femoralis</i> Ol. . .	56
- <i>corcyria</i> Parr. . .	133	- <i>femorata</i> Dej. . .	17
- <i>coriacea</i> Dej. . .	59	- <i>fimbrialis</i> St. . .	7
- <i>crassicollis</i> Dhl. . .	50	- <i>fimbriata</i> Hoffmsegg .	77
- <i>crassimargo</i> Duft. . .	24	- <i>Findelii</i> St. . .	70
- <i>crassimargo</i> Grm. . .	23	- <i>flavicans</i> Fab. . .	226
- <i>cretica</i> Ol. . .	14	- <i>flavicollis</i> Dhl. . .	233
- <i>cribellata</i> m. . .	46	- <i>flavicornis</i> m. . .	215
- <i>cribrosa</i> Grm. . .	10	- <i>flavocincta</i> Brullé .	266
- <i>cruentata</i> m. . .	74	- <i>floreana</i> Herr.-Sch. .	XVI
- <i>cupraria</i> Ev. . .	189	- <i>frontalis</i> Ol. . .	235
- <i>cuprea</i> Fab. . .	195	- <i>fucata</i> Fab. . .	124
- <i>cuprina</i> Duftschm. . .	128	- <i>fulgida</i> Duftschm. .	93
- <i>cuprina</i> Redt. . .	136	- <i>fulgida</i> Fab. . .	98
- <i>cyanea</i> St. . .	147	- <i>fulgida</i> Steph. . .	90
- <i>cyanipes</i> Ahr. . .	59	- <i>fuliginosa</i> Ol. . .	59
- <i>cyanipes</i> Märkel . .	181	- <i>fulminans</i> Dhl. . .	92
- <i>Dahlia</i> Grm. . .	28	- <i>fulvipes</i> Duftschm. .	211
- <i>Dahlia</i> Herr.-Sch. .	XIII	- <i>fuscicornis</i> Ol. . .	92
- <i>Dahlia</i> Matzek . .	24	- <i>fusco-aenea</i> Schumm. .	141
- <i>decempunctata</i> L. .	214	- <i>galeopsidis</i> Schrk. .	101
- <i>decempunctata</i> Schrk. .	220	- <i>galeopsis</i> Letzn. . .	248
- <i>decora</i> Richt. . .	142	- <i>gemellata</i> Duftschm. .	126
- <i>decostigma</i> And. . .	221	- <i>gemellata</i> Rossi . .	124
- <i>dichroa</i> Hoffmsegg .	205	- <i>geminata</i> Pk. . .	129
- <i>didymata</i> Scriba . .	131	- <i>geminata</i> Steph. . .	131
- <i>diluta</i> Hoffmsegg. .	137	- <i>Genei</i> Dej. . .	147
- <i>discipennis</i> Fald. . .	72	- <i>Genuensis</i> Dej. . .	59
- <i>dispar</i> Duftschm. . .	232	- <i>gibba</i> Dhl. . .	26
- <i>dispar</i> Gyl. . .	234	- <i>Gleissneri</i> Zaw. . .	151
- <i>dispar</i> Ol. . .	220	- <i>globata</i> Dhl. . .	26
- <i>distincta</i> Küst. . .	V	- <i>globata</i> St. . .	41
- <i>dorsalis</i> Fab. . .	208	- <i>globipennis</i> m. . .	36

	Seite		Seite
<i>Chrysomela globosa</i> Pz. . . .	52	<i>Chrysomela laeta</i> Schdt. . . .	142
- <i>gloriosa</i> Fab. . . .	165	- <i>laevicollis</i> Ol. . . .	120
- <i>gloriosa</i> Ol. . . .	142	- <i>laevipennis</i> m. . . .	202
- <i>gloriosa</i> Pz. . . .	168	- <i>lamina</i> Fab. . . .	120
- <i>göttingensis</i> L. . . .	35	- <i>lamina</i> Steph. . . .	121
- <i>graminicola</i> Duftschm. . . .	246	- <i>laminula</i> Herr.-Sch. . . .	109
- <i>graminis</i> L. . . .	97	- <i>lapidicola</i> Mkl. . . .	142
- <i>graminis</i> Redt. . . .	90	- <i>lapponica</i> Lin. . . .	196
- <i>graminis</i> Steph. . . .	88	- <i>laticollis</i> m. . . .	262
- <i>grammica</i> Meg. . . .	254	- <i>lepida</i> Brullé	16
- <i>grammica</i> Redt. . . .	248	- <i>lepida</i> Ol. . . .	132
- <i>grossa</i> Fab. . . .	200	- <i>lepida</i> Steph. . . .	XIX
- <i>gypsophilae</i> Dhl. . . .	64	- <i>lichenis</i> Duftschm. . . .	186
- <i>haemoptera</i> Fab. . . .	88	- <i>limbata</i> F. . . .	69
- <i>haemoptera</i> Küster	111	- <i>limbifera</i> Küster	71
- <i>haemoptera</i> Lin. . . .	54	- <i>limitata</i> Küster	IV
- <i>haemoptera</i> Ol. . . .	178	- <i>lineata</i> Géné	227
- <i>haemoptera</i> Pz. . . .	182	- <i>Linnaeana</i> Schrk. . . .	220
- <i>haemoptera</i> Rossi	80	- <i>litura</i> Fab. . . .	225
- <i>haemorrhoidalis</i> Fab. . . .	214	- <i>litrata</i> Scop. . . .	170
- <i>haemorrhoidalis</i> L. . . .	191	- <i>longicollis</i> m. . . .	199
- <i>hannoverana</i> Fab. . . .	267	- <i>lucida</i> Charp. . . .	202
- <i>hederae</i> Illig. . . .	253	- <i>lucida</i> Ol. . . .	204
- <i>Heerii</i> Bremi	164	- <i>lucidicollis</i> Küster	66
- <i>helopioides</i> m. . . .	12	- <i>luctuosa</i> Ol. . . .	182
- <i>hemisphaerica</i> And. . . .	40	- <i>lurida</i> L. . . .	86
- <i>herbacea</i> Duftschm. . . .	92	- <i>lurida</i> Ol. . . .	137
- <i>Herii</i> St. . . .	43	- <i>lusitanica</i> Gyl. . . .	104
- <i>heteropunctata</i> Meg. . . .	120	- <i>luxurians</i> Ol. . . .	114
- <i>Hobsoni</i> Steph. . . .	121	- <i>marcasitica</i> Grm. . . .	22
- <i>Hochhuthii</i> Wagn. . . .	72	- <i>marginalis</i> Duftschm. . . .	68
- <i>hottentotta</i> Fab. . . .	54	- <i>marginata</i> L. . . .	81
- <i>hungarica</i> St. . . .	8	- <i>marginella</i> L. . . .	266
- <i>hyacinthina</i> Mus. B. . . .	45	- <i>marginepunctata</i> Géné	65
- <i>hyperici</i> Steph. . . .	124	- <i>marginicollis</i> Dhl. . . .	270
- <i>janthina</i> Hoffm. . . .	240	- <i>maura</i> Dej. . . .	119
- <i>ignita</i> Ol. . . .	94	- <i>Megerlei</i> Fab. . . .	111
- <i>ignita</i> Villa	164	- <i>melanaria</i> m. . . .	115
- <i>impressa</i> Ev. . . .	120	- <i>melanocephala</i> Duft. . . .	178
- <i>incerta</i> Herr.-Sch. . . .	XV	- <i>melanostigma</i> Koll. . . .	64
- <i>inflata</i> Hbst. . . .	7	- <i>menthae</i> Herr.-Sch. . . .	88
- <i>interstincta</i> m. . . .	79	- <i>menthae</i> Duftschm. . . .	X
- <i>intricata</i> Grm. . . .	180	- <i>menthae</i> Schott	92
- <i>irregularis</i> Ev. . . .	74	- <i>menthastri</i> m. . . .	90
- <i>islandica</i> Grm. . . .	186	- <i>meridionalis</i> Herr.-Sch. . . .	XVII
- <i>juncorum</i> m. . . .	144		

	Seite		Seite
<i>Chrysomela metallica Dej.</i>	104	<i>Chrysomela pyritosa Duftschm.</i>	243
- <i>metallica Ol.</i>	1	- <i>pyritosa Ol.</i>	246
- <i>mixta Ziegl.</i>	112	- <i>quadrigemina m.</i>	125
- <i>molluginis Dhl.</i>	57	- <i>quadri-impressa Mén.</i>	105
- <i>molluginis Redt.</i>	7	- <i>quinque-punctata Fab.</i>	231
- <i>monticola Duftschm.</i>	149	- <i>raphani Fab.</i>	239
- <i>morbillosa Fab.</i>	236	- <i>regalis Ol.</i>	103
- <i>morio Fald.</i>	118	- <i>relucens Ros.</i>	114
- <i>nigrina m.</i>	176	- <i>remotissima Imhoff</i>	256
- <i>nigrita Fab.</i>	59	- <i>reticulata Dhl.</i>	11
- <i>nigro-aenea St.</i>	59	- <i>Rossii Illig.</i>	38
- <i>nivalis Heer</i>	163	- <i>rufa Meg.</i>	26
- <i>nivalis Kze.</i>	223	- <i>ruficollis F.</i>	237
- <i>nivosa Heer</i>	222	- <i>ruficornis St.</i>	235
- <i>nobilis Walzl</i>	182	- <i>rufipes Deg.</i>	210
- <i>oblonga Duftschm.</i>	90	- <i>rufitarsis St.</i>	101
- <i>obscurata Duftschm.</i>	XI	- <i>ruto-aenea Dej.</i>	122
- <i>obscurata Herr.-Sch.</i>		- <i>rufo-cuprea Dej.</i>	41
	XVIII	- <i>rufo-lineata Motsch</i>	111
- <i>obscurella m.</i>	11	- <i>rugulosa m.</i>	181
- <i>olivacea m.</i>	53	- <i>rumicis Fab.</i>	205
- <i>opulenta Tisch.</i>	30	- <i>russica Fab.</i>	238
- <i>orbicularis m.</i>	243	- <i>rutilans Dhl.</i>	98
- <i>orientalis Ol.</i>	44	- <i>rutilans Mus. B.</i>	31
- <i>ornata Ahr.</i>	109	- <i>sabulicola St.</i>	248
- <i>pallida Fab.</i>	232	- <i>saliceti m.</i>	199
- <i>pallida L.</i>	234	- <i>salicina Heer</i>	254
- <i>palustris Dhl.</i>	96	- <i>salicis F.</i>	192
- <i>parvula Duftschm.</i>	251	- <i>salina v. Kies.</i>	257
- <i>Peirolerii Bassi</i>	158	- <i>salviae Dej.</i>	135
- <i>peregrina Herr.-Sch.</i>	XIV	- <i>sanguinolenta Fab.</i>	64
- <i>peregrina Parr.</i>	266	- <i>sanguinolenta L.</i>	65
- <i>phalerata Redt.</i>	168	- <i>Schach Fab.</i>	83
- <i>phalerata Grm.</i>	170	- <i>Schottii Dhl.</i>	39
- <i>phellandrii L.</i>	269	- <i>senecionis Koeler</i>	152
- <i>polita L.</i>	116	- <i>sexnotata Fab.</i>	230
- <i>polygoni L.</i>	237	- <i>sexpunctata Pz.</i>	223
- <i>populi L.</i>	197	- <i>sicula Dej.</i>	64
- <i>prasina m.</i>	85	- <i>signata Scop.</i>	213
- <i>praticola Duftschm.</i>	VIII	- <i>Sparshalli Curt.</i>	62
- <i>pretiosa Meg.</i>	167	- <i>spartii Ol.</i>	230
- <i>pretiosa St.</i>	142	- <i>speciosa Fab.</i>	169
- <i>punctata Dhl.</i>	142	- <i>speciosa L.</i>	100
- <i>punctatissima Parr.</i>	174	- <i>speciosa Pz.</i>	172
- <i>punctulata Fab.</i>	236	- <i>speciosa Schumm.</i>	142
- <i>purpurascens Grm.</i>	24	- <i>speciosissima Scop.</i>	142

	Seite		Seite
Chrysomela <i>plendens</i> Jur. . . .	164	Chrysomela <i>unicolor</i> Steph. . . .	258
- <i>squalida</i> m. . . .	31	- <i>unicolor</i> St. . . .	55
- <i>stachydis</i> Gén ^e . . .	136	- <i>variabilis</i> Ol. . . .	II
- <i>staphylea</i> L. . . .	20	- <i>varians</i> Fab. . . .	33
- <i>Sturmi</i> Ullr. . . .	36	- <i>varipes</i> m. . . .	17
- <i>subaenea</i> m. . . .	60	- <i>venusta</i> Dej. . . .	175
- <i>subferruginea</i> m. . . .	21	- <i>venusta</i> Villa . . .	147
- <i>subincrassata</i> Duft ^s	23	- <i>vernalis</i> Brullé . . .	41
- <i>subrugosa</i> St. . . .	181	- <i>vingintipunctata</i> Scop. . . .	194
- <i>subseriata</i> Mus. B. . . .	80	- <i>viminalis</i> L. . . .	211
- <i>sulcata</i> Fisch. . . .	82	- <i>violacea</i> Fab. . . .	111
- <i>sulcicollis</i> St. . . .	120	- <i>violacea</i> Fab. (Crio-	
- <i>sumptuosa</i> Redt. . . .	154	<i>ceris</i>)	272
- <i>superba</i> Ol. . . .	168	- <i>violacea</i> Pz. . . .	88
- <i>Tagana</i> Hoffmnsegg. . . .	9	- <i>virgulata</i> Grm. . . .	158
- <i>Tagenii</i> Hoffmnsegg. . . .	48	- <i>viridana</i> Dhl. . . .	95
- <i>tanaceti</i> Kling. . . .	99	- <i>viridescens</i> Kollar . . .	143
- <i>tibialis</i> Duftschm. . . .	221	- <i>viridis</i> Redt. . . .	164
- <i>tibialis</i> St. . . .	259	- <i>viridis</i> Duftschm. . . .	VII
- <i>tremulae</i> Fab. . . .	198	- <i>viridula</i> Ol. . . .	239
- <i>tremulae</i> Gyl. . . .	199	- <i>vitellinae</i> L. . . .	261
- <i>triandrae</i> m. . . .	216	- <i>vitellinae</i> Scop. . . .	192
- <i>triglochinis</i> Schaum	257	- <i>vittata</i> Dhl. . . .	167
- <i>tristis</i> Fab. . . .	154	- <i>vittigera</i> m. . . .	166
- <i>tristis</i> Küst. . . .	182	- <i>vulgatissima</i> L. . . .	258
- <i>tristis</i> Ol. . . .	143	- <i>vulgatissima</i> Schrk. . . .	35
- <i>tumidula</i> Kirby	249	- <i>Zenkeri</i> Dhl. . . .	39
- <i>tussilaginis</i> m. . . .	155	- <i>Zetterstedtii</i> Dej. . . .	194
- <i>unicolor</i> Schh. . . .	241		